Lenchen im Zuchthause.

—

Schilderung

des

Strafverfahrens (Flagellantismus)

in einem

Süddeutschen Zuchthause

vor 1848.

Ein Beitrag zur Sittengeschichte.

Von

W. Reinhard.

o. O. o. J.

I.

Liebe Marie! verstoße mich nicht, daß eine arme Gefangene sich ihrer Jugendfreundin, mit der sie so viele glückliche Tage verlebt, alle kleinen Schicksale der Kinderwelt und Schule erfahren, und so viel tausend Stunden in harmloser Unbefangenheit durchspielt hat — in den Tagen finsterer schwerer Trübsal erinnere, und ihr gepreßtes, von Jammer und Schmerz ganz zermalmtes Herz in ihren Busen ergieße. O habe Mitleid mit Deinem armen Lenchen, das Du so lange in der heitern Sonne glücklicher Zeiten, in frohem, ungetrübtem Lebensgenusse im Glück äußerer Achtung und innerer Ruhe gesehen; richte nicht hart, ja, richte nicht voreilig, und gönne mir die Erleichterung, die ich zu finden hoffe, und deren ich so sehr bedarf, wenn ich Dich in einfacher treuer Erzählung mit meinem traurigen Schicksale näher bekannt mache.

Kann ich denn, ohne besinnungslos zu werden, jener Nacht gedenken, da mein geliebter Isidor in mein Zimmer trat und mir mit verstörtem Blick erklärte, daß er als Hochverräther verfolgt werde, und entweder fliehen, oder ein schmachvolles, schauervolles Schicksal erleiden müsse?

„Wie, Isidor ein Hochverräther, dieser junge, für alles Edle und Schöne glühende Mann, der nur Sinn hat für öffentliches Wohl und Gemeinwesen, und nur sein Gemüth weidet an den alten Geschichten da

die deutsche Nation hoch und gebieterisch und im Herzen Europas allwaltend war — der von Vaterlandsliebe ganz erfüllt, und von Stunde zu Stunde bereit ist, Gut und Leben für Deutschlands Ehre, Ruhm und Glück zu opfern? Dieser stolze, hohe, aller gemeinen Leidenschaft fremde, der öffentlichen Ordnung und dem Leben des Gesetzes huldigende Jüngling, ein Hochverräther? Wie ist dies möglich?" so dachte ich in meinem verwirrten, erschrockenen Sinne und derartiges stammelte ich.

„Warum nicht, geliebte Helene? Wer heute das Rechte, Gütige, das Wünschenswerthe, Wohlthätige, ja Nothwendige und für National-Ehre und Glück Unentbehrliche lebhaft erkennt und würdigt und als Mann ins Leben zu führen sucht, ist ein — Hochverräther. Und so ist dein Isidor ein Hochverräther, bedroht mit Gefängniß und Untersuchung, vielleicht mit Galgen und Schwert, wenn Du nicht hilfst, daß er schnell und unerkannt durch Stadt und Thor komme."

Allmächtiger Gott! Was sollte ich thun? Woher sollte mir Gedanke und Entschlossenheit kommen zu solchem Unternehmen? Konnte ich doch in der Verwirrung meiner Sinne, in der schrecklichen Erschütterung meines Gemüths kaum einzelne Worte verstehen; wie hätte ich zu einer Ideenverbindung, zu einem zweckmäßigen Entschlusse gelangen können?

„Schnell, Helene," fuhr Isidor fort, „besinne Dich nicht lange, gieb mir weibliche Kleidung, und dann Deinem braunen Mantel mit der Kapuze': diese ziehe ich über den Kopf — und hier, nimm die Scheere und schneide mir den Backenbart recht hart und nah an der Haut ab — es ist sehr dunkel draußen — so schleiche ich mich auf Nebenstraßen zum Thore hinaus, und noch in dieser Nacht gelange ich zu einem Freunde, der mir männliche

Kleidung gibt, worin ich bei Anbruch des Tages über den Rhein ſetze und bin ich jenſeits, ſo weiß ich, wo ich eine ſichere Freiſtätte finde — Gott wird retten, Gott wird helfen — und aus England oder Amerika geb' ich Dir Nachricht — und die Engel Gottes mögen Dich bewahren, bis auf beſſere Zeit, da ich Dich wiederſehen und Dir Deine Liebe, für die mir die Gegenliebe in treuer männlicher Bruſt verbleiben wird, vergelten kann mit ſtillem häuslichem, aber ehrenhaftem Glück."

Zitternd und kaum meiner Beſinnung mächtig, that ich maſchinenmäßig, was er ſagte — die Vermummung war bald fertig — aber — — — „Haſt Du Geld?" fragte plötzlich Iſidor heftig und ängſtlich — — —

„Lieber Iſidor, Dir gehört alles, aber es ſind nur einige wenige Gulden — — mein neues Kleid hat meine ganze kleine Kaſſe erſchöpft." — —

„Barmherziger Himmel, welch neues Hinderniß!" rief er in halber Verzweiflung aus — „was helfen mir dieſe Kleider, was hilft mir mein Freund, der nur ein armer Schulmeiſter iſt, was hilft mir jene Zufluchtsſtätte jenſeits des Rheins, wo ich zwar Sicherheit, aber nichts unentgeltlich finde, — von bedeutendem Werthe beſitze ich nichts, ſelbſt meine Uhr habe ich neulich verſetzt, um einen Polen zu unterſtützen — ſag' mir, Helenchen, was fange ich an; kannſt Du nicht helfen? Kannſt Du es, Theuerſte, ſo hilf, es gilt Ehre, Freiheit, Blut, Leben, Alles! Verlaſſe Deinen Iſidor nicht!" — —

Hier ſtand ich in dem betäubenden Vorgefühl unbeſchreiblichen Unglücks, einer langen, ſchmerzlichen, vielleicht ewigen Trennung vor dem Geliebten meiner Seele — er vor mir in ſeiner jugendlich-männlichen Kraft und Herrlichkeit, und dieſe mit dem Aergſten bedroht, ſo ich nicht Rath ſchaffen kann — und Er, der ſtarke, ſtolze Jüngling, flehend um Hülfe bei dem

schwachen, armen Mädchen! — — Die Sinne vergingen mir — ich fühlte, daß mein Dasein auf dem Spiele stand, daß ich alles thun und wagen würde, ja thun und wagen müsse für den Geliebten — da durchfuhr mich ein Gedanke; war dieser Gedanke, bei Gott dem Allmächtigen! ich weiß es zur Stunde nicht mit Klarheit und Sicherheit, eine Eingebung des Himmels oder der Hölle? Ja, ein Blitz durchzuckte mich, ich bebte, mein Gewissen empörte sich — aber da drohte Gefängniß, Scherzengewalt, schmähliche Untersuchung, Strafe in den fürchterlichsten, schreckendsten Farben, Formen und Qualen — plötzlich, es war kein Abwägen von Gründen und Gegengründen, nein! es war ein innerer, unwiderstehlicher Impuls, der mich heftig und wild hinabtrieb in das Zimmer der Wittwe — — —, meiner reichen Gebieterin; sie hatte in einem entfernten Salon Theegesellschaft, die mir Einsamkeit in ihrem Zimmer vergönnte — ich wußte, daß ihr Schreibtisch unverschlossen, und eine Schieblade fast immer mit einer gewissen Summe für laufende Ausgaben versehen war — — trieb mich ein Engel oder ein Teufel? — so fand ich alles, und ich nahm — war dieses gestohlen? — eine Rolle, flog die Treppe wieder hinauf, stürzte in mein Zimmer und gab sie dem Geliebten: „hier, hier hast Du Geld — willst Du nun noch etwas von Deinem Lenchen, außer ewiger Treue und Liebe?“

„Sonst nichts, als dieses,“ rief er stürmisch, drückte mich an sein Herz, daß es mich schmerzte, zerbrach mir fast die Hand, so umfaßt' er sie noch einmal mit seiner starken Rechten — — „und komme ich wieder, so geschieht es nur mit alter Liebe und fester Treue. Adieu, Helenchen, rette ich mich, so danke ich Dir Freiheit, Ehre und Leben. Lebe wohl.“

Und so stürzte er fort.

Und nun saß ich, von Schmerz, Hoffnungslosigkeit, unglücklicher Liebe, ungeheurer Angst um den

Geliebten und von ewigen Fragen: hast du recht gethan? in unbeschreiblicher Qual, stundenlang auf einem Stuhle und hatte nur ein wogendes Meer schrecklicher Empfindungen, ohne einen einzigen klaren Gedanken — doch Einen hatt' ich, mit dem das unerbittliche Gewissen mich ohne Unterlaß peinigte: der Raub; ach, daß ich es so nennen mußte, das Geld, womit ich Isidor vielleicht gerettet von Gefahren, die weit Höheres und Köstlicheres als ärmliches, kaltes, herzloses Metall galten — jene Rolle — ich wollte ihren Werth mit unentgeltlichem, Jahre langem, treuem, eifrigem Dienste ersetzen, und sogleich am folgenden Morgen meiner Gebieterin Alles offen und unverstellt bekennen, und mit diesem Bekenntniß — ach wie entsetzlich kam mir dieses vor bei der stolzen, eingennützigen, oft harten Frau! — wollte ich die Buße beginnen, womit ich meinen etwaigen Fehler sühnen, Isidors Rettung gewissermaßen vom Himmel erkaufen wollte.

Eine schreckliche schlaflose Nacht von Phantasien und Zerrbildern aller Art durchkreuzt, durchwachte ich — und der Tag brach an, ehe ich meine Gedanken und Ideen geordnet, ehe ich eine helle Ansicht des Augenblicks und der nahen Zukunft gefaßt, und mich auch nur einigermaßen gesammelt hatte; doch Eins stand immer fest: sobald die Stunde kommt, da dein Morgendienst anfangt, beginnst du diesen mit einem offenen Geständniß — und der barmherzige Gott wird das Gemüth der Dame lenken, daß sie meine Lage christlich und mild beurtheile, mir im eigenen Gefühle weiblich zarter Empfindungen verzeihe, und den angebotenen Ersatz von mir annehme!

Es war dies ein Gang wie zum Tode — meine Beine zitterten — kaum fand ich die Stufen der Treppe, fest mußte ich mich an dem Geländer halten, endlich war ich an der Thür — brünstiges Gebet richtete ich zu Gott, daß er mir bei diesem gefährlichen Schritte

helfen, und das Herz meiner Gebieterin — ach, ich konnte kein rechtes Zutrauen faſſen, eine ſchreckliche Ahnung durchzuckte meine Glieder! — zu Mitleid und Nachſicht lenken möge.

So wie ich eintrat, lag ich auch zu ihren Füßen. Mit unendlichen Thränen, ſchluchzend der Ohnmacht nahe, ſagt' ich alles, wie es gekommen war, meine Angſt, meine Noth, meine Verzweiflung, meinen entſetzlichen Entſchluß, die That — und nun erwartete ich zerknirſcht, in meinem Innern zerfleiſcht, und faſt vernichtet, Glück oder Unglück, Hoffnung und Troſt oder untragbares Elend und Verzweiflung, von dem Munde dieſes Weibes, das mich — ſelbſt in meiner ſchrecklichen Verwirrung war es mir nicht entgangen — zuerſt mit ſichtlicher Unruhe und Leidenſchaft, dann mit Stolz und Härte im Blick, angehört hatte. —

Mit einer ſtarren Kälte, mit einer Unempfindlichkeit, die ich dieſer Frau, die ſich mir häufig ſehr gütig und liebevoll gezeigt hatte, nimmermehr zugetraut hätte, ſah ſie blos nach der Schieblade, woraus ich die Rolle genommen hatte: „Es fehlt eine Rolle von 108 fl. — das haben Sie mir geſtohlen, Helene; ich mag keine unentgeltlichen Dienſte und weiß, was ich zu thun habe — bleiben Sie hier, ich komme bald wieder."

Sie ging hinaus, und gleichzeitig ſank ich in Ohnmacht, die mich vielleicht von einem Acte raſender Verzweiflung, von einen Selbſtmord rettete — ich weiß nicht, wie lange ich in ſolcher gelegen — als ich jedoch die Augen aufſchlug, ſtand vor mir — o ihr himmliſchen Mächte, wie hab' ich dieſen Augenblick überleben können! — ein Polizei-Commiſſair und hinter ihm ein Scherge. — Einige Minuten ließ man mir zur Beſinnung und Faſſung; da frug mich endlich der Commiſſair, ob ich der Angabe meiner Gebieterin, daß ich ihr eine Rolle von 108 fl. aus dem Secretaire entwendet habe, geſtändig ſei? „Ja, ich bin deſſen

geſtändig, ich hab es gethan, aber ich bin dennoch keine Diebin!"

„Bei dieſen Umſtänden," ſagte er, „beſteht meine Funktion blos darin, Sie vor den Richter führen zu laſſen, dieſer wird nach Geſetz und Ordnung beſchließen — nehmen Sie," fuhr er fort, „ich rathe es Ihnen, Einiges zuſammen, was als Nachtzeug und zur gewohnten Reinlichkeit dienen kann, und folgen Sie dieſem Manne."

Dieſer ergriff mich ſogleich beim Arm, keine Silbe des Mitleids, des Bedauerns, der Theilnahme aus dem Munde meiner Gebieterin! Nur einiges Nachtzeug und etwas weiße Wäſche ließ ſie mir durch eine Magd aus meinem Zimmer herabholen; ich hatte weder Gedanken, noch Bewußtſein mehr, ſchon ſah ich mich von hohnlachendem, triumphirendem Pöbel, von lärmenden Gaſſenbuben und von anderem Geſindel umgeben, ſchimpflich und ehrlos über die Straße geführt und dem engſten Verließ, Ketten und Banden und elendem Strohlager übergeben! —

Ja, dies war ein Gang zur Hölle. Ich ſah weder Himmel noch Erde, ich ging mit geſchloſſenen Augen — ach, ich hätte ſie nicht geöffnet, wenn die Blindheit mich in den tiefſten, ſchrecklichſten Abgrund geſtürzt hätte, was konnte mir das Leben ſein? O man urtheile nicht ſchnell und lieblos über Selbſtmörder, ja ich hätte damals Gift nehmen können, wenn ich damit verſehen geweſen wäre!

Ich wurde ſogleich vor den Stadtrichter geführt — einen Mann, der mich kennt, mir ſtets freundlich geweſen iſt, und den ich auch jetzt human, mitleidsvoll und theilnehmend fand.

Auf ſein Verlangen, die Urſache meiner Herkunft zu ſagen, legte ich das vollſtändigſte, offenſte Bekenntnis ab, aber ich vergaß auch — der Muth dazu kam mir erſt bei der Erzählung, und es war mir ein neues Leben, ein friſches Auflodern halb-

erloschener Existenz, — die Umstände nicht, die mich zu der That verleitet hatten.

Mit sichtbarem Erbarmen sah er mich an. „Auf diese Weise", sagte er, „ist die Untersuchung schon geendigt — aber, mein armes Kind, Sie können den Eingriff in fremdes Geld nicht entschuldigen mit der Hülfe, die Sie einem streng und eifrig verfolgten, sehr strafbaren Verbrecher geleistet."

„Damit entschuldige ich mich nicht," antwortete ich — „ich rufe nur die Gefühle der Menschlichkeit an, der die Empfindungen der heißesten Liebe nicht fremd sind — aus L i e b e habe ich gefehlt und ich habe billigen und natürlichen Ersatz angeboten."

„Ich bedaure — dies spricht vielleicht einmal für gnädige Rücksicht bei dem R e g e n t e n — aber bei dem R i c h t e r hat es kein Gewicht — Sie werden jetzt in Gewahrsam gebracht und als Gefangene behandelt, mit Milde und Strenge, aber als G e f a n g e n e," setzte er betonend hinzu, „nach Vorschrift unserer Gesetze und Verordnungen." —

Der Gefangenwärter, der inzwischen eingetreten war, führte mich in ein enges Gemach, dem aus einem in der Höhe angebrachten Fenster das Tageslicht ward; mit einer Pritsche und einem Strohsacke, auf den bald hernach ein Leinentuch, Kissen und Decke, reinlich aber roh und grob, gelegt wurden; mit einem kleinen Tische, einem Nachtstuhle und einem schmutzigen, abgegriffenen Gebetbuch. Zu all diesem kam in einer Viertelstunde ein Krug mit frischem Wasser; und die Tochter des Wärters, die sich von nun an allein bei mir sehen ließ, sagte mir mit einem mitleidigen, theilnehmenden Blicke, daß sie mir um 11 Uhr etwas zu Essen bringen werde.

So war ich allein. Kaum fühlt' ich das Gewicht meiner Lage. Ich wußte zu wenig von den Schicksalen eines Gefangenen und Verbrechers, ich konnte nur ab-

warten, fürchten, mit beklommenem Herzen und unregelmäßigem Pulse harren, Höllenangst leiden und alle Folter der Sorgen, der Verlassenheit, schrecklicher Verluste und noch schrecklicherer Zukunft. Nur eine Frage beschäftigte mich lange und anhaltend: Wie war es möglich, daß die reiche Frau dich, armes Mädchen, in so schreckliches Unglück stürzen konnte.

Ich fand das Räthsel ihrer Gefühle und ihrer Handlung — das Weib versteht das Weib — ich rief in mein Gedächtniß zurück, wie sich ihre Gesichtszüge bei dem ersten Theile meiner Erzählung wandelten, von Farbe zu Farbe, wie ihr Auge flammte und dann feucht ward; wie dann erst ihr Gesicht von Leidenschaft glühte und von diesem Ausdruck zu einer kalten, starren Festigkeit überging — sie selbst hat Isidor geliebt, denn sie verhehlte es seiner Zeit ihm nicht, und verhehlte es mir nicht und so hat sie durch meine Hülfe die Nähe des schönen Jünglings verloren, und die Summe, für ihre großen Mittel sehr klein und unbedeutend, ward groß und drückend, weil sie zu jener Hülfe so wesentlich mitwirkte. — Liebe hat meinem Isidor geholfen, aber die arme Helene hart verfolgt — o sie hätte es selbst, und noch mehr gethan, diese reiche genußlustige Frau, wenn sie sich damit Isidors Liebe hätte erwerben können! Und nun bestraft sie ihre eigenen Gefühle, das, was in Ihrem Innern warm und heftig lebt und wallt, mit meiner Schande, macht mich zur Verbrecherin, überliefert mich Banden und Richtern — und wie werde ich enden?

Ja, barmherziger Gott, wie werde ich enden? — — ich kann nun nicht mehr — hier hast Du den ersten Theil meiner Jammergeschichte, meiner unbeschreiblichen Leiden und Schmerzen; o klage nicht bei leiblicher Pein und gewöhnlichem Wehe — dies alles ist nichts; die Seele giebt, so wie den Himmel, so

auch die Hölle; ich glaube nun zu wiſſen, wie die Gottloſen jenſeits werden gemartert und gequält werden — aber habe Dank, liebe Marie, daß ich Deiner noch mit Hoffnung und Vertrauen gedenken kann — Du wirſt mich nicht täuſchen — dieſe Stunde der Ergießung war die erſte, in der ich mein ſchreckliches Schickſal einigermaßen vergeſſen und lindern konnte: laß geſchehen daß ich von der beſonderen Erlaubniß, Sonntags einen Brief zu ſchreiben, fernerhin Gebrauch mache; gönne mir einige Thränen des Mitleids; ich habe keine anderen, für das herbe Schickſal meines Geliebten für verlorenes Glück, und für eine troſt- und hoffnungsloſe Zukunft. Darf ich mich noch Deine Freundin nennen und haſt Du Dein armes unglückliches Lenchen noch lieb?

II.

Dank, tauſendfachen, unausſprechlichen, für die freundliche, liebevolle Verſicherung, die mir durch mündliche Botſchaft geworden iſt, daß Du heiße Thränen um mein Schickſal vergoſſen haſt, und noch täglich vergießeſt! Möge Dir der Himmel dieſe Theilnahme mit ſeinem reichſten Segen lohnen — ach! es hat mich Aermſte glücklich gemacht auf Augenblicke!

Du erlaubſt nicht nur, Du bitteſt um ferneren Bericht? Ich fahre demnach treulich fort: Alles hatte ich angegeben, mit allen Umſtänden treulich erzählt, auf alle Fragen offen und ehrlich geantwortet; dennoch ward ich nochmals vernommen, um in Bezug auf Iſidor Einiges nachzuholen. O Iſidor! Geliebter, Herrlicher! wie klopfte mein Herz, wie verwirrten ſich meine Sinne, wie beklommen und heiß wurden alle meine inneren Regungen bei deinem Namen, bei allem, was ich über dich angab, bei jeder Auskunft, die ich ertheilte. Du Armen! es war mir immer, ich werde gefoltert und gemartert von feindlichen Soldaten, oder Räubern, daß ich irgend einen verborgenen Schatz offenbare, — ja gefoltert und gemartert ward ich, aber auch entzückt bei dem Vergleich zwiſchen euch und ihm — phyſiſch und moraliſch, als Menſch und Mann, welch' ein Unterſchied! — o es machte mich ſtolz, eines ſolchen Kleinods wegen zu leiden, und durch den Griff in eine reiche Kaſſe ein ſolches Leben erhalten zu haben! „Nun

ihr ihn nicht habt, und noch immer so sorglich fragt, wird er nimmermehr euer; er ist wohl, mit Gottes Hülfe, gerettet!" — — Und so war es auch. Christine, des Thürmers Mädchen, verkündete mir heute zweierlei. „Soll ich Ihnen die Thüre öffnen, daß Sie es sehen, denn um 10 Uhr wird hier auf dem Gang vor Ihrer Kammer ein Bub' wegen Felddiebstahls gepeitscht; alles was im Hause ist, sieht zu, und ich habe aus einem Stallbesen, der noch ganz grün war, eine Ruthe machen müssen, so dick und lang wie mein Arm. Jetzt hol ich sie und dann bleib ich stehen bis Alles vorbei ist. — — Und soll ich Ihnen noch etwas sagen? aber Sie müssen recht freundlich sein. Ein Herr redete mich vor einer halben Stunde auf der Straße an, und fragte mich, ob ich des Thürmers Christinchen sei, und ob ich Sie kenne? Und als ich auf Beides Ja! sagte, bat er mich, Ihnen zu melden, aber nur kein einziges Wort zu vergessen, daß der bewußte junge Mann in Sicherheit und außer aller Gefahr sei, auch nach einiger Zeit fernere Nachricht geben werde."

Kaum hatte das gute freundliche Mädchen, das mir beinahe jeden Tag, auf irgend eine Art, seine Theilnahme beweist, die letzten Worte geendigt, so lag ich auch schon mit Thränen der Freude an ihrem Halse, ich erdrückte sie beinahe, und als sie mein Entzücken sah, fing sie auch an zu weinen und sagte: „Nicht wahr, der liebe Gott hat irgendwo geholfen? Oh, haben Sie Vertrauen!" Und so ging es fort.

Bald hernach hörte ich ein Hin- und Hergehen vor meiner Thüre, dann flehentliche Bitten und lautes Weinen, endlich ein fürchterliches Geschrei, das wohl Ruthenstreiche in erklecklicher Zahl und satter Qualität dem kleinen Felddiebe ausgepreßt haben. „In diesem Augenblicke," dacht' ich, „bist du, armer Junge, doch gewiß noch unglücklicher als ich; — Gott hat sein Angesicht über mir leuchten lassen; Isidor ist gerettet und körperlich habe

ich keine Schmerzen, — aber du wirſt längſt wieder deiner Jugend dich freuen, und die Striemen der Ruthe vergeſſen haben, wann ich mich im bitterſten Seelenſchmerz wälze, an Himmel und Erde verzweifle, und ſterben möchte vor Jammer und Leid und grenzenloſer Pein.“ —

Ihr Leute draußen, ihr glücklichen Freien, die nicht gefangen ſind, und Gottes Luft und Himmel nach Gefallen athmen und ſchauen können, ihr wißt wohl beſſer, als ich, was Juſtiz ſei? Kann dieſe geſtatten, daß ſeit ſechs Wochen alles, was Gegenſtand der Unterſuchung war, von Grund aus erſchöpft, nichts mehr zu fragen und nichts mehr zu antworten iſt, und dennoch die arme Gefangene — ach! wie wahr ſagt der Dichter: Gefangener Mann, armer Mann! — kein Urtheil hat, kein Leben und keinen Tod, und in peinlichem Warten und Abängſtigen Tage und Nächte hinſiechen und ſich langſam verzehren muß?

So lange blieb ich in Arreſt. Endlich bat ich um Schreibzeug; man gab es mir, und ich richtete einen Brief an den Stadtrichter, der mir durch einen Actor mündlich antworten ließ, „daß mir jedenfalls die Zeit meines Arreſtes bei der Strafzeit in Anrechnung kommen werde; er ſehe jedoch ein, daß das enge Gemach, wo ich mich nicht ergehen könne, meiner Geſundheit nachtheilig ſein müſſe; er wolle demnach für einen baldigen Transport beſorgt ſein.“ Der Actuar trat nach den letzten Worten ſchnell ab, ich hatte Rührung an ihm bemerkt; ich glaube, daß er ſeine Amts-Autorität durch eine Steigerung ſo ſchöner Gefühle nicht compromittiren wollte: ich konnte daher nicht fragen, was ich unter dem Transport verſtehen ſolle. Und wie ängſtlich, wie ſchrecklich waren nun die Stunden qualvoller Zweifel und folternder Ungewißheit, die auf dieſe Ausrichtung

folgten, und wie konnte ich mich aus dieſer peinlichen Lage retten?

Chriſtinchen fand mich in Thränen, und als ſie die Urſache vernahm, ſagte ſie: „Sonſt nichts? — o das will ich bald wiſſen!“ und in einer halben Stunde war ſie mit der Nachricht da, daß ich eine Reiſe machen müſſe in die untere Gegend, in ein größeres Haus, wo ich nicht allein und mehr im Freien ſein würde, und daß der Stadtrichter für mich die Rückſicht haben wolle, mich den Weg nicht zu Fuß, ſondern in einen ſogenanten Bernerwagen machen zu laſſen, und dieſer ſolle morgens um 4 Uhr abfahren, damit ich unbemerkt vor das Thor komme. Das gute Mädchen! ſie konnte es nicht über ſich gewinnen, das eigentliche Wort auszuſprechen — kann denn ich's? aber war es denn ein anderes als: Zuchthaus in . . . , die bekannte Wohnung der Verbrecher und der Aufenthalt zahlreicher Sträflinge, die, wie ich oft gehört, viel häufiger mißhandelt, als gebeſſert werden? Aber Gott hatte meinen geliebten Iſidor gerettet; wird er dich verlaſſen? wird er ſeine allgütige Vaterhand von dir abziehen? Nein — habe Muth — ja wahrlich, du haſt nun ſchon Aergeres überſtanden, als dieſes Transport; denn gewiß, der kurze Gang aus dem Zimmer der reichen Wittwe, nach dem Stadtamt und dem Gefängniß war ärger, viel ärger!

So war ich geſtimmt und gefaßt, als mir förmlich eröffnet ward, daß ich den andern Morgen um 4 Uhr ein Fuhrwerk beſteigen müſſe, um einſtweilen nach dem Zuchthauſe zu . . . in vorläufigen Gewahrſam gebracht zu werden.

Ich verſchone Dich mit der Schilderung all' der Gefühle, die mich zum Thore hinaus begleiteten, — ich fuhr mit verhülltem Geſicht, nicht blos in der Stadt, nein, mehrere Stunden weit; und wie ich mich auch verdeckte und verbarg, dennoch wähnte ich in

jedem Fußgänger, oder Reitenden, auf jedem Wagen einen Bekannten zu ſehen, der mich mit Staunen wahrnehme oder erkenne, — und in dieſem peinvollen Seelenzuſtande brachte ich, unfähig etwas zu genießen, oder mich auf irgend eine Art zu erquicken, den ganzen Tag zu. Nur wenig achtete ich der Bilder und Landſchaften, die eine reizende Natur faſt überall in unſerm ſchönen Vaterlande vor den Blicken ausbreitet, — ich war ſtumpf, ſtarr, gleichgültig. Auf einmal ſagte mein Führer: „Nun ſind wir bald am Ziele unſerer Reiſe.“ Dieſes weckte mich zu einiger Aufmerkſamkeit, ich hob und wandte meine Augen, und ſie würden ſich, in unbefangener Stimmung, mit Luſt und Wonne erfüllt haben. Welch' prächtige Natur! wie rein und friſch und geſund muß hier, in dieſer reichen, üppigen Vegetation, in der Nähe dieſer Berge, die Luft ſein, wie wonnevoll und labend ein Gang durch dieſe lieblichen Gefilde! „Und du — und du — du biſt beſtimmt für ein Kerkerleben im geſchloſſenen Hauſe, in ſchlechter Luft, ſchimpflicher Geſellſchaft, für harten Mägdedienſt, und für dich gibt es hier keine Schönheiten der Natur, keinen Geſang der Vögel, kein Einathmen balſamiſcher Luft, keine Sammlung dankbarer Gefühle in dem reichen, überſchwenglichen Segen Gottes, kaum ein ſpärliches Tageslicht vom hohen, begitterten Fenſter herab, und ſtatt des majeſtätiſchen Glanzes der Schöpfung wirſt du nichts als menſchliches Jammer- und Trauerſpiel vor Augen haben, und in dieſem wirſt du für alles Schöne erblinden und dein Gemüth wird erſtarren. — O barmherziger Gott! ſtärke, kräftige, hebe und halte mich, daß ich den Lehren deines göttlichen Sohnes, dem Beiſpiele meiner ſeligen Eltern, der Stimme meines Innern getreu, meine Seele ſtets rein bewahre, und von der Hölle errette, die — unter dem Namen einer Staatsanſtalt — meinem beſſern Ich mit ſchrecklicher ewiger Verderbnis droht! O wie unerträg-

lich hart wird mein Schickſal durch das lebendige Gefühl, das du in meiner Seele legteſt, und durch Eltern und Lehrer zur Ausbildung bringen ließeſt! Wie groß, wie überſchwenglich groß und ſchmerzlich wird mir dadurch der Verluſt der Freiheit und aller Segnungen, die du in ſolcher deinen Kindern zu Theil werden läſſeſt! — Soll ich undankbar und ſündhaft bedauern, daß du durch jene Gaben Dich als liebevollen allgütigen Vater gegen mich erzeigteſt? O du wirſt es ferner ſein — ich will vertrauen — du wirſt mir Standhaftigkeit, Feſtigkeit und zur rechten Zeit Rettung und Hülfe ſenden!

Abends war ich an Ort und Stelle; und in dieſer Abkürzung der Reiſe lag wirklich, das fühlte ich jetzt recht, eine ſehr wohl verſtandene Rückſicht des humanen Stadtrichters. — O danke ihm, ſtatt meiner, liebe Marie; Dein Dank iſt ſo lieblich und angenehm, er wird ſich dadurch gelohnt fühlen, und Du trägſt eine Schuld Deines armen Lenchens ab! —

Ich kam, ſagt' ich, an Ort und Stelle — aber dieſe einfache Thatſache iſt ſehr prägnant und inhaltsvoll bei der Ankunft im Zuchthauſe. Im innern Hofe eines abgelegenen großen, palaſtähnlichen Gebäudes ſtieg ich ab, — ſogleich war ich umgeben, und von Officianten, die ich an den Uniformen erkannte, in Empfang genommen — mit kalten, officiellen Mienen, — doch hörte ich einen Zuruf, der *mir* galt, aber mir damals noch undeutlich war: „Aha," hieß es, „das iſt einmal ein fetter guter Biſſen für den Willkomm!" Mein Führer lachte und nickte Beifall.

Ich ward in ein kleines Zimmer zur ebenen Erde geführt; bald kam ein Mann, der ſich als Chirurg des Hauſes vorſtellte. — Gütiger Gott! es war eine natürliche Folge meiner Ankunft in ſolchem Hauſe, ich weiß und erkenne es, aber wie hart, wie [illegible]kend, wie ſchmachvoll iſt ſie im einzelnen Falle!

Ohne Präambel, ohne Entſchuldigung, ja ohne Erläuterung bemächtigte er ſich meiner Perſon und unterſuchte meinen — Körper. Erlaſſe mir die Beſchreibungen meiner Empfindungen, die mich bei dieſem Acte, den der Mann ohne Schonung und Rückſicht vornahm, faſt überwältigten. — „Sie iſt kerngeſund, ſagte er, voll und kräftig, ſie kann Alles ertragen; nur fort mit ihr.“

Und nun ging es fort mit mir. In einem andern Zimmer ſaß ein Schreiber, der mich in ein Verzeichniß eintrug mit Vor- und Zunamen, Alter und Verbrechen! Ja mit „Verbrechen“, und ich Unglückliche hatte wohl Gefühl und Bewußtſein des Sträflings, aber nicht der — Verbrecherin! Darin eben lag meine Folter und meine unſägliche Pein!

So wie ich eingetragen war und der junge Mann ein Zeichen mit der Hand gegeben hatte, wurde ich wieder an einen andern Ort geführt. — Dies war eine Art von Waſchhaus, mit einer großen Wanne, in welche ſich von einem auswärts ſtehenden Brunnen eine Röhre ergoß und zwei Weibsleute beſchäftigten ſich darin. So wie ich eintrat, richteten ſich neugierige, ſchadenfrohe Blicke auf mich. „Aha, da kommt ein Fiſch für unſer Waſſer,“ riefen ſie lachend. Und mein Führer ſagte ganz trocken: „Sie muß ſich hier ausziehen und in dieſe Wanne legen.“ Ich war erſtarrt, wußte nicht, was dieſes zu bedeuten habe, und gab kein Lebenszeichen von mir. „Nun will ſie ſich ausziehen, oder ſollen wir ihr die Kleider abziehen?“ ſagten ſie endlich unwillig und kampfluſtig. „Zieh' ſie ſich auf der Stelle aus,“ ſagte mein Führer mit gebietendem, warnendem Ton und trat ab. — Ich entkleidete mich — das Hemd behielt ich bei. „Herunter mit dem Hemd, die Wanne hat nun Waſſer genug für ihren Leichnam, und ſchnell in's Waſſer hinein, daß wir einmal mit der Jungfer fertig werden — ſie muß

gewaſchen und gereinigt werden, wie jede Andere.“ Sie gingen auf mich zu und machten Miene, mich anzutaſten. Ich ließ mein Hemd fallen und legte mich in die Wanne. Da traten ſie an dieſe hin, beſchauten mich und ſagten ſpöttiſch: „O dieſe Mamſell iſt ſo ſauber und rein, wie friſch gefallener Schnee: es iſt nicht nöthig, daß wir ſie abreiben und ſäubern, — aber im Zuchthaus iſt ſie doch gleich jeder Andern, und ſie wird es ſchon merken.“

Ich ließ alles geſchehen, erwiderte nichts, nur hie und da ſah ich ſie bittend und flehend an; — o wäre Jemand gekommen und hätte mir ein Meſſer an die Gurgel geſetzt, ich hätte nicht gezuckt, den Todesſtoß auf keine Weiſe erſchwert oder verhindert. — Meine Geduld und Unterwürfigkeit brachten ſie zum Stillſchweigen. „Ei wie ſchön weiß die Jungfer iſt, und wie fett und rund!“ ſagten ſie noch, und dann klopfte Jemand und befahl, daß man die Neuangekommene dem Bade entnehmen ſollte. Schnell, weit ſchneller als ich mich ausgezogen hatte, ergriff ich meine Kleider und bedeckte mich damit. — So wie ich fertig war, klopfte eine der Waſchmägde ans Fenſter, und es trat ein Zuchtmeiſter ein, der mich wiederum irgend wohin führte: zum Vorſtand. Er hatte Papier vor ſich, wonach er ſich bei den Anreden an mich zu richten ſchien; er ermahnte, mich in Geduld und Ergebung in mein Schickſal zu fügen, den Obern des Hauſes Folgſamkeit und Achtung zu beweiſen, und ihre Vorſchriften mit Genauigkeit zur Richtſchnur zu nehmen. Dann werde es gut gehen, ſo gut, als es im Zuchthauſe (dieſes Wort betonte er ſehr ſtark) gehen kann — andernfalls würde ich nur ſtrenge Zurechtweiſung, und nach Umſtänden harte Beſtrafung zu erwarten haben. Nach dieſen Worten ſtand er auf und begleitete mich und den Zuchtmeiſter in den Flügel der weiblichen Gefangenen. Dort angekommen, eilte der Zuchtmeiſter

voran und brachte die weibliche Zuchtmeiſterin mit, welcher mich der Direktor mit den Worten übergab, daß ich, friſch angekommen, einſtweilen in proviſoriſche Verwahrung hierher gebracht, und von ihr nach Maßgabe der Hausordnung zu behandeln ſei. Sodann ging er nebſt ſeinem Adjudanten ab.

Nun war ich alſo endlich, wo ich ſein ſollte. Ich wurde in ein großes Zimmer eingeführt, wo eine Menge grau gekleideter Weibsleute ſpannen, damals wenigſtens tiefes Schweigen beobachteten, und mich mit neugierigen, forſchenden Blicken von oben bis unten anſahen.

„Heute ſollſt Du noch nichts arbeiten, Töchterle,“ ſagte die Zuchtmeiſterin ſchmunzelnd mit ſüßſaurem Tone. „Setze Dich ruhig her, und erhole Dich von der Reiſe. Sieh', dieſe — und dabei wies ſie auf ein ziemlich junges, nicht häßliches Mädchen, — ſoll Deine Schlafkameradin ſein, denn es ſchlafen immer zwei zuſammen, und morgen früh, ſogleich nach den Waſchen und Frühſtück, ſollſt Du eingekleidet werden.

Ich war wie im Traum, kein Wort konnt' ich hervorbringen; gern wäre ich vor der Zuchtmeiſterin auf die Knie geſunken und hätte ſie um Schonung, Nachſicht und Rückſicht gebeten, aber ich war wie gelähmt an Geiſt und Gliedern, ich hatte nur ein halbes Leben, dieſe einzige e r ſt e Stunde im Zuchthauſe hatte mich bereits mehr aufgezehrt, entmuthigt und zerdrückt, als alles, was ſich ſeit Wochen mit mir zugetragen hatte; ich fand hier bei Allen einen Charakter der Härte, der Bösartigkeit, ſchadenfrohen Muthwillens und heuchleriſcher Theilnahme, daß ich mich unter Wölfe und Tiger verſetzt glaubte, und gänzlich an der Menſchheit verzweifelte.

Ich weiß nicht, wann und wie ich in's Bett kam. Es war ſchmal, mein Leib berührte ſtets den Leib des Mädchens. Der Himmel erbarmte ſich meiner durch die Folge der Reiſe — ich ſchlief aus Müdigkeit ein, und

mußte geweckt werden, und — um die qualvollen Empfindungen des Abends fortzuſetzen — mit den Worten: „Heraus, Jungfer, ſo lange ſchläft man nicht im Zuchthaus — ein andermal wird Sie auf andere Art geweckt, wenn Sie eine Siebenſchläferin iſt.“

Schnell war ich fertig, gewaſchen, wozu von Allen ein großes Waſſergefäß benutzt wurde und bald darauf ward mir ein bischen Waſſerſuppe und ein Stückchen Brod gegeben. „Dieſes, Töchterle, iſt Dein Frühſtück, ſagte die Zuchtmeiſterin; wenn Du aber etwas vor Dich bringen willſt, kannſt Du das Brod ausſchlagen, und dann wird es Dir gutgeſchrieben.“

Während die Andern ſich in das Arbeitszimmer begaben und ſtillſchweigend an ihre Spinnräder ſetzten, mußte ich im Schlafzimmer verbleiben, — man befahl mir, mich zu entkleiden, und als ich mein Hemd gegen ein neues ordonnanzmäßiges vertauſcht hatte, ward ich mit einem grauen zwilchenen Kittel und einem Rocke von gleichem Stoffe bedeckt — die Sommerkleidung der weiblichen Züchtlinge, wie ich ſie an allen warnahm — was kümmerte es mich, konnte ich noch Werth legen auf den Tand und Flitter, der mich bisher gekleidet, und ſo oft, kindiſch genug, erfreut hatte?

„Und nun, Töchterle mußt Du Dir die Haare abſchneiden laſſen,“ ſagte die Zuchtmeiſterin, die Kunigunde geheißen wird. „O, barmherziger Gott! rief ich aus, werden ſie denn wieder gewachſen ſein, wann ich aus dieſem Hauſe entlaſſen werde — ich bin ja blos zur Verwahrung hier; — o Gnade, Gnade, mein Leben hängt an dieſen Haaren!“

Kunigunde ſah mich ernſthaft und lange an und ſagte endlich: „Ich kann Dir vielleicht zu Willen ſein, Töchterle — Du biſt freilich nur noch geliehen bei uns, aber Du wirſt uns bleiben, — ich will den Direktor fragen, ob er glaube, daß es lange während wird,

und iſt es nicht, ſo will ich Dir die Haare laſſen. Einſtweilen ſteck' ſie unter dieſe Haube."

Dies war eine blaue Haube von baumwollenem Zeug, geformt wie ein ſogenannter Saumagen, hart an dem Kopfe anliegend, wie ſie wohl hie und da getragen werden; ich war getröſtet und fügte mich ohne ſtarken Widerwillen in dieſe neue Toilette, hatte ich doch meinen Haarſchmuck, auf den ich mir, wie Du weißt, ſtets viel zu gut that, vor der Hand wenigſtens, gerettet!"

Nun bekam ich Platz, Stuhl und Spinnrad im Arbeitszimmer. Ich ſpann. Einige ſaßen an Doppelrädern. Ich bat mir ebenfalls ein Doppelrad aus, und in wenigen Stunden kam ich ſchon damit zurecht. Dies machte allgemeine Senſation, denn Anderen waren bisher immer Wochen, ja Monate nöthig zur Einübung. „Das neue Töchterle iſt geſchickt," ſagte Kunigunde, „ich muß es der Frau Direktorin ſagen."

So brachte ich den erſten Tag zu — ſtumm und in mich gekehrt — Auch andere waren es; nur als der Abend herankam und die Sonne ſich neigte, ward es laut; die Zuchtmeiſterin ging ab und zu, und ich hörte in einem ſolchen Intervalle ſagen: „Ach wie gut gelaunt iſt heute die Frau Kunigunde, ſie hat den ganzen Tag den Farrenwedel noch nicht gebraucht."

Da merkte ich auf, als ſie wiederkam und ſah, daß ſie über ihrer Schürze einen kurzen, aber ziemlich dicken, die Zeichen vielfältigen Gebrauchs an ſich tragenden Ochſenziemer trug — und ich konnte in der Hausordnung, die überall an Thüren und Wänden hängt, die Auskunft finden, daß die Zuchtmeiſter das Recht haben, kleinere Vergehen auf der Stelle zu beſtrafen, größere hingegen bei dem Vorſtande anzeigen müſſen.

Sehr fleißig war ich geweſen; die Arbeit zerſtreute mich ein wenig und that mir wohl, ſo daß

Frau Kunigunde vor dem Schlafengehen mir auf die Schulter klopfte und ſagte: „Fahr' nur ſo fort, Töchterle, ſprich wenig und arbeite viel, ſo biſt Du vor dieſem ſicher (und dabei zeigte ſie auf den Ziemer) und wirſt Gnade finden bei Gott."

Sie iſt eine vieljährige ſogenannte Pfaffenköchin, die wohl vielfältig geſündigt hat, und nun mit Kopfhängerei und frommen Floskeln, die ſie ſtets zu Tage fördert ſich rein und in den Himmel waſchen will — ihre Mienen und Worte ſind ſüß, aber die Heuchelei iſt ſichtbar, und der abgenutzte Farrenwedel ein Commentar, deſſen Bedeutſamkeit wohl nicht verkannt werden kann.

So war der erſte Tag, und ſo waren viele andere. Der Aufenthalt in einem ſolchen Hauſe hat viele Monotonie, und der feſte geregelte Gang, den daß ganze innere Leben deſſelben hat, gewährt wenig Abwechslung, oft in vielen Tagen nicht; aber ganz fehlt es nicht an Aprilwetter, auch hier leuchtet das blaue Firmament zuweilen durch dunkle ſchwere Wolken; Schatten und Licht ſtehen in ihrem uralten Wechſel, und ich glaube daß es keine gänzliche Langeweile, und keine gänzliche vollkommene Hölle gibt.

Adieu, treue liebevolle Marie. Wie wohl thun mir dieſe Ergießungen! es iſt faſt wie jene Erleichterung, die nach wohlthätiger Tranſpiration ein Fieber- oder Nervenkranker fühlt. Auch ſitze ich dann nicht am Spinnrade, nicht im Arbeitszimmer, unter vollendeten Exemplaren weiblicher Bosheit und Gemeinheit, mitunter der verruchteſten Laſter. Welche Umgebung! und wie peinlich iſt es, ſich hier in eine ſtille Sphäre zu flüchten, und zu iſoliren, und von dem gemeinen ſchrecklichen Schmutze entfernt zu halten! Denn das iſt, glaub' es, meine liebe Marie, die größte Bosheit der Böſen, daß ſie ſich alles aſſimiliren und verwandt machen wollen — ihre Bosheit, die ſie

nicht aufgeben wollen, kennt nur eine durchgreifende Cur: die Entfernung des Beſſeren durch ſeine Depravation oder Degradation bis zu ihrer eigenen niedrigen, eckelhaften, ſchauderhaften Stufe. Dieſes nur ſtellt ſie zufrieden, und wer dieſem Schickſal zu entgehen ſucht, den verfolgen ſie mit bitterem Haſſe. Lebe wohl, gute, liebe, treue Freundin.

III.

Nur der Gedanke an Dich, und noch Jemand, kann mir hie und da einen leuchtenden Stern an das ſchwarze Firmament meines traurigen, unbeſchreiblich traurigen Verhängniſſes zaubern. — Die Einförmigkeit meines Daſeins hat mich viele Tage in einen Nebel der Träume, des zehrenden Wühlens und Arbeitens in meinem Innern gehüllt, daß ich lediglich der Hausordnung dem Vorbilde Anderer, wie das Schaf in der Heerde, oder der ſtreng abgerichtete Soldat ſeinem Vormanne blindlings und mechaniſch folgte; — ſo, glaubte ich, werde mein Leben ſtill und unbemerkt in die Nacht der Zeit herabſinken; ich hatte keiner rechten Gedanken mehr, und ich fühlte es in meinem ganzen Weſen — es war mir wohler und behaglicher ohne Gedanken. Wohler und behaglicher? Du lieber Gott! ſo nenne ich eine Starrheit und Apathie des Gemüths und der Vorſtellungen, ſo nenne ich eine Unempfindlichkeit, die an meinem Daſein doch an und für ſich nicht das geringſte mindern kann!

Aber wo Menſchen ſind, da leben und weben ſie, tauſend innere Triebfedern, tauſend innere Impulſe regen, wirken und treiben, durchkreuzen ſich, ſetzen ſich in Wechſelverhältniß — und ſo entſteht Bewegung, Gemeinſchaft, Reciprocität, Anſtoß und Abſtoß, Licht und Schatten von Freude und Leid,

von Wohl und Wehe, von Friede und Zwietracht, von Vereinigung und Trennung.

Ohne Laut und Worte ſaß ich, zuſammengezogen in meinem inneren Sinn, und äußerlich auf meine einfache Arbeit concentrirt, an meinem Doppelſpinnrad — da hörte ich plötzlich ein frohes Gemurmel, und bemerkte eine gewiſſe Aufregung auf den Geſichtern und Stimmen, denn man hatte eine intereſſante Ankündigung vernommen, die ich erſt beim Eintritt der Kunigunde erfuhr. „Jo, Kinderle," ſagte ſie, „heut haben wir Theater, um 2 Uhr bekommt der Johannes den Ruſſen, und da muß alles dazu!" Welche Freude, welche frohe Ausſicht auf eine halbe Stunde Freiheit, ohne Arbeit, zum Zwiegeſpräch mit Dritten, mit Befriedigung der Schauluſt und ſinnlichen Wechſel, noch genährt und erhöht durch Phraſen und Exclamationen einer zuſammengelaufenen dichten Menge — welche Zerſtreuung in dem alltäglichen Zuchthausleben!

Ich fragte nicht weiter — aber ungeduldig harrte man auf die Stunde, und vorher ward mehrfach erzählt, daß Johannes einen unglücklichen Verſuch gemacht habe, ſich bei auswärtiger Arbeit, die hier vielfältig von Sträflingen in der Stadt verrichtet wird, in Freiheit zu ſetzen; daß es ihm auch anfangs gelungen, er jedoch eingeholt worden, und dabei ſo unglücklich geweſen ſei, einen Zuchtmeiſter zu verwunden — dafür bekomme er harte Schläge, öffentlich vor allen Bewohnern des Hauſes, die ein abſchreckendes Beiſpiel daran nehmen ſollten.

Iſt ein ſolcher Freiheits-Verſuch jemals ein Verbrechen? Sind wir denn auch Verbrecher, wenn wir athmen, ſchlafen, eſſen und trinken, und knüpfte der Schöpfer nicht Kraft und Streben für Freiheit an unſere edelſten Kräfte, an die Entwicklung unſeres beſſeren Weſens, an unſer moraliſches, ewiges Daſein, das uns Niemand verkümmern und entziehen darf?

Ich gebe zu daß der Staat, der zur Strafe einen Menſchen der Freiheit beraubt, die einzelne Handlung, welche der Sorge für Gemeinwohl widerſtrebt, verhindern, mißbilligen, zur Abſchreckung mit ſchmerzlichen Folgen in Verbindung ſetzen muß — aber dies iſt Vorſorge und nicht Strafe — dem Streben nach Freiheit kann nichts entgegengeſetzt werden, als phyſiſche Feſſelung an einen beſtimmten Raum. — Alles Uebel iſt, nach meinem Gefühle, geringer als Verluſt der Freiheit, und wäre ich ein Mann, ſo wie ich nur ein ſchwaches, gebrechliches Mädchen bin, um dieſes höchſte Gut kämpfte ich nöthigenfalls mit allen Kräften und Mitteln und bis zum letzten Athemzug. Eine Gefangene, gebildeter als andere, welche Schule und Lektüre zeigt, bemerkte in der Feierſtunde, daß man einen ſolchen Verſuch am natürlichſten und einfachſten mit der Verlängerung der Strafzeit ahnden würde. Natürlich wäre dies wohl, aber nachtheilig für den Staat, der den Züchtling um ſo viel länger in Aufſicht und Unterhalt haben müßte, und was die Hauptſache iſt, wäre ſie eben ſo wirkſam, als eine tüchtige, das ſinnliche Gefühl ſinnlicher Menſchen ſo unmittelbar und augenſcheinlich anſprechende Tracht Schläge, vor einem großen oder wenigſtens dem geeigneten Publikum? Dies waren meine Gloſſen im Stillen, und dieſe Stimme blieb iſolirt; „nein", hieß es, den .... recht voll geſchlagen, daß es jeder ſieht und hört, und davor erſchrickt, das iſt's beſte — längere Strafzeit fürchtet man nicht, denn ein Verſuch denkt man, wird doch einmal gelingen, und dann bin ich ja frei — — aber der Ruſſe, wie ihn der Johannes kriegen wird, das iſt ein anderes Ding mit dem Keiner gerne Bekanntſchaft macht." —

Es ſchlug ¾ nach 1 auf der Zuchthausuhr, es regte ſich ſchon; kaum konnte man die Eröffnung des Freitheaters erwarten. „Kommt, Kinderle," ſagte Kuni-

gunde, die ebenfalls nach jeder Epiſode und Veränderung ſchmachtete, froh und blinzelnd — „kommt ich will Euch hinunterbringen, jetzt wird der Johannes bald herbeigeführt werden.“

Schnell ging es die Treppe hinab; ich wollte bleiben: warum ſollte ich ſehen, wie ein Unglücklicher noch elender gemacht, wie die verſuchte Befreiung mit ſchrecklichen Schmerzen, mit Schimpf und Hohn gezeichnet wird? Die Zuchtmeiſterin ſah ſich um und bemerkte mich noch auf meinen Sitze. „Bleib' nicht, Töchterle,“ ſagte ſie, mit dem Finger warnend, „hier im Hauſe muß man ſich von den andern nicht abſondern, man muß nicht beſſer ſcheinen wollen als andere, ſonſt wird man gehaßt und verfolgt. Komm, Töchterle, Du kannſt wenn Du willſt, oben im Hausgang am Fenſter ſtehen bleiben, da ſiehſt Du es im Grunde noch beſſer, denn unten iſt ſchon Alles voll.“

So that ich. Nicht nur die Bewohner des Hauſes, ſondern auch viele Leute aus der Stadt waren im Hofe verſammelt und harrten ſehnſuchtsvoll auf das angekündigte Schauſpiel, für welches noch nichts vorbereitet zu ſein ſchien. Nach kurzer Zeit jedoch brachte man eine Art Bank und ſtellte ſie mitten in den Hof — und bald erſchien der Direktor, mit mehreren Zuchtmeiſtern, den Hauschirurgen und dem Johannes — ein hübſcher, großer, ungemein ſtarker, geſunder Menſch von etwa 22 bis 23 Jahren, der keck, furchtlos und entſchloſſen einherſchritt. Er mußte ſich auf die Bank legen und ſtrecken, und die Schenkel genau ſchließen; und nun ſah ich erſt, daß jene oben und unten eine Art ſtarken hölzernen Riegel hatte, die man über dem Nacken und den Beinen befeſtigte. So wie er dalag, zeigte er eine große, ſeltene Fülle des Körpers, beſonders an jenen Theilen, die man bedrohte, und die ſchon deshalb faßt ausſchließlich die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zogen.

Die Weiberhorde ſtand natürlicher Weiſe voran. Mit forſchenden, meſſenden, zum Theil überraſchten zum Theil lüſternen Blicken überliefen und fixirten ſie die hohen gewaltigen Hinterbacken (erlaube mir daß ich endlich zum rechten Worte komme) und die Harmonie der übrigen Glieder, belobten und bewunderten ſie laut, wünſchten ſich zu den bevorſtehenden, nun als ſehr prägnant erkannten Spektakel wechſelweiſe, mit freudigem Lächeln, Glück, und von vielen Seiten erſchallte: „Das iſt einmal ein . . . ., dieſer iſt ja ganz zum Schlagen und Ballern gemacht, wie wird das quatſchen und patſchen! Nur recht draufgeſchlagen, Herr Zuchtmeiſter, der kann es ertragen!“

Dieſer ſtand da in einem Koſtüm, das ich abſchreckend finde: ohne Rock, mit hochaufgeſtreiften Hemdsärmeln, wie zu einem Werke, das man recht ernſtlich nimmt und mit allen Kräften vollführen will. In der einen Hand hatte er den Ruſſen, d. h. ein Schlaginſtrument mit einem hölzernen Stiel von etwa einem Schuh und einer dicken ledernen Peitſche von $2^1/_2$—3 Schuh — dieſes ſoll ein Werkzeug von ſchreckbarer Wirkung ſein, das man nur bei Züchtigungen, die „empfindlich“ wirken ſollen (als wenn hier andere als ſehr empfindliche vorfielen!) anwendet, und den Ruſſen bei ihrem Durchmarſche gegen Frankreich abgelernt hat.

Auch der Zuchtmeiſter zeigte Freudigkeit und Ergötzlichkeit im Blick — und doch hatte er nur Arbeit und Mühe in Perſpective und war dieſe ſo edel und ehrenvoll, daß er ſich darauf freuen konnte? Hier ſpielen, meines Erachtens, viele der unedelſten Triebfedern — war es Neid und Mißgunſt gegen eine nun ſichtbar oder ſpecieller bemerkbar gewordene hohe Begabung der Natur? War es Aufwallung geheimer, ſtillwaltender Wolluſt, die an gewiſſen Theilen und Bewegungen Reiz und Nahrung findet? War es Rach-

ſucht zur Satisfaction des Collegen und des eigenen Standes? war es eine Gelegenheit, eine Virtuoſität des Berufs an einem Stoff von gehöriger Empfänglichkeit, Dauer und Haltbarkeit öffentlich dazulegen und ſich den Beifall einer rohen, gemeinen Menge zu erwerben? Letzteres hatte bei ihm vielleicht das Uebergewicht — aber gewiß theilten und miſchten ſich dieſe Empfindungen in vielfältigen Verhältniſſen und Nüancen bei ihm und in dem bunten Publikum und einzelne Aeußerungen ließen ſich durchaus nur auf die eine oder andere Art erklären.

Der arme Johannes lag, wie er liegen ſollte; das Perſonal ſchloß, jedoch mit weiten Oeffnungen, einen Kreis um die Bank; der Büttel richtete einen fragenden Blick auf den Director und brach endlich in die Worte aus: „Wie viel Streiche?“ Nun zog der Direktor ein Papier aus der Taſche und las die gegen Johannes gefällte Sentenz ab, mit der Auslegung, daß die Zahl der Streiche in ſolcher nicht bemerkt ſei, weil man die Empfindlichkeit der Strafe lediglich nach der körperlichen Beſchaffenheit und der augenſcheinlichen Wirkung auf den Leib des Züchtlings ermeſſen, mithin ſich über das Maß der Züchtigung nur an den ſichtbaren Erfolg und das Gutachten des anweſenden Herrn Hauſchirurgen halten ſolle.

Der Zuchtmeiſter zog nun an Hüften und Kreuz das Zeug der Beinkleider ſtark und ſtraff in die Höhe, daß die Contouren ſich aufs vollſtändigſte ausprägten: „der ſpannt ſich ſelbſt,“ hieß es jedoch, denn der Zwillich war ausgefüllt, daß die Wölbungen vollkommen geglättet waren und kaum eine Falte erſchien; er betaſtete forſchend und erwägend die Maſſenhaftigkeit des Körpers, preßte ihn, mit dem Befunde zeigte er Zufriedenheit, und es erfolgte der erſte Streich.

Der arme Menſch hatte zerriſſene Beinkleider an, auf mehreren Regionen ſeiner Sitztheile war nur das

Hemd ſichtbar, und grade auf dieſe Oaſen des weiten Terrains richtete der Zuchtmeiſter ſeine Streiche. Hoch wie die Fluthen unter plötzlichem Windſtoß, zitterte und wallte das Fleiſch; ruhig ſah man zu, bis zu einer gewiſſen Zahl der Schwingungen, die ſich in hoher Luft über dem Haupte des Zuchtmeiſters verzweifachten und verdreifachten, und bei dem Aufſchlag auch den ſtandhafteſten Stäupling zu Schmerzensäußerungen hinzureißen pflegen; — aber keinen Laut vernahm man und keine willkürliche Zuckung, kein aufſchnellendes Emporrichten der betroffenen mächtigen Glieder ſah man. Der Direktor ſchüttelte den Kopf, die Männer freuten ſich der Feſtigkeit, die Weiber vermißten, größtentheils laut und unzweideutig, weſentliche Elemente des Schauſpiels, beſonders gewiſſe Bewegungen, in welchen niedrige Wolluſt ein ſehr aufregendes analoges Bild findet. — Wo blos Hemd war, erſchienen bald einzelne Blutflecken, die ſich nach und nach ſichtbar verbreiteten; — nur unbedeutende Bewegungen, die phyſiſch und unwillkührlich ſein mochten, konnte man bemerken; ſelbſt als das Zeug, nicht nur über den, unter langſamen fürchterlichen, ſtets mit voller Manneskraft herabfallenden Schlägen, aus dem tiefen Fleiſch aufwogenden und unverkennbar aufſchwellenden Vollbacken, ſondern auch in unſichtbaren Abflüſſen über den unberührt gebliebenen muskulöſen, äußerſt männlichen Schenkeln ſich netzte und färbte, konnte man nur hie und da ein ſchwaches Wimmern, die verhaltene, unterdrückte Stimme ungeheurer überwältigender Schmerzen vernehmen. – „Jeſus Maria! wie wird dieſer geſchlagen, und muckſt nicht und rührt ſich nicht, wie muß es ausſehen unter den Hoſen und wie heiß und hart müſſen die Backen ſein!“ So hörte ich von mehreren Seiten und aus Vieler Munde.

Du ſiehſt, das Publikum an ſolchen Orten hat Praxis. Der Zuchtmeiſter war von gleichen Anſichten

geleitet, denn von Zeit zu Zeit überfuhr er prüfend das Terrain ſeiner Folterarbeit; man ſah, wie er die Fingerſpitzen auf einzelnen Punkten länger und aufmerkſamer verweilen ließ — und endlich ſagte er zum Direktor: „Alles iſt ſteinhart,“ und ſah den Direktor fragend an. Dieſer — ſich gegen den Chirurgen wendend — frug: „Kann man noch ſechs tüchtige Streiche folgen laſſen, denn dieſer kommt doch ins Krankenzimmer?“

„O ja, Herr Direktor, der Zuchtmeiſter kann noch ſo viele mit äußerſter Kraft aufzählen, dieſer kann ſie noch recht gut ertragen — und dann mag es gut ſein.“

Jetzt drängte ſich Alles näher und dichter, denn nun wußte man, daß die ſechs Streiche ein wahres Meiſterſtück ſein würden; — bei jedem Hiebe ſpritzte Blut aus den blos vom Hemd bedeckten Regionen; man glaubte, das Fleiſch des armen Johannes wolle ſich von Knochen und Muskeln losmachen, ſo tobte und ſtürmte es auf — Convulſionen durchblitzten den ganzen Körper — und beim letzten furchtbaren Streiche, bei welchem dem Zuchtmeiſter dicker Schweiß auf der Stirne ſtand, riefen viele Stimmen: „Der hat ſeinen Theil, dieſem iſt er einmal recht voll geſchlagen worden, ſo haben wir's lange nicht geſehen.“

Der arme Johannes wurde den hölzernen Riegeln enthoben und freier Bewegung zurückgegeben, aber der Unglückliche konnte keinen Gebrauch davon machen — die betroffenen Theile ſchwammen in Blut, ſein Fleiſch war hoch aufgeſchwollen, zerquetſcht und zermalmt, ſeine Muskeln geſpannt, ſein Hautorganismus zerſtört, er konnte nicht auf den Beinen ſtehen, er wurde in's Krankenzimmer getragen.

Welch' ein Stoff für jenen Abend und manche folgende! Und wie wurde dieſer Stoff bearbeitet, mit welcher liebloſen, harten, grauſamen und doch auch mit welch' niedrig-wollüſtiger Tendenz? Mit flammenden

Gesichtern und Augen, mit unverkennbarer Aufregung verbreitete man sich in einem Meere einzelner Bemerkungen und Ausrufungen. Nicht wenige bedauerten unter sprechenden Gesticulationen, so herrliche, gewaltige Massen nicht unter eigener willkürlicher Manipulation zu haben. „Wie wollt' ich ihn patschen, und hauen, und bläuen!" hieß es mit vielen erotischen Nutzanwendungen und Zergliederungen — aber er hat nicht geschrieen, die Prügelmusik fehlte, dem teuflischen Ergötzen an fremden Schmerzen mangelte ein wesentliches Element — und auch der Prügeltanz, das zur harmonischen Einheit des Ganzen erforderliche convulsivische, so stark anregende und in die Phantasie unwiderstehlich eindringende Spiel der aufgepeitschten Glieder, ihr Aufzucken, ihr Schlagen, alle diese Symptome einer Kraft, die den Anstoß geben für so viele Vorstellungen, die nur mit der Idee von Kraft beginnen, darin jedoch ein ganz unberechenbares, unergründliches Feld finden können, für lange Zeit, für Tag und Nacht, für Wachen und Träumen. —

Mich betäubte dieses ganz eigenthümliche Zuchthausleben — ach ich war darin! sollte ich denn darin bleiben, und wie lange, und in welcher Lage? War ich denn nicht schon seit Wochen in diesem Hause und wiewohl nur zur Detention, doch gleich allen anderen Sträflingen und stets ohne genauere Kenntniß meines kläglichen Schicksals, immer noch in dieser peinlichen, ganz zermalmenden und verzehrenden Ungewißheit, in diesem ewigen Kauen und Träumen über mich selbst, über Leben und Tod, Sein und Nichtsein — ist denn eine solche Existenz, wie ich sie jetzt nicht habe, sondern leide, nicht ärger als Tod und Nichtsein?

Und welch' ein erschreckender Lichtstrahl ging mir bei jenen Gesprächen über die Züchtigung des Johannes auf! Unter andern sagte eine der Spinnerinnen: „das ist doch viel, viel ärger, als ein gewöhnlicher Will-

komm!“ Eine unaufhörliche beklemmende Ahnung trieb und ängstigte mich — ich mußte Licht haben in dieser Finsterniß! In der Feierstunde, da wir an Kunigunde einige Worte richten dürfen, frug ich endlich, was denn der Willkomm, dessen schon mehrmals erwähnt worden, eigentlich sei? „Der Willkomm, Töchterle,“ antwortete sie, schmunzelnd und lächelnd: „das will ich dir zeigen.“ Sie öffnete einen Schrank, zog einen 3½ Schuh langen derben Ochsenziemer*) heraus und sagte: „mit diesem begrüßt man im Zuchthause die neuen Gäste, aber oft lange nach der Ankunft, damit sie wissen und fühlen, wo sie sind, und einen gehorsamen unterwürfigen Sinn bekommen — steh' auf, Töchterle,“ fügte sie hinzu, und nun befühlte sie mich an den durch das Aufstehen frei gewordenen Theilen: „Du hast gutes, festes, und viel, sehr viel Fleisch, Du kannst etwas aushalten — hier auf Deine dicken Sachen bekommst Du vom Zuchtmeister nicht weniger als 20—25, und von mir, weil ich ein schwaches Weib bin, wenn ich Dich unter mich bekomme, nach des Herrn Direktors Willen, nicht weniger als 30—36. Ja, Töchterle, so viel bekommst Du, wenn du nicht vom Willkomm freigesprochen wirst.“

Mich hinlegen, festriegeln, öffentlich befühlen und dann mit dem schrecklichen Ochsenziemer 20—25, oder 30—36 Streiche auf meinen, sonst noch nie angetasteten jungfräulichen Leib aufzählen zu lassen! O ihr lieben seligen Eltern, schaut vom Himmel, aus der Ewigkeit herab, auf euer armes Kind, das blos aus Liebe fehlte, wenn menschliches Fehlen nicht erlaubt ist, und schützet mich — o allmächtiger Gott, wahre mich vor diesen

*) Der Ochsenziemer oder Farrenwedel ist das getrocknete männliche Glied eines Ochsen, welches die Gestalt einer langen dicken Sehne hat, und als ein sehr wirksames, je nach dem Volumen, auch biegsames Züchtigungswerkzeug gebraucht wird.

Schmerzen, noch mehr vor dieſer unauslöſchlichen Schande, überliefere mich nicht den willkürlichen Satzungen der Menſchen, überlaſſe mich nicht wilden Gelüſten, die ihnen vielleicht jene äußeren Gaben, mit denen ich mich ſonſt beglückt erachtete, einflößen mögen; rette, helfe, Allgütiger!

Meine Sinne ſchwanden mir; was mich umgab, wirbelte wie in einem wilden wirren Kreiſe um meine arme Perſon, ich verlor das Bewußtſein und ſank zu Boden. Bald — doch erſt nach geendeter Freiſtunde — wachte ich wieder auf und konnte die ſchrecklichen Worte auf vielen Seiten vernehmen: „Was will denn dieſe, iſt ſie denn nicht im Zuchthauſe, wie wir — gebührt ihr etwas Beſonderes? Wenn ſie nicht aus Armuth und Noth und im niedrigen gedrückten Stande gefehlt hat, ſo iſt ihr Fehler nur um ſo größer und ihr muß der dicke A . . . (ſo ſagten ſie und dieſes Wort gebrauchten ſie ſtets) ſo gut und noch ſchärfer vollgehauen werden, wie jeder Anderen."

„Ja Töchterle," fügte dann Kunigunde hinzu, „nur das Urtheil, oder auch der Herr Direktor (letzteres ſagte ſie bedeutſam und blinzelnd), denn dieſer vermag viel, kann dich vom Willkomm retten — aber höchſtens acht Tage ſpürſt Du's ſtark, und dann eine Zeit lang nur noch ſchwach — und ich ſalb' Dir Dein wundes gutes Ae — — chen, wenn Du brav biſt und Dich nicht allzu kindiſch geberden willſt."

Aber nun hatt' ich keine Ruhe mehr — der Gedanke, von Schergenhand öffentlich (denn der Willkomm wird vor einem großen Publikum gegeben) die Baſtonnade zu empfangen, war mir bitterer, als zehnfacher Tod; ich konnte Nachts nicht ſchlafen und am Tage weinte ich beinahe immer.

„Was weinſt Du denn, Töchterle," hieß es endlich — „bald hab' ich's genug; weil Du vielleicht in einiger Zeit Dich hinlegen und Dich dahin ſchlagen

laſſen mußt, wo Du am dickſten biſt? iſt denn dieſes noch Niemanden geſchehen; werden denn nicht die bravſten Soldaten über die Bank gelegt, und mit viel härteren Stockſtreichen beſtraft — und biſt Du nie geſchlagen worden von Eltern und Lehrern, und iſt nicht Chriſtus unſer Herr und Heiland, freilich ohne Schuld und Sünde, ſogar mit Dornen und knotigen Riemen auf den bloßen, weit empfindlicheren Rücken gehauen worden? Was willſt Du denn? Das ewige Weinen ſtört die Andern, es iſt alſo gegen die Hausordnung, und macht Dich am Ende krank, und dann machſt Du Koſten — hör' auf, oder ich laſſe Dich einſtweilen den kleinen Farrenwedel auf Deinem ſchmalen fleiſchigen Buckel verſuchen — das laß Dir geſagt ſein, Töchterle."

Ich nahm mich zuſammen — ich weinte nicht mehr — aber ich war betrübt bis in den Tod, und meine Gebeine, mein Fleiſch, meine Kraft zehrten ſich auf, das ſpürte ich — meine Nerven waren in ſteter Vibration, meine Kniee, meine Hände zitterten und meine Bruſt war nie ohne fieberhafte Bewegung. Wie oft wünſchte ich mir den Tod! — alles, o Gott, nur keine Schläge auf der Bank, von der Hand der Schergen, vor dem gemeinen höhnenden Pöbel! ſtrafe mich, züchtige mich, aber nur nicht auf dieſe Art! —

Die Hülfe ſchien zu kommen. Meine Geſchicklichkeit im Spinnen ließ auf Anderes ſchließen. „Töchterle," frug mich Kunigunde eines Tages, „kannſt Du weibliche Kleider machen?" „Ja" ſagt' ich, „ich habe meine Kleider immer ſelbſt gemacht."

„Nun ſo komm'" und ſie führte mich zur Directorin, einer noch jungen, ziemlich hübſchen, elegant gekleideten, lebensluſtigen Frau, nicht ohne Bildung, und, wie es ſchien, ſehr gutmüthig.

Wir haben nächſtens einen Ball, und die hieſigen Kleidermacherinnen können nichts; auch iſt es zu ſpät,

mich an auswärtige Arbeiter zu wenden; getraut Sie ſich ein ſchönes Ballkleid zu fertigen? Wenn Sie es kann, ſo darf Sie hier bei mir Alles arbeiten, iſt den ganzen Tag vom eigentlichen Zuchthauſe befreit, denn Sie ſoll auch hier eſſen, und erſt, wenn die Schlafſtunde da iſt, ſoll Sie wieder hinübergehen."

Ich war zu Allem bereit und erbötig. Noch denſelben Tag gab ich ihr meine Ideen, denn ſie ſelbſt hatte beinahe gar keine, zu einem hübſchen Ballkleid an, wie ich deren ſo oft in der Reſidenz geſehen hatte; ſie kaufte ſchnell den Stoff und ich begann ſofort zuzuſchneiden. Schon am zweiten Tage konnte ſie Einiges vorläufig anprobieren, und es hatte ihren Beifall ſo ſehr, daß ich mir ihre Gunſt in hohem Grade erwarb und allerlei Zuſagen zur Erleichterung und Verbeſſerung meiner traurigen Exiſtenz vernahm. „Wie kann ich Ihr dienen, Helene?" ſagte ſie im Rauſche des Vergnügens und der Zufriedenheit über den vollendeten Anzug, mit welchem ſie wahrſcheinlich alle Anderen des Städtchens überbieten wird.

„O wertheſte Frau Direktorin", rief ich, auf die Kniee vor ihr hinſtürzend, aus, „nur keinen Willkomm, nur dieſe fürchterlichen, abſcheulichen Schläge nicht — Sie ſind ein Engel, die Retterin meines Lebens, wenn Sie mich vor dieſem ſchützen; helfen Sie mir, wirken und rathen Sie, daß ich davon frei werde!"

„Das wird ſich wohl machen, wiewohl man an dieſe Furcht ſchon gewöhnt iſt — Viele, die Kette und Bande, ja den Tod nicht ſcheuen, fürchten doch die Schranne, Sie iſt ja keine große Verbrecherin und die Urſache, warum Sie ſich vergangen, läßt ſich von zwei Seiten betrachten — ja, arme Helene, ich weiß kaum, ob ich einen Stein gegen Sie aufheben würde; ich ſpreche mit meinem Mann; er hält zwar viel auf den Willkomm und iſt gegen ſolche Furcht und Bitten ab-

gehärtet, aber er hat doch schon Vielen diese Gunst zu Theil werden lassen, warum nicht auch Ihr, die mir mit ihrer Geschicklichkeit so gute Dienste leistet?"

Und siehe! schon am andern Tage — o ich lebte wieder voll von Bildern stiller Hoffnung und erhob meine Stimme dankend zu Gott! — sagte mir Kunigunde:

„Töchterle, dick bist Du freilich, aber das ist ein gutes Bumbele" (so verketzert sie Bobo), indem sie mir mit der flachen breiten Hand auf die Hüften klatschte, aber freilich ganz zartes, sehr empfindliches Fleisch, und vornehme Gewohnheiten, — und so erschrecklich dünne Haut — das verdient auch Rücksicht und vielleicht findet es der Herr Hauschirurg auch, wenn er näher nachsieht."

Und kein Glück, liebe Marie, kommt allein. Fast den ganzen Tag wegen meiner Arbeiten bei der Direktorin, die viel über ihren Mann vermag, weil sie reich und in der freien Verwaltung ihres Vermögens ist, von der Höllenpein der scheußlichen Zuchthausgesellschaft getrennt, reinlich und besser genährt, stets freundlich behandelt, drückt mich jetzt hauptsächlich nur die Gemeinschaft des Nachtlagers mit einer zwar reinlichen, jungen, gesunden, aber äußerst verdorbenen, gefährlichen Person. Und auch hier leuchtete mir ein Stern der Hoffnung. Ein Mann der Regierung, der zuweilen in der Anstalt erscheint und immer an Ort und Stelle in kurzer Zeit mit hellem Blick, unumschränkter Gewalt mit großer Energie viel Gutes wirkt und viel Schlimmes hinwegräumt, hat angeordnet, daß fehlerhafte zweischläfrige Bettstellen stets durch neue einschläfrige ersetzt werden sollen — von Zeit zu Zeit langen deren an — o Segen diesem braven Manne! Diese Wohlthat ist unbeschreiblich groß für viele Unglückliche, die noch nicht wahlverwandtschaftlich mit Höllennaturen sind und wahre Rettung — denn in solcher Gemeinschaft liegt die eigentliche moralische Pest tief und unsichtbar und auch unheilbar

verborgen; ſie wüthet, mordet und entartet auf unglaubliche Art! — Ich ſoll nicht einmal auf eine neue Bettſtelle warten müſſen, ſondern die erſte für mich allein benutzen, die durch den Abgang zweier Individuen frei wird — welch' eine Erleichterung, welch' eine erheiternde tröſtliche Ausſicht! — mit wie Wenigem wird der Unglückliche glücklich! O beſte, geliebteſte Marie! Du weißt nicht, was das iſt, ein reinliches, freies Lager, ohne moraliſche Anſteckung und Anfechtung durch gemeine, verdorbene, ruchloſe Geſellſchaft! Wie viel Glück und Wohlfahrt genießt man in guten, heitern Tagen, ohne daran zu denken, ohne es zu ſchätzen, ohne ein Dankgebet an den Allgütigen zu richten! Ich merke es, ich fühle es, ich ſehe einen Regenbogen des Himmels — dieſe Pein, dieſe Leiden ſollten mir zur Beſſerung werden, zu größerer Erkenntniß und Würdigung unendlicher Güte und zu unaufhörlichem heißen Danke bei dem, der uns am meiſten liebt, wenn er uns züchtigt und ſtraft! Schimpfliche Schläge von Menſchenhand fürchte ich, aber Gottes Ruthe küſſe ich. — Wie, wenn jedoch jene gerade die Zuchtruthe wäre, welche unerforſchliche Weisheit mir beſtimmt und für mein Seelenheil, wogegen alles Irdiſche ohne Rechnung und Anſchlag iſt, als das beſte zuträglichſte Beſſerungsmittel auserſehen hätte? — — Ich ſchwanke in menſchlicher Schwachheit und Zaghaftigkeit, in den peinlichſten ſchrecklichſten Zweifeln — Gottes Wille geſchehe, was kümmern mich Schickſale und Meinungen der Welt und Menſchen, wenn es ſich von der ewigen Seligkeit, von dem Gange zu Gott, von dem reinen himmliſchen Leben jenſeits handelt? Und hat der Allmächtige mich nicht im Voraus für alle Verhängniſſe, die mich in meiner dermaligen Lebensperiode treffen können, gewaffnet und getröſtet? Blüht nicht die Roſe bei den Dornen? Thaut nicht labende Stärkung

vom Himmel herab? Leide ich nicht alles für den Einzigen, den Geliebten, für Iſidor, und iſt dieſer nicht gerettet?

O mögen ſie mich hinſtrecken auf die garſtige Bank, meinen armen Leib mit ſchimpflichen Streichen entwürdigen und foltern, mir unbeſchreibliche Schmerzen an Körper und Gemüth zufügen; bei jedem Streiche, bei jedem neuen Schmerz denke ich an Iſidor, an dich, höchſtes Gut meines Lebens, und ich habe eine Gewalt, die mir Gott verliehen hat und an der ich in dieſer irdiſchen Wallfahrt eine Stütze finden werde bis zum beſeligenden Ausgang! — Welch' ein Strom, welch' eine Fluth von Anregungen, Trieben, Furcht und Hoffnung, Liebe und Schmerz, Noth und Rettung, Fluch und Troſt! Wie ſehne ich mich nach dem nächſten Sonntag, wo ein ehrwürdiger Geiſtlicher uns evangeliſche Erquickung reichen wird — o gewiß, auch er wird mich ſtärken und aufrichten, daß ich Allem, was mir bevorſtehen mag, ergeben und gelaſſen entgegen ſehe, auf Gott vertraue und in ihm allein eine feſte Burg und Hoffnung finde.

IV.

Sollte man es glauben? Ich bin im Stande, Dir aus der Monotonie des Zuchthauslebens aus einer Sphäre, wo alle freie Anregung und Bewegung, alle menschliche Selbstständigkeit in Ketten liegt, wo jeder Tag vom frühen Morgen bis zur späten Nacht seine unveränderliche Ordnung hat, und durch Gesetz und Reglement stereotyp gestaltet ist — einen Wechsel von Begebenheiten, eine Art von Drama mitzutheilen.

O ich habe ihn gesehen, mit Schrecken und Entsetzen, den Armen, der noch viel unglücklicher war, als ich, den Brandstifter und Mörder, der zum Tode verdammt und schon lange diesem Schicksal an Ketten und Banden in einem schauerlichen Gefängniß dieses Hauses aufbewahrt wurde. Alles sprang an die Fenster und in den Hof, als es hieß: „nun wird er abgeführt.“ Leichenblaß mit verwirrtem Blick, kaum auf den Beinen sich haltend, offenbar vom Gewissen und von Todesangst zerrissen — so bestieg er den Karren und setzte sich zwischen zwei Schergen — so ward er zum Stadtamt geführt, wo ihm das Urtheil verlesen, der Stab gebrochen werden, und dann der solenne Zug zum Richtplatz anheben sollte.

Welches Zuströmen der Menge, welche Neugierde, welche Freude ob dieses Schauspiels, mehr als Siegesfest und Krönung und Erntefest und Maientanz, Hochzeit

und Kirchweihe! Schon Geſtalt, Miene, Haltung des Verurtheilten — die Förmlichkeit des Verleſens und Stabbrechens; die Bildung des feierlichen Zugs mit Richtern, Geiſtlichen, Magiſtrat, Schulkindern, Militär und dem Geläute des Armenſünder-Glöckleins — dieſes Alles war ein wogendes Meer einer ſtets aus Stadt und Umgegend wachſenden Volksmenge, die größtentheils in gedankenloſer Neugierde und im Vorgefühl vielfältiger Aufregung, bei Unthätigkeit und Wohlleben, einen „wahren Freudentag“ zu genießen hoffte.

Bei dieſem Sinnestaumel und dieſer weit verbreiteten Gedankenloſigkeit, die in der Hinrichtung eines Miſſethäters nichts ſehen als ein Freitheater, eine Quelle mannigfaltiger Empfindungen und innerer Bewegungen, einen reichhaltigen Stoff für Unterhaltung und Vertreibung der Langeweile — bei dieſer Schauluſt, die, nach pſychologiſchen Geſetzen ſich gerade an dem Schauderhaften und Entſetzlichen am meiſten ergötzt und ſich noch viel allgemeiner zeigen würde, wenn nicht Viele, die ſich einer beſſeren Erziehung und verfeinerter Gefühle rühmen können, von überwiegendem Mitleid und den Geſetzen des Anſtandes zurückgehalten würden — iſt wohl der Zweck: der Menge ein ſchreckendes Vorbild, ein Beiſpiel von Geſetzesmacht und obrigkeitlicher Kraft, von dem Leben der Juſtiz und der höheren Obſorge für Sicherheit und Ruhe zu liefern, großentheils eitel und nichtig. Dem Verbrecher ward der Kopf abgeſchlagen und nur Wenige kamen mit Ernſt in traurigem Nachſinnen mit innerer Bewegung zurück — die größere Maſſe lief lärmend, freudig befriedigt, in einem allſeitigen Wiederhall gemeiner Exclamationen und Begrüßungen, in wilder Verwirrung zur Stadt hinein und vertheilte ſich in Wirthshäuſer, Tabernen, Kaffeewirthſchaften und zu größeren und kleineren Cirkeln in Privatwohnungen,

oder gruppirten sich zu langem unerschöpflichem Gemeingespräch auf den Straßen.

Diese Wahrnehmung und so manche andere spricht für die philanthropischen Ideen neuerer Zeit, welche die Todesstrafe verwerfen. Mit voller Ueberzeugung, mit allen anderen Gefühlen war ich bisher bei dieser Ansicht. Aber muß ich nicht darin erschüttert werden, durch alles, was ich hier sehe und beobachte? Komm, liebste Marie, in diesen Kloack alles Nichtswürdigen, Verdorbenen, Verhärteten, in diesen Sammelplatz der Verbrecher und Lasterhaften, auf diese Akademie alles Bösen und Teuflischen — und es wird Dir schwer werden, Dir den Glauben an die Menschheit zu erhalten. Den größten Theil dieser ganz entarteten, alles Gute ausstoßenden, oder in den eigenen Schmutz der Ruchlosigkeit hinabziehenden, jeder menschlichen, besseren Empfindung durchaus heterogen gewordenen Gemüther, kann nur Gott, dessen Macht so unbegrenzt, wie seine Güte ist, mit *seinen* Zucht- und Strafmitteln zur Erkenntniß, zur Buße, zur Besserung bringen. Mit aller menschlichen Sorgfalt, allen Wirkungen der Aufsicht, der Beschäftigung, der Lehre, der Ermahnung, der Züchtigungen aller Art, mit Strafe und Belohnung, mit Güte und Schärfe, mit Gegenwart und Zukunft, bringt man es höchstens zu Wesen, die *justiz-* und *polizeimäßig* werden, *besser* werden sie nicht. Es wird im besten Falle *problematisch* erreicht, was durch Strick und Schwert *gewiß* erreicht wird: *Sicherheit für Andere*.

Ist nun unser Staat auf der moralischen Höhe, daß er die Inconvenienz *unvollständiger* Sicherheit (da es nie fehlen wird an heuchlerischen Individuen, die Jahrelang ihr Spiel mit aller Kunst treiben, um irgend einmal den Tag der Freiheit zu erleben), die offenbaren Nachtheile lebenslänglicher Gefangenschaft und Sustentation nicht achtend, auch *hier* einzig und

allein die eminentere Idee, das reinere, erhabenere Ziel in's Auge faſſen kann?

„Haltet ein," ruft der Philoſoph, „ihr Richter und Schergen — dieſes Leben iſt ein Geſchenk Gottes, über das der Allmächtige allein verfügen kann; dieſer Körper iſt ein Tempel, von Gott erbaut, die Hülle eines Geiſtes, der aus Gott ausgeſtrömt iſt — das Ganze ein Bild, dem Höchſten ähnlich; ihr dürft es nicht vernichten; nicht auf dieſem Wege iſt euch erlaubt, für eure Sicherheit zu ſorgen — Verluſt der Freiheit iſt ein eben ſo ſicherer, moraliſche Beſſerung der einzige Weg, der des Menſchen würdig und auch ſeiner irdiſchen Stellung gemäß ſein kann.

Und der Chriſt ſtimmt mit ein. Er weiſt auf die unendliche Sanftmuth des Erlöſers hin, die alles Vergeltungsrecht verwirft — deutet auf ſein herrliches Gleichniß von dem verlorenen Sohn und von der Freude der Engel über die Buße des Sünders.

Aber der Staatsbürger beruft ſich auf Verbrechen, bei denen menſchliche Natur ſchaudert und man ſich unter Tigern und Hyänen wähnt — auf die innere Stimme des Menſchen, die wie ein heiliger Ruf der Natur iſt — auf die Wirkſamkeit ſinnlicher, aber ſeltener Strafexempel, auf Täuſchung und Trug bei dem ſogenannten Beſſerungsſyſteme, die unter zehn Entlaſſenen wieder neun Praktikanten der früheren Verbrechen und Laſter liefern — auf die drückende Laſt ſo großer Strafanſtalten, die durch Erweiterung und innere Organiſation ſtets complizirter und koſtſpieliger werden — und — und können wir ihm wohl Unrecht geben? — auf die Einſeitigkeit eines ſolchen Syſtems, das ſeinem Zweck durchaus nicht entſprechen kann und immer zu früh kommen muß, ſo lange nicht der moraliſche Geſichtspunkt das ganze Staatsweſen durchdringt, von der Wiege bis

zum Grab waltet und herrscht und alle andern Bestrebungen zu secundären und accessorischen macht? Laßt ihr, sagt man, in dem Staat, als anthropologischer Anstalt, irgend eine Lücke, so hilft es nichts und ist wahre sentimentale Spielerei, wenn ihr einen großen Theil der Kräfte, moralische und pecuniäre, den Unbescholtenen, Friedlichen, Ruhigen entzieht und für diejenigen verwendet, die eigentlich durch ihr Leben, durch eine Reihe gesetzwidriger, lasterhafter, hoch verpönter Handlungen die Vortheile einer wohlorganisirten bürgerlichen Existenz längst verwirkt haben. Wenn das philosophische Jahrhundert einmal da sein wird, und ihr anders seid und wir anders sind, als jetzt; wenn Erziehung, Lehre, Beispiel und Bildung jeden Hang zum Unerlaubten zur Seltenheit gemacht und damit solchem Philanthropismus freie Bahn und leichtes Spiel geöffnet haben: dann wollen wir die Richtstätte abschaffen — bis dahin aber verlangen wir, und das Gemeinwohl erfordert es, daß jedem großen Verbrecher das Leben durch Urtheil und Recht abgesprochen und vor aller Augen genommen werde."*)

*) Es ist ungemein beherzigenswerth, was man bei Beaumont und Joqueville (Amerika's Besserungssystem aus dem Französischen von Julius, S. 32) liest: „In den vereinigten Staaten sind die Häupter der bürgerlichen Gesellschaft auf dem Wege der Verbesserungen immer voran. Der übrige Körper, der aus der Masse des Volkes besteht, folgt gewöhnlich dieser Bewegung, indem er sich in einiger Entfernung hält und wenn man ihn zu weit führen will, plötzlich stillsteht. So haben es die Quäker in Pennsylvanien nicht dahin bringen können, die Todesstrafe ganz abzuschaffen. Deren Aufhebung bei absichtlichen Ermordungen widerspricht dem Menschenverstande des Volks und ebenso würde es in den übrigen aufgeklärtesten Staaten der Vereinigung gehen, wenn man sie in einigen von den Fällen unterdrücken wollte, in welchen sie die öffentliche Meinung noch für nothwendig hält."

Ich kann wohl trauern über das Loos der Menschheit, über die Unvollkommenheit aller unserer Anstalten und Einrichtungen, aber nicht — Unrecht geben. Urtheile nicht, beste Marie, laß Dich nicht von Deinem Gefühle überwältigen, ehe Du das Innere eines Zuchthauses, seine Bewohner, ihren Charakter, ihr Treiben, ihre Höllennatur kennen gelernt hast. Leider muß Dein Lenchen eine solche Schule durchlaufen und, nebst allen übrigen Schmerzen und Peinigungen, seinem entsetzlichen Schicksal auch noch das häßliche niederschlagende Gefühl verdanken, das viele Sterbliche in diesem Leben schon, ehe die Pforte des Todes sich aufgethan, unwiederbringlich zur Teufelsbrut gehören und für die menschliche Gesellschaft gänzlich verloren, weil sie von Grund aus, ihrer ganzen innersten Natur nach, schlechthin für alle und jede Besserung durch menschliche Anstalt unempfänglich sind. —

Auch aus dem Zuchthause strömte zu dem seltenen Schauspiele Alles, was das Privilegium hatte — außer einem Zuchtmeister und dem Pförtner (denn auch Kunigunde war in's Theater gegangen) mag kaum ein Offizial des Hauses gegenwärtig gewesen sein; man konnte es bemerken an größeren Lebhaftigkeit in den Gängen und Zimmern und in dem Hofe — die Augen des einzelnen isolirten Zuchtmeisters waren unzureichend und unter allerlei Vorwand, wußte man sich sogleich freiere Bewegung und mehr Spielraum zu verschaffen.

Schon seit Jahren hatte der Vorstand sich einen Gehülfen erspart, indem er einen Sträfling, für Schreiberei und Rechnungswesen und alle Bureaupraxis vorzüglich gebildet, auf seiner Kanzlei beschäftigte — er war nicht mehr als Sträfling behandelt, hatte bei ihm die Kost, war von der bezeichnenden Kleidung befreit und sogar hie und da zu Commissionen in der Stadt benutzt.

Der Direktor ließ ihn am Tage der Hinrichtung

und zwar ganz allein bei seiner gewöhnlichen Arbeit — aber bei seiner Zurückkunft von jenem Schauspiel fand er ihn nicht. Noch hegte er nicht den mindesten Argwohn, denn wer war fleißiger, ordnungsmäßiger, selbst religiöser und bei Anwesenheit des Geistlichen erbauter und zerknirschter, als dieser offenbar gebesserte, zu solider Moralität erstandene Gehülfe? Doch es ward Abend und noch immer war er nicht da. Man zog überall Erkundigungen ein und erfuhr endlich von dem Pförtner, daß derselbe, einen Brief in der Hand, mit den Worten: „ich muß schnell zum Direktor mit einem pressanten, eben angelangten Dekret" eilig zum Thore hinaus gegangen und in die nächste Seitenstraße gelaufen sei; aber zu dem Direktor, den er doch auf dem Richtplatz wußte, mithin hätte auffinden können, war er nicht gekommen — auch erwartete man nichts Pressantes und Dringendes. — Auf einmal fiel es Letzterem centnerschwer auf's Herz, daß in der sogenannten Handcasse eine nicht unbedeutende Summe sein müsse, er sah nach und fand sie erbrochen und ausgeleert. Nun machte er Lärm. Von allen Seiten Gelaufe und Boten — bald darauf Requisitionsschreiben an die Obrigkeit und Steckbriefe — die strengsten und genauesten Durchsuchungen in allen Winkeln der Stadt, allen Gärten, äußern Gebäuden und Gründen — aber keine Spur. Und bei der ohne Zweifel lange vorbereiteten Flucht, bei der Gewandtheit des Entwichenen, bei seinen Mitteln, sich mit den nöthigen Papieren zu versehen und bei einem reichlich gespickten Beutel, ist auch beinahe alle Hoffnung verschwunden, seiner habhaft zu werden.

Sieh! Mariechen, dies sind die Neuigkeiten des Tages. Sie haben auch für Dein armes Lenchen ihr Gutes gehabt — ich habe, auf kurze Momente wenigstens Zerstreuung darin gefunden; denn es ist ganz wunderbar und merkwürdig, wie jede Saite in dieser

enge zuſammen geſchloſſenen, nach jeder innern und äußern Bewegung ſeufzenden Menſchen ſo vibrirt.

Auf allen Geſichtern leuchtete Schadenfreude über das Unglück des Direktors; boshafter Triumph über den gewinnreichen Sieg von Trug und Liſt; heimliche Satisfaction über die Strafe der Ungerechtigkeit, die man — vielleicht nicht ohne Grund — in dem Privileg ſah, das dem wegen vieler feinen Fälſchungen ſitzenden Gehülfen blos deswegen zu Theil ward, weil ihn der Vorſtand mit bedeutender Erſparniß für ſeine Privatzwecke benutzen konnte. Selbſt Kunigunde, die Begünſtigte und Vielgeltende, zeigte den ganzen Abend hindurch ein frohlockendes Lächeln; die Böſen ſind Feinde der Minderböſen; und der Direktor, indem er Untergeordnete für ſeine geheimen Zwecke verwendet, erzieht ſich an denſelben, nach Zeit und Umſtänden, die gefährlichſten Verräther und die hinterliſtigſten Aufpaſſer. Ich bin überzeugt, daß dieſer Vorfall mit laufender Poſt nach der Reſidenz berichtet wird und daß er vielen Muth macht, auch ſonſtige Gebrechen der Adminiſtration hervorzuheben und an das Licht zu bringen, um — denn man hofft immer Beſſeres von dem Nachfolger — wo möglich einen anderen Obern zu erlangen, der — wenigſtens einige Zeit hindurch — durch Unkenntniß des Terrains und Mangel an Erfahrung, mehr oder weniger Spielball und Werkzeug eines ganzen Gewebes der feinſten ausgebildetſten Liſt und Täuſchung ſein wird, das ſich nirgends, an keinem andern Orte, in ſolchem Grade, mit dieſem Tacte der Anwendung und — auf den Fall der Entdeckung — mit gleicher Vorausſicht aller Ausflüchte und Auswege, wie in ſolchen Wohnungen der Verbrecher findet. —

Noch berichte ich Dir eine Schattirung meines Daſeins — eine Bekanntſchaft, die ich gemacht, ein Weſen, an das ich mich, bis zu einem gewiſſen Grade

wenigſtens, anſchließen, dem ich mich mittheilen, das mich verſtehen kann. Es iſt jenes Mädchen, das einen ſichtbaren Stempel von Erziehung und Bildung an ſich trägt. Die Doppel-Spinnerinnen mußten zuſammenrücken — ſo wurden wir Nachbarinnen; bald erkannten und würdigten wir uns; wir bezeugten unſere Zufriedenheit über dieſe Annäherung und in den Feierſtunden, oft auch in einzelnen Momenten, da Kunigunde ihre Heerde verlaſſen hatte, lispelte ſie mir, auf mein wiederholtes Verlangen, ihre Geſchichte. Hier haſt Du ſie in einer Art von Auszug — denn Dir, als Mädchen, ſind die Abſchweifungen, die wortreichen Ausſchmückungen und Erklärungen wohl bekannt, die von einer ſolchen weiblichen Unterhaltung unzertrennlich ſind — dieſe übergehe ich — Du magſt ſie Dir hinzudenken:

Ich bin das einzige Kind eines, wol nicht reichen, doch ſehr wohlhabenden angeſehenen Kaufmannes im Württembergiſchen. Leonore W. iſt mein Name. Meine Erziehung muß ich berühren, denn ſie giebt, ganz einfach, den Schlüſſel zu meinem Schickſal. Ich wuchs ſchnell auf, die Natur ſpendete mir ihren Segen, mein Körper gefiel, meine Lebhaftigkeit und ein ungewöhnlich frühes Begriffsvermögen noch mehr, und dieſes machte mich zum Abgott meiner Eltern und zu — dem unglücklichen Geſchöpf, das vor Dir ſteht. Mein Wille ward Geſetz, mein Eigenſinn ohne Grenzen, meine Herrſchſucht litt keinen Widerſtand — alles erlangte ich durch anhaltendes Bitten, durch Zeichen der Ungeduld, durch langes Schreien und Weinen. Von Strafe war keine Rede; kaum wagte man, mich zurecht zu weiſen, zu warnen, und geſchah dieſes mit Eifer und Heftigkeit, ſo fand ich nicht ſelten am Vater, wenn es die Mutter that, einen Bundesgenoſſen und Beſchützer. Zuweilen beſuchte uns meine Großmutter von mütterlicher Seite — mit Schmerz und Wehmuth ſah ſie

dieſes Unweſen einer Erziehung, oder vielmehr eines Aufwachſens ohne Zucht und Ernſt — ſie predigte, belehrte, warnte, ſchüttelte den Kopf, aber vergebens. Nur einmal ging ſie einen Schritt weiter — meine Eltern waren ausgegangen, ich mit der Großmutter allein; auch jetzt fing ich mein Spiel an, entwickelte das höchſte Maß eines kindiſchen Eigenſinns, zeigte den liebevollen Ermahnungen und den Beweiſen großmütterlicher Zärtlichkeit nichts als Widerſtand, Unwillen und rückſichtsloſen Trotz — endlich benützte ſie die Abweſenheit der Eltern zu einem heilſamen Akte, ſie ging in die Küche, kam mit einer Ruthe zurück und ließ mich dieſe in bedeutendem Maaße fühlen. Mein Zetergeſchrei war unbeſchreiblich; es dauerte bis zur Rückkehr der Eltern und als die Großmutter ihre Greuelthat geſtand und man die Striemen ſah, war es wie die Entdeckung des ſchrecklichſten Unglücks, man war untröſtlich über die Schmerzen, die man dem armen Kinde zugefügt hatte, überhäufte die Thäterin mit Vorwürfen und mich mit Liebkoſungen, und wußte gar nicht, wie ein ſolches Unrecht wieder gut zu machen wäre. Bald darauf verließ uns die Großmuter und ihre Beſuche hörten auf.

So ward ich erzogen, ſo wuchs ich auf; die Natur war mir günſtig; was ſie gab, verdarb die allzu frühe Selbſtſtändigkeit, die unbeſchränkte Freiheit, die man mich genießen ließ — an Lehre und Bildung fehlte es mir zwar nicht, aber mein Wille kannte kaum einen Obern oder eine gebietende, beſchränkende Vorſchrift — und meine Phantaſie fand überdies nach wenigen Jahren ein verführeriſches, aufregendes, von dem natürlichen Gang der Dinge und Verhältniſſe ablenkendes Leben in einer Menge blindlings aufgegriffener Romane, die ich aus einer Leihbibliothek bezog. Der Roman trat ins Leben. In dem Comptoir meines Vaters war ein junger Menſch von etwa 22—23 Jahren,

ſchön, gewandt, in friſcher Jugendblüthe, zu Allem brauchbar und auch zu Allem erbötig, täglich ſahen wir uns im Gange, bei Tiſche, im Hofe, oft allein im Garten — ich war ein junges, blühendes, ſtolz aufgeſchoſſenes Mädchen, mein Vater galt für einen reichen Mann, auch er war von guter wohlhabender Familie; man ließ uns gehen und auch w i r ließen uns gehen; das in ſinnlich romanhaften Empfindungen erblühte Seelenband war bald geknüpft, wir wurden Liebende, die Ehe verſtand ſich von ſelbſt — noch zwei Jahre auf dem Comptoir, auf Reiſen, noch etwas mehr Erfahrung in merkantiliſchen Geſchäften und er ging nach Hauſe, errichtete eine eigene Handlung und holte mich als Gattin ab. Dieſes waren ſelbſtverſtandene Dinge, die von keinem Hinderniß bedroht waren; wir fühlten uns glücklich und genoſſen unſer Glück ohne Störung und Trübſal. Welche ſeligen Tage, wie ſchnell und freudenreich floſſen mir die Stunden dahin in der Geſellſchaft, im täglichen Verein mit meinem Theobald! mit Theobald, der mich gut kannte und der es wußte, daß man mich nur lenken und leiten konnte, wenn man mir vor allen Dingen und im e r ſt e n Punkte meinen Willen ließ — aber dann war ich gut, mild, willig und ſo galt ich in der Stadt; ich war trotz meines bekannten, mir ſyſtematiſch anerzogenen Eigenwillens und meiner Reizbarkeit gern geſehen, wohl gelitten und es fehlte mir an lieben Freundinnen nicht. Doch die Stunde des Unglücks nahte. Es war Winter. Allgemein freute und bereitete man ſich auf einen Maskenball, dem ich in Theobalds Begleitung ebenfalls beiwohnen wollte; meine Mutter, ſonſt allen Zerſtreuungen fremd, entſchloß ſich, uns Geſellſchaft zu leiſten — aber wir blieben ihr zu lange; es war Mitternacht und wir waren noch im vollen Taumel eines Vergnügens, das wir noch nicht aufgaben und bis auf den letzten Grund genießen wollten — ſie trennt ſich von uns und begab

ſich nach Hauſe zur Ruhe. Noch mehrere Stunden tranken wir den Kelch des ausgelaſſenſten Vergnügens: Tanz, erhitzende Genüſſe, anregende Unterhaltungen und Neckereien, überhaupt das ungezähmteſte Hingeben zu allen, in reichlichem Maße dargebotenen Gaben der Sinnlichkeit — Muſik und der feenmäßige Glanz des Saales, alles was nur einen Sinnenrauſch herbeiführen kann, hatte uns vollſtändig und ſchrankenlos ergriffen. Mit Theobald fuhr ich nach Hauſe — ſchon im Wagen fühlt ich den Andrang ſeiner wilden glühenden Küſſe; bei meiner Ankunft im elterlichen Hauſe war ich verwirrt, mir ſelbſt entriſſen; in haſtiger Eile begleitete er mich, unter krampfhaftem Händedrücken, auf mein Zimmer, und ehe mir nach der Ballkleidung eine andere Hülle geworden, wurden ihm die Rechte des Gatten — ich hatte ihm A l l e s erlaubt, o nein! ich ſoll nicht ungerecht gegen mich ſelbſt ſein, ich hatte die Kraft nicht mehr, ihm etwas zu verſagen oder zu verwehren.

Die unmittelbare Folge war die gewöhnliche, wiederholte Verſicherungen von Liebe und Treue, Bekräftigung früherer Entſchlüſſe — noch vertrauterer Umgang. Aber — — aber — — es nahte ſich bald der ſchreckliche Zeitpunkt der Entdeckung — welch' ein Schauer durchdrang mich, als gewiſſe Symptome ſich immer häufiger zeigten und — mein Aeußeres anfing, an mir zum Verräther zu werden! Doch meine Mutter war klüger, als viele andere Mütter — ſie verbarg nicht, was in kurzer Zeit ſich ſelbſt offenbaren mußte und dann nicht mehr zu verheimlichen war — ſie ſagte es meinem Vater und — dieſer, der mich, noch weit mehr als ſie, von Kindheit auf verzärtelt, in allen meinen Kaprizen und Launen verhärtet, gegen mich keinen Verweis, kein halb-ernſtes Wort zugegeben und mich in dem entſchiedenſten Eigenwillen, ohne Zucht und Gehorſam, hatte aufwachſen laſſen — er, ein

hitziger leidenſchaftlicher Mann, ward nun wie raſend, gerieth außer ſich, ſprang von einem Extrem zum andern — und das Erſte was er that, war ein ſchimpfliches, raſches Ausweiſen Theobalds, und das zweite — wer ſollte es glauben? der ſchwache Mann ward nun plötzlich hart und ſtreng, ja grauſam; er wüthete gegen das unwillkürliche Gefühl, ſich durch nachläſſige laxe Erziehung dieſes Unglücks, blos Folge einer angewöhnten Regelloſigkeit, die nur in S e l b ſt l i e b e eine Leitung erkannte, ſelbſt zugezogen zu haben — aber nicht gegen ſich ſ e l b ſt richtete ſich ſein Zorn, ſeine wilde Aufwallung, ſondern gegen Theobald und — mich. Denn am frühen Morgen erſchien er mit meiner Mutter an meinem Bette, und während mich dieſe feſthalten mußte, peitſchte er mich mit einer Dornenruthe bis zur Ohnmacht; ja er hätte mich todtgepeitſcht, wenn meine Mutter nicht ernſtlichen Einhalt gethan hätte.

Der plötzliche Abgang Theobalds mit Lärm und Geſchrei, meine Züchtigung unter meinen ſchrecklichen Klagen und Jammertönen machten Aufſehen in und außer dem Hauſe. Mein Vater fügte eine weitere Unvorſichtigkeit hinzu; auch mich ſchickte er mit Lärm, unter Fluch und lauten Vorwürfen fort zu einer entfernten Verwandten — und nun ſah das Publikum klar, meine Ehre war dahin, mein Name befleckt, meine Reputation verloren.

Ich erlaſſe Dir die nächſte Zukunft — meine Baſe war eine alte Frau, die mir Wohnung und Nahrung gab, und ſich weiter nicht viel um mich bekümmerte — ich verlebte ungefähr einen Tag wie den andern. Der Moment meiner Niederkunft nahte; ſie kam zu früh — mein Knäbchen war todt. O du glückliches Weſen, daß du ſtarbſt, eh' du lebteſt! Denn was wäre ein Leben geweſen ohne Vater und mit einer Mutter ohne Ehre und äußere Achtung, aus dem elterlichen Hauſe verſtoßen, eine Blume in voller Blüthe

geknickt, und in frühen Jahren aus der menſchlichen Geſellſchaft auf ſich ſelbſt zurückgeworfen; durch ſchlechte Erziehung unfähig, ſich ſelbſt zu leiten, und nun beſtimmt, einem ähnlichen Weſen das zu geben, was ſie ſelbſt nicht empfangen, nicht kennen gelernt hatte: eine tüchtige Ausbildung zum Menſchen und Bürger.

Aber wäre mein Schickſal nicht ganz anders geworden, wenn mein Kind lebendig geweſen und als Zeuge meiner Liebe, meiner und ſeiner Rechte mit mir aufgetreten wäre? Hätte mich nicht in jenem unſeligen, ſchrecklichen Momente der Leidenſchaft und Sinnenverwirrung Mutterliebe zurückgehalten und mich vor einem entſetzlichen Verbrechen bewahrt? Die Wege der Vorſehung ſind unergründlich; mit Geduld, Vertrauen und Glaube muß man ſich ergeben; unſer Grübeln und Deuteln führt zu nichts. —

Mein Körper erholte ſich bald — mein Spiegel ſchmeichelte mir — Reminiscenzen romanhafter Erzählungen ſtellten mir das Geſchehene blos als eine Liebesepiſode vor; ich dachte Tag und Nacht an Theobald; Bilder der Vergangenheit, glücklicher, ſeliger Stunden lebten in mir auf, ich erwärmte, ich ermuthigte mich; ich nahm Urlaub von meiner Baſe und reiſte in die Stadt, wo mein Geliebter, von dem ich lange keine Nachricht erhalten hatte, eine neue Stelle als Commis bekleidete. Vor einem ſoliden Gaſthofe ſtieg ich ab — und noch am nämlichen Abend, zu der mir wohlbekannten Schlußſtunde der Geſchäfte, ging ich zu ihm, voll Sehnſucht, voll Liebe, mit klopfendem Herzen, o außer mir vor Ungeduld und heißer Erwartung!

Ich ſah ihn, blühend, von Geſundheit ſtrotzend, im ſichtbaren Gefühl behaglicher Exiſtenz und beneidenswerther Zufriedenheit — ich redete ihn an, wollte ihn umarmen — da ſtieß er mich zurück, that zuerſt, als kenne er mich nicht, und dann, als er dieſe

Rolle nicht fortzuſetzen vermochte, erklärte er mir trocken, beſtimmt, gefühllos, alles Vergangene rein vergeſſend, daß er mit einer beſchimpften, öffentlich ausgeſtoßenen, in ihrer Vaterſtadt verſchrieenen Perſon keine Gemeinheit haben könne — er verlängne mich mit freiem Entſchluſſe und reiflicher Ueberlegung — und verbitte ſich meine Beſuche.

Faſt leblos ging ich fort — dieſes hatte ich nicht erwartet — ſo hatte ich mir Theobald nicht denken können — ſeine Liebe konnte wohl mäßiger, weniger leidenſchaftlich geworden ſein, aber dieſe Verachtung, dieſes kalte, herzloſe Zurückſtoßen, wie war es möglich? In den ſchrecklichſten Empfindungen und Gedanken wälzte ich mich auf meinem Lager, ohne Schlaf und Ruhe, — auf meinem einſamen Zimmer ſtarrte ich, faſt ohne Gefühl und Bewußtſein, die Wände an — ich nahm keine Nahrung zu mir, vergebens ward ich aufgefordert, etwas zu eſſen — ich hatte keine klare Idee, keinen beſtimmten Entſchluß — es waltete blos eine dunkle Ahnung in mir, daß es ſo nicht bleiben könne, und irgend etwas geſchehen müſſe, was die Sache ändere.

Gleich einer Maſchine, einem Automaten ähnlich, trat ich am folgenden Tage aus dem Gaſthofe, als Theobalds Feierabend ſich nahte; ich ging nochmals hin; ich benetzte ſeine Hand mit Thränen, fiel vor ihm nieder; ich erinnerte ihn an alle Scenen der Vergangenheit und an die ſüßen Stunden, die wir mit einander genoſſen, an das, was ich für ihn gelitten, an den Verluſt einer achtbaren Stellung in der Geſellſchaft, an die Schmerzen der Niederkunft, an alles, was ich für ihn verloren und eingebüßt hatte. Da ſtieß mich der Barbar von ſich, zeigte mir die Thüre und drohte mir bei meiner Wiederkunft mit — Schlägen.

Ich ſuchte die Thüre und fand ſie kaum — ich ging nicht, ich taumelte auf die Straße; meine Sinne waren verwirrt; aber ſchreckliche Gefühle kochten in meinem Innern. Dieſer Unmenſch, dieſes harte gefühlloſe Weſen, dem ich Alles geopfert, dem gegenüber ich mir nicht das geringſte vorzuwerfen hatte, dem ich treue Liebende geblieben, deſſen ich vollkommen würdig bin — *denn iſt es es, der mir die Mutter vorwerfen kann?* — dieſer weiſt mich zur Thüre hinaus auf die Straße, dieſer will mich *ſchlagen*, wenn ich wiederkomme? *Ja, ich komme wieder, Theobald, aber du wirſt mich nicht ſchlagen.* Dunkle Ideen von den Rechten der Liebe, von den Gerichten, die Liebende über einander verhängen dürfen, von den Strafen, wozu das Schickſal ſie als *Werkzeuge* erkieſt, ſchwirrten durch meine Phantaſie und verwirrten mir den Kopf — ich war nicht bei mir, keiner reifen, kühlen Ueberlegung, keines vernünftigen Entſchluſſes fähig. So ging ich auf den Trottoirs auf und ab — da gewahrte ich die Bude eines Meſſerſchmieds — von einem dunklen Willen, nein, von einem Dämon an den Haaren ergriffen und gewaltſam fortgezogen, trat ich ein und forderte ein großes, ſcharfes, ſpitziges Meſſer. Der Meſſerſchmied, ein alter Mann, ſah mich mehrmals an, als ich daſſelbe auswählte; er machte eine bedenkliche Miene, als ich, ohne zu markten, den geforderten Preis ſofort bezahlte, und wäre ich nicht ſchnell hinausgeeilt, er hätte mich, glaub' ich, zurückgehalten und nach dem Gebrauche geforſcht, den ich von dem ſcharfen, ſpitzigen Meſſer machen wollte.

Es war Dämmerung — die Feierſtunde ſchlug — Theobalds Wohnung lag in der Nähe, ſein bevorſtehender Gang ins Kaffeehaus war mir bekannt; ich richtete es ſo ein, daß er beim Austritt aus dem Handelshauſe mir den Rücken zukehren mußte — nun

ſah ich ihn — wie pochte mir das Herz, wie beengte ſich mein Athem, wie bewegten ſich die Nerven, wie wogten meine Sinne! — Ich nahte mich, und als ich ihn erreicht hatte, trat ich plötzlich mit zwei beſchleunigten Schritten vor ihn hin: „Verruchter, hier Dein Lohn!“ und damit ſtieß ich ihm das Meſſer tief in den Leib.

Mit einem Schrei ſank er nieder — und wie ich ihn blaß, verzerrt, mit ſtieren Augen dahinfallen ſah, ſchwanden auch mir die Sinne, ich fiel ohnmächtig zur Erde und ward zur empfindungsloſen, bewußtloſen Pflanze — wie hätte ich ſonſt unterlaſſen können, mit dem noch blutigen Meſſer auch *mir* den Tod zu geben? Gewiß hätte ich's gethan! — Als ich erwachte, war ich im — *Gefängniß*; denn der ganze Vorgang war auf offener Straße, Viele gingen vorüber, und die Dämmerung war noch nicht zu Ende.

Ich geſtand Alles, ohne meine Schuld im Geringſten zu mindern. Zwei Tage nach meinem Verhör erfuhr ich Theobalds Tod — zuerſt ohne Eindruck; ein vollſtändiger Stumpfſinn hatte mich ergriffen — ich hatte nun, ſo dacht' ich mir, den Tod verdient, und ich wünſchte mir den Tod. Es kam Schlag auf Schlag, denn bald darauf vernahm ich das ſchnelle Ableben meines Vaters; meine Mutter meldete es; ſie ſchrieb mir nicht, daß meine Lebensereigniſſe ſeinen Tod beſchleunigt hätten, aber ſie ließ es durchleuchten, indem ſie mir keine *Krankheit*, als Urſache, bemerkte — man gab mir Erbauungsbücher, ich las darin, aber ich konnte zu keiner Erkenntniß meiner Schuld gelangen; eine innere Stimme ſagte mir zwar: „Du haſt nicht recht gethan, ſo handelt der Chriſt nicht; aber zugleich eine andere: „Er — er — Theobald hat ſein Schickſal *verdient* — an *ihm* biſt du keine Verbrecherin.“ Endlich beſuchte mich ein Geiſtlicher, ein gebildeter, freundlicher, ältlicher Mann, der, von allem dogmati-

ſchen Tone abſtrahirend, in einfachen unbefangenen Geſprächen, die innerſten Gefühle meines Herzens nach und nach aufregte und rührte, und mein Gemüth aus ſeiner ſchrecklichen Erſtarrung allmählig herausleitete. Ich konnte wieder weinen — ich konnte es ſtufenweiſe zu reuigen Gefühlen, dann zur Reue bringen — dieſe Geſpräche waren ein Balſam, ſie retteten meine Seele, mich vielleicht vom Selbſtmord, der ſich mir nicht ſelten als letzte Zuflucht darſtellte.

Ich war glücklicher als Du; mein Urtheil kam bald; urſprünglich lautete es auf Todesſtrafe, die der Regent in achtjähriges Zuchthaus umwandelte.

Es waren auch Aerzte zu mir gekommen, ich wußte nicht warum, denn ich war ja geſund und klagte nicht über phyſiſches Uebel. Man war auf den Gedanken gerathen, ob ich nicht vielleicht an Verſtandesverwirrung leide. Wie klug ſind doch die gelehrten Juriſten! Eine Demenz ſteht wohl in ihren Büchern, und nach dieſer forſchen ſie zuweilen — man fand, daß ich von ihr frei ſei — ja ſie hatten Recht; vier Wochen nach der That war ich bei vollen Sinnen, bei vollem Verſtande, und voller Ueberlegung; aber im Augenblick der That — wahrlich damals, als mir Theobald mit Schläger gedroht, als ich im Sturme der Leidenſchaft und aller Nerven und Sinne zu einem Meſſerſchmied gerathen war; als ich kaum noch Faſſung genug hatte, um den Trottoirs zu folgen und Theobalds Erſcheinen zu erſpähen; als ich ihm mit allen Furien und Dämonen in meinem Innern nachfolgte — und dann, faſt mechaniſch, von unwiderſtehlicher geheimer Macht getrieben, den Stahl in den Leib ſtieß, da war ich in Raſerei, ohne Beſinnung, Verſtand und moraliſche Kraft. Aber dieſe Demenz ſteht nicht in den Büchern; an dieſe glaubt man nicht, denn hinter den Quartanten und Acten iſt Alles ſo froſtig und kalt und ſtarr! Verſtandesverwirrung muß ſich äußerlich zeigen, in

einer Ideenſtörung, in einer Zerriſſenheit der inneren Welt, in Symptomen von Gehirnszerrüttung — und wenn dieſe nicht vorhanden iſt geraume Zeit nach der That, ſo war auch Beſinnung, Urtheilsvermögen, Ueberlegung und Vorſatz bei der That! o ihr hochweiſen Männer der Geſetze! — Der Fürſt ſaß jedoch nicht hinter Büchern und Acten — es war ihm ein Gefühl der Menſchlichkeit und eine ſichere Kunde menſchlichen Herzens geblieben, und er machte durch das Todesurtheil einen Strich.

Die Sentenz wäre noch früher erfolgt, aber es war die Frage von meiner Auslieferung entſtanden, weil in einem ähnlichen Falle die würtembergiſche Regierung ſolche nachbarliche Gefälligkeit geübt hatte — o es war ein groſzes Glück für mich, daſz ſie verneinend entſchieden wurde. Wahrlich, es iſt zehnfache Strafe, die Strafe im Vaterland zu leiden, unter den Augen der Seinigen, aller deren, mit denen man gelebt, aufgewachſen, Schule und Kirche beſucht, Freude und Leid getheilt und zu Hoffnungen und Erwartungen, wie ſie ein gewiſſes erkanntes Verhältniſz erwecken kann, berechtigt hat! Welch' einen ſchrecklichen Cyclus der drückendſten Empfindungen durchlebt man in einem Gewebe von Mitleid, Schadenfreude, Erſtaunen, Verachtung und Härte, und in dem eigenen Gefühle von Scham, Unehre, verſchuldetem Unglück und betrogenen Hoffnungen!

Ich ward bald nach eröffnetem Urtheil hierher transportirt — die Reiſe war kurz, denn mein Verbrechen habe ich nur wenige Stunden von hier begangen.

Die Formen des Eintritts kennſt Du — auch Kunigunde war ſchon da. Deine Zweifel über den Willkomm beunruhigten mich nicht; daſz er mir gegeben werde, war von Anfang an gewiſz; er ſollte mir ſogar mit mehr als gewöhnlicher Schärfe werden. Nur

war damals das Stadium einer neuen Form — ganz kürzlich war der Ruthe, als Regel, der Stab gebrochen und dem Ziemer, aber von der Zuchtmeiſterin, Eingang verſchafft worden. „Fürchte Dich nicht, Töchterle," ſagte Kunigunde; „was will ich ſchwaches Weibsbild mit dem Farrenwedel? Er wird nur ſachte herabfallen und durch den Zwillich kaum recht durchdringen. Ja, mit dem Ruthchen — da hab' ich das größte Töchterle ſitzen können, bis es genug war, denn die Ruthe iſt leicht zu ſchwingen und auf der lieben weißen Haut gleich ſichtbar. O ich hab' ſo große Jungfern wie Du, mit eben ſo feſtem und gewaltigem Fleiſch, ganz ordentlich gepeitſcht und bin auch deshalb recht gelobt worden. Wie es mit dem Wedel gehen wird, weiß ich nicht — aber fürchte Dich nicht, Töchterle, es wird gewiß ſo arg nicht werden!"

Ich kam, liebe Leidensgefährtin, mit voller Reſignation, mit dem vollſtändigen Verzicht auf alles, was Andere ein irdiſches Daſein nennen — ich ging, gleich den Leuten des Hauptmanns zu Kapernaum, wohin man mich gehen hies, ich nahm den Platz, die Arbeit, die man mir anwies, ich legte mich, wohin man mir ein Lager machte, Alles war mir gleichgültig; aber phyſiſche Leiden an Haut und Fleiſch, Schläge, Streiche auf jene Theile, die mir nur einmal in meinem Leben, von meiner Großmutter kindiſch geſtrichen, und dann von meinem Vater unnatürlich gemißhandelt worden waren — ich konnte die innere Furcht, ein immer lauter ſprechendes Vorgefühl ſchrecklicher Schmerzen nicht überwinden; ja geſetzliche Schläge mit den Formen des Rechts ſind ein großes Uebel, mit dem man der größten Mehrheit aller Menſchen einen Ring durch die Naſe ziehen kann, um ſie im Zaum und Zügel, in gemeſſener Furcht zu erhalten. Der größte Böſewicht, der abgehärteſte Verbrecher ſchreckt davor zurück — Schranne und Stock

in der Nähe wirken weit mehr als Galgen und Rad in der Ferne.

Konnt' ich dieſes Schickſal nicht abwenden, ſo war ich doch — durch Gottes gütige Schickung — der ſchmählicheren Ruthe entgangen. Sieh mich an, Helene! iſt dieſe Größe, dieſe Taille, dieſer Bau, dieſe Haltung gemacht, um mich hinzulegen und wie ein kleines Kind den Birkenreiſern darzubieten?

Möge die Ruthe dem Schwächling dienen, um ſich damit Mannhaftigkeit peitſchen zu laſſen; den Eltern, Pflegern und Lehrern, die ſie, nach bibliſcher Vorſchrift und uralter Uebung, zu einem wirkſamen Vehikel der Erziehung machen; dem Richter, der körperliche Schmerzen zufügen ſoll und im einzelnen Falle nur mit ihr ſie unſchädlich zufügen kann; aber von dem erwachſenen Weibe bleibe ſie fern — Niemand, ſelbſt die Staatsgewalt nicht ausgenommen, hat das Recht, mich, unter dem Vorwande des Verbrechens, als Kind zu behandeln; denn die Augen, Empfindungen und Gloſſen der Notablen ſind jenen des größeren Publikums, Pöbel genannt, ſehr ähnlich; ihre Gegenwart wirkt, gleich der größeren Menge auf Verletzung der innerſten heiligſten Gefühle, und nur zwei männliche Augen, ſind es nicht väterliche, patriarchaliſche, ſind einer großen Vielheit gleich. Wer Derartiges erlitten hat, kann nur noch aus Furcht erröthen, man hatte dies endlich erkannt; und es war nur noch zu erproben und zu empfinden, ob der Ziemer in der Hand der ſüßlichen Kunigunde wirklich ein ſo ſchwaches verächtliches Werkzeug ſein werde.

Der Freudentag der Stadt, der Tag des Willkomms und Abſchieds kam. Es waren drei Weiber zu peitſchen, ich die zweite. Mein Vorbild belehrte mich; gleich mir, in einen dünnen verwaſchenen Zwilchrock gekleidet, ohne Hemd, ward ſie auf die Bank

ausgeſtreckt; ein Zuchtmeiſter kniete an dieſer nieder, faßte den Rock über den Wölbungen und über den Dickbeinen mit beiden Händen und zog das Zeug mit aller Gewalt herab, ſo daß die Formen ſich ausprägten, wie unter den engſten, ſtraff angezogenen Hoſen, und des Schutzes auch im geringſten nicht mehr war — und ich ſah, wie bald nach den erſten Streichen, die Kunigunde mit wahrer Luſt und Liebe, auf einen Fleck, aus allen Kräften aufſchlug, der Leib mehr in der Luft, als auf der Bank war, wie das Fleiſch hoch aufzitterte, ſchwellend ſich hob und die heftigſten Symptome weit verbreiteter Schmerzen in den Gliedern ſich ausſprachen. Sie empfing 34 Streiche, das Aequivalent für 20 aus Manneshand und konnte nach dem Empfange nicht mehr auf den Beinen ſtehen.

Von allen Seiten erntete Kunigunde das Lob ihrer Kraft und Tüchtigkeit ein — und ſo freundlich und ſchmunzelnd, wie bei und nach dieſer Baſtonnade ſah ich ſie noch nie — offenbar hatte ſie ein Seelenfeſt begangen und, in dieſem Augenblicke wenigſtens, hatte ſie die Freuden der Ruhe gewiß vergeſſen. —

Nun ruhte Kunigunde aus — und während einige Mannsleute unter dem Ziemer der Zuchtmeiſter jammerten, ſammelte ſie neue Kräfte für — mich. Denn jetzt war die Reihe an mir.

Man lobte die Stattlichkeit meines Körpers und freute ſich ſeiner Empfänglichkeit und vermuthlichen Reizbarkeit. „Dieſe iſt gebaut wie ein rechter ſtarker Mann, hätte ſie Hoſen an, ſo hielt man ſie für kein Weibsbild, und wie feſt und kernhaft Alles iſt!“ — „Ja, bei dieſer iſt alles in wohl proportionirtem Verhältniß — o dieſe kann etwas aushalten; nur recht darauf, liebe Kunigunde, und ſie hat es ja verdient!“

Ich litt ſchreckliche Schmerzen — Kunigundens mannsſtarker Arm und ein weiblicher, aus Mißgunſt und Schadenfreude gemiſchter Sinn raſten auf meinem

Körper; er ſchwoll ſichtbar und das Blut fehlte nicht; Beulen entſtanden und Beulen platzten: ich verging faſt vor hölliſcher Pein. Mein Geſchrei durchhallte den Raum — ich lebte gleichſam nur mit den Sitztheilen, aber dieſe waren endlich, nach beiläufig 38—40 Streichen ſo zerarbeitet, zerquetſcht, zerbläut und zermartert, daß ich zwar, zur allgemeinen Verwunderung, noch kümmerlich gehen konnte, aber acht Tage lang das Bett hüten mußte und in weiteren acht Tagen nur mit ſtechenden Schmerzen einen Stuhl einnehmen konnte.

Eine Eigenthümlichkeit bei dieſem Trauerſpiel war der an der Bank knieend haltende Zuchtmeiſter — ſein Kopf war an meinem Ohr — er begnügte ſich nicht mit dem einfachen Geſchäfte des Rockſpannens, ſondern machte zugleich eine Art von Galgenprediger. Als ich unmittelbar nach den erſten Streichen meine Stimme erhob, fing er ſeine Zuſprüche ſogleich an: „Nun, was ſchreieſt Du denn ſchon, es iſt zu früh, Du weißt ja noch garnicht recht, wie die Makronen der Kunigunde ſchmecken.“ — „Nun ja, jetzt recht geſchrieen, es hilft und iſt wie eine Salbe auf der Haut.“ — „Aber wie das Fleiſch zuckt, es wirbelt mir immer am Zeug und ich ſpür's in meinen Händen!“ — „Wie Du Deine Ballen in die Höhe wirfſt! ich kann ja kaum den Rock mehr halten, er ſpannt gar nicht, wie er ſein ſoll; das geht ja in die Höhe, daß ein Mann unter Deinem Unterleib durchſchlüpfen könnte! — „Jetzt fühlt die Kunigunde wo Du hart biſt — und Du wirſt ſehen, wo Du am ärgſten von ihr zugerichtet biſt, ſchlägt ſie wieder hin! — „Hab' ich's nicht geſagt? Ja die Kunigunde oder ein Mann, das iſt einerlei, ſie trommelt das Fleiſch zuſammen, wie der beſte Zuchtmeiſter.“ —

So ging es bis zum letzten Streich, bei welchem die ſüße Kunigunde, die ſich bei jedem Hiebe auf die Zehen erhoben und überhaupt in den ſtärkſten Schweiß

gearbeitet hatte, das steinharte Instrument noch recht in das offene Fleisch eindrückte, als wenn es mir einen zärtlichen Abschiedskuß geben sollte.

Du wirst Dich wundern, wenn ich Dir sage, daß diese Züchtigung für mich von den heilsamsten Folgen war. Sie entriß mich meiner Apathie, ich gelangte wieder zur lebendigen Empfindung, zu klarem, bestimmten Bewußtsein.

Schmerz war für mich ein mächtiger Wecker höherer Seelenkräfte, sowie die Seele des Kindes bei dem ersten Schmerze erwacht, wenn sein Auge sich zum erstenmal dem Licht öffnet.*) So wird oft eine erschlaffte, weichliche, entartete Nation durch die Schrecken und Anstrengungen eines Krieges, durch die blutigen Katastrophen einer Revolution wieder angefacht zu Kraft und Muth und heroischer Entschlossenheit. Die Schläge wurden mir zum Segen, der Menschen Fluch zum Heil. So hatte es's nicht gemeint, als sie mir, vielleicht nicht ohne geheimen Hinblick auf meine Leibeskonstitution einen scharfen Willkomm und Abschied aussprachen; mein Körper sollte nur leiden, meine Seele dessen keinen Gewinn haben.

Ich unterzog mich meinem Schicksal mit Bewußtsein und Entschlossenheit — Fleiß und mein Verhalten war untadelhaft — Kunigunde wagte es nie, eine Hand an mich zu legen, sie sah meine moralische Kraft und fürchtete die Zugänglichkeit des Commissärs.

Nicht lange danach befiel mich eine Krankheit. Ein ganzes halbes Jahr hindurch lag ich an einem Nervenfieber im Spital des Hauses. Ich muß die Verpflegung loben. Es ist natürlich. Der Arzt ist da und muß alle Tage kommen, oft mehrmals, die Arzneien

*) Carus, Vorlesungen über Psychologie.

bezahlt der Staat, die Laſt der Wartung liegt abwechſelnd auf qualifizirten und bei dieſer Funktion in ihrer Lage weſentlich verbeſſerten Züchtlingen, eine Vernachläſſigung wird ſogleich ſtreng beſtraft, die Ehre der Regierung iſt bei ſichtbar untadelhafter Krankenpflege engagiert, denn die Fremden ſehen und forſchen hier gewöhnlich genauer als anderwärts — als Kranke war ich in dieſem Hauſe faſt wie im Familienleben nur Liebe und Theilnahme fehlten, ſonſt hatte ich Alles.

Und welch' ein Segen als Zugabe! ein ganzes halbes Jahr ging nun wider an meiner Strafzeit ab; 2½ Jahre hab' ich nun ſo verlebt — es iſt mir angedeutet, daß ich nach halb überſtandenem Zuchthausleben entlaſſen werde in meine Heimath — wie wird dieſes geſchehen? Unterliege ich jenem Syſteme, von Zeit zu Zeit die ausländiſchen Verbrecher aus der Anſtalt zu ſchaffen, werde ich mit dieſer gewöhnlichen Rotte fremder Diebe und Vaganten vermiſcht, ſo liege ich nochmals auf der Strafbank und empfange den — Abſchied. Es iſt dies, fügte ſie ironiſch hinzu, eine althergebrachte Gaſtlichkeit, womit ein deutſches Nachbarland das andere begrüßt. Nach Gottes Willen! Ich lebe ſo hin, einen Tag wie den andern, erreiche ich das Ende, ſo bleibt mir nichts übrig, als die Benützung meines nicht unbeträchtlichen Vermögens in einem Pfründehaus, wo nach meinem Tode meine Habe auch noch Andern nützlich ſein wird und wo ich meine Tage verwenden will, arbeitend für Andere, damit ſie nicht fruchtlos und unchriſtlich vorübergehen. Meine alte Mutter iſt dem Tode nahe. In mein Vaterland gehe ich ſchwerlich; die Anſtalt eines jeden anderen Landes ziehe ich vor. Wo die Freuden meiner Kindheit waren, will ich nicht ſchmachvoll leben und enden. Hätte man die proteſtantiſchen Klöſter nicht abgeſchafft, ſo träte ich in ein ſolches und meinen

Glauben mag ich nicht ändern, um in ein katholiſches aufgenommen zu werden.

Dieſes, liebe Helene iſt die Skizze meines Lebens. Dieſe Mittheilungen haben mich erleichtert. Ich danke für Deine Theilnahme — bemitleide mich, denn Du wirſt noch glücklich ſein, wenn ich längſt in einer anderen Anſtalt traurig dahinlebe und einer baldigen Auflöſung ſehnſuchtsvoll entgegenblicke.

So endigte meine neue Bekannte. Du ſollteſt ſie ſehen, ihren ſtolzen Gang und Blick, dieſe majeſtätiſche Figur, wie ſie über Alle emporragt, und gleichſam gebieteriſch einherſchreitet. Ihre Augen ſind erloſchen; ihre Farbe iſt gelb, ihre Haare haben ſichtbar gemindert und ſie iſt ohne Theilnahme bei allen äußeren Erſcheinungen.

Ja, ſie iſt unglücklicher als ich. Wie ſonderbar ſind die Quellen unſeres Troſtes! ich fühle mich weniger unglücklich, weil dieſe arme Leidensſchweſter es noch mehr iſt. So tröſtet ſich der Bemittelte mit den Armen, der Kranke mit dem Unheilbaren, der Halbfreie mit dem Heloten.

V.

Seit vielen Wochen bin ich in dieſer Höhle der Prüfung und des Jammers und habe ich Dir, beſte Marie, auch ſchon recht umſtändlich und vereinzelt geſchrieben, wie ich darin bin; biſt Du denn kein Mädchen, bewegt und belebt Dich nicht weibliche Neugierde?

Ich bin im Zuchthauſe. Welch' ſchreckliche, inhaltsſchwere Worte! Und wo war ich denn vorher? Welch' ein entſetzlicher, niederſchmetternder Vergleich, welch' ein Aufblick aus der Hölle zum Himmel! Ja, Mariechen! ich war im Himmel, weil ich liebte; ich ging durch dieſe Pforte ins Paradies, auf dem einzigen Wege der in irdiſches Elyſium führt. Dieſes iſt der Lichtpunkt meines Lebens, meine Sonne, welche überall hinſtrahlt und alles übrige in dunkeln Schatten ſetzt. Und hatte und habe ich denn keine Freundin! Nein, liebe Marie, ich bin nicht undankbar, nicht unempfindlich für dieſe hohe Gabe des Himmels — meine Bruſt hebt ſich, mein Auge wird feucht, wenn ich Deiner treuen Theilnahme, Deiner Hülfe, Deines Mitgefühls in Freud und Leid gedenke.

War ich denn nicht ein unſchuldiges, einfaches, harmloſes Geſchöpf? Iſt mein Bewußtſein nicht frei und ſchuldlos, mein Gewiſſen nicht rein? Und dennoch ihr himmliſchen Mächte, konnte es durch menſchliche Verhältniſſe und Einrichtungen geſchehen, daß ich jetzt

im Hauſe der Uebelthäter bin, zu dieſen gerechnet, gleich dieſen behandelt werde! Ich lege die Hand aufs Herz, liebes Mariechen und verſichere Dich bei Allem, was heilig iſt: Stünde heute Iſidor ſo vor mir, wie damals, könnte ich ihn retten von Tod und Elend, wie damals, mit einer Rolle Geld aus der Kaſſe des Reichen, mit der ſicheren Hoffnung baldigen Erſatzes — ich würde es wieder thun, unfehlbar, unbedenklich, und ich glaubte das Rechte zu thun, das, was der Himmel will und gebietet durch überwältigende Umſtände, die nichts anderes ſind, als ein Gebot, eine Verkündigung ſeines Willens.

Was iſt demnach, ſo liſpeln mir Vernunft und Reflexion, Troſt und Ruhe, was iſt denn dieſes Zuchthaus; iſt es Prüfung, Verſuchung, höhere Leitung oder Buße und Strafe? Ich glaube erſteres und getröſtet und vertrauensvoll ſchaue ich gen Himmel und hebe mein Haupt gerade und ungebeugt, wie es Gott erſchaffen hat, zum Vater aller Menſchen, zu meinem Vater.

Und dieſer iſt's dem ich mit aufblickendem Auge und mit gefalteten Händen inbrünſtig danke, wenn ich um fünf Uhr Morgens, bei dem erſten Ton der Glocke mich von meinem Lager erhebe, daß er meinen Aufenthalt in dieſer Wohnung der Prüfung und Züchtigung durch ruhigen und feſten Schlaf wieder um volle 7 Stunden abgekürzt und mir Kräfte verliehen hat, ein neues Tagewerk zu beginnen und den Ueberdruß und Schmutz laſterhafter Geſellſchaft und den Druck äußeren niederſchlagenden Zwangs und knechtiſcher Behandlung zu überwinden. Aus dem, was mir durch Erziehung und Beiſpiel der Eltern und Lehrer, was mir durch eigene Bildung und Umgang mit guten edeln Menſchen, zum Grundſatze und zur Lebensnorm geworden, bilde ich mir ſodann ein eigenes kleines Häuschen, in das ich ſtill und einſam einkehre, in das ich mich ganz verſenke, und das

ich mir zu einer kleinen innern Welt mache, unabhängig und unangefochten von aller äußern — und so nur kann ich's ertragen, daß ich in der Umgebung des Lasters und der Verbrechen bin. —

In einer hellblauen Haube von Kattun, in Jacke, Leibchen und Rock von Zwillich, in ein grobes hänfenes Hemd, Halstuch und Schürze von Leinwand gekleidet sitze ich, nach vollendeter Toilette und Reinigung, in einem mit 40 Spinnerinnen besetzten Arbeitssaale, unter den Doppelspinnerinnen, oder den Optimaten, die aber oft von der bösartigen Zuchtmeisterin schon deswegen mit Härte und übler Laune behandelt werden, weil ihr eine innere Stimme sagt, daß sie, als Gefangene bei dem einfachen Rade, unter dem großen Haufen, säße.

Ehe man sich zur Arbeit niedersetzt, wird ein kurzes Gebet vorgelesen — eine Funktion, welche dermalen Leonore für die nicht sehr lesefertige Kunigunde, mit sonorer, schöner Stimme und sehr angemessener Betonung, langsam und deutlich versieht — und dann steht regelmäßig nichts bevor bis zur ersten Erholungsstunde, die in jetziger warmer Jahreszeit um 6 Uhr eintritt, eine halbe Stunde lang dauert und meist zur Morgensuppe verwendet wird.

Und nun lasse mich einen Blick werfen auf meine Gesellschaft. Meistentheils Diebinnen, in speziell-verpönter Wollust Verhärtete, Ehebrecherinnen, aber auch Kinder- und Meuchelmörderinnen und Giftmischerinnen ꝛc. Man wäre ungerecht, wenn man behaupten wollte, daß in dem Hause nicht Reinlichkeit herrsche; nein, es wird gewaschen, gescheuert, gefegt und geputzt den ganzen Tag, und abwechselnd an allen Orten und Enden; es wird stets gelüftet; Bett- und Leibwäsche werden, jene von 4 zu 4 Wochen, diese von 14 zu 14 Tagen gewechselt — überall ist Wasser, nicht nur zum Trinken,

ſondern auch zum Waſchen — man hat im Winter warme Leib- und Fußbäder und im Sommer Flußbäder — die Koſt wenigſtens genießbar und hinreichend, beſonders das Brod ſehr ſchmackhaft und kräftig; in kranken Tagen iſt man ungemein gut verſorgt, beſſer, als es die Mehrheit der Staatseinwohner ſich verſchaffen kann und dennoch — welche Bläſſe, welche Trauer in den Geſichtern! wie ſenken ſich die Blicke, wie lahm ſind die Bewegungen, wie matt ſind die Augen! Es iſt dieſes der Fluch der Unfreiheit. Der Menſch iſt vom Schöpfer zur Freiheit, zu ſelbſtſtändiger Bewegung und Handlung beſtimmt und ſo wie ihm dieſe Gottesgabe fehlt, iſt er gedrückt, matt, ich möchte ſagen, bei geſundem Leibe krank und durch Entmuthigung und innere Kraftloſigkeit zur elenden Puppe erniedrigt — Körper und Seele verlieren unter ſolcher Conſtellation ihre Elaſtizität nicht einzeln, ſondern zugleich und gemeinſchaftlich.

Man athmet, aber die Luft kann bei einer ſo zahlreichen Vereinigung in einem und demſelben, nicht ſehr großen Raume nicht ganz rein ſein — man arbeitet, aber die Bewegung iſt nicht freiwillig, ſondern knechtiſch — man gebraucht die Organe, aber es fehlt die Sonne, das Firmament, die Natur — man ſpricht, ſehnt ſich, verlangt, klagt und weint, aber es fehlt die Liebe, die Freundſchaft, das Ergötzen im Herzen, die Zerſtreuung, innere und äußere Mannigfaltigkeit mit all' ihren Impulſen — man löſcht den Durſt und ſtillt den Hunger, aber man erquickt ſich nicht, es iſt ohne Luſt, ohne geſunden Appetit — und hierbei faſt überall, mit ſehr ſeltenen Ausnahmen, Mienen und Stempel des Laſters, der Stachel des Gewiſſens, hie und da tiefe Reue über Vergangenes — und bei jeder Gelegenheit Leidenſchaft, Bosheit, Schadenfreude, Intrigue, Verläumdung, Hinterliſt, Heuchelei und Täuſchung.

Ich höre von einem großen Streite der Gelehrten,

ob Gefangene isolirt oder vereint beschäftigt werden sollen. Welche Meinung im Allgemeinen die richtige sei, will ich hier nicht entscheiden — aber für mich insbesondere wäre es Wonne und Glückseligkeit, wenn ich dieser heillosen schrecklichen Gesellschaft, dieser ekelhaften, widrigen, schmutzigen Umgebung der Verworfenen entzogen und mir eine einsame Zelle zur stillen isolirten Beschäftigung angewiesen würde. Ich würde kaum noch glauben im Zuchthause zu sein. Ich hätte dann eine abgeschlossene Welt, recht fest und sicher, ungestört und unbemerkt, und die Einförmigkeit störte mich nicht, denn mein Geist wäre frei darin und mit Bibel und Erbauungsbüchern, und mit den Besuchen des Geistlichen und Arztes würden Licht und Schatten, Berg und Thal, Erhebendes und Beruhigendes in dieselbe bringen, ein Tag würde nach dem andern verstreichen und wenn die Pforte meiner Zelle sich öffnete, so träte ich unversehrt, unverdorben, vielleicht veredelt und gebessert, in die Freiheit, in die Arme meines Isidors.

Und wie ist die moralische Geschichte der Anderen? fragst Du vielleicht. Das will ich Dir sagen: Es gehört viel sittliche Basis, ein recht solider Rest guter Gesinnung und Bestrebung dazu, wenn man nicht verschlimmert, wenigstens ebenso moralisch, als man gekommen, aus solchem Hause austritt. Das Morgengebet, der religiöse Unterricht, der im Laufe der Woche und Sonntags mit einigen Stunden ertheilt wird und der Gottesdienst aller Sonn- und Feiertage, können höchstens stützen, festhalten, stärken, dem bösen Anstoß ein Gegengewicht liefern, daß man nicht untergehe in dem Meere und Schlamme des schlechten, des schrecklichsten Beispiels, der stillen, durchaus unzerstörbaren und stets unermüdlichen Welt des Lasters — und wer nicht, wie ich, sich ein eigenes

Inneres aufbaut und dieſes mit allen Kräften der Seele ununterbrochen feſthält und ſich ein ſtilles Sonderleben ſchafft, der iſt verloren — die allzugeprieſene Gewohnheit der Zucht, des Gehorſams. und der Arbeit rettet ihn nicht — er nimmt zu an Verderbniß, Bosheit und Laſter, und ſo wird er, nach vielen Koſten, Zeitverluſt und Mühen, die der Staat verwendet hat, dieſem zurückgegeben und er mag ſich mit der Abſchreckung Anderer oder dem eigentlichen Intereſſe der Juſtiz für bezahlt oder entſchädigt achten.

Dies würde in der That weniger der Fall ſein, wenn die Hausordnung, welche Stillſchweigen gebietet, beobachtet würde, ungeachtet ſie an alle Wände angeklebt iſt. Es würde dies nur bei zwei Zuchtmeiſterinnen und bei ſehr ſtrengen und ernſten, zu bewerkſtelligen ſein, aber wie wäre es bei der jetzigen möglich, die eine unermüdliche Schwätzerin iſt und darin ihren Himmel zu finden ſcheint, daß ſie, ſobald ſie will, unter 40 Weibsleuten die einzige iſt, die ſprechen darf und immer Recht hat?

So iſt faſt ein Tag wie der andere. Es fehlt nicht an Erholungsſtunden — außer jener nach dem Frühſtück iſt eine zweite von 10—10½ Uhr, von 12—1 Uhr wird zu Mittag gegeſſen und um 3 und halb 7 Uhr ſind wieder Ruhepunkte von 30 Minuten, während deren man ſich, bei ſchönem Wetter, hie und da ergehen und mit einiger Freiheit bewegen darf.

Wißt ihr, was dieſes heißt, ihr glücklichen Freien? aus dem angefüllten, halb verpeſteten Saale, wo nicht weniger als Vierzig an ſchnurrenden Rädern ſitzen, wo man nichts vernimmt, als klatſchhaftes, rohes, oft unſittliches Geſchwätz, oder auch Klapſe des Ochſenziemers, wo das Auge nichts findet und das Gemüth nichts hat, wo keine andern als Zuchthausgeſichter, und kein Himmel, wohl Tageslicht, aber keine Sonne und kein Wehen

des unendlichen Aethers, und kein Horizont — wißt ihr was das heißt, aus dieſem Aufenthalte plötzlich in einen freien, großen Hof, mit einigen ſtattlichen Bäumen, mit fließendem klaren Waſſer und mit dem hohen Sonnenblicke treten? O die Sonne! während ihr euch ſorgfältig ſchirmt und bedeckt, daß ſie euch nicht erhitze und die Hautfarbe nicht bräune, ſtellt ſich der Gefangene lechzend und ſehnend hinein und findet in dieſer Spende Gottes, die Guten und Böſen zu Theil wird, himmliſchen Troſt, eine Verheißung, wie ſie der Regenbogen gibt, nach dem Wolkenbruch.

Und welche Labung ſind dieſe Bäder! Wer dieſe Wohlthat für Körper und Seele kennt und die Erquickung, die ſie dem armen Gefangenen gewähren, der wird fließendes reines Waſſer für das erſte Erforderniß einer ſolchen Anſtalt halten.*) Es wird ein Turnus dabei beobachtet, wenn nicht etwa der Arzt ein anderes verordnet, und um es zu glauben, muß man ſehen, wie Jede nach dieſem Genuſſe haſcht, auf den ſie längſt jeden Tag und jede Stunde gezählt hat!

Das Eſſen wird im Arbeitsſaale eingenommen — je 10 Portionen werden vermittelſt einer Winde aus der Küche heraufgezogen — früher aßen immer Vier mit einander, was aber ſoviel Klagen und Streit veranlaßte, daß nun Jede ihre eigene Schüſſel hat. Die Speiſen beſtehen in Suppen und Gemüſe, nicht ſehr gut, aber auch nicht ſchlecht und um den vierten Tag in Fleiſch; das Brod iſt ſtets von vorzüglicher Qualität. Man will ſonſt nicht allein eſſen, weil dann die Würze der Unterhaltung, des Wohlwollens, das Geiſtige beim Thieriſchen fehlt; aber hier wäre mir Einſamkeit unſchätzbare Wohlthat, um nicht all' das wahrzunehmen und mir aufdringen zu laſſen, was gute Sitte und

*) Beſonders bei einem Zellenſyſteme, wo eben ſo viel Abtritte als Gefangene ſind.

Erziehung als unanſtändig, ſchmutzig und unreinlich bezeichnen. Nein, Liebe, hier iſt blos animaliſches Abfertigen eines Naturbedürfniſſes und man würde ſolche Gemeinſchaft mit Unrecht eine Tiſchgeſellſchaft nennen.

Es iſt übrigens merkwürdig, wie nun bei dieſem ſtärkeren Triebe der Natur die Converſations- und Schwatzluſt ruht und ſtillſteht; mit ungehemmter Eile wird aus dem Schubladen des großen Tiſches das Geräthe herbeigeholt und ſo wie die Schüſſeln anlangen, wirſt Du kein Wort mehr hören, ſo ernſtlich und gierig und dennoch langſam und nachhaltig, wird gegeſſen — hingegen ganz langſam und bedächtlich wird abgeräumt, alles wieder zur Stelle gebracht und der Tiſch in den alten Stand geſetzt — und dann wird gewöhnlich der Vormittag kritiſirt, wie Abends, in der letzten Erholungsſtunde vor der Nachtſuppe, der Nachmittag; und dieſe Kritik trifft vorzüglich unſere Freitheater, d. h. die Willkomm und Abſchiede, die nicht auf die größere gemeinſame Abfertigung, wo immer 10—20 durchgepeitſcht werden, zu verſchieben waren; ſodann die Abführungen in Arreſt und endlich die ſummariſchen Caſtigationen der Kunigunde und noch mehr die förmliche und bedeutende mit Ziemer, Röhrlein und Ruthe auf der Strafbank, je nach phyſiſchen und moraliſchen Erwägungen. Wie ſich hierbei die Geſellſchaft charakteriſirt, iſt Dir bereits bekannt und wird Dir wohl noch mehr bekannt werden, denn dieſes iſt's hauptſächlich, was das Zuchthaus belebt und nüancirt.

Beſuche der Fremden, neue Ankömmlinge, bringen ebenfalls einige Veränderung in die Monotonie des Lebens — und ſogar die Ereigniſſe der Stadt bringen in unſere Mauern, denn Frau Kunigunde kennt dieſelben von Außen und Innen, ſie erhält Kundſchaft von allen Seiten und ſolche hätten keinen Werth für

ſie, wenn die Mittheilung und Beſprechung ihr unterſagt, oder vielmehr wenn das Verbot der Mittheilung gehörig gehandhabt würde.

Die Geſchäfte ſelbſt bieten gewiſſe Reſſourcen dar. Es iſt ein weſentlicher Unterſchied zwiſchen Spinnen im geſchloſſenen engen Raume und dem Hausgeſchäfte mit freier Bewegung und ſollte es die ekelhafteſte Reinigung ſein; mit mehreren Arbeiten, z. B. dem Waſchen und Bügeln, ſind beſondere Recreationen verbunden; die Arbeit im Garten, überhaupt im Freien, iſt eine beſondere Begünſtigung, jedoch nur für wenige, um die man kämpft und intriguirt, und die Nähſtube mit Ausſicht auf die Straße, im engen Verein und in reiner Luft, ſelten beſucht und bewacht von der Zuchtmeiſterin, mithin mit Zarrenwedel-Immunität und mit beliebiger Unterhaltung, macht das Zuchthaus hie und da, auf einen Augenblick wenigſtens, faſt vergeſſen.

In dem männlichen Quartier, ſeltener in dem unſrigen, werden auch zuweilen beſondere Genüſſe aus dem ſogenannten Guthaben, d. h. einer gewiſſen Belohnung für viele und gute Arbeit gereicht und kommen hierzu Geſchenke reicher Fremden, ſo kann die weibliche Arbeitsſtube recht gut mit einem Converſationsſaale oder mit einem Caſino verglichen werden, wo man ſich, nach geendigtem Tagewerk, gemeinſchaftlich mit der Zuchtmeiſterin, in Speiſe und Trank und allerlei Zeitvertreib ziemlich laut und frei ergehen läßt. Dieſes ignorirt ſodann der Director und er erfährt es nicht immer, weil er jene Stunde in einem öffentlichen Hauſe der Stadt zuzubringen pflegt.

So iſt der Sommertag — etwas anders, durch Finſterniß, halbe Beleuchtung, Oeldampf und einen Wechſel von Froſt und Hitze iſt der Wintertag — aber einer wie der andere ein Tag im Zuchthauſe. Und iſt der Tag zu Ende, ſo danke ich dem allgütigen Gott, daß ich wieder ſo manche Stunde mit

Kraft und Reſignation, wohl auch mit moraliſcher Selbſtſtändigkeit, die nur durch den Gedanken an ihn und den göttlichen Erlöſer ſich ſtützen und helfen kann, zurückgelegt und ſo die ſchreckliche, aber meinem Seelenheil dienende Zeit der Trübſal und Prüfung gemindert habe — und immer legte ſich Dein armes Lenchen mit Zuverſicht und Hoffnung auf den Strohſack mit der wollenen Decke nieder und faſt noch keine Nacht brachte ich zu ohne den Segen eines ruhigen, geſunden, feſten Schlafes.

Erlaſſe mir größeres Detail. Tiefer darf man in ſolches nicht eindringen, ohne Schauder und Abſcheu zu erregen. Glaube mir, Mariechen, Dein Lenchen malte in's Schöne, um Dich nicht allzuſehr zu betrüben. Ich wandle auf dem Pfad der Demuth, auf den mich die väterliche Hand Gottes geleitet hat — ich will von ihm nicht abweichen, indem ich mich zur ſtolzen Märtyrerin mache. Aber eine Märtyrerin bin ich dennoch, nicht wahr? und für den, der mir lieber iſt als Alles, für den herrlichen, ſchönen Freund meiner Seele, für Iſidor — iſt er nicht jedes Opfer, jeden Preis werth und kann ich je zu viel geben und zu viel leiden, wenn ich mir damit die Seligkeit ſeiner Liebe verdiene?

Hartes Verhängniß und harte Prüfung hat mir Gott widerfahren laſſen — aber zwei Gaben hab' ich von ihm, köſtlicher und herrlicher als alle Güter der Welt: Iſidors Liebe und Mariechens Freundſchaft, ein Geliebter, ſchön, brav, gut und edel; eine Freundin, lieblich, treu, herzlich und verſtändig; wer iſt reicher als ich, wer in dieſem Gedanken beglückter, als Dein bedauertes, verachtetes Lenchen?

Lebe wohl, gedenke mein und erwiedere, wie bisher, was ich für Dich fühle im Innerſten meiner Seele. Adieu.

VI.

Bereitet uns Gott auch durch Vorgefühle und Ahnungen zu Leiden, deren wir bedürfen, vor und war die gefaßte ergebene Stimmung, die ich in meinem letzten Briefe ausdrückte, eine ſolche Vorbereitung?

Vieles hab' ich wieder erlebt auf dieſem Schauplatze aller Leidenſchaften und böſen Triebe, wo ſich alles ſammelt und alles vereint, was ſich von der äußeren Welt als Auswurf und Unkraut ſondert, und alles Gute im Keime erſtickt wird.

Große Ungeduld quälte mich nach der Entſcheidung. Wiewohl zurückgeſchleudert in das Arbeitszimmer der Züchtlinge, weil die Direktorin dermalen keine Beſchäftigung hat und die nahe Ankunft eines Regierungs-Commiſſärs nach allen Seiten hin auf Einlenken in ſtrenge Hausordnung wirkt, werd' ich doch noch hie und da zu kürzerer Aushülfe dorthin berufen und ich benutzte einmal die Anweſenheit der Directors, um von ihm eine dringende Erinnerung der höheren Behörde an die unglückliche und dennoch lang erſehnte Sentenz zu erflehen. Er ſagte mir, daß es nichts helfen würde, wie ihn ſchon manche Erfahrung belehrte, weil die Verzögerung gewiß nur von einer Krankheit oder Abweſenheit des Referenten herrühre. Alſo von ſolchen zufälligen Umſtänden dacht' ich, die man ja vorausſehen und für die man von Weitem

her dienſtliche Abhilfe ſchaffen kann, hängt es ab, ob man über Leben und Tod, Ehre und Schande, Freiheit und Gefangenſchaft, Armuth und Reichthum, früh oder ſpät Entſcheidung, baldige Gewißheit, oder eine unbeſtimmte lange martervolle Ungewißheit habe? O ihr gewiſſenloſen harten Menſchen, wenn ihr euch doch bei euren Anordnungen und Geſchäften, bei jedem Berufe, der auf das Schickſal eures Nebenmenſchen einwirkt vor allen Dingen an ſeine Stelle ſetzen und recht lebhaft vorſtellen wolltet, was euer Benehmen, eure Handlungsweiſe für Folgen auf ſein Wohl und Wehe haben kann!"

„Weißt Du, Töchterle," ſagte Kunigunde, „warum man Dir ſo lange kein Urtheil ſchickt? Es preſſirt nicht, weil Du in jedem Falle lange genug bleibſt, um noch nach den Spruch das Zuchthausleben zu genießen."

Sie hatte recht. Liebe Marie, es ſind wieder ſehr düſtere Gewitterwolken über mich hingezogen und Du wirſt vernehmen, wie es geblitzt hat und wohin der Blitz gefallen iſt. Hätte ich vor wenigen Monaten geglaubt, daß ich ſo harte Schläge ertragen würde und woher kommt mir nun die Kraft und die Ausdauer? O wie groß iſt die Macht des Evangeliums! — eine wahre Gotteskraft, ſie ſtärkt und tröſtet für Alles und dieſer ehrwürdige Geiſtliche, der letzten Sonntag bei uns predigte, ſprach, betete, lehrte und tröſtete, welche Freudigkeit und Ruhe hat er meinem Gemüthe verſchafft! Liebe Freundin, wenn uns Alles verläßt, ſo hilft und ſtützt uns noch die Religion — ihre Segnungen überwältigen alles irdiſche Uebel und geben uns einen feſten heitern Blick in jede Zukunft — denn iſt auch das längſte Menſchenleben mehr als ein kurzer Traum? —

Morgens, bald nach dem Frühſtück, in der Feierſtunde, erſchien der Direktor und verlas eine ganze

Menge von Urtheilen in dem großen Saale, wo die Sträflinge beider Geſchlechter verſammelt waren. Das meinige, o theuerſte Freundin, Du wirſt ſeinen Inhalt längſt wiſſen! lautet auf ſechs Monat Zuchthaus mit Einrechnung des Arreſtes — mehrere lauteten neben der Strafzeit auf ſcharfen oder leichten Willkomm und Abſchied, in wenigen nur war die Befreiung davon ausgedrückt. Mich durchfuhr eine ſchreckliche Ahnung. Ihr harten liebloſen Menſchen, wollt ihr das arme Mädchen, ihr gefühlloſen Richter, wollt ihr die Unglückliche, die ihr beinahe alle in beſſeren Tagen gekannt, zum Theil mit Schmeichelreden überhäuft habt, auch noch ſchlagen laſſen? Soll das arme Geſchöpf ganz zerſchmettert, für die menſchliche Geſellſchaft ganz fremd, heimathlos und unwürdig gemacht werden? Ich konnte kaum athmen, kaum äußere Gegenſtände auffaſſen, ſo verwirrt und ſo beklommen war ich; wo war in dieſem Augenblick meine Ruhe, meine Feſtigkeit, meine Ergebung? O wie ſchwach ſind wir bei den beſten Entſchlüſſen und wie leicht überwindet uns ein raſcher unerwarteter Angriff des Schickſals?

Nachdem der Publications-Akt geendigt war, ſaß ich ſtill und in mich gekehrt an meinem Spinnrad — „nun“, hieß es auf einmal, „willſt Du ſpinnen? Gelt, das Dir der Willkomm und Abſchied nicht geſchenkt iſt, hat Dir die Sinne verrückt?“

„Aber,“ erwiederte ich, „es heißt doch nicht daß ich den Willkomm und Abſchied bekommen ſoll!“

„So, Töchterle, Du fängſt an mit der alten erfahrenen Kunigunde, Deiner Zuchtmeiſterin zu rechten — meinſt Du, Du ſei'ſt noch alle Tage da drüben und machſt Kleider und wäreſt dadurch mehr als Andere? Wart', ich will Dir noch das Zuchthausleben beibringen! Wenn es im Urtheil nicht heißt: o h n e Willkomm und Abſchied, ſo bekommt man den Ziemer für das Kommen und wieder für das Gehen. Weißt

Du es nun? und jetzt ſpinn', oder ich zähle Dir zum Vorgeſchmack ein Paar tüchtige Streiche auf dem Buckel auf. Wegen Deines Haares, das Dir noch nicht abgeſchnitten iſt, will ich noch mit dem Herrn Direktor ſprechen."

Dieſe Ankündigung, dieſe Härte, ſie erweckte in mir alle frühere Angſt und Schrecken; meine Gefühle überwältigten mich, in verzweiflungsvoller Angſt ſank ich zuſammen und vor Kunigunde händeringend zu Boden. „So, das iſt geſponnen? hilft denn alles Warnen nichts?"

Und bei dieſen Worten faßte ſie mich mit der Linken bei den Locken, die meinen Nacken bedeckten und hieb mir fünfmal mit aller Kraft ihres Armes auf die Mitte meines Rückens, daß er ſich beugte und ich mich in Schmerzen krümmte.

„Es iſt ein Glück für Dich," ſchrie ſie im höchſten Zorn, „daß die alten Zeiten nicht mehr ſind, Du bekämſt die Ruthe, bis das letzte Reiß zerknickt wär'! ſetz' Dich Du einfältige Heuchlerin, und ſchaff' wie Andere, die eben ſo gut ſind wie Du! — nur gleich aufgeſtanden und an's Spinnrad, oder ich zeig' dem Direktor einen Fehler gegen die Hausordnung an und dann mach' ich, daß die Strafbank geholt wird."

Vernichtet, in thränenloſem, ungeheurem Schmerz that ich, wie ſie ſagte und bemerkte kaum, das ihr Benehmen von allgemeinem Beifall begleitet war. Denn in dieſem Aufenthalt aller Verbrechen und Laſter, hatte mir die Gunſt der Direktorin und eine gewiſſe Nachſicht der Zuchtmeiſterin einen offenen unverhehlten Haß zugezogen.

„Ja," ſagte einige Zeit hernach Kunigunde, „noch vor wenigen Jahren hätte Helene, die ich eben abgeſtraft habe, Morgens die Ruthe bekommen. Alle kleinen Hausfehler, die ich jedoch nicht mit einigen Jagdhieben abthun kann, ſind damals ſo beſtraft

worden — Morgens bin ich mit dem erwachſenen Sohn des damaligen Verwalters, der den Willkomm und Abſchied und die Strafen unter ſich gehabt hat, an's Bett gekommen und habe den Sträfling, den die Kameradinnen feſtgehalten haben, rechtſchaffen durchgefitzt. Und dabei war Ordnung, große Ordnung, mehr als jetzt, deßwegen hab' ich's auch immer recht gern gethan und man war ſo zufrieden mit mir, daß ich oft in das männliche Quartier gerufen worden bin, um einem Buben, der aber oft ſchon 16 bis 17 Jahre alt war die Ruthe zu geben. Ach, was hab' ich den böſen Buben die Höschen ſo gern abgeſtreift und ich hab' allemal an den heiligen Salomo und Jeſus Sirach gedacht, die uns befehlen, bei böſen Kindern, beſonders bei Knaben die Ruthe nicht zu ſchonen, und ihr glaubt nicht, Kinderle, was ich die Bübchen zerhauen hab'! Man hat, wie jetzt, zuſehen dürfen, — denn was ſieht man denn an ſolchen Bübchen? und es war immer eine rechte Freude. Auch beim Willkomm und Abſchied, wenn die Perſon ſchwächlich, etwas kränklich oder beſonders zart war, hat man Einſicht gehabt und wenn der Herr Hauschirurg ſolche Umſtände beſtätigt hat, ſo iſt er immer im Arbeitszimmer mit der Ruthe gegeben worden. Und ihr hättet nur ſehen ſollen, Kinderchen, wie die vornehmen Damen, die immer beim großen Willkomm und Abſchied ſind, heraufgeſprungen ſind in das Zimmer, wenn es geheißen hat: „jetzt wird Einem der Willkomm oder Abſchied mit der Ruthe gegeben!" Mit den Augen haben ſie die Ruthe verfolgt und das Bumbele, wenn es immer röther und röther und zuletzt blutig geworden, und wenn es ſo recht hoch hinauf und dann wieder recht hinunter gefahren iſt, daß Alles an ihm gewackelt hat, ſchier mit ihren Blicken aufgezehrt. O ich hab' manchen Händedruck mit einem Dreibätzner oder Sechsbätzner bekommen und wie oft hieß es: heute hat ſie ihre Sache vortrefflich gemacht, liebe Kunigunde, wo

hat ſie nur die Kraft her und ſie theilt ja die Streiche aus, wie wenn ſie mit den Zirkel ausgemeſſen und als wenn die Striemen mit dem Lineal gezogen wären! „Ja, ich kann euch ſagen, Kinderle, dieſe Zeiten waren beſſer für Weibsleute, die nicht zu den ganz ſtarken gehören und für kleine Fehler iſt die Ruthe gut, recht gut, und es iſt ſehr ſchade, daß ſie aus der Mode kommt. Wir haben ſie ſonſt nur die Bonifazia genannt. In der Küche war immer ein Kübel voll Waſſer mit großen dicken Ruthen, und dieſe habe ich immer zurechtlegen und binden müſſen — ja Kinderle, mit einer Hand voll Birkenreiſer iſt's noch nicht gethan; Alles muß gelernt ſein, nicht Jedermann kann eine gute tüchtige Ruthe binden, die lange genug aushält, einen gehörigen Schwung hat, daß ſie recht in der Luft pfeift und Striemen und Schwielen zugleich macht; ſchon die Auswahl der Reiſer muß man verſtehen, ſie müſſen vollſaftig und von einer jungen Birke ſein, und am Ende ſo ſpitzig, wie die Nadeln; ſie dürfen nicht von einem gewöhnlichen Beſen, an dem man die Enden abhaut, daß die Zweige ganz ſtumpf ſind, genommen werden, ſonſt ſchlagen ſie wohl, aber ſie ſitzen nicht und man muß wiſſen, wie die ſtarken mit den dünnen und feinen gemiſcht und wie ſie ſchicklich zuſammengelegt werden müſſen, ſie müſſen ganz geſchmeidig und biegſam ſein — Zug und Schwung haben, daß ſie in der Luft Muſik machen und ſich gern umlegen und recht vielfältig treffen, daß der betroffene Theil gleich überall roth wird, und die Dicke muß auch ihr Maß haben, damit ſie recht in der Hand liegt, und zu ſtark und feſt darf ſie nicht gebunden ſein. ſonſt wird die Ruthe wie ein Stecken und die Reiſer haben keinen Spielraum, und wißt ihr auch Kinderle, wie es die Beſenbinder machen mit den alten Beſen, damit ſie wieder biegſam und zähe werden? ſie brühen ſie mit heißem Waſſer an; und ſo mach' ich's auch,

wenn eine Ruthe recht lange aushalten ſoll; und wo und wie man bindet, iſt auch nicht einerlei; ein einzigesmal hat ein Zuchtmeiſter die Ruthe gebunden, wie ein halber Stallbeſen ſo groß, daß er ſie kaum erſchwingen konnte; da gab es nichts als blaue Flecken, hohe Schwielen und Schrunden; es war, wie wenn man mit kleinen Gerten gehauen hätte, ſtatt daß mein Rüthchen eine Menge feiner Striemchen macht, und ſehr ſchnell, an allen Ecken zuerſt klein und dann immer größer auffitzt und wenn auch mitunter blaue Geſchwülſte kommen, ſo ſchwinden ſie zuletzt wieder unter dem lieben rothen Saft; — es thut ſehr weh, mit 20 Streichen iſt das größte Bubele, ſo groß wie ein Feldkürbis, ſo roth, daß es weit und breit glänzt wie eine feurige Kugel; da iſt auch kein weißer Fleck mehr daran; wenn aber der Herr Direktor bald den lieben Saft haben will, ſo kann ich's auch und Manche ſind ſo dünn und zart, daß ſie bluten, wenn man ſie nur anrührt: aber Alles heut ſchnell und ſchadet nicht, von Salben, oder gar von Aufſchneiden iſt keine Rede, höchſtens ein kühler Umſchlag, wenn es arg iſt, das iſt Alles; dort, bei dem halben Stallbeſen, hat man wenige Streiche geben können und hernach doch den Chirurg gebrauchen müſſen. „So fitzt man nicht", ſagte daher der Herr Direktor, „ein andermal muß die Kunigunde die Ruthe wieder binden." Und dabei iſt es hernach immer geblieben. Kurz, Alles muß gelernt ſein; ein kleines Kinderrüthlein, ſo zum Hausgebrauch und eine im Zuchthaus, womit man auch die Größten nach Vorſchrift und Maß gehörig durchfegt, das iſt ein Unterſchied."

Kaum hatte ſie ausgeredet, ſo kam ein Zuchtmeiſter und ſagte ihr etwas ins Ohr; Freude verbreitete ſich über ihr Geſicht. „Kommt, Kinderle," rief ſie, „zu einem Zeitvertreib, in dem Hausgang neben

uns wird in ein Paar Minuten der Baſchele*) geſitzt,**) weil er ins Bett genäßt und ſeinem Kameraden die Nachtruhe genommen hat. So etwas wird ſcharf beſtraft. Kommt, denn die Strafbank ſteht ſchon bereit.

So war es auch. Als wir hinkamen, war der weinende, etwa 15 Jahre alte, wegen Diebereien ſitzende Knabe ſchon da, keineswegs ungeduldig, aber blaß und mit geſenktem Haupt und Blicke den von ihm bereits erprobten Schmerzen eines geregelten Zuchthausſchillings entgegenzitternd. Nur die Ruthe fehlte noch; ſie mußte aus der etwas entfernten Küche, wo ſie ſchon vor Stunden ins Waſſer gelegt worden war, herbeigeholt werden; endlich kam eine Magd, athemlos, nicht aus Pflichteifer, ſondern weil das bevorſtehende Schauſpiel auch *ihre* ſinnliche Natur mächtig anregte, und überreichte ſie. „Armer Baſchele", dacht' ich, „das ſind ominöſe Anſtalten für den Theil deines Leibes, welchem ſie gelten werden." Plötzlich, auf einen Wink des Direktors, faßt' ihn der Zuchtmeiſter mit der Linken am Nacken und mit der Rechten am Hoſengurt und legte ihn ſchwebend und zappelnd auf die Schranne, befeſtigte ihn durch raſches Ueberwerfen der Riegel, doch ſo, daß dem bedrohten Terrain voller Spielraum für die lebendigſte Gliederbewegung blieb und in einem Augenblick war der vor Angſt zitternde Körper von den Weichen bis zur Kniekehle vollkommen entblößt. Stets drehte der arme Junge das Haupt, um zu ſehen, ob ſich der Arm ſchon hebe und die drohenden Reiſer ſchon fallen; mit ununterbrochenen voreiligen Palpitationen zuckte dieſen die ärmlich ausgeſtattete Fleiſchmaſſe entgegen und man konnte ſich der Betrachtung nicht erwehren, daß dieſer

*) Sebaſtian.

**) So ſagt man ſtets in dortiger Gegend, und das Wort, welches Schwung und Aufſchlag der Ruthe vortrefflich bezeichnet, iſt offenbar das beſte.

dürftige, faſt welke Leibestheil ſo ernſter Anſtalten nicht werth und die verdiente Züchtigung auf einfacherem Wege zu bewirken ſei — nachher ſah er nur noch auf, um die flehentlichſten Bitten an den Direktor zu richten, aber nach dem erſten Streiche ſo ängſtlich und lebhaft, wie nach dem zehnten oder fünfzehnten; auch blieben dieſe Apoſtrophen ganz unbeachtet, und der Arm des Zuchtmeiſters hob und ſenkte ſich mechaniſch in gemeſſenem, ruhigem Takte, ohne alle Störung und Unterbrechung, und mit einer Kraftäußerung, die mit dem geringen Gegenſtande außer allem Verhältniß war — es war, als wollte er nicht ſtäupen und züchtigen, ſondern einen Verſuch machen, mit wie viel Streichen man ſo weniges mageres Fleiſch von den Knochen zu löſen vermöge — man ſah der braungelbrn Haut, ihrer geringen Spannung und dem ſpärlichen Stoffe der Glieder, den die Natur kaum zu ärmlichen dürftigen Rundungen hatte benutzen können, ſehr gut an, daß der arme Bube aus Mangel und Noth zum Diebe geworden war, und ſein kümmerlicher Leib in dem Zuchthausleben kein Gedeihen und fröhliches Erſtarken gewinnen konnte.

Sogleich beim erſten Hiebe ſchrie der Bube ganz fürchterlich, aber was kümmert man ſich in dieſen geſchloſſenen Räumen des Jammers und der Schmerzen um Geſchrei und Thränen? Iſt dieſes doch wenigſtens ein Analogon der Muſik, von der man ſonſt in einer ſolchen Anſtalt keine Spur hat! Und es iſt ſonderbar — dieſes ſchreckliche Brüllen, das in dem langen hohen Gange vielfach wiedertönte, ſchien mir alles Mitleid zu verjagen; es verurſachte mir ein widerliches Gefühl, bei welchem ein anderes kaum aufkommen konnte.

Die Ruthe bedeckte ſtets den ganzen mageren Theil, ſie traf nur einen Fleck, weil ihr dicker breiter Wald, der ſich im kräftigen ziſchenden Schwung noch ausdehnte, das ganze Zuchtterrain überſchattete, und ſo

war er in kurzer Zeit hoch aufgetrieben und total in Blut. Es iſt allerdings ein Beweis, daß Letzteres nicht allein entſcheidet beim Abmeſſen der Strafe. Eine größere Dimenſion der Sitztheile und Alles war anders. Der Bube hatte in der That noch wenige Streiche empfangen und ſchon war man mit ihm ſo weit, wie bei Andern nach einem vollſtändigen Schilling*), denn es floß bereits der rothe Lebensſaft über Hüften und Schenkel. „Da hat ja gar nichts Platz auf dieſem ärmlichen Sitzfleiſch", ſagte der Direktor — „alſo Zuchtmeiſter, hinunter auf die Schenkel, denn dem Baſchele muß ein- für allemal das Bettnäſſen verleidet werden; nur recht ſcharf aufgehauen!"

Die Zurede half. Bis zur Kniekehle wurden die Schenkel wund und tiefer Striemen und hoher Schwielen voll, und man vernahm ſehr häufig die Worte: „O geſtrenger Herr Director, nur nicht auf die Schenkel, ach nur nicht auf die Schenkel!" und — ſo ſind die Schickſale der Menſchen! — der Bube hätte es nun für eine Art von Glück erachtet, wenn die Ruthe wiederum zu ſeinen Sitztheilen, ſo zerfetzt ſie auch waren, zurückgekehrt wäre.

Die Züchtigung, die bei dieſem rückfälligen Bettnäſſer allgemein als wohlverdient und ſachgemäß erkannt wurde, hatte nun einen Grad der Schärfe erreicht, mit der man zufrieden ſein konnte — aber nichts deſtoweniger wurde der jammernde und ſchluchzende Baſchele bedroht, daß er bei einer Wiederholung zwei Tage hintereinander mit Ruthen werde geſtrichen werden — man ſteckte ihn mit blutigem Leibe in ſeine Zwillichhoſen, die keinen Schaden davon leiden konnten und nach viel größeren Maßſtabe zugeſchnitten waren. Der Director ſagte zu den Umſtehenden: „Mit Niemandem bin ich übler daran, als mit dieſem Buben; ſieht man ihn genau an, ſo ſpricht Jedermann ſein Bedauern aus,

*) So heißt in einigen Gegenden Deutſchlands eine ſolenne Züchtigung.

daß ihm noch körperliche Uebel zugefügt werden ſollen, und doch wird er alle Augenblicke ſtrafwürdig — und was ſoll ich dann thun? ihm Hungerkoſt geben, das Nachtlager entziehen, ſo wird ſein elender Leib noch elender; in eine dunkle Kammer ſperren? ſo treibt er Onanie, oder macht ſich nicht viel daraus, und ſo iſt es mit Allem; es bleibt mir nichts übrig, als ihn, wie ein Kind ſitzen zu laſſen; dieſes kann er noch ertragen, und auch die böſeſten Buben fürchten die Schläge. Solchen Burſchen ſollte man die Ruthe an Bett und Hoſen hängen, damit man niemals danach laufen müßte. Es iſt nur ſchade um den ſchönen ſaftgrünen Beſen, es koſtet einer zwei Kreuzer."

Die Weibsleute und Zuchtmeiſter lachten, als Baſchele beim Abtreten nur mühſam die Beine bewegen konnte, in gebückter Stellung mit beiden Händen bald nach den Sitztheilen, bald nach den Schenkeln griff, und der Schmerz ſeiner Geſichtszüge zu einer weinerlichen Grimaſſe verzerrte; es war mehr eine Komödie, als Tragödie, und als das Publikum wieder in der Spinnſtube angelangt war, meinte es: dieſen Buben ſollte man ſchon ſeines ſchlechten . . . . . wegen von Zeit zu Zeit recht durchgeißeln, vielleicht würde er dadurch fleiſchiger, höher und gewölbter, denn es ſei ja zur Zeit ein erbärmlich Kleiner, nichts als ein Zwillingspaar unausgewachſener Backäpfel, deswegen man ſich gar nicht hätte in Bewegung ſetzen ſollen.

Der Act dauerte nicht lange; man unterſcheidet hier zwiſchen förmlicher und ſummariſcher, ich möchte ſagen: zwiſchen proſaiſcher und poetiſcher Züchtigung; dort fallen — mit einem Werkzeuge, das *gerade dick genug iſt, um den Lauf einer Muskete vollſtändig zu füllen*, die Streiche ganz in dem Tempo, in welchem die Zuchthausuhr *viertelt*, und bei ſcharfer Züchtigung halb ſo ſchnell als ſie *Stunden* ſchlägt, mithin äußerſt langſam, ſo lang-

ſam, daß man den Schmerzensbecher jedes Streiches bis auf den Grund ausleert; hier hingegen nimmt man ſich nicht Zeit, den Arm nach jedem Streiche ganz fallen und ruhen zu laſſen, dann wieder langſam zu erheben und nach einigen oriminöſen Schwingungen ziſchend herabzuſchleudern, der Stäubling fühlt kaum den einen Schlag, ſo folgt auch ſchon wieder der andere; man zählt nicht, ſondern fertigt in Bauſch und Bogen ab, nach dem Maße ſichtbarer und erfahrungsgemäßer Wirkung. So bei Baichele. Es war ein Schlagen, nur ein Schreien, und wie oft die Ruthe traf, weiß man nicht, aber darüber war man einſtimmig, daß ſie ihn ſattſam getroffen.

Spotte nicht des langen Berichts über das kleine Ereigniß einer Knabenzüchtigung — es war mir darum zu thun, Dir klar zu machen, wie ſich Form und Gang derſelben in der Zone des Zuchthauſes charakteriſirte, und du weißt, daß Bubennatur, die ſich auch hier mehrfältig individualiſirte, von lange her ein Gegenſtand meiner beſonderen Aufmerkſamkeit geweſen iſt.

Dies war jedoch gewiſſermaßen nur das Vorſpiel einer anderen wichtigeren, und nach der Meinung der Mehrheit, ſehenswürdigeren Acts, der am andern Tage vorfiel. Unter den weiblichen Sträflingen ſtellte ſich ſchon ſeit geraumer Zeit eine junge, ziemlich hübſche Dirne an, als ſei ſie ſchwanger und verlangte und erwirkte unter dieſem Vorwande mancherlei Erleichterung und Rückſicht. Eine Fiction dieſer Art liegt im Zuchthauſe außer aller Wahrſcheinlichkeit, denn es iſt am Ende nichts damit zu erreichen, als interimiſtiſche Detention am dritten Orte, mit der Nothwendigkeit baldmöglichſter Rückkehr, wodurch im Grunde die Strafzeit nur verlängert und durch einen Zuſatz, oder ſpecielle Züchtigung geſchärft wird. Es hatte daher nicht einmal der Hauschirurg förmlich unterſucht. Genug, Wochen lang glaubte man ihr und wartete nur eine gewiſſe

Zeit ab, um ſie ins Klinicum abgehen zu laſſen. Da kam jedoch die Frau des Obermeiſters nieder, die Hebamme lief mehrmals zu dieſem ins Zuchthaus, und als ſie einmal bei ihm im weiblichen Flügel ſtand, ſagte er: „Apropos, unterſuchen Sie doch einmal eine Weibsperſon, die ſchon lange ſagt, ſie ſei ſchwanger, und es iſt mir ſchon oft eingefallen, ob dies nicht etwa eine Aeffung des Direktors und des ganzen Hauſes ſei, denn die Perſon gefällt mir nicht, ſie kommt mir heimtückiſch vor.“

Geſagt, gethan — Katharine, ſo hieß ſie, wird in das Zimmer der Zuchtmeiſterin gerufen, dort unterſucht und die Hebamme findet keine Spur von Schwangerſchaft. Auf der Stelle zeigt es der Obermeiſter dem Direktor an, der ganz wüthend darüber wird, auf dieſe Weiſe ſammt allen anderen Perſonen der Verwaltung und Aufſicht gefoppt und lächerlich gemacht worden zu ſein — er beſchließt eine ganz außerordentliche exemplariſche Beſtrafung; „denn“, ſagte er, „ſo etwas iſt noch nicht vorgekommen und darf daher auch nicht auf gewöhnliche Art behandelt werden — nicht nur Schmerzen ſoll ſie leiden, ſondern auch Unehre und Schimpf — wie ein Kind, aber viel ärger als ein Kind, ſoll ſie mit Ruthen gehauen werden, ſo lange der Chirurg ſagt, daß ſie es ertragen kann ohne bleibenden Nachtheil — und wenn ſie auch einige Tage ins Krankenzimmer kommt, es thut nichts, ein Beiſpiel muß ſtatuirt werden.“

Drei Perſonen, die man in dieſem einzelnen Falle „Fitzerinnen“ betitelte, wurden von ihm aufgeſtellt: unſere Kunigunde, die groß und ſtark und ſehr ruthenkundig iſt; die älteſte Tochter des Obermeiſters, eine überaus ſtarke und ſehr rohe Perſon, die um die Stelle einer Zuchtmeiſterin ſich bemüht und zu dieſem Ende auf alle Weiſe zu empfehlen ſucht und — die eigene Verwandte des Direktors, die unter dem

Titel einer Haushälterin bei ihm iſt, ſchon oft wegen ihrer ausgezeichneten Geſtalt und ihres hervorleuchtenden wollüſtigen Weſens die Eiferſucht ſeiner Frau erregt hat und ſich zu dieſem Schergendienſt mit ungewöhnlicher Bereitwilligkeit hergeben mochte.

Abends vorher wurden drei Ruthen in große Schüſſeln gelegt, dieſe mit ſcharfem Eſſig gefüllt und auch noch eine Portion Salz hinzugefügt. Der Chirurg hatte, auf Befragen des Directors, erklärt, daß dieſe Ingredienz, wenn ſie bei durchſchnittener Haut in das wunde rohe Fleiſch eindringe, ungemein ſchmerzlich ſei, alſo die Intenſität der Strafe, die man recht empfindlich machen wolle, zweckmäßig erhöhe. Jede Peitſcherin ſolle nur zehn Streiche hinter einander geben, damit ſie mit voller unverminderter Kraft ertheilt werden könnten, und dann einer Andern Platz machen.

Dieſe Anordnung war Abends ſchon bekannt und erregte eine ſolche Freude und eine ſo ergötzliche Erwartung, daß gewiß Eine oder die andere nicht ſchlafen konnte — und dieſes Alles in Gegenwart der Bedrohten, die nun nichts konnte, als weinen und ſchluchzen.

Ich empfand Bedauern, aber konnte mir nicht verhehlen, daß ſie die ſchmerzliche Strafe verdient habe — ob das rechte Maaß werde beobachtet werden, konnte man im Voraus nicht beurtheilen, einmal weil, meines Erachtens, bei körperlichen Strafen gar viel vom Körper abhängt, und dann weil in ſolchen Fällen alle Zahlbeſtimmung im Zuchthauſe ſo gut wie illuſoriſch iſt. Denn wie rechnen ſie? Sie ſagen: zwanzig Streiche und geben 30—40 oder noch mehr, weil dabei ein männlicher Arm unterſtellt wird und ſeine Kraft zur weiblichen ſich verhalte wie 3 : 1, 2½ oder wenigſtens 2 : 1. Welche Willkür! So bei den Züchtigungen mit dem Ziemer, wie mit der Ruthe. So

machen ſie, was ſie wollen, Alles iſt abhängig von der Art der Vollziehung, und das Schickſal des armen Gefangenen ſteht nicht in der Hand der Regierung, ſondern eines Vorſtandes, der oft ein Menſch, voll Leidenſchaft und ſchlechter Tendenzen iſt.

Die Exekution fand in unſerm Arbeitszimmer ſtatt. Um 10 Uhr Morgens traten Direktor, Chirurg und die drei Fitzerinnen mit ihren Ruthen und Schüſſeln ein, ein Zuchtmeiſter brachte die Strafbank — mit einem heißen Thränenſtrom, mit den wortreichſten Bitten, mit gefalteten Händen, mit Fußfall, und in Verzweiflung ſich auf dem Boden krümmend, ſuchte Katharine den Direktor zu erweichen — aber umſonſt — und nun ſträubte ſich die Unkluge und mußte mit Gewalt hingelegt werden — an der Schnelligkeit, womit ſie alsdann befeſtigt, Hemd und Rock aufgeſtreift, die Rollen ausgetheilt und die erſte Ruthe tief und vollkommen in der ſcharfen Lauge umgewühlt wurde, konnte man entnehmen, wie ſehr ſie noch mit dieſem Widerſtande das Maß der Züchtigung vermehrt und verſchärft haben werde — mit gleicher Unklugheit benahm ſie ſich unter den Streichen ſelbſt: gräßliches Geſchrei wechſelte mit Gebeten, mit Vaterunſer, Ave Maria und mit Imploration aller Heiligen; und wie dieſes nichts half, verwünſchte ſie das Zuchthaus und ſein ganzes Perſonal und fluchte und tobte in abſcheulichen Ausdrücken; ſie brachte ſich um alles Mitleiden; ſie verdiente gewiſſermaſſen Strafe unter der Strafe; die Fitzerinnen, beſonders das Päschen des Direktors, welches mit ſichtbarem Wohlgefallen an den Wirkungen der Ruthe und mit unverkennbaren Regungen den dargelegten, in ſtattlichen Conturen und ſchöner zarter Haut prangenden Theil peitſchte und ihn beſonders bei ſeinen ununterbrochenen Emporrichtungen ſehr geſchickt und kräftig noch in der Luft zu erreichen und mit vorzüglichem Effekt zu treffen wußte — arbeiteten gleich den

Furien der Hölle. Die Pſeudo-Schwangere hatte noch keine zwanzig Ruthenhiebe gefühlt und ſie war ſchon ganz unter Blut. „Das iſt recht," hieß es überall, „dieſe hat es verdient, o wenn ſie nur noch nicht aufhören, daß ſie recht durch und durch gehauen wird."

Es hatte keine Noth mit dem Aufhören; zweimal kam jede Exequentin an die Reihe — zwei Ruthen wurden bis zur Hälfte ihres ſchreckbaren Volumens abgenützt; die letzten zehn Streiche wies der Chirurg auf die Dickbeine an. Die Schwingungen wurden von mehreren Zuſchauerinnen gezählt; es wurden mehr als ſechzig angegeben.

— Es war doch eine Art von Schrecken, die bei dieſer ungemein ſcharfen Züchtigung ſich der weiblichen Gemüther bemeiſterte — ſie fühlten ſich zum Theil gedemüthigt und erniedrigt — denn hätte man in irgend einem Falle einen männlichen Sträfling auf dieſe Art gepeitſcht? hätte man, wollte man von dem gewöhnlichen Werkzeug abſtrahiren und die bloße Haut treffen, bei einem *Manne* nicht den Rücken gewählt und zwar nicht der *größeren* Schmerzen, ſondern den *geringeren* Schande wegen, nach dem Vorbilde der Spießruthen und deſſen, was noch in vielen Staaten, z. B. in England und Nordamerika, geſchieht? Aber hier war eine große erwachſene Perſon weiblichen Geſchlechts auf bloßes Kommando des Vorſtandes, ſo ſcharf wie der größte Verbrecher und in der Form, ohne Rückſicht, auf Alter und Geſchlecht, wie das kleinſte Kind, auf die großen, nackten Glieder gepeitſcht worden — und *weibliche Hände* mußten ſich dazu hergeben und wie gern.

Wäre noch wenige Stunden vorher die ganze Horde weiblicher Sträflinge zu der Bubenzüchtigung gezogen, wenn man angekündigt hätte, er werde auf die *Hände* oder auf die *Finger* ꝛc. gezüchtigt? Nicht die Zuchtmeiſterin, keine einzige in der ganzen

kleinen Gemeinde hätte ſich gerührt und Jeder wäre der Gang und das Geſchrei für ſolchen Anblick zu viel geweſen. Aber auf den bloßen Körper! ja dieſes iſt etwas Anderes —

„Ja, Kinderle," ſagte Kunigunde, „die Ruthe iſt ein wunderliches Ding; ſie ſpringt vom betroffenen Theile in die Augen und von den Augen in den Sinn, vom Sinn in's Herz und von dieſem geht ſie wieder abwärts und macht allerlei, bei Jenem ſo, bei dieſem anderes. Ein Doktor hat mir oft geſagt — er war auch Sträfling hier in dieſem Haus, zu einer Zeit, wo viel, gar viel mehr geſitzt wurde als jetzt. „Hier in dieſen Häuſern, wo ſich alles Schlechte ſammelt und die Natur unterdrückt und gezwängt wird, ſucht der Geſchlechtstrieb Nahrung und Anwendung auf alle Weiſe — und die Einbildungskraft hilft dabei aus allen Kräften. Der Ruthenzüchtling ſelbſt wird nicht aufgeregt, das laſſen die großen Schmerzen nicht zu, aber viele Derjenigen, die damit zu thun haben und zuſehen; das hat man noch nöthig in einer Anſtalt, wo die Wolluſt Hülfe ſucht in der Einſamkeit und faſt Jeder, mit Verderben von Seele und Leib, üben will, bald am eigenen Körper, bald — ohne Rückſicht des Geſchlechts — am fremden. Bei euren zweiſchläfrigen Bettſtellen, beſonders bei der abſoluten Trennung der Geſchlechter, bei der Schamloſigkeit, die von keiner Hausordnung in ihrem vollen Maße erkannt, viel weniger unterdrückt werden kann und bei der ſteten Lendenbewegung, die mit dem Spinnen und Weben verbunden iſt, müßt ihr noch Ruthenſchauſpiele geben; dieſe ſollten in vier einſamen Wänden, von einer bejahrten Zuchtmeiſterin und nur in Gegenwart des Vorſtands, bei dem man ſtets Solidität und feſtes und geſetztes Weſen unterſtellen muß, vorgenommen werden, aber nicht von jungen — und in Gegenwart junger Perſonen."

„Ja, Kinderle, das hat er geſagt und ſo oft, daß ich es auswendig behalten habe — nun ja, ich hab, ſolche Sachen erlebt, auch an den vornehmeren Damen, die ſelbſt Mädchen ſo gern gepeitſcht ſahen; wären es erſt ſchöne Buben und junge Männer — potz tauſend, Jeſus Maria, was würde daraus werden!" — —

Sieh liebe Marie, ſolche Dinge vernehme ich, und ſie ſind, wie Du finden wirſt, nicht immer aus der Luft gegriffen. Der Vorſtand einer ſolchen Anſtalt ſollte nicht irgend ein Mann ſein, der nur eine Rechnung führen, einen Bericht concipiren und eine Oekonomie leiten kann; er ſollte den Menſchen und ſeine Natur und die Welt kennen und über alles Kleinliche und Gemeine erhaben ſein durch Einſicht, Kenntniſſe, Bildung und Charakter. Die Hauptſache habe ich zuletzt genannt.

So verſtreicht die Zeit — in wechſelnden Schatten, aber nicht in Schatten und Licht. Die Epiſoden ſind des Locals würdig; Schauſpiele mit Karbatſchen und Ruthen, weinende und ſchreiende Stäuplinge bei boshaft lachenden und triumphirenden Zuſchauern, Schmerzen die Hülle und die Fülle, zur Abſchreckung wohl, aber gewiß äußerſt ſelten, und dann mehr durch Zufall, als durch Weisheit, zur Beſſerung.

Und alle dieſe Zerſtreuungen, denn das ſind ſie am Ende doch durch mechaniſche Wirkung auf Sinne und Gemüth, konnten mich nicht entfernen von dem ſchauerlichen Gedanken an Willkomm und Abſchied; auch an dieſen dacht' ich jetzt, wie an jenen; wo konnte ich Hülfe erwarten? Zur Direktorin komme ich nur noch ſelten; hat ſie auch mein Geſuch ihrem Manne empfohlen, ſo wird er, ohne Mitwirkung des Chirurgen, nichts thun können, und ohne Zweifel dieſen nicht allzu oft für ſeine Privatwünſche benutzen wollen — und ſo ſtehe ich keinen Morgen vom Lager der Verbrecher auf, ohne Zittern und Beben, daß irgend eine

Stunde des Tages für Willkomm und Abſchied beſtimmt und ich in das furchtbare Schickſal hineingezogen werde, unmittelbar, ohne Recurs, ohne Hülfe und Aufſchub.

Mit dieſen ſchweren drückenden Gedanken ging ich zu Bette — mein Schlafkamerad lag ſchon darin — ſchon oft habe ich ihn ertappt, daß er meinen Körper betaſtet, meine Umriſſe überfahren, mich umfangen hat — aber immer ohne Laut, gleichſam im Schlafe, ſo daß ich mich ſtets nur ſanft und ſtill entzog, um das Mädchen, das ein ſchlechtes Herz zu haben und falſch zu ſein ſcheint, nicht zu meiner entſchiedenen Feindin zu machen. Wegen unnatürlicher Befriedigung eines natürlichen Triebes werden gerade jetzt zwei Schlafkameraden männlichen Geſchlechts, bei hartem Lager, einſamen Gefängniß und faſt doppelter Arbeit, von 8 zu 8 Tagen, ſchon ſeit 3 Wochen aufs fürchterlichſte gezüchtigt, daß ihre Körper beinahe erliegen; und ſo zu ſagen unter den Schrecken dieſer Zucht, unter der anſchaulichen Folter der Verbrecher, unter ihrem gräßlichen Geheul, ſolche Attentate ähnlicher Art! Wilde, rohe Wolluſt kennt keine Zügel und keine Schranken!

Nun aber ſagte ſie, ſo wie ich neben ihr Platz nahm, mir näher rückend, und mich küſſend: „Sei ſtill, Helene, laß Dich lieb haben, es wird Dir nicht ſchaden — der Direktor will mir und noch Einer durchhelfen beim Willkomm, deswegen werden wir zuweilen in das Zimmer der Kunigunde, angeblich um dort zu nähen, gerufen, wo er ſodann auch hinkommt und uns ſchön thut — ich will machen, daß Du auch gerufen wirſt, wenn Du artig und freundlich ſein willſt und dann hilft er Dir ſo gut, wie mir.“ Ich konnte nicht ſogleich antworten; meine Weiblichkeit ſtellte ſich vor allen Dingen den Direktor vor, ein kleines, unan-

jehnliches, wiewohl nicht gerade häßliches, aber immer tückiſch und hämiſch lächelndes, blaſſes Männchen mit Spindelfüßen — und von dieſem ſollte ich durch Liebkoſungen etwas erkaufen, ich, die Geliebte des treuen Iſidor?

„Sei nur freundlich," fuhr nun Sabinchen leiſe fort, „es koſtet ja nichts und iſt auch nicht gefährlich, ſei nicht thöricht, es iſt doch beſſer als 30 bis 36 Streiche auf den — — — von der alten Kunigunde, die, das will ich Dir vorherſagen, beim Willkomm und Abſchied ganz fürchterlich zuſchlägt. O wie wäre es ſchade für Dein ſchönes herrliches Fleiſch!"

„Ich will ſehen und mich bedenken," antwortete ich endlich und wir ſchliefen ein. —

Des andern Tages ward ich richtig in das Zimmer der Kunigunde gerufen. Der Direktor war ſchon dort und ſagte, ich ſolle, ſtatt in ſeiner Wohnung, in dem Zimmer der Zuchtmeiſterin von Zeit zu Zeit eine Arbeit fertigen und er, der Direktor, werde bei der nächſten Gelegenheit auf mich Rückſicht nehmen nach dem Wunſche, den ich ſeiner Frau geäußert habe.

Was konnte ich ſagen und thun? Ein ſprödes, ſtolzes Zurückweiſen wäre hier verderblich geweſen. Noth und Elend bilden oft Diplomaten. Ich zwang mich zur möglichſten Freundlichkeit, mit der ich mir ja nichts vergab, das Männchen glaubte ſchon am Ziele zu ſein, Kunigunde ſchmunzelte und ſpielte darauf an, daß beim Willkomm alles vom Herrn Direktor abhänge. —

Bei dieſen Worten trat der Chirurg ein und nun ſetzte ſie hinzu: „Und wenn dieſer Herr vollends ſagt, daß das Helenchen gar zu zart und mürb und weich iſt von Fleiſch und Bau und den großen Farrenwedel nicht wohl aushalten kann — ſo iſt alles gewonnen — denn Ruthen werden ja nicht mehr ange-

wandt — nicht wahr Herr Chirurg? Sie haben ſchon oft geholfen und können auch jetzt helfen."

Er lächelte und ſagte mit anſcheinendem Ernſt: „Ich muß ſtets meine Pflicht thun und bei dieſer muß ich Rückſicht nehmen auf das, was Menſchlichkeit erheiſcht, ſo gut als ſtrenge Ordnung. Ob dieſer weibliche Sträfling den Farrenwedel empfangen kann? Dem erſten Anſcheine nach und nach dem Gefühl wie es ſich durch die Kleidung gibt, gar wohl; aber eine gründliche Beantwortung erfordert allerdings eine genaue Unterſuchung." — „Ich ſtand, in ſo vornehmer Geſellſchaft durft' ich ja nicht ſitzen! — und nun ſchritt er mit imponierender Amtsautorität auf mich zu — — — —

„Das iſt wirklich, ich muß es geſtehen," ſagte er ernſthaft, aber doch mit feiner Ironie, „ein Körper, der bei großer Fülle eine äußerſt feine Haut und ein ſehr zartes, dem Druck des Fingers kaum widerſtehendes Fleiſch hat — in früherer Zeit wäre die Helene ſtatt des gegenwärtigen Willkomms, von der Zuchtmeiſterin geſetzt worden und ich würde dieſes, wäre es noch in Uebung für zweckmäßig halten und darauf antragen. Aber für einen Farrenzieher kann ich nicht ſtimmen; dieſe Theile können ſolche Erſchütterungen kaum ertragen und der Herr Direktor wird nun ſchon ſorgen."

„Wollen Sie, auf Erfordern, dieſe Anſicht ſchriftlich erklären?" frug nun der Direktor.

„Ja, in der Vorausſetzung, daß der Willkomm nicht bei der Anweſenheit des Herrn Regierungs-Commiſſärs, deſſen Ankunft wir bald entgegenſehen, vorgenommen wird. Denn Sie wiſſen, Herr Direktor, dieſer läßt ſich durch meinen Bericht nicht irremachen; er fragt, er ſieht, er forſcht ſelbſt ſo lange, bis er auf den letzten Grund kommt und ich könnte mit einem ſolchen ärztlichen Gutachten, bei welchem allerdings einige Rückſicht auf die Wünſche des Herrn Direktors

und der Frau Direktorin mitwirken, meine Stelle bei der Anstalt verlieren. Beschleunigen Sie also den Willkomm und Abschied — denn ist der Act einmal vorbei, an dem ohnehin kein Commissär Freude haben kann, so wird weiter nicht mehr gefragt und näher untersucht werden." Hierauf lächelte der Direktor sehr gnädig, griff mir alle Augenblicke an's Kinn, Kunigunde war sehr süßlich und sagte: „ja, ja, für den garstigen Willkomm, den Helenchen so schrecklich fürchtet, kann man schon etwas thun und sich gefallen lassen, und morgen kommen wir wieder zusammen — es ist noch eine Arbeit da und da führe ich die Helene wieder herüber. Geh' jetzt in das Arbeitszimmer," sagte sie, denn sie schien mit dem Direktor noch etwas verhandeln zu wollen.

Einen Schritt war ich weiter, die Hoffnung war näher getreten — o noch brennt mir die Scham auf den Wangen!

So standen die Sachen; da änderte die Briefpost Alles. Sie kündigte auf 48 Stunden die Ankunft des Commissärs, den alle achten und fürchten, an; und diese Erwartung ist der Trompetenstoß für ein ganzes Heer von Anordnungen, Vorbereitungen, Verabredungen, Bemäntelungen und Einleitungen, die an sonst gar nichts anderes denken lassen! Also auch nicht an den Bericht des Chirurgen, der auf solchen Fall ohnedies negativ geantwortet hätte.

Jetzt ruht also mein Schicksal in den Händen jenes Mannes — wahrlich bei genauer Ueberlegung ziehe ich solche den Schleichwegen zweier Männer vor, die ihre Pflichtvergessenheit ohne Zweifel theuer an mich zu verkaufen suchen würden.

Ich vertraue auf Gott. Wo viel Rechtsgefühl, Humanität, heller Blick und Menschenkunde, da wird auch meine Sache Gehör finden; ich will das Beste hoffen, der Allmächtige wird Alles zum Guten wenden — bete für mich, Mariechen, ich nähere mich der Ent-

ſcheidung; bald gebe ich Dir Nachricht. So nahe der Gefahr, hab' ich mehr Ruhe als jemals — mir ſchwebt vor, was der Geiſtliche geſagt, mir ſchwebt vor, für wen ich leide und dulde, mir ſchwebt vor, daß ich in den Augen der Welt eine Verbrecherin und in meinem Gewiſſen nur eine ſchwache Sünderin bin — mir ſchwebt vor, daß die guten Tage mit den ſchlimmen wechſeln und ſo gehab Dich wohl, Theuerſte und gedenke meiner in Liebe und Theilnahme.

VII.

Kaum hatte ich meinen letzten Brief durch Vermittelung der Direktorin abgeſchickt, als ich bei ihr vernahm, daß eben ein ganz junges Mädchen anlange, daß auf unbeſtimmte Zeit in dem Maße verurtheilt ſei, daß von drei zu drei Monaten über ihr Benehmen und die mit ihr einzuſchlagenden Beſſerungswege berichtet werden müſſe. Ich erſchrack bei dieſer Nachricht — ein Kind in dieſem Hauſe der Verworfenheit, des Laſters, der Bosheit und der Verderbniß? Das muß ein junger Teufel ſein, ſonſt iſt es ein unverzeihliches Vergehen, eine, wenn auch angeſteckte, ausartende, halb verdorbene Blume der Jugend in eine ſolche Schule, in Geſellſchaft moraliſcher Peſtkranken überbringen zu laſſen!

Sie wurde ſogleich herbeigebracht — gerechter Gott! ein zierliches, wohlgeſtaltetes, blühendes Mädchen von 14½ Jahren, geſcheidt, von einiger Bildung, äußerſt wohl erzogen und gut gekleidet — nach den eingelangten Notizen iſt ſie von einer Stiefmutter lange ſchrecklich mißhandelt worden, und man ſah dieſes an dem Ausdruck ihrer Mienen, die Mißtrauen, Aengſtlichkeit, gänzlichen Mangel an Offenheit verriethen.

Minchen, — —, von wohlhabenden Eltern geboren, war bis zum zwölften Jahre ein heiteres, durch Einwirkung auf ſeinen hellen Verſtand lenkſames, wiewohl etwas herzloſes Kind, — nachher aber änderte

es ſich merkbar; es verlor ſeine Mutter und bekam eine Stiefmutter, von der es mit ganz beſonders hervortretender Abneigung behandelt wurde. Sie vernachläſſigte gänzlich, das verſtändige Mädchen durch Vernunftsgründe zu leiten, durch gütiges Benehmen zu aufrichtiger Neigung und Liebe und damit auf die Bahn eines dem Innern entſtrömenden, nicht blos von äußerem Zwang hervorgetriebenen Gehorſams zu lenken, und ſtatt ſein Herz allmälig zu rühren und für ſich zu erweichen; hatte ſie nur ſtrenge Befehle und harte Strafen. Selbſt als Minchen der Schule entwachſen war, ward es weder zur Kirche, noch zu ſonſtiger moraliſcher und religiöſer Ausbildung, deſto mehr hingegen zu harter, niedriger Magdarbeit angehalten und bei dem geringſten Verſehen mit wahrer Grauſamkeit gezüchtigt. Der Vater wollte zwar, aber konnte ſie nur ſelten ſchützen, weil er meiſtens abweſend war.

Das Kind trat nach und nach aus ſeinem heitern, fröhlichen Weſen in eine Art von Trübſinn und zeigte einen für ſein Alter ungewöhnlichen Ernſt, ja ein myſteriöſes Aeußere, das auf heimliches Sinnen, auf verſteckte Pläne hinzudeuten ſchien. Das vierzehnjährige Mädchen hatte nichts mehr von einem Kinde und ſtellte ſich in dieſer zarten Jugend in Haltung und Character dar, wie wenn es bereits mit dem Leben abgerechnet und alle Hoffnung froher Zukunft aufgegeben hätte.

Wie wunderbar ſind die Schickſale der Menſchen! eines Tages mußte Minchen wegen eines Rattenheeres, das in das einſame, auf dem Lande gelegene Haus gedrungen war, in die Stadt zu einem Manne, der ein Gift verkaufte, das auf lange Zeit augenblicklich von denſelben zu befreien pflegte. Der Mann ſagte, als er ihr das Gift gab: „Hier iſt das Gift, es tödtet die Ratten, aber — wohlgemerkt, auch die Menſchen: man muß vorſichtig ſein; wenn etwas unter Speiſe oder Getränke kommt, ſo geſchieht ein Unglück: es

ſchmeckt ſüß, man ißt oder trinkt, und dann iſt man ein Kind des Todes.“ Das arme Mädchen lief, ſtatt ſogleich befohlenermaßen mit dem Gifte heimzukehren, auf der Meſſe herum, die damals gerade abgehalten wurde, betrachtete das Innere der Boutiquen, ſah Kunſtreiter, lief den Bänkelſängern nach und verſpätete ſich ſo, daß es erſt in dunkler Nacht nach Hauſe kam. Schon ſtand das Nachteſſen, unter anderem gekochte Pflaumen, auf dem Tiſche — die Stiefmutter empfing ſie mit Zorn und Scheltworten, und kündigte ihr, ohne ihren Entſchuldigungen ein Ohr zu gönnen, auf den nächſten Morgen eine tüchtige Ruthenzüchtigung an.

Dieſe Strafe war, wie das arme Mädchen erzählt, wahrhaft grauſam. Auf der eine Seite des Betts hatte dieſelbe ſtarke lederne Ringe befeſtigen laſſen: durch dieſe zog ſie beide Hände und band ſie dann feſt zuſammen, und nun lag der Körper quer über dem Bette, ſo daß die Sitztheile auf deſſen Rande ihren Platz fanden und die Beine vorne frei herunter hingen; Haut und Fleiſch waren auf dieſe Weiſe geſpannt und für jeden äußeren Anfall doppelt empfindlich. Und dann nahm die Stiefmutter die ganz friſche, am früheſten Morgen in Waſſer, oft auch in Eſſig gelegene, von der Feuchtigkeit zur halben Gerte aufgeſchwollene Ruthe und hieb ſie damit, bis ſie den Arm nicht mehr rühren konnte, die betroffenen Körpertheile ganz zerfetzt waren, nach dem Ausdrucke des Mädchens völlig einem abgezogenen Haſen glichen, das Blut in vielen Kanälen auf den Boden träufelte und es, bis es ſich nur wieder einigermaßen bewegen konnte, immer mehrere Tage das Bett hüten mußte — und, um ſelbſt in der iſolirten Lage des Hauſes vor jeder Störung ſicher zu ſein, pflegte ſie dem armen Kinde den Mund zu verbinden, damit ſein Jammergeſchrei keine Zeugen herbeiziehe. Dieſe unnatürliche Härte blieb nicht unbekannt, und hielt man ihr ſie vor, ſo ſagte ſie: „Jetzt ſind allerdings

die Strafen ſchärfer, weil das Mädchen endlich einmal vernünftiger ſein ſoll und ihr Körper ſie jetzt beſſer aushält; thut es nicht ganz genau meinen Willen, ſo peitſche ich's, bis es achtzehn Jahre alt iſt."

Mit Entſetzen und Zittern ſah das Mädchen einer ſolchen unbarmherzigen Behandlung entgegen — die Stiefmutter verkündigte ihr, daß ſie die Ruthe die ganze Nacht hindurch im ſchärfſten Eſſig liegen laſſen wolle und es ihr nicht darauf ankomme, ſie acht Tage lang im Bett füttern zu müſſen. Minchen fiel ihr zu Füßen und bat um Verzeihung und Barmherzigkeit; ein Fußtritt war der Beſcheid. Sie ſann auf Flucht, aber das Haus war bereits geſchloſſen, und wohin, zu wem in der Nacht, wo Hülfe finden, wo nur ärmliche Friſtung des Lebens? Da fielen ihr die Worte des Gifthändlers ein. „Soll ich mich unter grauſamen, unmenſchlichen Schlägen, in ſtets wiederholten, ja immer härteren Mißhandlungen nach und nach zu Tode martern laſſen — von einer Stiefmutter, die kein Herz zu mir hat und offenbar, ſei es auch auf dem abſcheulichſten Wege, von mir befreit ſein möchte; Bin ich nicht in meines Vaters Haus — und heißt es nicht in der Bibel: Zahn um Zahn, Auge um Auge, Leben um Leben? Es ſchmeckt ja ſüß, hat der Mann geſagt — ſo kann mir geholfen werden, ohne daß ich Schmerzen zufüge — ich will ein Bischen von dem Pulver unter die Pflaumen thun. — Sie that's und aß dann nur ein wenig Suppe, unter dem Vorwande, daß ſie auf der Meſſe einen Weck gegeſſen habe und nun ohne ſonderlichen Appetit ſei.

Bald nach dem Eſſen empfand die Mutter ſchreckliche Kolik, wälzte ſich auf dem Boden und ſagte: „Minchen, Du haſt mir von dem Rattengift gegeben; Gott ſei Dir gnädig und barmherzig! — ich bin zwar hart gegen Dich geweſen, aber das hätteſt Du doch nicht thun ſollen." — Und nun erſt erwachte bei dem

Mädchen das Gewiſſen — ſie warf ſich über die Frau, weinte, ſchluchzte und geſtand, daß ſie in der entſetzlichen Angſt vor der Züchtigung und vor allen folgenden, die ſie nach und nach zum Krüppel gemacht, vielleicht zu frühzeitigem Tode gebracht hätten, etwas Pulver unter die Pflaumen gethan habe — und daß die Worte des Verkäufers ihr ſtets eingefallen ſeien, ſo oft ſie an die ſchreckliche Ruthe gedacht habe. — Nach dieſen Worten ſprang ſie auf, lief in das nahe Dorf zum Barbier, und dieſer eilte ſchnell herbei, wandte jedoch nicht die rechten, ſondern allzu ſchwache Mittel an; die Mutter ſtarb; Die Section beſtätigte, was das Mädchen ſelbſt nicht leugnete; dieſes ward abgeführt und nach kurzer Unterſuchung zur Strafe, eigentlich bei ſo ſtarken mildernden Umſtänden, auf unbeſtimmte Zeit zur beſſernden Detention in's Zuchthaus verurtheilt, mit dem Befehle beſonderer Vorſorge und Aufſicht und periodiſcher Berichterſtattung über den Fortgang dieſes eigenthümlichen Erziehungsgeſchäftes.

Und nun war der junge Sträfling da — wo ſollte über ihn verfügt werden? Der Direktor iſt weder Philoſoph, noch Pſycholog, noch Pädagog.

Auf meine inſtändige, von ſeiner Frau lebhaft unterſtützte Bitte, wies er für das Mädchen ein beſonderes einſchläfriges Bett an und ſeinen Platz zwiſchen mir und Leonore, und der Kunigunde wollte er einſchärfen, daß in Gegenwart des Kindes nichts anſtößiges geſprochen werde. Aber hierbei blieb er auch ſtehen — nur mit einer Ausnahme, die nicht nur er, ſondern — anfänglich wenigſtens zu meiner großen Verwunderung — auch der Geiſtliche gut fand. Das Strafdecret ordnete an, daß das Kind ſogleich nach ſeiner Ankunft, unter nachdrücklicher Ermahnung zur Beſſerung und nach einer zweckmäßigen bibliſchen und moraliſchen Analyſe ſeiner ſchrecklichen That, einer Ruthenzüchtigung, ſo wie ſie ſein Körper nur immer

ertragen könne, jedoch nicht öffentlich, ſondern in der Wohnung des Vorſtands oder einem anderen abgeſonderten Locale unterworfen werden ſolle.

Der hierzu berufene, ganz in der Nähe wohnende Geiſtliche kam ſchnell herbei, las die Papiere durch und ſchüttelte den Kopf. „Die Züchtigung", ſagte er, „*kann* ganz zweckmäßig ſein, aber wenn ſolche nur nach gehöriger Vorbereitung ſtatt haben ſoll, damit ſie das Gemüth genügend anrege, Reue und Zerknirſchtung, ein klares kräftiges Bewußtſein der Schuld und demüthigen gehorſamen Sinn, als nothwendige Grundlage jedes Erziehungswerkes, hervorbringe, ſo muß ich doch das Mädchen näher kennen, mich mit ihm unterredet, es geprüft und erforſcht haben, über Vergangenes und Gegenwärtiges, um eine moraliſch-religiöſe Einwirkung danach bemeſſen, um dem ausgedrückten löblichen Zwecke entſprechen zu können. Hiermit ſtimmt der ohne Zweifel wohlerwogene Befehl, daß das Kind ſogleich nach ſeiner Ankunft gezüchtigt werden ſolle, nicht überein. Laſſen Sie mich indeſſen mit demſelben einige Zeit allein, und ich will ſehen, was ſein Zuſtand in dieſer Hinſicht eigentlich erfordere." — München ward ins Zimmer zu dem Geiſtlichen gelaſſen, der ſich wohl eine Stunde lang mit demſelben unterhielt. Als derſelbe, nach geendigter Unterredung und nach einſtweiliger Entlaſſung des Mädchens, wieder mit uns zuſammentrat, ſagte der gute Mann, wahrlich recht betrübt und mit Thränen in den Augen: Eine Einwirkung in kurzen Wegen durch Vorſtellungen aus Religion und Sittenlehre hilft hier ſo gut wie nichts; der Boden iſt für ſolchen Samen nicht vorbereitet; das Kind iſt nicht von der *Natur*, aber von den *Menſchen* verwahrloſt — ſeit Jahren ſind ihm nichts als Schimpfreden und Schläge geworden, Umgebung und Beiſpiel der Mutter waren roh und verwildert; dem Mädchen iſt das Reich der Liebe ganz unbekannt; hier kann nur nach und nach eingewirkt

werden und dazu möchte der Aufenthalt in dieser Anſtalt am wenigſten geeignet ſein; eine tüchtige Tracht Schläge wird nichts ſchaden, aber auch ſchwerlich viel nützen; denn als ich ihm eine ſolche ankündigte, ſagte es ganz gleichgültig: „„Ich weiß wohl, das ich geſchlagen werde, ſowie ich hierher komme, aber gewiß nicht ſo arg, als mir ſo oft geſchehen iſt — ich muß es mir gefallen laſſen.““ Bei dieſen Umſtänden bleibt nichts übrig, als unverweilte Befolgung des höheren Befehls — laſſen Sie die Kunigunde mit einer tüchtigen friſchen Ruthe kommen: dient es nicht als Zucht- und Erziehungsmittel, ſo gehört es doch zur wohlverdienten Strafe der jungen Giftmiſcherin, und es wird ſodann nichts anderes übrig bleiben, als das verwahrloſte Mädchen möglichſt vor Verſchlechterung durch böſes Beiſpiel und verderbliche Reden und Lehren zu bewahren und nach einiger Zeit, wenn unſer Herr Regierungscommiſſär kommt, ihn von dem Stand der Sache zu unterrichten, damit er andere Einleitungen für eine beſſere und entſprechendere Unterkunft des Kindes treffe.“

Wer war ſchneller zur Hand, als die liebe Kunigunde! Wie freundlich und freudig brachte und hielt ſie die Ruthe! Schon ſtand das Kind da, faſt gleichgültig und furchtlos; doch als Kunigunde mit einem ſcharfen Blick auf daſſelbe, frug: „Hier, dieſes Kindchen, Herr Direktor?“ ſah es die Zuchtmeiſterin mit Aengſtlichkeit an.

Der Geiſtliche ſprach noch einige recht ſchöne, rührende Worte — das Mädchen ſchlug aber ſtets, wenigſtens ohne ſichtbare Aufmerkſamkeit, die Augen nieder und ſchien ſich mit dem Gedanken zu beſchäftigen: wenn ich einmal gepeitſcht bin, was habe ich dann weiter zu beſorgen, da hier keine böſe Stiefmutter iſt?

Man holte hinter dem Ofen die Bank, worauf die Magd den Winter hindurch zu ſitzen pflegt; der

Anblick ſchien Minchen einigermaßen zu erſchüttern, denn dieſe Anſtalten brachten ſie dem immerhin ſchmerzlichen Acte näher — dann rief man die Magd, daß ſie das Mädchen halte; ſie kam, und nun fanden doch einige Thränen ihren Weg über die fein-gerötheten hübſchen Wangen — und als Kunigunde und die Magd auf einen Befehl des Direktors daſſelbe an Armen und Beinen ergriffen, über die Bank legten und hoch aufſchürzten, da ſchrie es, wehrte mit den Händen und verzog das Geſicht in dem Ausdruck eines mehr verzerrten, als großen Schreckens, aber ohne zu weinen, ohne zu klagen, ohne zu bitten, ohne Beſſerung zu verſprechen. Endlich lag ſie in gehöriger Poſition und von der Magd feſtgehalten. „Wie viel Streiche?“ frug Kunigunde in ſüßer Dienſtbefliſſenheit. „B i s g e n u g i ſt!“ antwortete der Direktor ſtreng.

Kunigunde ſtellte ſich in Poſitur, wählte die Diſtanz, ſpreizte die Beine, und ehe noch ihr Arm ſich hob, kam das Mädchen den ihm längſt bekannten Empfindungen der Ruthe, wie mechaniſch, mit denjenigen Bewegungen zuvor, welche ſie ſtets am Körper hervorbringt. Und nun fing das ſchwunghafte, gediegene Werkzeug an, auf dem Körper zu ſpielen, ſo mild und human, wie es von Kunigunde zu erwarten iſt; langſame, wohlbemeſſene, ſcharfe Streiche ziſchten in ihrer hoch erhobenen Hand und verfehlten nie, in methodiſch kunſtgerechter Vertheilung, auf dem ganzen zur blutigen Bearbeitung überlieferten Felde bedeutende Spuren zurückzulaſſen. Das Mädchen weinte nicht — ja es fing erſt an dem ſechsten Streiche, der bereits, jedoch nur mit großer Kraft hervorgebrachten blutigen Schimmer zeigte, ein nicht ſehr lautes Schreien an. Dieſes nahm zwar zu; es floſſen endlich auch Thränen, aber ſelbſt der gutmüthige Geiſtliche ſagte: „Dieſes ſind Krokodilsthränen. Der Direktor gerieth in Eifer, lies einhalten und frug es, ob es von ſeiner Mutter

auch ſonſt auf Rücken und Schenkel geſchlagen worden ſei — und als es ſchluchzend, jedoch mit in ſolcher Lage ungewöhnlichen Faſſung antwortete: „Ich bin immer dahin, (und dabei zeigte es auf den gedachten Leibestheil) geſchlagen worden," befahl der Direktor mit Strenge: „Nun Kunigunde, wollen wir ſehen, ob es auf den Schenkeln nicht beſſer wirkt — nehme Sie das Quartier vom Dickbein bis zur Kniekehle zum Augenmerk." Dieſe Wendung war praktiſch. Kaum hatten einige kannibaliſche Schwingungen ſtattgefunden, kaum zeigte ſich eine ſtarke Röthe, hie und da eine bedeutende Strieme, oder eine feine Hautöffnung, ſo ſprach ſich ein erhöhter noch ungekannter Schmerz aus; das Zucken ward plötzlich außerordentlich ſtark, die Augen ſchwammen in Thränen, das Geſchrei wurde bald wie das anderer Kinder in ähnlicher Lage, es durchſchnitt die Ohren, betäubte und durchtönte faſt das ganze weite Gebäude; es verlauteten flehentliche Bitten um Schonung und Gnade; man hörte dringende und immer dringendere Verſprechungen von Beſſerung und Gehorſam.

Kunigunde verbrauchte auch die zweite Ruthe bis auf wenige Reiſer — das Kind, bei dem man übrigens eines unzeitigen Mitleids wegen die Giftmiſcherin nie vergeſſen darf, wälzte ſich in den fürchterlichſten Schmerzen, zeigte alle Symptome der lebhaften Wirkungen einer durch und durch das Innere umwälzenden Pein.

Ich hatte nun innigſtes Erbarmen, jeder Schlag zuckte mir in die Seele, jeder Schrei durchſchnitt mir das Herz, Thränen floſſen mir, gleich der Direktorin, über die Wangen, ſo wie wir früher Beide auf ähnliche ſympathiſche Weiſe, bei dem erſten Aufzuge des Schauſpiels, ziemlich kalt und theilnahmslos geblieben waren. Ohne es ſelbſt erfahren zu haben, kannſt Du Dir kaum vorſtellen, beſte Marie, wie widerlich, Abſcheu erregend und empörend die frühere Unempfindlichkeit war, womit das Mädchen, gleich einem Klotze,

auf der Bank lag und auf seine Glieder peitschen ließ, kalt, starr und fast gefühllos, und in äußerer Verhärtung den Charakter innerer Verkommenheit andeutend. Wäre das Mädchen in solcher unnatürlichen Temperatur ganz unkindlichen und verknöcherten Wesens bis zur völligen Zerfleischung gehauen worden, ich hätte wahrlich ohne Rührung und Mitleiden zusehen können — höchstens hätte mich die Erniedrigung und Mißhandlung eines vom Schöpfer verliehenen lieblichen Körpers gestört. — Nachgerade ging der Sopran in ein stilleres Jammern über; die Stimme sank nach und nach, sie wurde schwächer und zitternd, das Mädchen wimmerte weich in dem reichsten Thränenstrom, auch die Bewegung der Glieder wurde, in scheinbarem Widerspruch mit den steigenden Schmerzen, weniger stürmisch, mehr ein gichtisches Zucken, als ein wildes widerstrebendes Aufschlagen — die Worte richteten sich im rührendsten und resignirtesten Tone an Gott, an seine Güte und Barmherzigkeit, und sprachen in der Richtung an den Geistlichen und Direktor in kaum artikulirten und doch eindringlichen Tönen eine kindlich-vertrauende Erwartung aus — offenbar hielt physische Erschöpfung mit moralischem Durchbruche gleichen Schritt, und beide traten ungefähr gleichzeitig ein.

Und das Kind blieb in diesem Charakter; man hörte keine Klagen, kein wildes Zetergeschrei, keine Laute geheimer Vorwürfe einer innerlich waltenden Idee von Grausamkeit und Mißhandlung, sondern — unter der heftigsten Pein, unter der standhaften, stets unverminderten Geißel der christlichen Kunigunde, die immer heiterer wurde, je wirksamer die Birkenreiser, und, glaub' ich, über jeden den schneeweißen Schenkeln entlockten Blutstropfen recht gern eine Freudenthräne geweint hätte — ein wirklich herzbrechendes Trauerlied der Schuld, gerechter Schmerzen, eines

kindlichen Gemüths, aus dem Innerſten der Seele kräftig aufwallender Sinnesänderung und guter Vorſätze.

Die Pädagogen des Zuchthauſes beſprachen ſich ſtill — da hielt auf einen Wink des Direktors die unermüdliche Peitſcherin in ihrem heiligen Werk ein und der Pfarrer fing an, in kurzen Worten das beiläufig zu wiederholen, was er eine Viertelſtunde früher, ohne ſonderliches Gehör zu finden, oder irgend eine merkliche Wirkung hervorzubringen, freundlich und väterlich geſprochen hatte — und ſiehe! das Mädchen, dem die Magd den Oberkörper frei ließ, hob die geſchwollenen, thränenſchweren Augen, faltete die Hände und hörte mit ſichtbarer Zerknirſchung zu, gab verſtändige Antwort in gerührtem Ton. Es war nun ein K i n d da, ein recht eigentliches Kind das man herzen und küſſen und lieben konnte, mit reblichem heißem Weinen, zitternd und unter der phyſiſchen Macht der nun erſt in vollſtändiges Gefühl übergehenden brennenden Ruthenempfindung ſich windend und krümmend, aber mit offenem rückhaltsfreiem Blick mehr dem fremden, pflegſchaftlichen, als eignem Willen ergeben, und der ſtrafenden Hand demüthig und folgſam, beinahe freudig entgegenkommend; das Selbſtgefühl, der Ausdruck geheimen Brütens war verſchwunden und hatte der ſchmerzlichen höheren Gewalt zum inneren Heil und Wohl Bahn gegeben, und einer Ahnung, daß man, nicht die gebieteriſch vorgehaltene, doch die freiwillig hervorgeſuchte, wiewohl ſehr ſcharfe Ruthe einſt mit dankbaren Küſſen bedecken könne.

Es ward nun, nach einer kräftigen Ermahnung, womit der Direktor eine in dieſem Moment vielleicht nicht ganz zweckmäßige Androhung wiederholter Züchtigung „a u f d e n r e c h t e n O r t" verband, bei dieſen Geſinnungen und Vorſätzen zu v r h a r r e n und ſie als eine erwünſchte Grundlage wahrer Beſſerung unausgeſetzt erſcheinen zu laſſen, der Ruthe förmlich Einhalt

gethan und das arme, mit vieler Schwierigkeit fortschreitende Mädchen der Zuchtmeisterin, die von dem Direktor wegen der ausdauernden Erfüllung ihres Zuchtamts ausdrücklich belobt und damit sichtbar erfreut wurde, unter sehr gemessener Instruktion übergeben.

„Wenn dieses Mädchen," sagte der [illegible]liche, „nicht schon jetzt eine Heuchlerin ist, so kann es nachdem, was wir gesehen und gehört haben, noch gebessert werden. Wenn das Mädchen zwischen Helene und Leonore gesetzt, auch bei der Nachtruhe allein gelassen wird, so wird wenigstens einiger moralischer Fortschritt mit Gewißheit eintreten, und dann mit Hilfe des Regierungskommissärs auf dieser Grundlage anderwärts zweckmäßig fortgebaut werden können. Mein bestes Wissen, meine Ueberzeugung sagt mir, daß in diesem Momente nichts Besseres geschehen konnte; es ist vielleicht kein Fall, wo die Ruthe und zwar die allerschärfste, so angemessen und heilbringend ist, als bei offenbarer Herzenshärte; — es muß vor allen Dingen ein Thor geöffnet werden zum wirksamen Eintritt in's Herz, und diese Oeffnung geschieht nur mit dem Schlüssel großer nachhaltiger Schmerzen."*)

Auch ich war überrascht und schwur mir zu, dieses Kind zu hüten, vor Ansteckung zu wahren und auf alle Weise heilsam auf sein Gemüth zu wirken; auch die hellsehende, kräftige Leonore wird dieses thun, und Kunigunde, die übrigens unmittelbar nach der Ankunft im weiblichen Quartier Minchens Striemen recht sorglich ausgewaschen und besonders die zerrissenen

*) Selbst J. P. Richter gibt dies zu in seiner Levana, Bd. 2 § 65. Ob man, wie er glaubt, „nach einer gewissen ausgeübten Strenge dem Kinde den Sieg des Nein lassen solle," muß ich dahingestellt sein lassen, aber in keinem Falle wäre diese Regel für einen solchen pädagogischen Akt im Zuchthause passend.

Schenkel mit genetzter Leinwand umwickelt hat, wird ſich vor ſtörender Einmiſchung in Acht nehmen — und es wird ſodann nach Ankunft des Commiſſärs mein Beruf und meine Beruhigung ſein, das Kind zu anderweiter den Erziehungszweck erleichternden und fördernden Unterbringung in irgend einer öffentlichen Anſtalt, wo eine, den Charakter der immerhin wohlverdienten Strafe und das Andenken der eingetretenen Milde, ſtets feſthaltende Strenge mit Unterricht, Liebe und umfaſſender Vorſorge auftritt, lebhaft zu empfehlen.

Fortſetzung.

Das Zuchthaus iſt wahrlich eine Schule, ich möchte beinahe ſagen: ein intereſſanter Aufenthalt. Es hat keine Illuſionen; Alles ſteht da in nackter, unverhüllter Wahrheit, ohne Firniß, Gepränge und die trügeriſchen Aushängeſchilde des bürgerlichen Lebens; und vollkommene Gleichheit, dieſes köſtliche meiſt unerreichte Kleinod des Regierten, iſt unter den Bewohnern mehr als in der Kirche, wo doch alle gleich elende Kreaturen vor Gott ſind; und jeder weiß, was ihm wird, denn man verhehlt es ihm nicht und das wechſelſeitige Schickſal wird wahrhaft, ohne Vorurtheil und die Befangenheit ſonſtiger Verhältniſſe aufs richtigſte gewürdigt, weil es jeder Andere ſchon ſelbſt empfunden hat; es iſt hier wirklich mehr Wahrheit und Aufrichtigkeit, als anderwärts, denn wozu ſollte Liſt und Trug, Lüge und Täuſchung wohl führen? Ein gewiſſer Mangel an ſogenannter Freiheit iſt doch eigentlich nur Modification der auch außerhalb beſtehenden Beſchränkungen, und die etwas leichte Gefahr gewiſſer Hautſtrafen iſt bei näherer Erwägung eine hervorleuchtende Annäherung zum Urverhältniß, wo man ſich beim geringſten Conflicte ſogleich auf den Leib geht; es iſt überhaupt eine Art von Naturzuſtand, aber ich möchte ſagen der Naturzuſtand des bürgerlichen Lebens, zwar ein gemachter, künſtlich fabricirter, aber wo nichts deſto

weniger Gleichheit, Frugalität, Einfachheit, Naturbedürfniß und patriarchaliſches Verhältniß in ſeltenem Grade walten: und unläugbar faſt nirgends ſo der ſchöne, von manchen Afterphiloſophen vergeblich beſtrittene Urtrieb der Geſelligkeit; Alles geſchieht im Verein; beten, ſingen, eſſen, waſchen, ſchlafen, arbeiten, ruhen, lernen — ſelbſt die Flagellationsſcenen ſind nicht nur öffentlich vor dem Volk, ſondern in ihren Hauptvorſtellungen immer vielen Individuen gemeinſchaftlich, unſer wahres Freitheater, von dem Niemand, ſelbſt wenn Nuditäten den Augen andern Geſchlechts enthüllt werden, ausgeſchloſſen iſt; nur im Hauskerker iſt Einſamkeit.

Sonſt konnte ich kaum Blut hervorquellen ſehen, ohne daß es mir vor den Augen und in allen Nerven ſchwirrte, ja es konnte mich einer Ohnmacht nahe bringen, — ſo auch hier bei den erſten Vorfällen; aber jetzt berechne und belauſchte ich gewiſſermaßen dieſen Moment, ſonſt klopfte mir das Herz und ich ergriff die Flucht, wenn ich Schmerzenstöne zufällig vernahm, jetzt machte ich die Beobachterin, die ſtille pſychologiſche Notenſchreiberin und darin ſtört mich weder das entſetzliche Jammergeſchrei, noch das ängſtlich-wortreiche Flehen des Patienten; und auch der Anblick alles deſſen, was man ſonſt verhüllt, kann mir nichts ſein, als ein weiterer Gegenſtand, welcher meine Aufmerkſamkeit doppelt in Anſpruch nimmt, weil er neu, ungewohnt, oder von eigenthümlicher, ſich naturgemäß aufdringender Aufregung begleitet iſt. Und wahrlich hier ſind ſehr reichhaltige Studien für einen Maler!

Wo ſind denn — und in dem hieſigen Städtchen hat es deren eine gute Zahl dem Namen nach — wo ſind unſere Künſtler, wo haben ſie ihre Augen, wo ſuchen ſie ihren Stoff, iſt dieſer etwa den Meiſten zu — ſchwer?

Aber fände ſich einer derſelben, ſo würde ich ihm

ſagen: Male mir dieſes Mädchen mit dem intereſſanten, anziehenden Geſicht und der Nymphengeſtalt, drücke dieſen Stempel der Verdorbenheit in geſunkener Engelsnatur aus und ſtelle üppige Fülle, die vielfältige Geſticulation und Mimik der Geißelung dar — und mit den Gruppen der Beamten, Officianten und Zuſchauer.

Male mir dieſes faſt erwachſene Kind, eine ſich fühlende Knospe halbiger Schönheit, in halb ausgebildeten, allen Blumenreiz verſprechenden niedlich gerundeten Gliedern, die bereits mit roth geſtreiften weißen Lilien gezeichnet ſind; wie es ausgeſtreckt liegt und in kindiſch übertriebenem Schmerzgefühl convulſiviſch unter der Zuchthand bebt und zappelt, gieb ſeinen hübſchen Zügen, ſeinem ganzen Weſen, Ton und Character eines zwar geſtörten, aber nicht verdorbenen Geſchöpfes und vergiß die Theilnahme und Rührung der Zuſchauer nicht. —

Male mir den jungen Mann mit der kecken Phyſiognomie und der Herculesgeſtalt, der ſich trotzig und furchtlos auf das Schmerzenslager geworfen hat, ſeine felſenfeſten, muskulöſen, hoch aufwallenden, ſtrammen Glieder darlegt, faſt ohne alle Symptome der Empfindung die ſchrecklichſten Schmerzen aufnimmt, ſeiner Henker ſpottet, den Schergen und Beamten empört und das gedrängte, von mannigfaltigen Gefühlen aufgeregte, wie immer meiſt weibliche Publicum in Staunen und Verwunderung ſetzt.

Ein Künſtler, welcher Derartiges zu geſtalten wüßte, wäre dann Gehilfe und Adjutant, jedoch mit Reciprocitätsgeſetz, ſo daß auch er ſich anderſeits ähnlicher Dienſte zu erfreuen hätte, eines — philoſophiſchen, pſychologiſchen und auch ſonſt gehörig qualificirten Schriftſtellers, der zu den Bildern die Biographien lieferte — die Gemälde gelangten in irgend ein Kabinet und der Griffel gäbe ſie in ſchönen, dem Texte

einverleibten Vignetten dem Publicum aller Welt. Was meinst Du, liebe Freundin, hätte man ſich ſolchen Werks zu ſchämen? —

Aber — daß ich meine Beichte vollſtändig und treulich ablege: mein trauriges Schickſal hat mich auch vielfach überzeugt, daß bei Rohheit, Unverſtand, Verſtockung, grenzenloſem Leichtſinn, grobſinnlicher Entartung ꝛc., bei Alten und Jungen, ein phyſiſches Mißgefühl, mehr oder weniger, aber in wohlbemeſſener Gradation, nicht ſelten ein ſehr heilſames Fundament moraliſcher Beſſerung und der Seele das iſt, was dem Grund und Boden Pflug und Hacke — die Erde muß wund ſein, ehe man den Samen hineinwirft. Aber planmäßige, ſyſtematiſche, ich möchte ſagen, pſychologiſche Züchtigungen ſind ein Mittel, das, in der Hand des Unverſtändigen, oder bei verkehrtem Sinne, nicht beſſer iſt, als Gift und Pulver in Kindeshand — und es ſteht beinahe meine Ueberzeigung feſt, daß Erziehung, ſo wie ſie von unſerm jetzigen Staatsleben, von unſern dermaligen geſellſchaftlichen Verhältniſſen verlangt wird, für unſere gegenwärtigen Anſtalten, durchaus nicht tauge. Ich nehme nur die erſten Jahre, der erſten Hoſen und des Flügelkleides aus. Ohne Nationalerziehung können wir nicht mehr lange beſtehen; ſonſt werden wir über ein kleines einen Staat ohne Erziehung für den Staat haben, das Ganze und die kleineren Vereine, die ihm zur weſentlichſten Grundlage am Ende als einiger Halt dienen, werden ſich ſondern, Jeder wird ſeinen eigenen Weg gehen und was kann und wird die Folge ſolcher Disharmonie und Divergenz ſein, wenn nicht gänzliche Trennung, d. h. Auflöſung, Revolution in Sitten und Bürgerthum und ein neues Gebäude auf rauchenden Ruinen und blutigen Leichnamen?

Verzeih', Liebe, dieſe Abſchweifung in das Feld

der Männer — aber dieſe laufen zuweilen in die Küche, daher ſei uns hie und da erlaubt, auch unſererſeits in ihr Handwerk zu pfuſchen!

All dieſes ſoll nur Einleitung ſein zu dem Bekenntniß, daß mir in einer trüben Zeit mannigfaltiger Lebenserfahrungen Fälle vorkommen, die mir ſonſt, wol nicht gefehlt haben, doch meiner Aufmerkſamkeit entgangen ſind — Fälle, wo das pädagogiſch-pſychologiſche Bedürfniß einer herben Caſtigation ſich ſo aufdrängt, daß man ſich kaum enthalten kann, ſelbſt das Zuchtwerkzeug zu ergreifen, nach Kräften und Nothdurft anzuwenden, und nach alter Form und patriarchaliſchem Brauch das Feld der Seele vor allen Dingen mit einem birkenen Pfluge aufzureißen und empfänglich zu machen. Seit ich mit meinen Beobachtungen und Studien in dieſe Sphäre eingeſchritten bin, habe ich dieſe Verſuchung mehrfach und lebhaft geſpürt — und ich empfinde nicht ſelten einen innern Impuls, bei dem ich mir auf die Lippen beiße, einen wahrhaften Kitzel, bei dem mein Arm unwillkürlich agirt, einen bösartigen Buben oder ein verſtocktes, verdrehtes Mädchen unter meine Gewalt zu nehmen und nach Bedürfniß zu peitſchen und ſollte es bis zu tiefen Striemen und häufigem Blute ſein. — — — Und dann ſchweben rothgezeichnete und rothweinende Rundformen meinem innern Auge vor und die ganze Scenerie derartiger Vorfälle malt ſich nicht nur nachahmend, ſondern poetiſch und ſchöpferiſch in meiner Imagination aus.

Bin ich darum eine ſogenannte Flagellantin, Anfängerin jener Lacerationswolluſt, die auf geheimen Pfaden und in den Höhlen des Laſters ihr Weſen treiben ſoll und von der mir zur Zeit noch der rechte Begriff fehlt? Sage mir unverhohlen, liebe Marie, iſt jene Luſt ſündlich, iſt ſolche Hinneigung eine Verſuchung des Teufels und Bewegung der Erbſünde? — vielleicht eine natürliche, verzeihbare, leicht

heilbare Verirrung der Phantaſie, die ſich hinter der Maske eines philantropiſchen Werks verbirgt und mich auf dieſe Weiſe zu einer häßlichen Sinnlichkeit zu verführen ſucht? Weiber, die gerne und mit ſichtbarer Luſt ihre Kinder, beſonders Knaben, prügeln, Lehrer, die ein Gleiches thun, Polizeibeamte, die fleißig peitſchen laſſen, haben im Publikum nach kurzer Zeit ein Prädicat, womit ein Tadel, oder eine ſatyriſche Kritik ausgeſprochen wird; ich ſchreibe dasſelbe hier nicht nieder, weil es Dir ſelbſt gar wohl bekannt iſt — habe ich Derartiges verdient, als ich neulich, nicht laut, wie Andere, aber doch heimlich, die Bereitwilligkeit theilte, Heinerle, einen unſerer meiſt bösartigen ſtörriſchen Buben, die ſehr häufig in eine Hausſtrafe verfallen, unter meine Ruthe zu nehmen und wenigſtens in meinem Sinne das rohe Schergenamt in ein pädagogiſches Zuchthausamt zu verwandeln?

Was ich bei jenem Knaben empfunden hatte, entdeckte ich der ſehr geſcheidten Leonore — da ſagte ſie: Welch' ein wollüſtiges Schauſpiel für die Männer, wenn ein ſo ſchönes Mädchen einen Buben von 15—16 Jahren recht ſcharf und in dem vorgeſchriebenen Tact, bei welchem man den Genuß recht vollſtändig und langſam einſchlürft und wiederkäut, methodiſch durchgeſitzt hätte, und zwar nach Deinem Geſtändniß, mit ſichtbarer Luſt und Aufregung! Hab ich doch den offenbar in mancherlei geheimen Umtrieben befangenen Pedanten, den Direktor, in großem Verdacht, daß nicht ſowohl eine Modification der Strafe, ſondern ein ganz anderes Motiv das Vicariat der zwar nicht hübſchen, aber doch kerngeſunden Magd veranlaßte. Ich muß, eh' ich Dir die ganze Sache in ihrer eigentlichen Natur darſtelle, auf Vergangenes blicken, als Einleitung zu dem, was ich Dir, ſchweſterlich theilnehmend und ſchweſterlich warnend, nachher auseinanderſetzen

will. Ich will Dir eine geheime Sinnenwelt aufzudecken trachten, die diesen Mann belebt und Dir zum Abgrund werden könnte, so wie sie es schon bei vielen andern geworden ist. Er will durch gewisse Manipulation an schönen Körpern und womöglich durch schöne Körper Empfindungen aufregen, in sich und in Andern, sich damit eine Sphäre geheimer Lüste schaffen und soviel als möglich daran ergötzen — und zwar so, daß er kein Gesetz und keine Ordnung verletzt, sichtbar außer allem Vorwurf und Tadel gestellt ist. Du weißt doch, daß einer der männlichen Sträflinge „Tambürle" genannt wird? Dieser Tambürle wurde wegen eines unheilbaren Hanges zur Dieberei vom Militär ausgestoßen und der Civilgewalt ins Zuchthaus geliefert. Er erschien, wie er noch ist; er ist kaum etwas größer geworden und eben der runde satte Knirps geblieben, welcher er damals schon war. Er zählte zwischen 16 und 17 Jahren, seine Stimme war schon ganz männlich, sein Körperbau voll, stark und muskulös, aber seine Gestalt kurz und dick — er war ein Jüngling vor Jahren, und ein völlig erwachsener, physisch ausgebildeter junger Mann von Gestalt. Demungeachtet ließ ihn der Vorstand nur als „Knaben" gelten und eintragen, entzog ihn dem allgemeinen Willkommsfest, um ihn zum Mittel einer Abendunterhaltung zu machen und sagte: „da er Soldat ist, so soll er den Willkomm nicht wie Andere, sondern militärisch bekommen, ich will ihn Spießruthen laufen lassen."

Er ließ bei einem Korbmacher einen Bund jener glattgeschälten langen und runden Weidengerten holen, woraus die schönen weißen Körbe geflochten werden; und nicht etwa Zuchtmeister, wiewohl Spießruthen von Männern gegeben werden, sondern, um verschiedene Geschlechter in anregende Berührung und Activität zu setzen, Kunigunde und eben jene dicke Magd, die Heinerle gepeitscht hat, mußten die zwei Soldaten-

reihen repräsentiren, durch welche Tambürle zu laufen hatte.

Der Vorstand behielt zwar während der Exekution seine angewöhnte Würde, aber seine Blicke, das Spiel seiner Gesichtsfarbe — und dazu kam noch ein ganz heimliches Belauern weiblicher Physiognomien — verhehlten mir seine innern Regungen nur schlecht, und es war mir sehr klar, daß dem alten Sünder wieder einmal ein köstliches Reizmittel, eine Aufregung und Belebung seiner heimlichen Triebe und Lüste gelungen war, wie er es sich nur selten verschaffen konnte. Er erquickte sich an den gröbern, einfachen Haut- und Fleischwirkungen der Flagellation und gestaltete sich eine Wechselempfindung, indem er, in seinen Gedanken, gemeine weibliche Schaulust mit einem Phantasiespiel auszierte. „So zieht allmälig das Sinnliche immer gröber und bestialischer den ganzen Menschen in physisches und moralisches Verderben hinein, so daß er schließlich die Wahl hat, zwischen Auszehrung, Nervenschlag, strafender Gerechtigkeit und — Selbstmord.

Und nun komme ich, als schwatzhaftes Mädchen, erst jetzt zur Sache, zu dem Vorfalle, der so sonderbar auf Dich gewirkt und Dich zu Deinem freundschaftlichen Bekenntnisse gebracht hat.

Das Benehmen des Directors zeigt Dir das Terrain, worauf verführte, irregeleitete Sinne und eine verführerische Traumwelt Dich hinterlistig gebracht haben und Dir nun mit unberechenbaren Gefahren drohen. — Warum hat er dem Jungen angekündigt, daß ihm bei einem Rückfalle sowohl, als irgend einem andern Vergehen die noch härtere Strafe mit Röhrlein, ebenfalls durch weibliche Hand, zugedacht sei? Weil er stets Neues verlangt zu neuer Aufreizung und sich nicht nur schon im Voraus in den Träumereien seiner Einbildungskraft Gebilde darnach schafft, sondern auch,

weil er mit ſolcher Androhung ein demnächſtiges Ereigniß, mit dem das Gewiſſen nicht ganz einverſtanden iſt, gewiſſermaßen zu rechtfertigen wähnt — es wird nämlich dem armen Heinerle, der, nach der allgemeinen Stimme des ſehr delectirten Publikums, unter dem weiblichen Fitzamt einen ſehr preiswürdigen Stäupling dargeſtellt hat, ungemein ſchwer werden, der ihm im Voraus beſtimmten Züchtigung zu entgehen; genaue Wachſamkeit wird ſehr bald irgend ein großes oder kleines Vergehen ablauern, und dann liegt er unabwendbar vor den nämlichen Zuſchauerinnen und unter ähnlichen Formen und Raffinements.

Warum hatt die Scene nicht im großen Vorplatze des Hauſes, der gewöhnlichen Geißelſtätte, ſondern in einem Gange des weiblichen Quartiers ſtattgefunden, ſo daß außer den Officianten auch nur weibliches Publikum zugegen war? Weil dieſes Publikum, ſeiner ganzen Natur nach, für ein ſolches Schauſpiel eine Empfänglichkeit und Reizbarkeit zeigen ſollte, die mit den anderſeitigen Gefühlen in magnetiſchem Gegenſatz ſteht und durch dieſen Intereſſe und Spiel des inneren Sinnes weſentlich ſteigern und beleben mußte. — Scheint es Dir, Helene, daß ich den alten Sünder errathen habe? Glaube mir, das Laſter iſt an und für ſich unklug und tölpelhaft, wie fein und ſchlau es ſich auch dünken möge; es hat der Spuren und Verräther ſo viel, daß es früh oder ſpät an's Tageslicht gezogen wird — denn, hat man nur einmal einen zarten Faden, und verfolgt man dieſen mit Hellblick und Erfahrung, ſo ſtellt ſich bald das ganze Gewebe dar. Ich gebe zu, daß der Akt an und für ſich, die allzu große Strenge abgerechnet, eine hausordnungsmäßige, der Natur eines noch ruthenmäßigen Knaben angepaßte Strafe war; Du weißt, nach unſeren Geſetzen bedroht ſie die Rücken junger Leute bis nach zurück-

gelegtem achtzehnten Jahre;*) aber ihrer Ausführung wurde ein Stempel, eine Modalität gegeben, die sie, in meinen Augen wenigstens, zu einem mit genauer Kunde berechneten Kitzel umschuf. — Man hätte jedoch bei Deinem Vicariat, so wie jetzt ausschließend auf das schmerzenreiche Gesicht des Knaben, weit mehr auf das Deinige gesehen; welche Zusammenstellung: das in der lieblichsten Schöne leuchtende Gesicht meiner Helene und der wohldurchfitzte, geschundene, zerbläute, unter ihrer Ruthe blutende Heinerle! Und dieser milde Veilchenblick, die sanften Züge, der süße Mund, wie paßt dies Alles zu einem Zuchthausschilling an einem wilden rohen Knaben? Und dieses kleine niedliche Händchen, wie hätte es nur die für einen Mannesarm gestaltete Ruthe erfassen, wie mit dem zwar vollen und runden, aber keineswegs starken, zur Leibesumfassung, aber nicht zur scharfen Züchtigung geschaffenen Arme, zu dem erforderten Schmerzgrade erschwingen können? Ja, einem kleinen Bübchen oder Mädchen aus Dir selbst entsprossen, magst Du einst zwischen Deinen Knien oder auf Deinem Schooße mit der Mutterliebe schwer fallenden, mehr spielenden als schmerzlichen Streichen die Ruthe geben — aber daß Helenchen bei einem auf die Strafbank des Zuchthauses gefesselten jungen Sträfling den Schergen mache, daß mit einem Worte mein herrliches Leuchen eine „Fitzerin" werde und zwar nach dem Befehle eines albernen, an Leib und Seele mürben Wollüstlings und nebenbei nicht für Lohn und in der Nothwendigkeit des Miethlings sondern mit innerem Behagen und Selbsttrieb, dieses ist mir durchaus undenkbar, im eigentlichen Sinne ein monströses Bild, eine wahre Versündigung an Deiner Natur! — Ich bitte Dich, Leuchen, wirst Du wirklich von solcher kranken Gier ergriffen, so bediene Dich

*) z. B. in der österreichischen Monarchie.

meiner; gebiete über mich, sättige, erschöpfe Deine Lust an mir bis zur Ermattung und Ohnmacht, vergieße mein Blut, damit das Deinige ruhig und Deine gefährliche Lust ein für allemal gesättigt werde. — —

Hier hielt Leonore mehrere Minuten lang inne und sah mich mit festen forschenden Blicken an; ich war bestürzt, beschämt und konnte nicht antworten. Sie mußte wegen Kunigundens Annäherung abbrechen und ich konnte mir bei manchem Theile ihrer Antwort den eigentlichen Sinn keineswegs vollkommen klar machen, weil ich ihren Gedanken, den Faden ihres Räsonnements nicht gehörig aufzufinden vermochte; die überraschende Folge und die Fülle ihrer Bemerkungen, ja, ich muß es gestehen, häufige innere Betroffenheit, verwirrten mich. — —

Aber, sage ich mir am Ende immer, woher kommt dir denn diese plötzliche Zucht- und Peitschlust? Warum wenden und drehen sich deine Erziehungsbetrachtungen so gerne zu der Krisis der Ruthe, zu einem Acte, der doch immer nur eine Art von Katastrophe sein soll? Und was regt sich hierbei in deiner Brust, und darfst du denn alles sagen, was sich regt? Wo fand sich der Keim zu solchem Uebel — kann dies eine Wahlverwandtschaft des eigenen Körpers, kann eigene Fülle zu fremder Fülle, wie zu einem magnetischen Gegensatze hingezogen werden? Und kann dieser Zug, wird ihm Nahrung, Reiz und Impuls, wirklich zu jenem schrecklichen Auswuchs gedeihen, von dem Leonore in schamhafter Verhüllung sprach? Ich schaudere vor mir selbst. O, sei mein Seelsorger, liebe einzige Freundin, und beruhige mich, so Du kannst und kannst Du nicht, so sage mir, was ich thun soll, zu meinem Heile.

VIII.

Alles iſt in Bewegung und Aufruhr — man putzt, ſcheuert, reinigt, wäſcht, räuchert, ſäubert, ordnet — man iſt freundlicher mit den Menſchen, gibt ihnen williger und ohne Neckerei, was ihnen gebührt — man ſieht in den Papieren nach, was ſeit Jahr und Tag verfügt worden und ob allenfalls irgend noch etwas nachzuholen ſei — und Alles iſt ernſt, rührig, thätig.

Denn es kommt ein Mann, der im Gefolge weniger Viſitationen bereits der ganzen Anſtalt einen anderen Stempel aufgedrückt hat — Reinlichkeit Atmoſphäre des Hauſes, Koſt, Bekleidung, Bettſtätten, Lager Beſchäftigung, Sonderung nach Geſchlecht, Arbeit und Moralität wenigſtens en gros, Sittlichkeit und Zucht, Antrieb zu nützlicher ſtiller Arbeit, Sparpfennige, Gerechtigkeit bei Strenge, durchgreifende Sorge für Geſundheit, Krankenpflege — dieſes ſind beiläufig die Artikel, die eben ſo viele Verdienſte dieſes Mannes andeuten und in ihrem Inbegriff ein großes Reſultat zeigen, das mit ſchnellem Blick und ſeltener Kraft, gleichſam ſpielend, von ihm erlangt worden iſt. Denn er führt das reiflich Beſchloſſene immer an Ort und Stelle aus und hat hierzu volle Gewalt und außerdem das unbeſchränkte Vertrauen des Regenten. Er kennt Natur und Geiſt ſolcher Anſtalten durch und durch: er weiß, daß ſich die Verordnung, die von oben kommt,

in derſelben individualiſiren muß, weil ſie in ihrem ganzen Weſen und Charakter nach von dem Einzelnen ausgeht und in der Anwendung nicht ſowohl eine Analyſe, als ein Auffaſſen particularer und perſoneller Verhältniſſe erfordert.

Im Allgemeinen hängt alles vom Vorſtande, unmittelbaren wie mittelbaren ab. Bei der Beſchäftigung: ob bei dieſer oder jener Arbeit, im Freien im kalten oder warmen Lokal: bei hartem oder ſchwerem Geſchäft, ob allein oder in Geſellſchaft, ob ſitzend oder laufend, bei einem Handwerk oder bei gewöhnlicher Hausarbeit, ob am Rocken oder in der Näherei oder in der Küche, ob im Garten und Hof oder beim Waſchen und Reinigen ꝛc. Bei der Bekleidung: ob gut oder ſchlecht, alt oder neu, geflickt oder zerriſſen, regelmäßig oder unregelmäßig, vollſtändig oder unvollſtändig, kalt oder warm, anpaſſend oder zu kurz und zu lang, zu eng und zu weit ꝛc. Bei der Schlafſtätte: ob auf der Sommer- oder Winterſeite, in der Nähe oder Ferne der Abtritte und des Ofens, bei einem jungen oder alten, bös- oder gutartigen, reinlichen oder unreinlichen, verträglichen oder unverträglichen, bei einem geſunden oder kränklichen Schlafkameraden, oder allein, mit gehörigem Wechſel der Leinwand, mit Rückſicht auf Jahreszeit oder nicht, in den erforderlichen Beſtandtheilen vollſtändig oder mangelhaft, mit Stroh- oder Spreuſäcken, mit oder ohne Ungeziefer ꝛc. Bei der Koſt: ob gutes oder ſchlechtes Brod, reinlich oder unreinlich, kalt oder warm, mit gehöriger Abwechslung in Hinſicht der Jahreszeit und Geſundheit, kärglich oder hinlänglich, gut oder ſchlecht geſchmälzt, ob mit oder ohne Ergötzlichkeit ꝛc. Bei der Spartaiſe: ob das Guthaben an Broderſparniß, Geſchenken der Fremden, Unterſtützungen und Spenden der Anverwandten, für beſondere Induſtrie, gehörig rotirt und nach Wunſch, Bewilligung des Arztes und

ſpecieller Rückſicht für Schnupftabak, hie und da für Bier oder Wein ꝛc., verwendet werden dürfe oder nicht. Bei der Disciplin: ob blos vernünftige, gerechte Strenge oder Grauſamkeit, Willkür und klare Gleichgültigkeit, ob regelmäßige Strafen und Züchtigungen oder heimliche und gefährliche Stöße und Püffe, Jagdhiebe ꝛc. ſtattfinden. Bei der Sanität: ob die Verweiſung in's Krankenzimmer zu leicht oder zu ſchwer, mit der nöthigen Bedienung und ärztlichen Hülfe und Sorge für Reinlichkeit, Lager und Koſt vorwalte oder nicht; ob man mehr oder weniger zu Fuß- und anderen Bädern, und zwar im Winter wie im Sommer, zugelaſſen wird, ob überall gehörig gereinigt, ventilirt, geheizt, für Waſch- und Trinkwaſſer geſorgt wird ꝛc.

Hier, liebe Marie, haſt Du, mit Uebergehung alles deſſen, was in die eigentliche allgemeine Adminiſtration und Oekonomie und in die höhere Leitung einſchlägt, ein ſummariſches Verzeichniß einiger Geſichtspunkte. Glaube mir, jede Rubrik führt zu einem Heer von Deſiderien, Klagen und Beſchwerden, die in ihrer wahren Beſchaffenheit oft ſehr ſchwer zu ergründen ſind; denn nicht blos Ungerechtigkeit, Willkür und Malverſation, nicht blos Irrthum und Unverſtand walten hier in reichlichem Maße, ſondern auch der heimtückiſche, chikanöſe Sinn der Verbrecher, die Lug, Trug, Verläumdung oft mit großer Kunſt, zur Erregung des Mitleids oder Rechtsgefühls anwenden, um ihre Zwecke zu erreichen. Allein die Methode, welche der vielbeſprochene Kommiſſär befolgt, auf Grund genauer allgemeiner Kenntniß und nach ſorgfältiger eigener Inſpection, jeden Einzelnen in der Anſtalt, vom Erſten bis zum Laufbuben hinab, unter vier Augen zu vernehmen, Alles anzuhören und durch Fragen an ihn ſelbſt und an Andere ſich aufzuklären, auch den Solicitanten und Querulanten, ſo er recht hat

kräftig zu ſchützen und ſelbſt in der Manifeſtation der einzelnen Anliegen eine gewiſſe Discretion zu beobachten — iſt wohl die einzige, die wenigſtens in den meiſten Fällen auf ſicheren Grund und auf Wahrheit leitet; und wird ſeine Energie gelobt bei Beſeitigung von Mißbräuchen und Durchführung neuer Ordnungen, ſo wird ſie ſeine Humanität faſt noch mehr, womit er unbegründete Beſchwerden und Klagen, ja chicanöſe und neckende Angaben entſchuldigt. „Es ſind arme Gefangene", hörte man ihn ſagen, „man muß Geduld und Nachſicht haben; es iſt natürlich, daß ſie auf alle Weiſe ihr trauriges Schickſal zu lindern ſuchen."

Beſonders ein Gegenſtand, der ſonſt die größten Beſchwerden veranlaßte, iſt nun auf dieſem Wege ſtets in Ordnung — die Koſt. Brod und Speiſe ſind an Unternehmer gegeben. Ehemals beſtand die Controlle darin, daß der Commiſſär plötzlich im Hauſe anlangte, und ſich ſogleich Brod und Gerichte zur eigenen Unterſuchung herbeibringen ließ. Ob in Folge freundſchaftlicher Warnungen und Anzeigen, ob in Folge eines — bei geahnter oder angekündigter Gegenwart bereit gehaltenen Muſtervorraths — kurz dieſer Theil der Inſpection fiel beinahe immer zu Gunſten der Accordanten aus — dieſes eigene Vorkoſten erſchien faſt wie Geſchäfts-Charlatanerie — und doch gewannen ſolche ſichtbar weit über die Gebühr und die Klagen der armen Gefangenen nahmen kein Ende. Werden aber jetzt unter vier Augen dergleichen Beſchwerden von vielen Seiten und mit einem gewiſſen Detail laut, ſo iſt dem Commiſſär die Bahn zu näherer Forſchung geöffnet und die Accordanten haben ſchon harte Abzüge erlitten, der Vorſtand iſt ſchon zu ſtrenger Verantwortung gezogen worden und Brod und Koſt ſind nun gut, ungeachtet es dem damaligen Commiſſär nur ſelten ein-

fällt, ſelbſt davon zu genießen. Und ſo iſt es mit Bett- und Kleidungsrequiſiten, mit Reinlichkeit, Krankenpflege ꝛc. und ſo vielen anderen Dingen, die einen armen Gefangenen bei ſcheinbarer Geſetzlichkeit einer faſt willkürlichen Tyrannei unterwerfen.

Was ſpricht wohl am meiſten für dieſen Mann? Daß bei ſeiner Anweſenheit die Oberen, die Direktoren ängſtlich und beſorgt, die Sträflinge und Leidenden hingegen voll freudiger Hoffnung und feſten Vertrauens ſind. Dieſes, Liebe, iſt im gegenwärtigen Augenblick die Geſtalt unſeres eigenen Hauſes — und kann ich mich fürchten, bei den Erwartungen, die der ganze Charakter und das Benehmen jenes Mannes in mir erwecken muß? Nein ich gehöre zu denen, die freudig hoffen und feſt vertrauen — und kann er mir nicht helfen, ſo iſt es Gottes Wille nicht und Gottes Wille iſt gut.

In dieſem Geiſte ſann und dachte ich, als er ankam. Und ſeitdem iſt er unaufhörlich beſchäftigt; man ſieht ihn überall, allein und mit dem Direktor oder einem Zuchtmeiſter, oder dem Obermeiſter, oder einem der Scribenten — auch ſeine Gänge in der Stadt betreffen die Anſtalt und er öffnet ſich überall Quellen für dienliche Notizen — Geiſtliche, Aerzte, Chirurgen, Handwerker, Staatsbeamte, ſchlichte Bürger, Alles muß helfen und beitragen, und man weiß nie, zu welchen Geſchäften, Forſchungen und Unterſuchungen er übergehen will; aber ſo viel weiß man, daß er keinen Gegenſtand ohne Vorbereitung beginnt und er ſtets mehr weiß, als er zu wiſſen ſcheint.

Es iſt unglaublich, wie dieſes wirkt, ſelbſt auf Gemüther, denen man gar keine moraliſche Empfänglichkeit mehr zutrauen ſollte. Oft ſcheint es mir, als ſei einem neuen, ſchützenden, rechtſtellenden,

helfenden Weſen das Thor des Hauſes weit, weit geöffnet und durch dieſes die ganze Anſtalt mit einem friſchen belebenden Geiſte durchweht und zu Beſſerem geweiht worden. So wie uns täglich und ſtündlich, in allen Lagen und Verhältniſſen ſichtbar und fühlbar wird, eine Macht, die keineswegs blos phyſiſch, ſondern weſentlich moraliſch iſt, ſo verbreitet ſich jetzt und durchdringt nach und nach alle Individuen ein analoges Gefühl von etwas noch *Höherem*, von einer alles mit erhabener Unbefangenheit und Geradheit ergreifenden *Idee des Rechts*, die, gleich Gottes Sonne, dem Einen gilt wie dem Andern und Gutes und Böſes austheilt, nicht nach Leidenſchaft und Willkür, ſondern nach dem reinſten Streben für das, *was ſich gebührt und ſein ſoll*. Aus den armen Züchtlingen ſind plötzlich wieder *Staatsbürger* geworden, die Schutz haben und *ihn* finden, gegen jeden Druck und dieſen Schutz ohne Furcht und mit Wirkſamkeit anrufen dürfen. — Ich unterbreche meinen Brief und ſetze ihn ſodann fort, um Dir meine, vielleicht nahe bevorſtehende Unterredung mit ihm zu berichten.

Fortſetzung.

Der Commiſſär erſchien plötzlich im Lokale der Weiber, mit dem Direktor und dem Obermeiſter. Ein ſchöner, alter Mann, mit grauen Haaren, aber aufrechtem, kräftigem Schritt und einem freien, gewandten Weſen in Haltung und Bewegungen — ernſt, aber ungemein ruhig und mit unverkennbarer Güte im ſchlauen Auge, mit dem er durch und durch ſchaut. Er ſchien ſich nur zu ergehen, gleichſam zum Zeitvertreibe, wie die Fremden, die von Zeit zu Zeit die Anſtalt beſuchen — aber Alles ſah er, nichts entging ſeinem Blick; mit der Reinlichkeit war er zufrieden, weniger mit einem großen Theile unſeres Geſpinſtes, am wenigſten mit unſerer Kleidung, die er nicht gut gefertigt und gewählt fand, weil ſie bald zu eng, bald zu weit, bald zu lang, bald zu kurz iſt.

In dem Zimmer der Zuchtmeiſterin wunderte er ſich, daß drei Tiſche darin ſind: „ſie hat wohl oft Geſellſchaft?“ ſagte er bedeutſam. Das Nähzimmer, ein angenehmes Arbeitslokal, wo die weniger Rohen in geringerer Zahl Beſchäftigung zu finden pflegen, fand er zu ſchwach beſetzt. „Können ſo wenig nähen und iſt denn Helene N . . . keine Näherin? was muß ſie thun, daß man ihr dieſe Erleichterung verſchaffe?“

Die Betten unterſuchte er ſehr genau — in eini-

gen Säcken entdeckte er Spreu, auf der Stelle wurden sie zu Boden geworfen, um mit frischem, gutem Stroh gefüllt zu werden; mit den schlechten, elenden Kissen war er nicht zufrieden, er fand sie zu leer und nicht überall für zwei Personen — „doch," sagte er, „hier steht eine Veränderung bevor, die durchgreifend sein wird." Im Krankenzimmer sah er nur Kranke. „Wo ist denn der Sträfling, der hier abzuwarten hat?" Schon seit einer reichlichen halben Stunde war sie abwesend, kam jedoch, während er da war, konnte ihre Abwesenheit nicht gehörig entschuldigen, und eine Kranke rief: „So ist es oft, gnädiger Herr." „Herr Direktor, diese gewissenlose Person, welche arme Kranke verwahrlost, schicken Sie heute noch in einsamen Arrest." Einen ähnlichen Act der Strenge erfuhr jenes Mädchen, das sich schwanger gestellt hatte. Sie beschwerte sich bei ihm aufs äußerste, klagte über schreckliche Mißhandlungen, ja über Vergiftung der Ruthen und einen permanenten Schaden ihrer Gesundheit. Schnelle, strenge Untersuchung erfolgte, aber alle Angaben wurden falsch befunden. „Die Ruthenlauge hätte unterbleiben können," bemerkte er, „aber ich will sie ignoriren, weil sie sogar der Chirurg genehmigt hat — allein ich liebe die sinnreichen Einfälle nicht, wenn es darauf ankommt, seinem Nächsten gesetzliche Schmerzen zuzufügen." Die Pseudoschwangere kam in stockfinsteren engen Arrest.

Noch einmal kam er in unser Arbeitszimmer. „Zuchtmeisterin Kunigunde, ist auch Ihr kleiner Farrenwedel noch nöthig? ich sehe ihn nicht über Ihrer Schürze." „Ja, gnädiger Herr," antwortete die alte Sünderin, „ich hab' gedacht, es schicke sich nicht, vor einem solchen Herrn mit dem Farrenwedel zu erscheinen" — hier ist er, indem sie ihn aus einem Winkel

holte — „gebraucht wird er freilich hie und da, denn die Kinderle ſind nicht immer folgſam.“

„Es iſt recht, halten Sie ſtrenge Ordnung, aber mit Gerechtigkeit und ohne Leidenſchaft und böſe Laune.“ Und nun ließ er die drei Mädchen vortreten, die, glaub' ich, ſich durch Sprödigkeit, oder zu wenig Gefälligkeit die Abneigung des Direktors zugezogen und von der Kunigunde nicht ſelten mißhandelt wurden. Nichts kann Dir den Geiſt eines ſolchen Hauſes, das Verfahren der Oberen und das Schickſal der Gefangenen beſſer charakteriſiren, als wenn ich Dir über dieſen Fall etwas Näheres ſage. War das Wetter trüb, oder der Kunigunde etwas Unangenehmes widerfahren, oder fühlte ſie ſich unpäßlich und es ſtellte ſich ihr nicht auf kurzen Wegen ein Gegenſtand dar, an dem ſie ihre üble Laune auslaſſen konnte, ſo mußten dieſe drei Mädchen, die alle wegen grober Wolluſtſünden ſitzen, die Blitzableiter ſein. Mochten ſie arbeiten, ſitzen, wie ſie wollten, mochten ſie ſchweigen oder ſprechen, freundlich oder unfreundlich ſein, ſie entgingen dem Farrenwebel nicht — am Ende hieß es! „warum ſpinnſt Du ſo ſchlecht?“ und fünfmal klapste es auf den gekrümmten Rücken. — „Warum hängſt Du's Maul, geſchieht Dir Unrecht?“ und wiederum klapste es. „Wie oft gehſt Du hinaus, mußt Du denn mehr auf denn Abtritt als Andere?“ Klaps, Klaps, Klaps — und der Einen die wirklich recht ſchön iſt und eine auffallend-reizende Bruſt und weiße Haut hat, riß ſie ſogar ſelbſt das Halstuch hinweg, daß ſie entblößt da ſtand und dann hieß es: „Du freches Menſch, ſtellt man ſich ſo hin im Zuchthaus?“ und fünf der allerſtärkſten Hiebe wurden ihr auf den nun blos gelegten Rücken mit äußerſter Heftigkeit aufgemeſſen. Fünf Streiche höchſtens darf ſie geben, aber dieſe Anordnung iſt gleich vielen andern, die in der Vollziehung und Anwendung ſich erſt recht

geſtalten, vollkommen täuſchend; dann was hindert die Zuchtmeiſterin, dieſe fünf Streiche fünf oder ſechsmal im Laufe des Tages aufzuzählen und in 25—30 zu verwandeln, d. h. in eine Maſſe von Schmerzen, die zuſammengenommen einer förmlichen ſolennen Züchtigung auf der Strafbank gleichkommen, wie ſie nur der Direktor und dieſer nur auf Verantwortung hin, dictiren darf?

Die drei Mädchen traten vor. „Kunigunde, mache Sie dieſen Perſonen die Rücken blos.“ Mit zitternder Hand und leichenblaß that ſie es — da erſchienen alle drei Rücken ſchwarzblau, in hohen Schwielen, ja der eine, der zuletzt noch auf die bloße Haut geſchlagen worden war, mit mehreren blutrünſtigen Beulen. Als er ſie betrachtet hatte, ſagte er kurz und trocken: „Schon gut, geht wieder an euren Platz.“ Und nun ging er.

Kunigunde konnte den ganzen Tag kein Wort mehr ſprechen; alle ſeine Bemerkungen deuten darauf hin, daß er ihr ganzes Weſen und Treiben durchſchaut hat.

Nachmittags entſtand Lärm. Drei weibliche und vier männliche Sträflinge aus den Nachbarlanden ſind ſchon geraume Zeit wegen Diebereien und Vagantenleben in dem Hauſe. Wir haben ſie jetzt lange genug ernährt, ſie ſollen in ihr Vaterland gehen, nachdem ihnen noch etwas mehr Anlaß gegeben iſt, in dieſem Lande ſich nicht mehr blicken zu laſſen. Ich bin ermächtigt, dieſe Sträflinge nach 25 wohl aufgemeſſenen Streichen mit Laufpäſſen in ihr Vaterland zu ſchicken.“ Und vor einigen Stunden ertönte ſchreckliches Geſchrei, denn vor dem ganzen Zuchthauspublikum, ſo viel davon anweſend war, wurde dieſe Züchtigung, jetzt ein eigentlicher Abſchied mit dem Ochſenziemer ertheilt, jedem Individuum ſein Pack und, in Ermangelung eines Guthabens, aus einem Fond, der ſich für ſolche Fälle

aus dem Verkaufe alter Effecten gebildet hat, ein gewiſſes erſtes Unterhaltsgeld auf den Weg gegeben und ſo wurden ſie alle ſieben über die Grenze geführt. —

Der Direktor liebt Fabriksgeſchäfte, ſpielt und prahlt mit ihnen. Der Commiſſär frug nach dem Calcul. Er wurde ihm für einzelne, ohne Zweifel günſtigere eigens ausgewählte Operationen — aber er verlangte die Rechnung über das Ganze; da zeigte ſich ein übergroßer Verluſt und viele Arbeiten ſind der Geſundheit nachtheilig und bilden zu keiner nützlichen Beſchäftigung aus, die nach der Entlaſſung noch Unterhalt verſchaffen kann. Dieſe koſtbaren Lieblingsgeſchäfte des Direktors gehen mit geringer Ausnahme ein. „Der ganze Geſichtspunkt iſt falſch," hieß es; „nützliche Thätigkeit, die im Zuchthauſe vollkommen und ohne Nachtheil der Geſundheit, an Arbeitſamkeit gewöhnt und zu fernerer Ernährung nach erlangter Freiheit befähigt — dieſe liegt in unſerm Zweck, aber kein, ſelbſt lucratives Gewerbe, das, iſt es der Geſundheit ſchädlich, eine Sünde der Regierung und, iſt es zwar dem Körper unnachtheilig, aber ein bloßes Spiel der Eitelkeit und der Prahlerei, zweckloſe Vergeudung menſchlicher Kräfte iſt. Solche Dinge führen vom eigentlichen Zwecke ab und taugen ſelten. Sehr oft wird auf dieſem Wege das Weſen der ganzen Anſtalt durchkreuzt; der Vorſtand will gelobt ſein wegen des Finanzwerthes ſeiner Beſchäftigungen, und der verdorbenſte Böſewicht, ſehr oft auch der anſtelligſte und gewandteſte, iſt dann begünſtigt und verliert am Ende ganz die Stellung des Verbrechers." Letzteres ging am Ende ſo weit, daß der Vorſtand förmliche äußere Auszeichnungen, je nach dem Grade des Fleißes und der Geſchicklichkeit, einführte, man konnte zwei bis dreierlei Decorationen ſehen, es bildete ſich eine Ariſtokratie mit Privilegien und Anmaßungen im Zuchthauſe und man gerieth

am Ende in Verſuchung, die recht braven und würdigen Leute in der Strafanſtalt zu ſuchen. Dieſem moraliſchen Unfug, der alle Ideen von Juſtiz verkehrte, machte der Commiſſär mit einem Wort ein Ende. Wer die Hausordnung befolgt, wird nicht beſtraft und wer einen beſonderen Fleiß zeigt, erhält eine beſtimmte Belohnung in eine Sparbüchſe, die ihm bei ſeinem Austritte ausgeliefert wird um die Koſten der Reiſe und der erſten Unterkunft damit zu beſtreiten.

Hiermit hängt eine andere Unordnung zuſammen, welcher derſelbe ebenfalls geſteuert hat. — Jenes Guthaben diente bisher ſehr häufig zu Recreationen und es war nicht ſelten, daß einzelne Züchtlinge ſich an Wein, Bier und allerhand Eßwaaren, mehr oder weniger, hie und da ſogar zu viel erlabten. Dies ſtörte auf mancherlei Art und begründete ebenfalls eine unzuläſſige Ungleichheit.

Ich ſprach von Zuchthaus-Ariſtokraten. Es hatte ſich noch eine andere Klaſſe derſelben gebildet: die Spione des Vorſtands, die ſich gleichfalls Mancherlei herausnehmen durften und allerlei Begünſtigung genoſſen. Aber nicht lange vor meiner Ankunft war ein Complott im Werke und nun führten dieſe Kundſchafter*) den Vorſtand über die Art und Weiſe, wie dasſelbe ſtatt haben ſollte, dermaßen irre, daß alle ſeine Maßregeln verkehrt auf den falſchen Punkt gerichtet, mithin ganz unzweckmäßig und kraftlos ausfielen: es gelang ein ſehr bedeutender Ausbruch und die Spione ſelbſt nahmen Theil daran. Der Regierungskommiſſär nahm hiervon den Anlaß, dem Direktor derartige Operationen, wobei dem ärgſten, gefährlichſten Menſchen ein ſehr hoher Grad von Vertrauen geſchenkt werden muß, ein für allemal zu unterſagen, jedoch nicht, ohne ihm einen Zuwachs an tüchtigem Aufſichtsperſonal zu verſprechen. —

*) In den franzöſiſchen Anſtalten heißen ſie „moutons."

Fortſetzung.

Ich war bei ihm — barmherziger Gott, in welcher Wallung und Aufregung bin ich noch! kaum kann ich meine Gedanken ordnen und meine überwältigenden Gefühle ſichten — ich möchte Dir ſchreiben, aber ich kann noch nicht — ich muß ſammeln, ruhen und beten. —

— — Gott hat mich geſtärkt, liebſte Marie; ich füge und richte meine Ideen, ich finde mein Gedächtniß, meine Bruſt beſänftigt ſich, mein Athem wird freier, meine Augen ſind nicht mehr ſo voll Thränen, meine Phantaſie iſt nicht mehr ſo ſtürmiſch — ja nun kann ich Dir ſchreiben und berichten, traute, einzige Freundin.

Eine halbe Minute lang ſah er mich an und muſterte mich vom Kopf bis zu den Füßen.

„Wie lange iſt Sie hier?“

Jetzt zwei Monate.

„Hat Sie Beſchwerden und Klagen — wird Sie mit Allem verſehen, was Vorſchrift und Ordnung mit ſich bringen, wird Sie mit Menſchlichkeit behandelt — iſt gehörige Reinlichkeit ꝛc. ꝛc.?“

Gnädiger Herr, ich weiß, daß ich im Zuchthaus bin und hiernach muß ich meine Erwartungen und Anſprüche mäßigen. Alles, was mir widerfährt, was ich mit ſo vielen Andern leiden und tragen muß, iſt

Kleinigkeit gegen das unausſprechlich niederdrückende Gefühl, das ich hier als Verbrecherin behandelt werde und ich bin doch keine Verbrecherin. Die Noth der Liebe hat mich zu der Handlung getrieben, wegen deren ich meiner Freiheit beraubt, ſchimpflicher Knechtſchaft hingegeben und an meinem Körper ſchmachvoll bedroht bin. Unter gleichen Umſtänden würde und müßte ich eben das begehen, was ich ſchon begangen habe. Ich habe mich einem Geliebten geopfert, für mich kein Verbrechen begangen, denn was ich genommen habe auf einfachen, nicht fernen Erſatz hin. in der Noth und der Verzweiflung, die ſo ſtark ſind als Hunger, mit dem man ein räuberiſches Eingreifen rettender Nahrungsmittel ſogar rechtlich entſchuldigt — was ich ſo genommen habe, iſt kein Diebſtahl.

„Ich kenne Ihre Geſchichte, die Urſache Ihres Hierſeins im kleinſten Detail und aus authentiſcher Quelle. Was der Eine für Unglück hält, hält der Andere für Verbrechen. Das Geſetz kann ſich nicht nach einzelnen individuellen Gefühlen richten — bei ihm gelten und walten nur allgemeine Geſichtspunkte."

Es geziemt mir hierüber kein Urtheil — doch vernehmen Sie, gnädiger Herr, die Stimme und Meinung eines armen verlaſſenen Mädchens, das jedoch vielleicht durch Erziehung und einen gewiſſen Grad von Bildung in ſeiner jetzigen außerordentlichen Lage Gelegenheit zu Bemerkungen hat, die Ihnen, gnädiger Herr, nicht ſtets gemacht werden möchten — darf ich ſprechen?

„Ich erſuche Sie darum."

Sie ſind verehrt, hoch verehrt vieler ſtiller aber großer Verdienſte wegen, die Sie ſich in dieſem Hauſe ſchon um die leidende Menſchheit erworben haben. Nehmen Sie das Lob eines armen Geſchöpfes, wie ich, gütig auf — ich bewundere Ihre Einſicht, Ihre Kraft,

Ihren ſchnell-ordnenden Tact. Aber alle Ihre Mühe, Ihr edles Wirken iſt umſonſt — Sie graben den Felſen, Sie greifen nach einem Phantom.

„Wie, was?“ frug er verwundert.

Was Sie auch thun und treiben mögen für Reinlichkeit, Ordnung, Pflege, Beſchäftigung, Zucht, Bekleidung, Geſundheit und Krankheit, Lehre, Unterricht und Erbauung ꝛc., Sie laſſen dieſer Anſtalt die ein Fegefeuer ſein ſoll, dennoch den vollen Charakter der Hölle, einer moraliſchen Peſt, eines verderblichen Aufenthalts, in dem Alles zur Depravation eilt, wenn Sie die Gemeinſchaft des Lebens, der Arbeit, des Eſſens, des Schlafens ꝛc. nicht aufheben, nicht Jeden iſolirt ſtellen, in die ſtille Sphäre ſtrenger Tagesordnung und ununterbrochener Arbeit, bei Unterricht, Troſt und Erbauung, überhaupt wohlverſtandener — Seelencur, die pſychologiſch zu Werke geht und Alles, im Nothfalle ſelbſt Geißel und Ruthe, zu Hülfe nimmt. Wer hier gut iſt, wird ſchlecht, der Schlechte wird ſchlechter, der Teufel ein Beelzebub.

„Sie malt ſtark, wo hat Sie dieſes Alles her?“

Aus meinen Augen, die noch hell ſehen und ſcharf und aus einem Gemüthe, wie ich es aus civiliſirter Welt, humanen und gebildeten Cirkeln, aus der Umgebung guter Menſchen hierher gebracht. Nur das Erbe würdiger Eltern in Lehre, Unterricht, Moral und Religion, nur ein gewiſſer, vielleicht geringer Grad von Bildung, der mich über das Gemeine erhebt und mir einen erſprießlichen, ſchirmenden Abgrund öffnet zwiſchen meinem Weſen und den Niedrigen, Schmutzig-Verdorbenen, oder Teufliſch Geſunkenen; nur ein ſchützendes Selbſtgefühl, das mich ſtets von ſolchen Creaturen und ihrem Leben fern hält und unvermiſcht läßt, wie Feuer und Waſſer, Nord- und Südpol — — nur dies konnte mich retten, ſonſt hätte mich in

einer Zeit von zwei Monaten längſt der Teufel der Bosheit, der häßlichſten Laſter gefaßt und in den Abgrund gezogen, in dem ich Andere ſehe und aus dem ſo wie jetzt die Sachen ſtehen, weder Heil noch Rettung iſt.

„Ich erſtaune — auf mich wirkt nichts mehr, als wenn geſunder, unbefangener, ich muß ſagen ungelehrter Blick das beſtätigt was Wiſſenſchaft und Speculation längſt und wiederholt in Vorſchlag bringen. Die Sonderung der Gefangenen bis zur gänzlichen Iſolirung iſt eine herrliche Idee; ſie iſt indeſſen mancher Modification empfänglich und beruht noch auf etwas junger Erfahrung; auch hängt ſie von Geſetzgebung und manchen Tendenzen ab, über die man nicht immer gebieten kann. Fahren Sie fort (Du ſiehſt, wie er nun plötzlich durch Urbanität meine Individualität anerkannte!), mein Kind, ich bin ein ſehr aufmerkſamer Zuhörer."

Und, gnädiger Herr — o zürnen Sie dem Freimuth eines armen Mädchens nicht! ordnen Sie die Gegenſtände, die einzelnen Richtungen der Haus-Adminiſtration, in Hinſicht auf Polizei und Oeconomie, wie Sie wollen — organiſiren Sie wie Sie wollen und können, mit aller Weisheit und Umſicht, es iſt Alles vergeblich und fruchtlos ohne das geeignete Perſonal. Der Vorſtand war bisher ein Rechner, ein Schreiber, mit einiger Bildung und Erfahrung — er ſollte jedoch ein ausgezeichneter Mann ſein durch Einſicht, Kenntniß, Cultur und Charakter. Wer hat jemals an letzteren gedacht, an das, was am Ende über Alles entſcheidet? Und auch mit dem Vorſtande iſt es nicht gethan. In dem Einzelleben eines ſolchen Hauſes, das Tag und Nacht fortgeht und das ganze Jahr ſich mit allen heilloſen Beſtrebungen und allen Künſten der Hölle hin und hertreibt, liegt eine

ſolche Maſſe von Winkelzügen, Ausflüchten, Illuſionen, Trug und Liſt, ein unendliches Spiel vieler — ſich bald im ſtillen Gemeininteresſe erkennender und ſchonender Individuen, daß jeder Zuchtmeiſter, jede Zuchtmeiſterin, jedes Hilfsperſonal die höchſte Wichtigkeit gewinnt und zur weſentlichſten Bedingung jeder, und aller höheren, ja aller gedeihlichen Wirkſamkeit ſich ſteigert. Auch die Obern ſtehen im Bereiche des allgemeinen Anſteckungsſtoffs, des moraliſchen Gifts, das laut und ſtill, öffentlich und heimlich, direkt und indirekt, alles umgiebt und durchdringt und gleich einem Krebsſchaden alles antaſtet und auch den beſten Stoff endlich in ſeine verzehrende, unterwühlende Materie hineinarbeitet. Hier wird der Engel, wenn es deren unter Menſchen giebt, oder der Minderböſe, den man Engel nennt, in kurzer Zeit zum Teufel, und in dieſem Aggregat böſer feindſeliger Elemente und Kräfte muß er es werden, oder im allgemeinen Haß und Widerſtand, in einem überſchwenglichen Strome von Bosheit, Hinterliſt und unvermeidlicher ſchlauer Triebe zu Grunde gehen. Es iſt noch Keiner zu Grunde gegangen, gnädiger Herr, die Urſache iſt klar, wenn mein Urtheil und meine Anſicht nicht ganz unrichtig iſt.

„Setzen Sie ſich," und er nahm einen Stuhl und zwang mich darauf mit ſanfter Gewalt.

Mehrere Minuten lang ging er ſtill — nachdenkend im Zimmer auf und ab.

„Ich möchte Ihnen nützlich ſein — ſprechen Sie Wünſche aus, ſie können Ihnen in einem ſolchen Hauſe unmöglich fehlen; iſt es mir möglich, ſo werde ich auf Erleichterung Ihres Looſes wirken."

Da fielen mir Willkomm und Abſchied ein. „O, gnädiger Herr, edler Mann, und hier fiel ich ihm zu Füßen, aber er hob mich ſogleich mit Ernſt und

Würde auf — nur keine Schläge, daß nur keine unwürdige Hand meine Glieder verletze — daß ich nicht vor einem schadenfrohen, verdorbenen, triumphirenden Publikum schimpflich ausgestreckt und mit einem Instrumente, das nur ein ausgezeichnetes Martergenie erfinden konnte, nicht schmerzlich und schmählich mißhandelt werde. O gedenken Sie meines Vaters, der ein würdiger Staatsdiener war — vielleicht sind Sie selbst Vater, denken Sie sich, daß Sie eine Tochter in solcher Lage hätten! haben Sie Erbarmen, Alles will ich dulden, auch Trübsal und Leid kommt von Gott, aber nur keine Schläge — an *solche* Umstände hat der Gesetzgeber gewiß nicht gedacht — o denken Sie an das was er vergessen oder übersehen hat — —!

„Armes Kind, mir blutet das Herz — war der Gang aus der Wohnung der Wittwe nach dem Stadtgericht, war die Reise aus der Residenz nach dem Zuchthause, waren die Formen der Aufnahme und Einführung in dieses weniger hart, schimpflich, verletzend, als eine mäßige Zahl Streiche, womit im verschlossenen Zimmer Ihre Glieder bemessucht werden? Kann man denn nicht auf vielerlei Wegen Schläge bekommen? Und sind diese das Aeußerste und höchste menschlichen Unglücks! Niemand will geschlagen werden, die Supplication um Erlaß körperlicher Züchtigung ist allgemein; es ist kein einziger Bewohner dieses Hauses, der nicht darum bäte und allemal, so oft ich komme, darum bäte. Allein ich schließe daraus, daß Schläge, in vielen Fällen, die allerdings wohl bemessen sein müssen, nothwendig, gut, heilsam und immer — *wirksam* sind."

Nein, verehrter Herr, Sie sehen hier mit dem Auge des kalten, in Jahren vorgerückten Geschäftsmannes. Wer Ehrgefühl hat, kann nicht mehr leben, wenn er also beschimpft, auf einer Bank ausgestreckt,

unanſtändig betaſtet, ſklaviſch gefeſſelt, dann auf Theile, die Schamhaftigkeit möglichſt verbergen ſoll, mit einem Farrenwedel, nicht zur Abſchreckung, ſondern auch zur Beluſtigung, und — nach Umſtänden — zur wollüſtigen Anregung Anderer und vor den Augen eines ſtets zahlreichen Publikums, bis zur ſichtbarer Geſchwulſt, ja bis zum Blut geſchlagen wird. Eine ſolche Perſon hat weit und breit keinen ehrlichen Namen mehr, ſie wird nicht mehr genannt, wie ſie bei der Taufe genannt wurde, ſondern es iſt die und die, welche wegen dieſes oder jenes Verbrechens im Zuchthauſe war und die man in dieſem beim Willkomm und wohl auch ſonſt, vor aller Welt geſchlagen hat, daß ſie nach Gott und allen Heiligen ſchrie. Gnade, verehrter Herr, Gnade! mein Leben, Athem und Blut, daß Sie mir nehmen, je nachdem Sie ja oder nein ſagen! —

„Sie verwirren mich. Ich könnte Ihnen einen ſogenannten Hoftroſt geben, dann fortgehen und Ihre Erwartungen täuſchen, dieſes wäre nicht recht, ſo darf und will ich nicht handeln. Was hier in dieſem Hauſe als mittelbare Folge eines Strafurtheils zu geſchehen hat, das ſteht in meiner Macht, oder greift wenigſtens in meinen Wirkungskreis ein. Alles, was das Geſetz ausſpricht, eine eigentliche Strafe, die der Richter erkannt hat, liegt außer meiner Befugniß. Die Schläge, die Sie ſo ſehr fürchten, gehören zur Strafe: der Richter wollte nicht blos der Freiheit berauben, ſondern auch körperlichen Schmerz zufügen Wären Sie nicht vor dem Urtheil in einſtweiligem Gewahrſam hierher gebracht worden, ſo hätte Ihre Züchtigung an dem Orte der begangenen That und des Richters ſtattgehabt; hätten Sie ſolche an der Stätte Ihres bisherigen Aufenthaltes, vielleicht in Gegenwart eines bekannten Publikums, in jedem Falle einzelner bekannter Perſonen milder und erträglicher

als hier gefunden? Ich glaube nicht. Faſſen Sie ſich, ergeben Sie ſich in Ihr Schickſal — dieſe erſten Schläge kann ich Ihnen nicht abnehmen, vielleicht jedoch die zweiten — haben Sie ſonſt einen Wunſch?"

Lange konnte ich nicht antworten — ich weinte ſchmerzlich vor mich hin — mit ſtets gleicher Geduld und Sanftmuth ließ mich der Mann ausweinen — da ſagte ich endlich:

Kann es ſein, gnädiger Herr, ſo befreien Sie mich von der Gemeinſchaft im Bette und weiſen Sie mir zur Beſchäftigung das Nähzimmer an, damit die unmittelbare Berührung bei Nacht unterbleibe und die Geſellſchaft bei Tag kleiner werde.

„Beides kann geſchehen; ich ordne heute noch das Nöthige an; ich thu' es gern und mit der Beruhigung, doch etwas für Sie bewirken zu können; in der Reſidenz kann vielleicht noch Weiteres geſchehen. Gott erhalte, tröſte und ſtärke Sie, es werden beſſere Tage für Sie kommen, die Sonne wird Ihnen wieder leuchten, bewahren Sie Ihre Seele wie bisher und Alles wird noch gut gehen. — Haben Sie noch irgend ein anderes Anliegen; vergeſſen Sie nichts; mein hieſiges Bleiben iſt nicht von langer Dauer."

Jetzt fiel mir plötzlich das kleine Minchen ein. „Ja, gnädiger Herr," ſagte ich, „es iſt ein Mädchen von beinahe fünfzehn Jahren in dieſem Hauſe, wegen Vergiftung ſeiner Stiefmutter. Es iſt mehr Gewahrſam zum Behufe moraliſcher Beſſerung, als eigentliche Zuchthausſtrafe. Ich glaube und hoffe, daß dieſes Kind bis jetzt ſo ziemlich gehütet und gewahrt wurde gegen moraliſche Anſteckung — aber ſchon die Phyſiognomie, die Mimik, das ganze äußere wenn auch ſtille Benehmen dieſer verdorbenen Menſchen iſt eine ſchlimme Umgebung; die Beſchäftigung: ewiges Spinnen, iſt geiſttödtend und ſo wenig als die ſtets inficirte Zimmer-

luft für das Kind gesund ist, ihm fließt keine Quelle kindlicher Heiterkeit, lacht keine kindliche Sympathie, tröstet und hilft keine Liebe und die Monotonie des Lebens versetzt es nach und nach in einen Stumpfsinn, in ein Hinbrüten, zu dem es ohnedies geneigt ist, und welches bei seiner Unthat wesentlich mitgewirkt hat. Darüber vergißt München nicht selten die Arbeit, wird träumerisch, faul und ist auf diesem Wege bereits unter die fühlbare Disciplin der Zuchtmeisterin gerathen. Und hierbei wird es nicht bleiben. Sie zeigt einen großen Hang zu Spott und Satire, neckt und reizt, ärgert und verletzt damit — sie ist schon mehrfach gewarnt, und ich sehe dem Augenblick entgegen, da man sie hausordnungsmäßig auf die Strafbank unter einer förmlichen scharfen Zuchthausruthe setzen wird. Und dann ist alle Hoffnung verloren, sie wird sich selbst aufgeben, ihr nur mit Mühe und Anstrengung gehaltenes Innere in sich selbst zerfallen, unvertilgbarer Mißmuth und unüberwindliche Bitterkeit werden sich ihrer Seele bemächtigen und aus dem mehr verirrten, verwahrlosten als verbrecherischen Kinde wird dann erst das hervorgehen, was man so wohlmeinend verhüten wollte: ein zu allen Lastern und Unthaten fähiges, vielleicht gemeingefährliches Wesen. Gnädiger Herr, es wird unter den vielen guten Werken, die Sie hier von Augenblick zu Augenblick zu Stande bringen, nicht das Geringste sein, wenn Sie diesem Mädchen so schnell als möglich einen anderen Aufenthaltsort anweisen, wo es ohne von dem Gefühle seiner Strafwürdigkeit ganz befreit zu werden, mildin unter strenger Zucht, förmlich und sorglich, in Gesellschaft anderer Kinder, in Erziehung, besonders in moralisch religiöse Ausbildung genommen wird.

„Ich habe Sie ausreden lassen, wiewohl Sie mir nichts Neues sagten, um mir recht lange den Genuß

zu verschaffen, den mir Ihr seltener Edelmuth gewährt. Denn diese zeigen Sie im schönsten Lichte, indem Sie sich so warm und lebhaft für ein armes Kind verwenden, während Sie von dem bittersten Gefühlen über eigenes Geschick durchdrungen, im Innersten zerrissen sind. Ich habe diesem Kinde bereits eine Unterkunft bestimmt. — Wir haben keine Einrichtungen für junge Verbrecher, aber einige sogenannte Rettungshäuser, d. h. Erziehungsanstalten für verwahrloste Kinder!*) in einem solchen wird München einen Platz finden und ich sorge dafür, daß es bald geschehe. — — Nun leben Sie wohl und gedenken Sie meiner Trostworte." —

Erschüttert durch die Gewißheit der Züchtigung, unbeschreiblich aufgeregt durch eine Fluth der heftigsten lebendigsten Gefühle, die mich in dieser langen Unterredung durchströmten — doch gestärkt durch den moralischen Trost und durch die bewilligten Erleichterungen erfreut und erquickt, kam ich im Arbeitszimmer an. Bei diesem Manne geht Alles schnell — in einer Viertelstunde war ich im Nähzimmer und lange vor der Ruhestunde wurde mir ein einschläfriges, mit sichtbarer Sorgfalt ausgerüstetes Bett an recht heller guter Stätte angewiesen.

Ich segnete den Mann — aber die Schläge — die Schläge! doch sagte ich hie und da: „kann Gott

*) Der letztere Name scheint nicht passend zu sein, ich bin immer versucht ein solches Haus mit unseren Schulhäusern zu verwechseln. In Amerika sind die sogenannten Rettungshäuser für junge Verbrecher beiderlei Geschlechts. Es werden aber auch solche, die weder verurtheilt worden, noch vor Gericht gestanden haben, vorsichtshalber hingesandt. Eigentlich sollte jedoch ein Erziehungshaus nicht für bloße Verbrecher und eine Zuchtanstalt nicht für bloße Verwahrloste oder Vernachlässigte benutzt werden.

diese Furcht vor Schlägen mit nichts aufwägen, versündigst du dich denn nicht und willst du nicht zufrieden sein, nachdem dir bereits so viel Gutes und auch für die entferntere Zukunft so große Hoffnung geworden ist?

O wie leicht und froh ging ich in das Bett, das mir nur allein gehörte, wo ich keiner ungelegenen Berührung, keiner unzüchtigen Zumuthung ausgesetzt war und ungestört, unbemerkt und ruhig zu Gott beten, an meine seligen Eltern und an meinen Isidor denken konnte. O gewiß dachte ich endlich, dieser bittere Kelch ist dir heilsam und dient zu deiner Wohlfahrt, trinke ihn standhaft und ergeben aus, und der Allgütige wird dir mit himmlischem Lohne vergelten, wenn du in dieser Anfechtung nicht wankst und den Lehren seines göttlichen Sohnes getreu bleibst! — — Ruhig und sanft schlief ich ein, erquickt und gesammelt stand ich auf. — —

IX.

Wie erleichtert und behaglich (wenn anders in einem ſolchen Hauſe Behaglichkeit denkbar iſt) fühlt' ich mich dieſen Morgen nach Wäſche und öffentlichem Gebet in dem Nähzimmer, das mit der Ausſicht auf ein enges Gäßchen zwar, aber doch auf Wohnungen ehrlicher Menſchen und auf ein Feld ehrlichen Treibens, Geräumigkeit und ein weit helleres Licht verbindet, nur wenigen Perſonen, die ziemlich ſelten von der Zuchtmeiſterin heimgeſucht werden, zum Aufenthalte dient, weit mehr von der ekelhaften Zuchthausbewegung entfernt iſt und dem ſchrecklichen Geſchrei, das hier ſo oft unter Ziemer und Ruthe ertönt, nur ſehr geringen Zugang läßt.

So ging das kärglich' Frühſtück vorüber — und die Sonne ſchien allmählig wärmer — ich war in Gedanken und Arbeit vertieft, da hörte ich den Director ſprechen, es öffnete ſich die Thür und ein Herr trat ein, mit wem? Allmächtiger Gott; welche Gefühle von Scham, Furcht und Beſtürzung, überfielen mich! es war meine Schulfreundin Sophie E . . . . . Schnell verhüllt' ich das Geſicht, reichlich und heiß floſſen meine Thränen in den Schooß — da fühlt' ich Schöpfer ich danke Dir — ich fühlte plötzlich zwei Arme, Weinen an meinem Halſe und ſanfte Hände ſtreichelten meine benetzten Wangen — — ich wollte

endlich aufblicken, aber ſie war blitzſchnell fort und in meinem Schooße lag ein ſchönes zierliches Beutelchen, ohne Zweifel ihre eigene Arbeit, mit einigen Gulden Silbergeld, wie es junge Frauenzimmer zu haben pflegen — wie küßt' ich dieſes Beutelchen, ja jedes Geldſtück, und mit welch' freudig-wehmüthigen Empfindungen bewahrte ich erſteres zum ewigen Andenken an meinem Buſen, während ich die Silberſtücke unter meine Leidensgefährten vertheilte. So ſind doch gefühlvolle Seelen auf Erden, die an dir, armes Lenchen, Theil nehmen, Mitleid mit dir haben, Thränen über dich weinen und dich im treuen Gedächtniß bewahren! — Du wirſt ſie ohne Zweifel bald ſehen, dieſe holde Sophie, danke ihr in meinem Namen mit den heißeſten Küſſen, ſie hat mir gutes gethan, mehr als ſie glauben und wiſſen wird — o wie nöthig und heilſam iſt dem menſchlichen Gemüthe menſchliches Gemüth, wie tröſtlich und erquickend dem verletzten Gefühle verwandtes harmoniſches Gefühl!

Indeſſen hat mich dieſer Vorfall zum Nachdenken veranlaßt, über die häufigen Beſuche fremder Perſonen, die uns armen Sträflinge anſehen und muſtern, wie wilde im Käfig vorgeführte Thiere; deren Neugierde ſich gewöhnlich in vielfältigen, oft ſehr unangemeſſenen Fragen ausſpricht, die dem naheſtehenden Gefangenen, falls er noch empfindet, das drückendſte, ſchrecklichſte Gefühl ſeines Unglücks verurſachen; die auch häufig von unzeitigem Mitleid begleitet ſind, oder von Geſchenken die nur Unordnung zur Folge haben; die den ruhigen Fortgang der Arbeit und die Aufmerkſamkeit, hie und da heilſame Gemüthsbewegungen des arbeitenden ſtören — ja ſo kommen Hunderte, ehe Einer auftritt, mit gewandtem richtigem Blicke, mit wahrem Intereſſe, mit den nöthigen Vorkenntniſſen — und allerdings dieſer Eine iſt oft Anfangs- oder Stütz-

punkt der öffentlichen Meinung, die sehr gute Wirkung hat durch ihre unscheinbare Beaufsichtigung und Leitung der Vorstände. Nein, ich fühlt' es, man darf den Zugang nicht hindern, wenn auch nicht blindlings genahten — Oeffentlichkeit ist fast überall gut.

Noch war ich bewegt und mein Inneres in warmer Regung, als eine für mich und viele Andere sehr wichtige und, meines Erachtens sehr bedeutsame Veränderung erfolgte. Kunigunde, die Zuchtmeisterin, ist allen ihren Kinderchen und Töchterchen entzogen, ihr das Scepter des Ziemers und der Ruthe genommen, die Willkürherrschaft entrissen — sie ist bereits durch eine Andere ersetzt. Man sieht, was hier geschieht, ist vorbereitet von ferne her. Die neue Zuchtmeisterin hat Bildung und bei unverkennbarer physischer Kraft, deren keine hier entbehren kann, eine ernste ruhige Haltung; sie war lange Zeit Gouvernante in einem großen Hause, wohl also dem Gemeinen und Schmutzigen fremd und soll — wie ich höre — eine sehr achtbare Person sein, um die sich der Regierungcommissär eifrig beworben und die er nun vor allen Dingen durch besseren Gehalt von allen jenen Schlichen und Kniffen und geheimen Mißbräuchen unversucht läßt, womit man sich eine gemächlichere Existenz zu verschaffen und damit alle Zucht und Ordnung zu untergraben pflegt.

Kunigunde ist ohne Sang und Klang abgezogen, Elisabeth hingegen, so heißt ihre Nachfolgerin, von dem Direktor feierlich eingeführt und vorgestellt, mit der großen Hausordnung und einigen schriftlichen Instruktionen und mit dem kleinen und großen Farrenwedel ausgerüstet worden.

Es war dies einer seiner letzten Acte; an seiner Miene und Haltung war etwas Besonderes und nichtgerade Erfreuliches wahrzunehmen — er war zerstreut, grämlich, unruhig und seine sonst schnarrende, ziemlich

rohen Sinn verkündende Stimme gedämpft und konnte selbst den armen Sträflingen nicht imponiren. Auch er hat bereits seinen Nachfolger, der in kurzer Zeit eintreffen und ihm nur noch sechs Wochen, binnen welchen er sein Rechnungswesen zu ordnen hat, vergönnen wird, um sodann auch seine Wohnung, in der er einstweilen blos ein geräumiges Zimmer einnimmt, förmlich zu beziehen. Man spricht von einem sehr angesehenen, ausgezeichneten Manne, der in höherer Stellung, würdigerer Haltung und größerer Vollmacht der Anstalt vorstehen und ihr Geist und Odem seines unmittelbaren Oberen, des jetzt anwesenden Regierungskommissärs, planmäßig und nachhaltig einhauchen soll.

Auch zwei Zuchtmeister verlassen dieses Haus am Ende dieses Monats. Sie sind wegen ihrer Mißhandlungen bekannt, gefürchtet und verwünscht. Sie werden ersetzt, nicht durch solche, die in ihrer bisheriger Stellung, rohen Sinn, Menschenverachtung, tyrannische Willkür unter der Aegide der Ordnung und der Obern gelernt haben, sondern durch junge, aber gesetzte kräftige Männer von einer gewissen Bildung und Erziehung.

Mit Freuden sehe und erkenne ich, daß bei allen diesen Aenderungen ein höherer moralischer Standpunkt waltet und das neue Personal durchaus in diesem edlen Sinne gewählt und aufgestellt wird; denn was in bisheriger Lage verbleibt: der Obermeister und mehrere Zucht- und Werkmeister — sind anerkannt brave Leute, die nur das Gute wollen und auch stets im Auge gehabt haben. Unser Commissär ist sehr gut unterrichtet und was er jetzt säet, wird ihm bei der nächsten Visitation schon reiche erfreuliche Früchte getragen haben.

Die Bettstätten sollten — aus Geldmangel — nur n a c h und n a c h einschläfrig gemacht werden. Man

machte — ich weiß nicht warum — eine überaus große Rechnung. Es ist mir unerklärbar, aus welchen Gründen der Direktor diese Maßregel, die unter allen und allen die nöthigste, heilsamste und wohlthätigste ist, irgend erschweren und verzögern mochte. Heute in der ersten Nachmittagsstunde schon — wahrlich dieser Mann ißt kaum, so liegt ihm das Wohl der anvertrauten Wesen am Herzen — erschien der Regierungscommissär mit dem sehr geachteten Ortsbürgermeister und mehreren Schreinermeistern aus der Stadt und Umgegend; sie gingen von Stätte zu Stätte, untersuchten und berechneten Alles, forschten, wo Neues zu schaffen, wo Altes zu benutzen wäre; endlich hatte man eine Art von Ueberschlag; in kurzem Wege, indem nun noch einige Meister herbeigerufen wurden, ward eine summarische Versteigerung vorgenommen, und siehe! der Aufwand erschien bei dem Zuschlag so unbedeutend, daß der Commissär erklärte: „Dieses nehme ich auf meine Verantwortung, ich bin der Genehmigung gewiß; ich überlasse hiermit dem Wenigstnehmenden die Arbeit und mache nur die Bedingung, daß die Bettstätten in vier Wochen sammt und sonders aufgestellt sein müssen, bei Gefahr eines Abzuges von fünf Procent für je acht Tage Verzögerung. Sie kennen mich, es bleibt hierbei." Der Steigerer ließ sich auch diese Bedingung gefallen, und ich stehe dafür, daß in vier Wochen, vielleicht früher, die heilsamste und ersprießlichste aller Verbesserungen in's Leben geführt sein wird, allerdings mit einigen Inconvenienzien, denn die Sträflinge, welche in Bettstätten, die nun einschläfrig gemacht werden, ihr Lager fanden, müssen einige Zeit auf dem Boden schlafen — aber freudig und frohlockend bezeugte man seine Bereitwilligkeit von allen Seiten und segnete den Mann, der so rasch und rastlos einem schönen, leidenden Menschenwohlthätigen Ziele sich nahte.

Ich vergesse mich in den Berichten und Ankündigungen, in den Veränderungen und Umschaffungen, die jetzt hier vorgehen — mein Geist findet Nahrung dabei und auch mein Herz — es gibt doch noch viele gute edle Menschen! Ich will nicht muthlos verzagen, den Blick in das Leben nicht verdüstern, nicht blos nach den dunklen Wolken, sondern auch nach den Sonnenblicken sehen, die hie und da so hehr und labend hervorleuchten.

Ach jenes Schicksal sogar kann ich auf Augenblicke in den Hintergrund stellen, das meinem Körper bevorsteht! Schläge kommen mir zuweilen vor, wie vorübergehende Blitze, die allerdings erschrecken, die Augen erblinden, aber spurlos und ohne Unheil zwischen Erde und Himmel dahinschwinden. Ich habe mich schon in die schlagrechte Lage gebracht, mir Streich auf Streich vorgestellt und mit der Hand die Stellen gesucht, wo sie sich etwa reihen und ordnen könnten und dann die Schmerzen überschlagen — und wie ich diese mit dem Gedanken an Isidor, an das Liebesopfer, das ich mit solcher Folter und Pein bringe, wo nicht ganz überwinden, doch meiner moralischen Kraft unterordnen wolle. — Doch dieses sind nur kurze Illusionen — sie wechseln schnell mit den alten Schrecken und dann schießt mir das Blut ins Gesicht, meine Brust beengt sich, meine Augen füllen sich mit Thränen und richten sich flehend und bittend zum Himmel — wir armen, armen Menschen! Bin ich denn als Kind nicht mit der Ruthe gestraft worden? wie viele böse, oft nur muthwillige Buben werden bis auf's Blut gepeitscht, oder empfangen auf die gespannten Hosen zahlreiche Präller,*) daß das Fleisch sich hebt und das Sitzen und die Nachtruhe mehrere Tage lang physisch unmöglich ist.

*) Adelung schreibt Preller, ungeachtet das Wort aus „prall" gebildet ist.

Ich gedachte eines Mannes, den mein Vater gekannt und der während der französischen Revolution im Gefängniß saß und der Guillotine entgegensah. — Um sich auf dieses Schicksal vorzubereiten, steckte er alltäglich einigemal den Kopf unter ein kleines Schiebfenster und ließ dieses auf seinen Hals fallen. „Wenn dies ein großes schweres Messer wäre," dachte er, „ginge es nicht viel schneller? ich hätte ja dann gar kein Gefühl davon, und jetzt überstehe ich doch einen größeren Schmerz mit Gleichgültigkeit — was ist es denn weiter?"

Der Geist steht über Körper und Schmerz, dacht' ich — gieb ihm nur seine rechte Stellung, und damit du sie ihm geben könntest, fasse das Ereigniß nach seiner ganzen Natur, nach seinem eigensten Detail in's Auge, wäge und messe das Unglück mit Ruhe und Kälte, gewöhne deine Vorstellungen daran, nehme es für nicht mehr, als es ist, schlage es nicht höher an, als es verdient — und dann schaue mit stolzem, durch alle Trostgründe der Religion und Philosophie erhobenem Sinne auf den vorübergehenden, an sich unbedeutenden Zufall deines ohnehin so hinfälligen Leibes — denke an die Worte des Dichters: — — — knirschend Leid hat minder Macht zu nagen, den, der es höhnt, und nichts darnach will fragen*) und endlich lege dich fest, entschlossen und gelassen hin und schließe und trenne dich ab von unwürdiger unverdienter Behandlung durch den Gedanken an Isidor, deine Eltern, dein Bewußtsein an Gott.

Aber dennoch, welche Qualen verfolgen mich auf dem Nachtlager in schrecklichen Träumen! Bald sitz'

*) Shakesp. König Richard der 2te, Act 1, Sc. 3: „Fell sorrow's tooth doth never rankle more, than when it bites but lanceth not the sore."

ich in einem unterirdiſchen, ſchwarzen Gewölbe, von Marterknechten und Marterinſtrumenten umgeben — bald ſoll ich wirklich abgeführt werden auf eine Leiter, um auf dieſer nackt ausgeſpannt, auf's Aeußerſte gedehnt und dann auf die faſt auseinanderſprengenden, krachenden Glieder mit unbeſtimmbaren Hieben über den ganzen Körper gegeißelt werden — bald ſehe ich ein fürchterliches altes Weib mit einer Ruthe aus Draht und Dornenzweigen, ſie droht damit und alle Augenblicke ſoll ich von großen vermummten Männern, die in der ſchwarzledernen, hart anliegenden, von Fett und Schmutz glänzenden Bekleidung keine Menſchen, ſondern wahre Söhne der Hölle zu ſein ſcheinen, mit grinſenden Mienen und teufliſcher Schadenfreude hart, ſchonungslos, unwiderſtehlich gefaßt, feſtgehalten und ihren zerfetzenden Streichen rettungslos hingegeben werden.

Nicht ſelten zucke ich dann auf, daß ich erwache — oder ich ſtoße Schreie des Entſetzens aus, daß Unruhe im Schlafſaale entſteht und ich Anzeige und Strafe befürchten muß — ach in dieſem furchtbaren Aufenthalt könnte ich am Ende einen förmlichen *Vorgeſchmack* des Willkomms auf der Schranne erhalten, blos weil mich der künftige wirkliche Willkomm mit unbeſchreiblicher Furcht und unüberwindlicher Angſt, ſogar auch in Schlaf und Traum erfüllt!

Sieh, liebe Marie, ſo komme ich mit aller Anſtrengung und Mühe und — wenn du willſt — Philoſophie zu keiner Ruhe. Nur die Herzenströſterin, die Religion, iſt immer meine *letzte* und beſte Hilfe, warum iſt ſie nicht immer die *erſte*? Weil wir ſtets, im ſtillen Treiben der Erbſünde, ſtörriſche dünkelhafte Menſchen ſind, die es zuerſt mit allen Mitteln verſuchen und nur zu Gott ſchreien, wenn ſie keine andere Hilfe mehr wiſſen.

Fortſetzung.

Ich komme auf die Veränderungen zurück, die in unſerem Hauſe einen ganz neuen Boden legen. Nun jener Hauschirurg, der mich ſeiner Zeit in Gegenwart des Direktors unterſuchte — der mit der ſchlechten Kunigunde, mit dem zweideutigen Direktor in Verſtändniß war und ihre Schleichwege nach Möglichkeit, jedoch ohne ſich blos ſtellen zu wollen, zu unterſtützen ſuchte, iſt auch bereits durch einen andern würdigen Mann erſetzt, dem ich heute in dem Hausgang begegnete und deſſen Aeußeres ſchon weit Beſſeres ankündigte, als ſein Vorfahr in Miene und Aug und ſeinem ganzen Weſen ausdrückte.

Auch Anderes, was in das nächſte Leben eintreten ſoll und dieſes in ſeinen weſentlichſten Elementen umwandeln muß, wird nach und nach kund — er kann es brauchen, dieſer alte Sauerteig, und man kann mit Zuverſicht annehmen, daß alles, was bisher geſchehen iſt, nur ein Rütteln und Anregen war, mit welchem einſtweilen eine vorbereitende heilſame Gährung hervorgebracht werden ſollte.

Der kleine Ziemer*) ſoll nicht mehr auf der Schürze der Zuchtmeiſterin prangen und drohen; alle

*) Ungefähr 2½' lang und ziemlich dick: er wird nur klein genannt, weil er zu geringeren Beſtrafungen dient.

ſogenannten Jagdhiebe*) die nicht zur Vertheidigung dienen, ſind abgeſchafft; die gefährlichen Surrogate in Püffen, Stößen und Tritten, beſonders an empfindlichen, leicht verletzten Leibestheilen, ſind bei Dienſtentlaſſung verboten. Kleinere Fehler, wobei jene bisher Statt hatten, ſollen, nach vorheriger Warnung, mit Entziehen der Freiſtunde, härterer Arbeit, Arreſt, bei ganzer und halber Dunkelheit, geringerer Koſt, ſchlechterem Lager ꝛc. geahndet werden. Größere Verletzungen der Hausordnung werden mit gewiſſen Zeichen von der Zuchtmeiſterin ſorgfältig notirt und am Ende der Woche dem Direktor vorgelegt, der ſodann die Strafe ausſpricht und ſogleich vollziehen läßt. Zu obigen Strafen kommt alsdann — in gröberen Fällen oder bei Wiederholungen — wohl auch eine Züchtigung, wiederum mit der Abſtufung, daß ſie von männlicher oder weiblicher Hand (verſteht ſich, letzteres nur bei Weibern und jungen Leuten) erfolgen kann, regelmäßig auf der Strafbank mit dem kleinen Ziemer, da der größere nur den richterlich oder höheren Orts dictirten förmlichen Strafen vorbehalten iſt.

Es iſt dem Direktor hierbei die ernſtliche Warnung zu erkennen gegeben worden, daß bei ſolchen Caſtigationen der Anſtand und weibliche Schamhaftigkeit unverletzt bleibe. Weißt Du, wie er dieſes Gebot mit ſeiner Liebhaberei, wie er bisherigen Mißbrauch mit ſcheinbarer Dienſtpflicht zu vereinbaren ſucht? Er gedachte der Strafhoſen, die ſchon längſt bei vielen Criminal- und Polizeigerichten

*) Einzelne Hiebe, die ſchnell und flüchtig wegen kleiner Fehler gegeben werden, mit dem Inſtrumente, das man gerade zur Hand hat.

eingeführt sind.*) Sie sind von dünnem Halbleinenzeug und werden zum Behuf einer verhängten Züchtigung auf den bloßen Leib, jedoch unter dem weiblichen Rocke, angezogen. Hier hast Du den Maßstab für seine Begriffe von Anstand und weiblicher Schamhaftigkeit — und wie sehr kann diese verkümmerte Rücksicht noch unter mancherlei Nebenumständen leiden! Gott wolle verhüten, daß schwarze Ahnungen, die hierbei mein Gemüth und meine Einbildungskraft bestürmen, nicht in Wirklichkeit übergehen! Und was mag irgend eine Milderung noch werth sein für das weibliche Geschöpf, das schimpflich ausgestreckt auf die Schranne, blutige Streiche des Schergen an seinen Theilen fühlen soll? und werden nicht die Formen dieser Theile profanen Blicken blosgestellt und wird nicht aufgestreift, betastet, zurechtgelegt und dann die Masse erregt, aufgezittert, durch die mächtige äußere Einwirkung in ihren innersten Eigenschaften aufgedeckt, der ganze Leibestheil in wilde Bewegungen versetzt und spricht nicht immer noch Vieles an Auge und Phantasie, was man gar nicht näher bezeichnen darf?

Verbrecher, wird man sagen, können so zartes feines Gefühl nicht wohl — und Ausnahmen können kein Leitfaden sein. Aber, gerechter himmlischer Vater, bin ich denn wirklich eine Verbrecherin, warum versagt mir all' mein Inneres ein solches Geständniß?

Sodann soll — auf bevorstehenden Vortrag der sogenannte Willkomm und Abschied — ach warum nicht jetzt schon, warum ward ich so bald ein Züchtling und warum drängten mich Liebe und Liebesnoth nicht später? — ein- für allemal unterbleiben,

*) S. auch J. J. Cella, über Verbrechen und Strafe in Unzuchtsfällen. Zweibrücken und Leipzig bei L. P. Hahn u. Comp. S. 54.

weil, ſo bemerkte der Commiſſär, Schillinge nur gegeben werden dürfen als Strafe, jedoch weder Eintritt noch Austritt eine ſolche verdienen. Damit iſt allerdings nicht ausgeſchloſſen, daß die Züchtigung, die einen Theil des Urtheils ausmacht, an dem etwa detentionsweis bereits in's Strafhaus abgelieferten Individuum hier, ſtatt an dem Orte des Gerichts, vollzogen werden kann; aber dann iſt ſie das nicht, was man bisher Willkomm geheißen hat. Du weißt, daß der Regierungscommiſſär mich in die Klaſſe geſtellt hat und mir damit zu verſtehen gab, ich würde, wäre nicht an und für ſich der Willkomm ein Element der Zuchthausſtrafe, an Ort und Stelle körperlich gezüchtigt worden ſein.

Ein Mißbrauch, der tief eingeriſſen iſt und die Hauszucht an ihren zarteſten und weſentlichſten Theilen angegriffen hat, iſt die Anſchaffung außerordentlicher Genüſſe aus dem Ertrage von Geſchenken, Guthaben am Brode und beſonderen Induſtriebelohnungen. Wein, Schnaps, Bier, Käſe, Knackwurſt ꝛc. wurden dann der Gegenſtand einer geheimen Speculation bei einem und dem anderen Aufſeher und wer als Conſument zu dieſer Spekulation beitrug, wurde der Begünſtigten einer, die am Ende eine beſondere Klaſſe bildeten und durch ihre privilegirte Stellung ein vielfältiges Spiel der gehäſſigſten Leidenſchaften unter den Sträflingen erregten und nebenbei dem Gedanken Raum gaben, daß nicht ſowohl Gehorſam, als jenes Reizmittel, das rechte Motiv anhaltenden Fleißes ſei — und wer waren bei genauerer Kenntnißnahme dieſe Auserwählten! Gerade die verruchteſten, verdorbenſten Böſewichte, die, weil ſie an Kräften und Geſchick über Andere hervorragten, auch im Fache der Induſtrie überboten. Dieſen heimlichen Wirthſchaften iſt durch die Gefahr augenblicklicher Entlaſſung, ſo wie

durch die geänderte Bestimmung der Guthaben, gründlich gesteuert, und es ist hauptsächlich dieser Unfug, der einen der nun verabschiedeten Zuchtmeister um den Dienst gebracht hat.

Das Haus hat in seinem Bereiche einen großen Garten, der von den Züchtlingen, jetzt für den Kostgeber, angebaut wird. Es ist unglaublich, zu welchen Ränken, Intriguen und leidenschaftlichen Ausbrüchen dieses Veranlassung gibt — man buhlt, kämpft und streitet mit allen Waffen um den Vortheil, im Freien, unter sehr lazer Aufsicht, mehr nach Laune und bei dem an und für sich angenehmen Gartengeschäfte arbeiten zu dürfen — und durch Kniff, Anstelligkeit und fertige Kunst sich Gunst und manchen stillen Genuß zu erwerben. Und wer ist hierin wohl am glücklichsten? Fast immer die verdorbensten Böswichte, die gewöhnlich auch die gewandtesten, consequentesten, tüchtigsten sind — und wer hat den Nutzen solcher ausbezahlter Arbeiten, etwa der Kostgeber allein, der sie sodann bei seinem Accorde in gehörigen Anschlag bringt? Nein er t h e i l t ihm mit dem Vorstande und ist gezwungen dazu, weil dieser ihm ebenfalls den Vortheil solcher Hilfe mehr oder weniger zunichte machen kann. Um all' diesen Mißbräuchen, denen noch mancherlei, sogar gewisse Stelldichein mit hübschen weiblichen Sträflingen in einem Gartenhäuschen, beigefügt werden könnten, ein für allemal Gelegenheit und Anlaß zu nehmen, wird nun, da der bisherige Accord sich endigt, der Garten in eine Wiese verwandelt, deren Erwachs jährlich öffentlich versteigert wird, und dem Direktor ist ausdrückich untersagt, Pferd oder Kuh zu halten. Fast noch ärger war es mit dem Weinberge, den der Direktor in der Umgebung hat. Von den ersten Tagen des Frühjahrs an, ja schon vorher, bis in den Spätherbst fordert ein solches Besitzthum zu Wachsamkeit

und Arbeit auf — und wem lag dieſes ob? den Züchtlingen, die ſodann in einer Entfernung von beinahe einer halben Stunde ſich aller Aufſicht entzogen und ſich meiſt ſo geltend zu machen wußten, daß ihnen eine ganz eigene, ungeſetzliche, Neid, Mißgunſt und alle gehäſſigen Eigenſchaften im höchſten Grad erregende Stellung zu Theil wurde. Man hieß ſie nur die Weingärtner und ſie waren ſichtlich begünſtigt, beſonders wenn die Reben ſchöne Hoffnung und reichliche Ernte gaben. Dieſer Unfug, ausſchließlich zum Nutzen des Direktors, der auf dieſe Weiſe mit den Kräften der Sträflinge wucherte, und nur deshalb einigermaßen verzeihlich, weil von alten Zeiten jeder Vorſtand Aehnliches getrieben hatte — iſt nun ſtrengſtens unterſagt und dem bevorſtehenden Direktor wird niemals erlaubt werden, ein derartiges Eigenthum an ſich zu bringen. —

So ſchreitet der Commiſſär überall ein. Was ſonſt durch ſtille Accorde oder eigenen Ankauf angeſchafft wurde, das vielfältige Bedürfniß an Kleidungs- und Bettſtoffen, Holz, Oel für Speiſe und Beleuchtung, Eſſig, Lichte, Seife, Leder, Hanf, Flachs, Wolle und andere Bearbeitungsmaterialien, Holz, Torf und Kohlen ꝛc, das wird nun öffentlicher Verſteigerung untergeben — und Eins, was in der That zu den unerwarteten Dingen gehört, war in dieſer Beziehung noch abzuſtellen. Die Kleidung wird im Hauſe ſelbſt gefertigt, der Stoff ſowohl, als die Form. Und nun hat der jetzige Vorſtand, nicht aus Humanität und Vorſorge, ſondern aus Eitelkeit und Prahlſucht, die beſonders bei Beſuchen der Fremden angenehme Weide ſuchen, dieſe leinenen und wollenen Zeuge ſo fein bereiten laſſen, daß in der That der Anzug der Sträflinge allzugut, luxuriös und rechtlichen, unbeſcholtenen, aber unbemittelten Leuten, anſtößig erſchien. Der alte

Stoff tritt daher nach und nach, sowie die Kleidungsstücke durch neue ersetzt werden müßen, wieder in seine Rechte, und jener Gefangene, der selbst in diesem Aufenthalt des Jammers seine gute Laune und witzigen Einfälle nicht verliert, mag nicht ganz Unrecht haben, wenn er ausrief: „Gott Lob und Dank! nun können die Züchtlinge, Männer und Weiber, schon wieder ein Paar tüchtige Streiche mehr aushalten, da hinten auf dem dicken Ort, denn das neue Zeug ist allmählig so dünne geworden, das es nicht einmal so viel geschützt hat, wie ein Hemd, das ohnehin aufgestreift oder gar nicht angezogen wird; das alte hingegen, welches wir nun wieder bekommen, ist viel dicker; ich freue mich sogar auf den Abschied, wenn nicht allenfalls schon früher etwas vorfällt." — —

Die Zuchtmeisterin hat mir heute, zur Belohnung für fleißige und gute Arbeit, mit Freundlichkeit erlaubt, der Direktorin, die mir eine kleine Aenderung an einem Kleide anvertrauen möchte, einen Besuch abzustatten. Sie sprach sogleich von der Versetzung ihres Mannes, der zu einer Rechnungs-Behörde in der Residenz kommt und sich, nach reifem Nachdenken und nachdem die erste Bestürzung vorüber ist, Glück dazu wünscht, weil der hiesige Posten nicht nur lästig und mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden ist, sondern ihn auch durch ein verwickeltes Rechnungswesen mit einem Labyrinthe sogenannter „Notaten" und mit reellem Nachtheil bedroht. „Ich bin herzlich froh," sagte die äußerst gutmüthige Frau, „daß ich aus dieser Diebs-, Räuber- und Mörderherberge hinwegkomme und meine Hauptunterhaltung nicht in dem Anblicke und der Jammermusik der vielfältigen Bastonaden und Ruthenschillinge finden muß — noch einen Hauptakt dieser Art, den nächsten großen Willkomm und Abschied, habe ich mitzumachen, und dann hoffe ich

von all' dieſen Dingen wenig mehr zu hören." Welches Grauſen durchdrang alle meine Glieder, als dieſe Frau meine Anweſenheit und mein nahes Schickſal nicht überlegend, in dieſe Worte ausbrach! „Ach!" ſagte ich mit Thränen, „werden Sie, die mir einmal Rettung verſchaffen wollte von dieſem ſchrecklichen Leiden, es denn ſehen können, daß die arme Unglückliche, die vor Ihnen ſteht, ebenfalls auf ſolche Weiſe mißhandelt wird? Iſt denn keine Hoffnung, wiſſen Sie keine Hilfe?"

„Alter", rief ſie ihrem Manne, der im offenen Nebenzimmer mit dem Geiſtlichen über Politik ſprach, „iſt denn gar nichts zu machen für die arme Helene, muß ſie den abſolut auf die Strafbank?" Es war alles eingeleitet, antwortete er, aber die Ankunft des Herrn Commiſſärs hat alles geſtört — wenn ſie nicht förmlich krank wird und krank bleibt bis zu ihrem vermuthlich — baldigen Austritt, ſo weiß ich keine Hilfe; ſie muß ſich eben, gleich Anderen, auf die Schranne legen, darauf befeſtigen und nach Zuchthausmanier durchgerben laſſen. Und dies geſchieht jetzt, wie ſchon ſeit einiger Zeit, durch einen Zuchtmeiſter, nicht mehr von weiblicher Hand, denn, um alle Willkür möglichſt abzuſchneiden, ſoll die ſogenannte Verhältnißrechnung zwiſchen männlichen und weiblichen Strafen durchaus nicht mehr ſtatt haben, vielmehr die geſetzliche Zahl der Streiche ſtreng eingehalten und von einem Zuchtmeiſter mit dem Ochſenziemer ordnungsmäßig aufgemeſſen werden. Und eine Bemerkung des Herrn Regierungscommiſſärs hat mich zu der Anordnung veranlaßt, daß es nun auf ganz dünne Hoſen geht, die dünnſten, die man ſich denken kann, die an dem Tage der Execution unter dem Rocke angezogen werden; will man es genau nehmen (alſo ſchon wieder eine Pforte der Willkür!),

ſo werden dieſe beim Anfang, und auch von Zeit zu Zeit während des Acts, am Kreuze und auf den Seiten über der Hüfte gehörig angezogen, daß ſie ſich ganz ſtramm der Oberfläche anſchließen und gewiſſermaßen eine zweite Haut bilden. In dieſer Methode iſt Ordnung bei Strenge, und das Schamgefühl bleibt unverletzt (?), ſo daß, wie ich hoffe, der Herr Regierungscommiſſär dieſe Aenderung in ſeinem Geiſte finden wird. Und da auch Willkomm und Abſchied in naher Zukunft, vielleicht in einigen Monaten ſchon, unterbleiben und alle Züchtigungen ſich auf Vollziehung urtheilsmäßiger Strafen und auf größere Vergehen im Hauſe beſchränken ſollen, ſo iſt es um ſo zweckmäßiger, daß ſie in eine feſte Form geworfen werden, und die Willkür, die bisher nicht immer vermieden werden konnte (warum denn nicht? hätte ich fragen mögen), gänzlich verſchwinde. Indeſſen hat es mir zuweilen geſchienen, und ich bin ſchon in Verſuchung geweſen, darauf einen Vorſchlag zu richten, daß — je nach Umſtänden, deren gar vielerlei, auch bei dem weiblichen Geſchlechte von zarter Natur ſind, dem Vorſtande eine Wahl bleiben ſollte, zwiſchen Ziemer und Ruthe, und zwar ſo, daß dieſe letztere auf den entblößten Rücken gerichtet würde. (Alſo wieder ein Spiel für Laune, Luſt und Willkür?) Dieſe Praxis beſteht hie und da und gewährt offenbar ein Mittel individueller Berückſichtigung. Ich weiß gewiß, daß Helene ſich in dieſe Art von Züchtigung, bei welcher natürlicherweiſe nur das eigentliche Feld der Ruthe, die beiläufige Linie der Schulterblätter enthüllt wäre, viel leichter finden würde — — — (barmherziger Gott, welche Wahl!) und ſetzte er mit bedeutendem Lächeln hinzu, was ſoll ich denn machen, wenn ihr alle Hoſen zu eng ſind, und die

Schneider nur an gewöhnliche, nicht aber an ganz außerordentliche Verhältniſſe gedacht haben ſollten? — — — Bei der andern jetzigen Methode walten immer noch Nebenideen in viel ſtärkerem Grade, und ſie ſteigen allerdings nur in den beſſeren Seelen mit bedeutender Stärke auf — aber kann man denn im Zuchthauſe moraliſchen Werth zum Standpunkt nehmen, und muß ſolcher nicht vielmehr erſt geſchaffen werden? Viele legen ſich hin zu Willkomm und Abſchied mit ſichtbarer Gleichgültigkeit und bringen nur ein ſchmerzhaftes Gefühl von einigen Minuten und eine Nachempfindung weniger Tage in Rechnung — andere ſehen und beachten nur die Form, finden in dieſer unauslöſchlichen Schimpf, den ſie mehr fürchten, als die heftigſten Schmerzen, oft, nach ihrer Angabe wenigſtens, mehr als den Tod, aber wer iſt im Stande, die äußere Behandlung nach Bewegung des innern Menſchen abzuwägen? Und iſt dieſes etwa bei andern Strafen leichter möglich? — — — Auch ſie muß ſich in dieſes Loos ergeben, Helene, man hat ſchon vielen braven Leuten beiderlei Geſchlechts Prügel zu koſten gegeben und ſie leben noch in Vergnügen und Ehren — ſo etwas geht ſchnell vorüber und iſt noch lange nicht das Aergſte, was einem begegnen kann." — — —

Nicht dieſer etwas populäre Zuſpruch, ſondern die Vertrautheit, die ich mit dem Gedanken des Ziemerſchillings allmählig gewinne, (denn die moraliſche Natur, wie die phyſiſche, gewöhnt ſich am Ende an Alles) und die Zerſtreuung, die mir jene Kleideränderung verſchaffte, erlaubte mir nach und nach wieder eine erheiterte Stimmung, die nur erhöht werden konnte, durch das gütige liebevolle Benehmen der Direktorin, der ich von Zeit zu Zeit „meine guten ſchönen Bäckchen", wie ſie ſagte, zum Kuſſe darreichen mußte.

Fortsetzung.

Bei meiner Arbeit vernahm ich stets die lauten Stimmen des Direktors und des Geistlichen, die bei einer Flasche Wein und Brod saßen. „Ja," sagte der Geistliche, „das Isolirungssystem, wie es in Nordamerika, Genf ꝛc. längst eingeführt ist, macht jedem Staat Ehre und gereicht zum Wohl der Menschheit. Aber diejenigen, welche gesetzmäßig leben und dem Richter und Criminalcodex nicht anheim fallen, werden am Ende bedeutend bezahlen müssen, blos um eine Masse Verbrecher nach physiologischen Gesetzen und Regeln in moralische Besserung zu nehmen. Denn was man auch thue bei uns, man kommt in's Zuchthaus — und alle jene Abstufungen zwischen Arbeits-, Correktions- und Strafhaus ändern hier im Wesentlichen nichts. Alle ihre jetzigen Bewohner würden eben' so viel Eleven der Sonderungsanstalt. Es müßte demnach eine große Aenderung in der Gesetzgebung vorhergehen, die sich mit adäquaten Modificationen wieder mehr dem Alten näherte und den salto mortale, den man in liberalem Paroxismus und modischer Philantropie mit geringem Beifall und ebenso geringer Nachahmung gemacht hat, wieder einigermaßen verkürzen müßten."

Warum — liberaler Paroxismus — was hat dieſer mit unſerem Gegenſtande zu ſchaffen?

Weil, lieber Herr Director, mit der gänzlichen Abſchaffung körperlicher Züchtigungen, ich möchte ſagen, der Hautſtrafen, die ſchon hie und da ſtatt gehabt hat, ein ungemein großes Mittel für Gehorſam, Folgſamkeit, den Stufengang der Unterwürfigkeit, auf dem alle bürgerliche Ordnung ruht, nur den eigentlichen Verbrechern treffendes Abfertigen, uns entzogen iſt. Es gibt ſehr viele Menſchen denen man hauptſächlich nur durch die Haut beikommen kann. Die allgemeine Furcht vor körperlichen Züchtigungen, die man bei Alten, wie bei Jungen, bei Erwachſenen, wie bei Kindern findet, ſpricht für ihre Wirkſamkeit. Warum hat man ſich dieſes großen Vehikels in einigen Staaten ſo leichtſinnig beraubt?*) Gott ſetzte Geiſt, Gemüth und Körper in ein ſehr bedeutendes weſentliches Wechſelverhältniß — warum bleibt dieſes von menſchlicher After-

*) Es dürfte ſich die gänzliche Abſchaffung in deutſchen Staaten ſchwerlich vollkommen rechtfertigen laſſen. Sehr liberale Geſetzgebungen haben ſie wenigſtens fremden Vaganten und Luſtdirnen, Päderaſten, verhärteten gefährlichen Raufern und Schlägern, Feldbeſchädigern, jungen Dieben ꝛc. vorbehalten. Ein Fall iſt mir bekannt, der einen wackern Beamten wahrhaft in Verlegenheit ſetzte. Eine ſchöne, mit großen Koſten neu angelegte Allee ward ſtets auf die heilloſeſte Weiſe beſchädigt, und als man einmal ſo glücklich war, des Thäters habhaft zu werden, mußte man bei dem geringen, aber geſetzlich beſtimmten Strafmaße eines kurzen einfachen Gefängniſſes ſtehen bleiben. Die öffentliche Stimme, die allgemeine Indignation, das Intereſſe der ganzen Localität drang bei dem jungen Burſchen auf eine tüchtige Baſtonade vor Aller Augen. Sollte eine ſolche Appellation an den sens commun, in einem Falle, wo man ſo viel von des Volkes Culturſtande ſpricht, keine Rückſicht verdienen?"

weisheit gerade da unbeachtet und unbenützt, wo der Einfluß der Schmerzen auf ein hartes, störriſches, oder leichtfertiges, verdorbenes Gemüth des Einzelnen, ſo wie auf Sinne und Einbildungskraft des Publikums ſo groß, ſo wichtig iſt, und wie wir wahrnehmen, durch nichts anderes ganz erſetzt oder überflüſſig gemacht werden kann? Es ſcheint mir oft, daß hier Furcht gewirkt habe, die Furcht, wenigſtens in naheſtehenden Perſonen oder Schützlingen, früh oder ſpät, dieſem Coërcitions- und Educationsmittel anheim zu fallen. Und man hat damit keineswegs der öffentlichen Meinung gehuldigt — die Regierung ließ ſich — vielleicht nicht ohne baldige Reue — die Sache gefallen, das Publikum war nur gegen das Uebermaß und den Mißbrauch, und nur eine gewiſſe, von falſchem Philantropismus und übelverſtandener Sentimentalität angeſteckte Minorität wünſchte ſie, und wähnte, damit einen ſtrahlenden Goldſchein hoher Cultur zu erwerben. Praktiſche Philoſophie und Pſychologie ſind indeſſen ſehr weſentliche Momente einer wahrhaft und gründlich vorſchreitenden Bildung. — Damit iſt jedoch nicht alles geſagt. Was der Staat in ſeinem Strafcodex adoptirt, waltet auch in der Schule, wo oft 100 bis 120 rohe, wie aus dem Stalle wild in die Lection ſtürmende Kinder, einzig und allein mit guten Worten, höchſtens hie und da ein kleiner Sünder mit einigen wenig empfundenen und ſchnell vergeſſenen Ruthenhieben auf die flache Hand, in Ordnung gehalten werden ſollen. Man frage den Schulmeiſter und Pfarrer, mit welchem Effekt. — Und das Beiſpiel des Staats- und der Schule findet Echo in Haus und Familie; ja die Jugend hat einen Inſtinkt ihrer unerwarteten Emancipation, und ſträubt ſich und leiſtet ſogar Wider-

ſtand, wenn die ſchwache Mutter (denn die Väter gehen gewöhnlich dem Gewerbe nach) nach Ruthe oder Gerte greift und das böſe, unartige, unfolgſame Kind, nach dem Urrechte der Eltern abſtrafen will. Die Zucht verfeinert und mildert ſich von ſelbſt mit Fortgang und Verfeinerung der Cultur — es bedarf hierzu keiner ſolchen Sprünge. Ich wiederhole, daß der Liberalismus, oder vielmehr der Radicalismus, denn zu erſterem bekenne ich mich ebenfalls, laxer, ſchwacher Staatsverhältniſſe, die dem Gang und Strom aller Privatleidenſchaften und wild egoiſtiſchen Treibens alsdann um ſo weniger, und immer weniger zu widerſtehen vermögen, da Großes gewonnen hat, wo es ihm gelang, Stock und Ruthe, die früher zu viel gewaltet haben mögen, nun, ſtatt Beſchränkungen und ſichernde Formen zu ermeſſen, urplötzlich, ohne Uebergang, gänzlich, wie durch einen Götterſpruch, verbannen zu laſſen*). Es gehört zu den vielen, noch lange nicht gehörig gewürdigten, und erſt theilweiſe und nach und nach hervortretenden Folgen dieſer ſehr prägnanten, großen Maßregel, daß die Verbrecher immer frecher, die Gefängniſſe immer unzureichender, die Criminal- und Polizeiverwaltung in eminentem Grade koſt-

*) Man könnte vielleicht einen Vergleich ſtiften, wie auf Tomingo geſchehen. Als die Franzoſen dort ſeiner Zeit die Menſchenrechte verkündigten, wurde die Peitſche abgeſchafft, aber ein dreifarbiger Stock, als Symbol der Freiheit zum Prügeln eingeführt. Dieſer Stock iſt noch bis auf den heutigen Tag in Uebung.

Allgem. Zeit. v. 6. Mai 1810. S. 1011.

So mag es für Kinder immerhin einigen Troſt ſein, wenn die hinterm Spiegel drohende Ruthe mit einem ſchönen ſeidenen Bande gebunden und mit einer zierlichen Schleife verſehen iſt.

ſpieliger und die Population der Zuchthäuſer ſo zahlreich wird, daß man an ein rechtes, vollſtändiges (und vollſtändig muß es ſein, wenn es nicht ungerecht ſein ſoll) Iſolirungsrecht gar nicht denken darf. Man wird ſich in dieſer Sphäre noch große Verlegenheiten, vielleicht gewaltſame ſchwierige Rückſchritte bereiten — unſere modernen Legislatoren, die hie und da von dieſem Berufe etwas überraſcht und beflügelt ſein mögen, lachen darüber, die Philoſophen glauben nicht daran, aber die Familienväter, Pfarrer, Lehrer, die erfahrenen Practiker und Beamte ſchütteln längſt die Köpfe — und wenn ſogar Viele den Kopf ſchütteln, und nur das junge Volk dünkelhaft und mit aufgepaußten Backen ſtolz einherſchreitet, ſo ſteht es nicht gut. Mit Schule und Familie könnte es ſich wohl noch geben; mit kleinen Buben und Mädchen iſt man ſchnell fertig, man gibt, ſo wie der Fall ſich zeigt, tüchtige ſolenne Beiſpiele mit Gerte und Ruthe, die Eltern holen ſie hinterm Spiegel und der Schulmeiſter hinter der großen Tafel hervor, die Höschen ſind noch ab- und die Röckchen noch aufzuſtreifen wie früher — aber die Schwierigkeit ſteigert ſich auch hier, wenn ſich das unnatürliche Verhältniß, das ſich durch höchſte Dictate geſtaltet, immer mehr feſtgeſetzt, in alle Zuſtände und Lagen der bürgerlichen Geſellſchaft eindringt und ſich der Ideen und Gemüther immer mehr, oft durch mechaniſchen Eindruck bemächtigt. Sie haben keine Kinder, Herr Direktor, aber Sie würden ſie gewiß unter die Ruthe geben, und nehmen, wie ſchon die Bibel befiehlt, und, wie ich vermuthe, Adam einigermaßen verſäumt hat, denn ſonſt hätte Kain ſeinen Bruder Abel ſchwerlich todtgeſchlagen. Den Meinigen fehlt, nach Umſtänden, weder Birkenreis noch Gerte,

und bin ich durch Predigt oder Caſualien verhindert, ſo hab' ich an meiner braven lieben Frau einen wackern Vicar, die, ihrer ſonſtigen großen Sanftmuth unbeſchadet, Buben und Mädchen, in und außer dem Bette, weidlich ſitzt, und allenfalls auch einen jungen Herrn mit einem ſtets bereiten guten Haſelgertchen gehörig durchbläut. Und meine Kinder ſind — ich appellire an die ganze Stadt — wohlgezogen und zeichnen ſich durch Sittſamkeit aus."

Ich, rief hier die Direktorin, ich würde das auch thun, wie die Frau Pfarrerin und wie ich es bei meinen ſeligen Eltern geſehen und erlebt habe. Ich bin ſeinerzeit ebenfalls nicht geſchont worden. Und gehe ich über die Gaſſe und vergleiche die Kinder, ſo wollte ich diejenigen unter ihnen herausfinden, die unter der Ruthe ſtehen und jene, die durch unzeitige Zärtlichkeit und durch Schlaffheit davon befreit ſind. Unter letzteren würde ich mir kein Kind zur Annahme wählen, gern hingegen unter den erſteren ꝛc.

„Ich will es noch erleben," fügte der Geiſtliche hinzu, „daß ſich die liebe Obrigkeit auch noch in dieſe Sache miſcht, damit der Selbſtmord des Staats nicht ſchneller eintreten möge und das, was in höherer Sphäre geſchieht, mit philantropiſcher Pedanterie auch in das Familienverhältniß übergehe, wo die Eltern nur noch ermahnen, verweiſen und ſtrafen dürfen, wenn ſie ſich nicht mit einer Erlaubniß des Magiſtrats oder Amtmanns legitimieren können, und daß bei desfallſigen Rekurſen der Kinder ein wohldurchſitzter als corpus delicti producirt werde; und dann gibt es wohl noch Nachkömmlinge, aber keine — Kinder."

Unter dieſen Geſprächen, denen ich mit Intereſſe zuhörte, ging der Abend hin; es waren doch wieder

einige Stunden auf erträgliche Weiſe, wie ich es vor Wochen kaum gehofft hatte, der Vergangenheit zugefloſſen; ich konnte mit dem Bewußtſein, bei ehrlichen Menſchen etwas zu gelten, zu meiner Ruheſtätte gehen, wo ich — Dank dem edlen Helfer! — nun allein und unbehelligt die Nacht zubringen konnte.

Aber doch mit ſchweren Ahnungen. Am Abend war der Regierungs-Commiſſär abgereiſt. Es iſt nicht zu erwarten, daß der ſogenannte große Willkomm und Abſchied länger verſchoben bleibe. Der Direktor wird, ehe ſein Nachfolger eintritt, ſo viel als möglich noch reine Arbeit machen wollen, denn es kann ſodann noch geſchehen nach ſeinem Bedünken, und nach ſeiner wahren oder eingebildeten Convenienz.

Jene zwei Zuchtmeiſter, die abtreten ſollen, werden ſich noch laben wollen mit einem letzten Ausbruche ihrer Rohheit, indem ſie mit grauſamer Luſt den fürchterlichen Ziemer an den unbeſchränkt preisgegebenen Rundungen männlicher und weiblicher Züchtlinge aus aller Kraft zerfleiſchend und zermalmend anwenden. O ich kenne dieſe wilden, unempfindlichen Menſchen! und dieſe zwei coloſſalen, mit gigantiſcher Stärke ausgerüſteten Kerle gehören in eminentem Grade dazu — wer unter ihren Arm fällt, iſt beinahe immer ein Kandidat des Chirurgen und des Krankenzimmers. O wie fürchte ich, wie ſchreckt mich die hellblaue Hoſe! Wird ſie mir vielleicht morgen früh gebracht werden? —

Nein, gerechter Gott, nein, nicht morgen früh — Allmächtiger, Barmherziger, nicht morgen früh! Denn in dieſem Augenblick tritt Eliſabeth zu mir und reicht mir die meinigen zum Anprobieren, „weil morgen früh Gebrauch davon gemacht werde.“

Halb ohnmächtig paßte ich ſie an. Sie forſchte und unterſuchte nun auf allen Seiten, ſie glättete und ſtrich mit den Händen, und trachtete, alle Falten zu entziehen, ſie faßte mich über beide Hüften und hob mich mehrmals mit ihren ſtarken Armen in die Höhe damit ſich Alles gehörig abgrenze und ſchneidend ausprage — endlich merkte ſie, daß das grobe Zuchthaushemd vielfach entgegenſtehe — „ja ſo,“ ſagte ſie, „dieſes darf gar nicht am Leibe bleiben, der Ziemer muß blos auf das Hoſenzeug fallen, wie wenn es eine zweite Haut wäre, ſo hat der Herr Direktor ausdrücklich geſagt“ und nun ſtreifte ſie dieſes auf und ich mußte es mit den Händen emporhalten. — Gott, mit welchen ſchrecklichen Empfindungen! nochmals glättete und ſtreichelte ſie, endlich war ſie zufrieden und ſagte: „dieſe ſind ſehr gut, es iſt alles wie hineingegoſſen und es wäre wahrhaftig auch Sünd' und Schade, wenn ein ſo ſchöner prächtiger Körper nicht recht ſichtbar würde; er füllt das Zeug jetzt ſchon vollſtändig aus; wenn das Zeug nicht recht nachgibt, ſo wird es platzen müſſen, ſo bald es Ernſt gilt; Herr Gott in deinem Reich; und hierbei gab ſie mir ſanfte Patſcher links und rechts, oben und unten, wie das hoch und rund iſt! Du wirſt dem Hauſe Ehre und den Herrſchaften, die zuſehen und für die beim Direktor vom frühen Morgen an gebacken und gekocht wird, gewiß Vergnügen machen. Nun was zitterſt Du denn? das wird auch vorübergehen — zwanzig Streiche, was iſt denn dieſes? Anfangs prickelt und ſticht es zwar gewaltig, aber mit dem Blute, das gewöhnlich bald da iſt, wird es wieder einige Zeit milder, und erſt wenn in's rohe Fleiſch geſitzt wird, kommt wieder ein recht brennender Schmerz. Ich kenne das. Ich bin in einer großen Erziehungsanſtalt geweſen, wo

einigemale ausnahmsweise, denn in der Regel war die Ruthe verbannt, tüchtig durchgepeitscht worden ist. Nun Helenchen, nimm meine Trostworte an, sie sind gut gemeint und Du wirst sehen, daß die Furcht bei weitem größer war, als die Sache."

Dieses waren ungefähr die Waidsprüche, die sich überall wiederholten und mir zu Trostgründen werden sollten. —

Fortsetzung.

Leonore hat richtig prophezeit. Heinerle ist bereits den Röhrlein anheim gefallen, aber doch nach Veranlassung und Form auf unerwartete Weise. Der Bube ist keck und ränkesüchtig. In der sogenannten Audienz gab ihm das gütige Wesen des Regierungscommissärs den Muth, die Geschichte seiner Geißelung mit allen Haupt- und Nebenumständen zu erzählen, und sogar seine kaum vernarbten Nuditäten zu präsentiren. Der Erfolg war jedoch im ersten Augenblick kein anderer als die Aeußerung: „Du bist mit Recht gestraft worden und dem Direktor ist hierbei kein genaues Maß vorgeschrieben, daß seinem Ermessen in einzelnen Fällen nicht Vieles überlassen bliebe.“

Indessen mag die Natur jener Nebenumstände seiner Menschenkenntniß ziemlich klar geworden sein und soll ihn zu Bemerkungen veranlaßt haben. Heinerle hingegen, bei dem die Humanität des Regierungscommissärs nur unverschämtes widerspenstiges Wesen und den Wahn hervorbrachte, er stehe in besonderer Gunst, vergaß sich so weit, an einen Zuchtmeister, der ihm etwas anbefahl, sehr schnippische freche Worte zu richten, ein Fehler, der im Zuchthaus zu den größten gehört und nicht ohne schnelle, strenge Bestrafung bleibt.

Und nun hatte ihn der Direktor an dem Punkte wo er ihn haben wollte — der kleinliche Mann nahm an dem armen Sträfling für den geheimen Bericht sowohl, als die gestörte innere Luft, doppelte Rache. Ein Augenzeuge hat sie mir vor wenigen Minuten umständlich erzählt:

In einer der Wachstuben, wo nur Direktor und Obermeister erschienen, ward ihm, bei verschlossener Thüre, die aber ein Fenster hat, das von mehreren Neugierigen benützt wurde, das Hemd bis auf den Gürtel abgestreift und sodann band man ihm die Hände zusammen und hing ihn, gleich einem Hunde, an einen Kloben, der sich — von alten Zeiten her — an der sogenannten Marterſäule befindet, daß das Gewicht seines Körpers, der nicht auf der Erde ruht, sondern in der Luft hing, nicht nur die Haut straff anzog, sondern auch alle Muskeln und Sehnen seines Oberleibes gewaltsam streckte und der Oberfläche noch näher brachte. Und nach dieser ominösen Vorbereitung sagte der Direktor mit falscher giftiger Freundlichkeit: „So Heinerle, nun sollst Du die verdiente Strafe haben, aber ganz gelind, nur fünfzehn Streiche, blos auf Deinem Rücken; Deinen Schenkeln soll kein Leid geschehen und Du sollst Dich auch nicht zu schämen haben, daß ein Weibsbild die Schläge gibt; sei nur zufrieden, Deine Wünsche sollen erfüllt werden."

Und wer war mit der Execution beauftragt? Kein anderer, als der beleidigte Zuchtmeister, dessen rohe rachsüchtige Gesinnung ihm die Gewißheit grausamer wild-verletzender Streiche gab. Er hatte die Röhrlein in der Hand — dieses sind eigentlich vier Stäbe, die durch Zusammenbiegung zweier ganz dünnen Röhrlein entstehen und in festgeschlossener Mannsfaust eine Art lange Ruthe bilden.

Und es war hierbei auf den tieferen Raum zwiſchen den Schulterblättern gerechnet, wenn zwei dieſer Stäbe kürzer als die anderen waren.*) Streiche mit dieſem Werkzeug ſollen von ganz beſonderer Wirkung ſein — die Stäbe ſind biegſam, ſchwanken ſchon tönend und ſingend in der Luft, winden ſich um den Leib, treffen alle Fugen, und ſind dennoch hart, heben und ziehen das Fleiſch ſogleich in die Höhe zu harten, dunklen Aufwallungen und verurſachen einen Schmerz, ſo heiß und glühend, wie die Zone in welcher ſie wachſen.**)

Damit empfing Heinerle auf die ausgeſpannte, fleiſcharme, beſchränkte Region der Schulterblätter, faſt auf das ſchutzloſe Skelet, auf die rechte Achſel und den rechten Oberarm, fünfzehn langſame Streiche mit der nachhaltigſten Manneskraft; der kräftige Schwung brachte in der Luft ein ominöſes Pfeifen und dann auf den Schulterblättern ein ſchreckhaftes Klappern hervor und unter jedem Streiche beugte und hob ſich der Rücken, und der Schmerz, der ſich in keiner bedeutenden Bewegung des Leibes ausprägen konnte, ſprach aus einem allgemein-verbreiteten Zittern und faſt gichteriſchen Zappeln; quer über den Rücken erſchien ein breiter, zwei Finger hoch

*) So waren auch die ehemaligen Disciplinen der Juden: Peitſchen mit drei Riemen von Kalbspergament, wovon zwei ganz kurz, der dritte hingegen ſo lang, daß er den Leib umgab. Boileau, hist. des flagellants chap. 1. pag. 21.

** Dieſe Caſtigationsmethode iſt ſo ſelten nicht. Es iſt mir ein Hauptmann bekannt, der oft blos wegen einer Vernachläſſigung der Montur, ſeine Soldaten ſo züchtigen ließ, aber vorher wurden die Röhrchen ganz eng und genau mit dünnen Bindfaden umwunden.

Selbſt in den ehemaligen Schulen der Franzöſiſch-Reformirten zu Berlin zog man ſtraffällige Knaben mit einer Rolle in die Höhe, um ſie mit der Ruthe zu ſtreichen. (Miller über Erziehung.)

aufgetriebener dunkelblauer und ſchwarzer Streifen voll aufgeborſtener Beulen, und das Blut ſpritzte theils aus der geöffneten Haut, theils quoll es zu dicken Tropfen, theils floß es in vielen Zügen über den Rücken hinab, daß er ſchneeweißem Marmor mit rothen Adern nicht unähnlich war.

Der arme Bube konnte ſeinen unendlichen Schmerz, der den wirklichen Schilling vielleicht dreifach überbot, nicht einmal ausſchreien; die ſogenannte Maulbirne, die der Direktor in ſeinen Mund ſtecken ließ, geſtattete nur einzelne dumpfe Klagetöne*) — es wäre, bei faſt gänzlicher Tonloſigkeit und dem angeſtrengten Stöhnen, viel Aehnlichkeit mit der Agonie eines Sterbenden geweſen, hätten nicht die unteren Leibestheile, das friſche Colorit der Haut und Wangen auf Kraft und Blüthe des Lebens gedeutet — und auch die feingeſpaltene hohe Bruſt arbeitete aufs gewaltigſte, ſtieg ſichtbar empor, der ſchön Hals mit ſeinen durchſchimmernden Adern ſchwoll unglaublich auf, ihm zitterte das Herz, dicke Schweißtropfen bedeckten die Stirne und durch den ganzen Körper zuckten die Nerven in heftigen ſchnellen Convulſionen, und die Schenkel und Beine ſchlugen die Wand und ſich ſelbſt in Bewegungen, die ein unverkennbarer Ausdruck wahrer Verzweiflung waren, und lange vor dem fünfzehnten Streiche trieften die Röhrchen hie und da von Blut. Unter den letzten Schlägen war das gewählte, genau eingehaltene Terrain derſelben ganz geöffnet und der rothe Lebensſaft ſpritzte mehrere Schritte weit.

*) Die Maulbirne konnte vielleicht auch dazu dienen, den Schmerz zu erleichtern; den das Beißen wird einer Anſtrengung ſich vom Schmerz zu befreien, zugeſchrieben; weshalb man den Soldaten, welche Spießruthen laufen müſſen, eine Bleikugel in den Mund gibt.

Als man den armen Jungen dem Kloben entnahm, auf die Beine ſtellte und ihn, ſo gut es ſeine Wunden zuließen, ſeinen Kleidern zurückgab, war er faſt bewußtlos — wilder Schmerz hatte ſeine hübſchen Züge ganz entſtellt, die Augen waren hochaufgeſchwollen und ſein Haupt ſenkte ſich zu der ſchön gewölbten lilienweißen, aber gewaltſam aufgetriebenen Bruſt herab — ſein Mund ſchäumte und lautes Stöhnen und Schluchzen war ſeine einzige aber beredte Schmerzensſprache — ſein ganzer Leib bewegte ſich in peinvollen Zuckungen, Krämpfen und Erzitterungen — er zeigte die Neigung ſich in überwältigendem Schmerz zur Erde zu werfen und ſich da krümmend und windend herumzuwälzen — aber man ergriff ihn, um ihn in den Schlafſaal auf ſein Lager zu bringen, wo der Wundarzt bald darauf Mittel anwenden mußte, um ernſthaften Folgen zu begegnen — und auf dem Wege dahin traf der arme Knabe auch noch auf bittern ſchadenfrohen Spott: jene, um ihren Lieblingsdienſt betrogene Magd wartete ihn im Gang ab und rief mit höhniſcher Freude: „Nun, Heinerle, was ſchmeckt beſſer, meine Ruthe oder das Röhrlein des Zuchtmeiſters — wo iſt's beſſer, unten, oder auf dem Buckel, was gibſt Du mir, daß ich Dich wieder einmal ſitze?“ Und dabei ahmte ſie die Bewegung der Ruthenſtreiche und jene charakteriſtiſchen Oscillationen des Körpers nach, die von demſelben hervorgerufen werden. So ſteht nun eine „mäßige Züchtigung mit fünfzehn Röhrlein“ im Tagebuch des Hauſes — und Heinerle iſt, gleich einem zum ſtarken Manne gereiften Verbrecher und mit ſchreiender Grauſamkeit bis auf die Knochen gehauen worden! So gefährlich und verderblich iſt Gewalt in der Hand des Geringeren und Beſchränkten, wenn ſie

von geheimer Leidenſchaft geleitet wird! ſie trifft ſchrecklich und unfehlbar, ſobald es ohne Gefahr geſchehen kann und immer waltet die Härte in dem Dunkel tückiſcher Schleichwege! — — — Und was hilft doch alle gute Tendenz der Oberen, wenn die der Untergeordneten nicht damit in Harmonie iſt? Wozu führten hier die Bemerkungen des Regierungscommiſſärs? Gewiſſe zweideutige Acceſſorien wurden — für dieſen Fall — vermieden, wie der Direktor mit Spott und Hohn dem Knaben ſelbſt andeutete, aber dafür ward dieſer höchſt grauſam, unverhältnißmäßig ſtreng, mit dreifacher Folter heimgeſucht, und ſieht man deshalb früh oder ſpät in die Acten, ſo iſt alles in — Ordnung! —

Mein nächſter Brief wird Zeit brauchen. Ich ſchreibe immer bei der Direktorin; aber werde ich mich ſobald zu dieſer begeben und mich zum Schreiben niederſetzen können? Morgen wird ein grauenvoller, marterreicher Tag ſein — werde ich ſchlafen können? Lebe wohl, gedenke in Liebe und Mitleid Deiner armen Helene — ach, morgen früh, wenn Deine ſchöngeformten Glieder — auf weichem Polſter bei ſelbſt gewählter angenehmer Arbeit liegt, ſtreben jene Deiner unglücklichen Freundin auf harter Schranne den ſchmählichſten und ſchrecklichſten Berührungen entgegen — vielleicht lindern Freundesthränen die fürchterliche Folter dieſes Moments — o lieber Engel, weine und traure um mich!

X.

Ein wenig konnt' ich doch ſchlafen, geliebte Marie, ſpät gebe ich Dir Nachricht, denn meine Ahnung iſt eingetroffen, meine Sitzwerkzeuge gaben es früher nicht zu. In ſchrecklichen Träumen und Phantaſien wälzte ich mich auf meinem Lager. Wohl ſechsmal betete ich knieend zu Gott, daß er mir Stärkung und Muth verleihen möge zu Schickſal und Gang des folgenden Tages — daß er mir Kraft gebe, meine Seele über das Irdiſche und über die Empfindung eines vergänglichen, ohnehin nur geliehenen Körpers zu erheben. — Was iſt es denn, liſpelte ich leiſe, was ich ſo ſchrecklich fürchte? Es iſt ja mehr die Meinung, der ſchadenfrohe Blick, der gemeine Weltbegriff von Schande und Unehre, als die Schmerzen, die mir bevorſtehen, und vielleicht weit größer erſcheinen, als ſie ſein werden; und bin ich denn eine Chriſtin, wenn jenes mich ſtört, iſt nicht meine innere Stimme das Zeugniß, das mein Gewiſſen mir zuruft, unendlich höher und wichtiger? iſt es denn nicht deine tröſtende aufrichtige Stimme, Allgütiger? Auf ſie allein will ich hören, ſie ſoll mich heben und halten, hilf mir dazu, Allerbarmer, und mein Geiſt wird ſich veredeln, ſelbſt unter der unedelſten ſchmachvollſten Behandlung!"

Das Bild meiner würdigen Eltern ſtand vor mir — Iſidor erſchien ſtrahlend und leuchtend in ſeiner hohen Kraft und muthigen Haltung, es war als gebiete er mir mehr Charakter und Selbſtbeherrſchung, und als ſage er: pfui, ſchäme dich, Lenchen, der kindiſchen Furcht, die dich nun ſchon ſo lange quält, und die doch nicht das Mindeſte hilft!

Sonderbar, der Menſch iſt doch ſtets das Spiel ſeiner Einbildungskraft und acceſſoriſcher Nebenideen; glaubſt du, daß bloß die Furcht vor Schlägen, vor ſchmerzlichen Hautberührungen mich ſo erſchüttert, und bis auf Mark und Bein gepeinigt haben? Nein, hauptſächlich und bei Weitem am meiſten die Form der Schläge, die Umſtände, mit und unter welchen ſie Statt hatten, ich möchte ſagen, ihr Ceremoniell; den Schmerzen, die uns ja irgend ein anderes körperliches Uebel in weit höherem Maße zuführen kann, hätte ich, nach allen religiöſen und philoſophiſchen Erwägungen, am Ende mit ziemlicher Ruhe entgegengeſehen — aber die Oeffentlichkeit, das Vorführen und gewaltſame henkersmäßige Ausſtrecken auf eine Schranne, die ſclaviſche Befeſtigung auf dieſer, die Enthüllung meiner Geſtalt und ihre unabwendbare Unterwerfung unter die Manipulation und unter den ſchlagfertigen, vielleicht von viehiſchen Lüſten angetriebenen Arm eines rohen Schergen, die hörbaren und ſichtbaren Wirkungen der gemeſſenen Streiche auf jenem völlig preis gegebenen, jetzt zu meinem grenzenloſen Jammer von der Natur ausgezeichneten Leibestheile, die damit verbundenen Gefühle verletzter Scham, die Aeußerungen des Publikums ꝛc., dieſe waren die Elemente und Stoffe, aus denen eine ſchöpferiſche verdüſternde Phantaſie einen unendlichen Faden höllenmäßiger Qualbilder ſpann, die ſich bei jedem Verſuche, ihn

abzukürzen oder zu unterbrechen, immer wieder anknüpfte und neue Gebilde und Geſichte zeigte. — O in ſtillem, geſondertem Raum, von der Hand des härteſten Weibes, auf den ganz entblößten Rücken, in aufrechter freier Stellung ꝛc. wäre ich der größten Marter mit Ruhe und Faſſung entgegengetreten; allein die wenigen Worte des großen Haufens, in einer zwar kleineren, aber in Leidenſchaften und liebloſen Geſinnungen befangenen Welt: ſie iſt öffentlich auf eine Schranne gelegt worden, und hat zwanzig tüchtige Farrenwedelſtreiche bekommen — welch' ein Abgrund der Schande, der Gemeinheit, der Entwürdigung! wo wäre hier Standpunkt, und Maßſtab zur Vergleichung mit bloßen, einfachen wenn auch noch ſo herben und grauſamen — **Schmerzen**! — — Noch eins; o lache nicht, traute Marie, es wäre ein grauſames, hämiſches Lachen! — — Und wenn ich mich dann recht verſenkt hatte mit meiner Einbildungskraft in die Lage auf der Strafbank, ſchreiend, zuckend, zitternd und blutend, unter den erbarmungsloſen Streichen eines wilden Handlangers der Gerechtigkeit; ſo konnte ich unwillkürlich und träumeriſch die bedrohten Theile ergreifen und vollſtändig überfahrend unterſuchen, ob ſie wohl noch unangetaſtet, unerreicht, unverletzt ſeien — und die Maſſen, die mir ſo geſund und lebenswarm noch waren, gereichten mir zu nicht geringem Troſte, denn es war mir, ſie ſeien in ſolcher Geſtaltung nicht gegeben, um auf ſo nichtswürdige, elende Weiſe zertrümmert zu werden — ja ihre Schöne war mir wie ein Sicherheitsbrief der Natur, und ich, wie du ſiehſt, ſelbſt in dem tiefſten Jammer meiner Seele ein eitles, ſelbſtgefälliges — Weib! — —

Es war noch nicht die gewöhnliche Zeit zum

Aufſtehen, da rührte es ſich ſchon im Schlafſaale, und einige Sträflinge ſprachen davon, daß heute früh nicht viel Arbeit ſein werde wegen der Prügelſuppe, daß aber die vier, ſo bezeichneten ſie die Kandidaten der Strafbank, froh ſein würden, wenn ſchon Mittag wäre. „Es iſt etwas Ordentliches, ſagte die Eine, das wir auf die Bank liefern, wir haben Ehre davon, beſonders auf der Helene muß es patſchen und ſchallen weit und breit.“

Bald darauf kam die Zuchtmeiſterin. „Heute,“ ſagte ſie, kommt es bei'm Aufſtehen auf die gewöhnliche Zeit ſo genau nicht an, denn dieſen Morgen wird doch nicht viel geſchafft werden — beſonders meine vier armen Kinder, die Schläge bekommen, dürfen, wenn ſie wollen, noch lange liegen bleiben, denn um 8 Uhr fängt's im Hof an, da werden 12 Männer unter den Ziemer genommen, das dauert immerhin zwei Stunden; denn es wird nur Einer nach den Andern von den zwei jungen Zuchtmeiſtern auf die Bank geſtreckt. Alſo auf 10 Uhr ungefähr! Die zwei Zuchtmeiſter, die nächſtens abgehen, ſind für Euch beſtimmt. Meine Kameraden, die mit mir abtreten müſſen, ſagte der Director, ſollen noch eine Freude haben — ich will ihnen einen Abſchiedsſchmaus bereiten, den ſie noch lange in gutem Andenken halten werden. Um 6 Uhr, nicht wahr um 6 Uhr, bring' ich Euch armen Mädchen Kaffee und Semmel, denn dieſes iſt heute Euer Frühſtück, weil Ihr doch Stärkung und Aufmunterung nöthig habt; es iſt wahrhaftig keine Kleinigkeit, ſich von zwei ſolchen Männern, die Arme haben wie Hercules, mit einem tüchtigen Ziemer zwanzigmal oder gar fünf und zwanzigmal ſchier auf einen Fleck hauen zu laſſen. Alſo um 6 Uhr komme ich.“

Kaum war sie fort, und der Saal frei von seinen übrigen Bewohnern, welche die Erlaubniß erhalten hatten, sich einstweilen im Hofe zu ergehen, so schlich mein ehemaliger Schlafkamerad herbei, und hatte ein kleines Büchschen in der Hand. „Siehe", sagte sie, das hat die Kunigunde in ihrem Schrank zurückgelassen; es hat die Aufschrift: „Salbe für den Willkomm und Abschied." Ich hab' es mir verschafft und mich bereits damit gesalbt — es wird wenigstens nichts schaden, und Vorsicht ist immer gut. Komm, Helenchen, ich will Dich recht sorgfältig bestreichen."

Mich freute die Wohlmeinung — es ist bei dem Mädchen eine gewisse Treue und Anhänglichkeit, die mich ihr, trotz ihres sinnlichen Hangs, geneigt macht. Ich legte meine Glieder dar, und sie bestrich mich vom Kreuz bis zu den Oberschenkeln, auf beiden Hüften, besonders der rechten, recht fleißig und vollständig, ja sie senkte und rieb den Stoff mit allen ersinnlichen Verarbeitungen recht sorgsam in's Fleisch hinein.

Um 6 Uhr kam der Kaffee — ich war aufgestanden — meine Unruhe war zu groß, meine innere Bewegung war überschwenglich, ich konnte nichts genießen, weder Flüssigkeit noch Semmel konnten sich durch die Gurgel helfen — o Du närrische Helene, hieß es, wie magst Du Dich so quälen und grämen, bekommen wir denn nicht auch den Willkomm? Das wird bald vorüber sein, in einigen Minuten, ein Paar Tage haben wir Schmerzen und da denken wir, es sei eine Art von Zahnweh oder Ohrenweh, und dann ist alles wie vorbei. Sei doch vernünftig und genieße Deinen Kaffee und Semmel. Tröste Dich, Du machst heute Eroberungen genug mit Deinem schönen Körper,

Jeder wird nur auf die „bundersnette" Lene ſehen, und Niemand wird Augen für uns haben. Die Mannsleute wollen nur immer das Schönſte haben; Anderes, das auch nicht zu verachten iſt, ſehen ſie gar nicht mehr an." —

Mit aller Anſtrengung, mit allen Gedanken und Reflexionen, mit Vernunftgründen aller Art, die ich mir vorhielt, konnte ich die gräßliche Furcht vor ſolchen Schlägen, ich ſage ſolchen, denn bei allen anderen wäre ſie wohl ſo nicht geweſen, ſchlechthin nicht überwinden; ſie war zwiſchen Haut und Knochen, in das Innerſte meiner Seele in die geheimſten Gemächer meiner Phantaſie gedrungen. —

Liebe Marie, ſieht man hier nicht in einen Abgrund menſchlicher Unvollkommenheit, die in alle Anſtalten, in alle Produkte vermeintlicher Weisheit übergeht? Sind denn dieſe Geſchöpfe, die in dem Willkomm und Abſchied, in der Bearbeitung der Sitztheile mit dem Farrenwebel, von der Hand des Schergen, auf der Schranne und vor einem zahlreichen gemiſchten Publikum, das ſodann die Ergötzlichkeit dieſes Schauſpiels aller Welt rühmt, anpreiſt, nichts, auch gar nichts weiter ſehen, als eine ſchnell vorübergehende Reihe unangenehmer Körperempfindungen, bei denen man ſich nach Gefallen recht ausſchreien, auch wohl austoben kann — ſind ſie nicht viel geringer beſtraft, als ich? Wäre nicht, bei ganz gleicher Schuld, ſchon deshalb die größte Ungleichheit? Ich fühle es, dieſe iſt die größte, denn auch Modalitäten der Haut, des Fleiſches, der Geſundheit, des Temperaments, der Lebensart ꝛc. bilden andere, allerdings geringere. Vertiefe ich mich indeſſen in das Spiel menſchlicher Verhältniſſe und Zuſtände, ſo finde ich auch hier einen Wink ewiger vergeltender Gerechtigkeit. Denn jene Er-

ziehung und Bildung, die mich bei dem Gedanken an ſolches Schickſal niederwirft und empört, all' mein Inneres umwälzt, mir das Blut in das Geſicht aufwallt, eine dunkle Schauerwohnung unter der Erde zum wünſchenswerthen Paradies macht, und mir erſcheint, wie ein unauslöſchliches Brandmal auf der Stirne, wie die Entheiligung eines Tempels, den ſich der Schöpfer an meinem Körper gebaut hat, wie die Verletzung edler, meinem Geſchlecht zur Wahrung ſeiner höchſten Tugend, der Sittſamkeit, verliehenen Gefühle — ſollten nicht eben ſie mich abgehalten haben vom Verbrechen, hätten ſie mir nicht mächtige Motive ſchaffen ſollen, es nicht zu begehen, und iſt dieſe Nichtachtung eines cultivirten inneren Bewußtſeins nicht zugleich Rechtfertigung härterer Buße, macht ſich nicht hier die Bilanz zwiſchen Moralität und Juſtiz gewiſſermaßen von ſelbſt? — — Und wenn ich nun meine Unglücksgefährten, die in dem bevorſtehenden Schilling nichts ſahen, als eine geſchärfte Wiederkehr früherer, oft erlebter Kinderſchickſale, um dieſe Harmloſigkeit und Inſtinktsphiloſophie beneidete, war es nicht Verſündigung und Undankbarkeit gegen Gott, der mich in Verhältniſſe geſetzt, die eine höhere Ausbildung von Geiſt und Herz — und damit ſo viele geſteigerte, von gemeiner Natur ganz unerkannte Genüſſe und Anſprüche verſchaffen? Konnt' ich bei ſolchen Betrachtungen endlich etwas Anderes thun, als die Hände falten und mich Gottes allweiſen Fügungen mit Ergebung und Vertrauen unterwerfen? —

So ward es 7 Uhr. Da hieß es: „Jetzt wollen wir die Hoſen anziehen, damit wir ſehen, wie ſie uns ſtehen.“ O du eitle kindiſche Weiblichkeit, du bleibſt dir treu unter allen Umſtänden,

ich glaube nicht nur in der Nähe der Strafbank und des Stockſchillings, ſondern der Galgenleiter und des Schaffots. Ich erinnere mich, von einer Negerſclavin geleſen zu haben, die, als ihr eine fürchterliche Peitſchenſtrafe angekündigt wurde, doch von den Gefühlen des höchſten Schreckens und der Verzweiflung nicht abgehalten werden konnte, kniefällig um die Erlaubniß zu bitten, daß ſie vorher das Hemd wechſeln dürfe.

Bald ſtanden alle drei vor mir — „welcher ſtehen ſie am beſten? Sag' es Helene, Du verſtehſt das am beſten, und Du biſt ohne Neid, denn wir erklären Dich recht gern für die Schönſte unter uns."

Ich mußte ſie endlich betrachten und muſtern. —

Da griff auch ich nach den Beinkleidern — ach mit ſchwerem Herzen, weinend und ſchluchzend. Sie halfen mir dabei.

Das dumme Zeug und Geſchwätz, welches ſie dabei machten, füllte doch wenigſtens die Zeit aus und benahm ſie mir zu meinen ſchwächenden, entmuthigenden Träumereien und Phantaſiebildern. Es ſchlug 8 Uhr. Ich warf mein kurzes Röckchen über die Hoſen und in einigen Minuten waren wir alle vier in dem ſorgfältig aufgeputzten Arbeitsſaal, dem Lokal unſerer bevorſtehenden Schläge. Schon war der Hof voll Menſchen, aus allen Theilen der Stadt, aus allen Ständen und Altern — und ich muß es bekennen, zur Schande meines Geſchlechts, wenigſtens zu zwei Drittheilen aus weiblichen Perſonen, die ihre Sehnſucht, Ungeduld und die Erwartungen hohen Genuſſes durchaus weder verbergen konnten noch wollten. Sie handelten nach Inſtinkt, nach innerem Trieb, ohne Idee und Reflexion.

Endlich langte ein Zuchtmeiſter an, mit der

Strafbank, bald darauf kamen drei andere Zuchtmeister, alle mit hochaufgestreiften Hemden, schreckliche musculöse Arme zeigend, größtentheils mit dunklen Haaren überzogen, dick und voll, schwellend in Kraft. Sie zeigten freudige Gesichter, denn dieser Act im Zuchthause ist von alten Zeiten her ein wahres Volksfest, an dem Jeder, der nicht besonders abgehalten oder zu etwas höherer Kultur gelangt ist, offenen, unbefangenen Antheil nimmt. Es ist durchaus keine Schande, zu sagen: „ich war zwei Stunden lang, ich habe den Vormittag zugebracht im Zuchthause, um zu sehen, wie männliche und weibliche Züchtlinge fürchterliche Streiche empfangen, wie sie unter diesen weithin klaffenden Streichen sich krümmen und winden, zucken und zittern, schreien und jammern und sie zu Geschwulst und Blut geschlagen werden, — nein höchstens ein Bedauern, daß man davon abgehalten worden, ist die Antwort. So entscheidet Gewohnheit über Begriffe, und ein in solchem Grade vernünftiges Thier ist der — Mensch!

An den Fenstern des Direktors sah man eine Masse vornehmer geputzter Damen, schon durch die versammelte Menge ergötzt, noch mehr durch die Freude der Erwartung eines köstlichen, nur in weiten Zwischenräumen wiederkehrenden, ganz eigenen Genusses; doch dort waren die weiblichen Honoratioren nicht alle, auch unter die Masse hatten sie sich gemischt, und man trug kein Bedenken, dem seltenen Vergnügen alle Rücksichten des Ranges und Standes zum Opfer zu bringen. —

Unter den Schillings-Expectanten waren mehrere ziemlich bejahrte Männer, von ganz unscheinbarer Gestalt, andere waren unansehnlich und mager, oder

gar halb verkrüppelt — und einige von hohem Wuchs oder reicher natürlicher Ausstattung.

Jetzt kam der Direktor mit dem Chirurgen (es jungirte, ich weiß nicht warum? noch der alte) und dem Obermeister — und unmittelbar darauf der erste Züchtling, ein ältlicher Mann; nach verlesenem Urtheil ward er schnell auf die Bank genommen und mit etwas eilfertigen, aber überaus kräftigen, seinen ganzen Körper erschütternden Streichen abgefertigt, ohne merkliche Sensation im Publikum. So noch mehrere. Hingegen ein junger Mann, der einen scharfen Abschied mit 30 Streichen empfing und der Schlagkraft des Schergen eine seltene Ausstattung markiger, mit der Festigkeit eines Brettes widerstrebender Fleischmassen entgegengesetzte, erregte ganz besondere Aufmerksamkeit — er schrie wenig, aber die gewaltigen Massen seines Körpers blitzten in die Höhe und erschütterten öfters die Bank, daß man ihren Umsturz fürchtete; und dem weiblichen Theile gewährte es eine eigene Lust, das „Einbohren in die Bank." Bei den ersten fünfzehn Streichen ließ der herkulische, dem Schmerz trotzende Mann fast keinen Laut vernehmen, erst nachher hörte man ein stilles Winseln — endlich jedoch siegte die Natur, das Gefühl der Schmerzen brach durch und er fing an zu schreien, und immer stärker zu schreien, weil der Zuchtmeister fürchterliche und fast nur auf einen Fleck gerichtete Hiebe auf die hohen stattlichen Wölbungen schleuderte. Manche Körper wären unter 30 solchen Hieben erlegen; dieser Mann hingegen konnte noch aufstehen, fortschreiten und ins Haus treten.

Alle anderen Fälle waren sich beinahe gleich — man könnte überhaupt für jede Flagellationen, sei es mit Stock oder Ziemer, Gerte oder Ruthe, je nach

Alter und Geſchlecht, ein Typus angeben, welcher Grundlage und Regel wäre, die immer eintritt und nur in einzelnen Fällen Nüanzen zuläßt. Die phyſiſche Natur iſt unveränderlich in ihren Geſetzen und ihr Zuſammenhang mit der moraliſchen, wo ſie ſich an der Materie ausſprechen ſollte, iſt ebenfalls ziemlich monoton, weil die Spontanität des Menſchen oder ſeine moraliſche Herrſchaft in der Regel viel zu gering iſt und den körperlichen Trieben beinahe ungehinderten Gang läßt.

Schon wollt' ich mich zu meinen Platze zu Bank der armen Sünder verfügen, da hielt mich Sabinchen mit den Worten ſchnell zurück: „Da kommt der Todtſchläger mit den ledernen Hoſen, bleib' noch da, das müſſen wir ſehen." Und nun erinnerte ich mich, was früher einmal Gegenſtand eines langen ausführlichen Geſprächs geweſen war. Es war ein Sträfling angekommen, der als Todtſchläger bei ſeinem Eintritte 30 Streiche, d. h. einen ungewöhnlichen ſcharfen Willkomm bekommen ſollte. Der Direktor ließ ihn zwar einkleiden, jedoch mit einſtweiliger Beibehaltung ſeiner ledernen Beinkleider, die, dünn und ſtramm, wie ſie waren, ihm für den Empfang eines geſchärften Schillings vorzüglich geeignet zu ſein ſchienen.

Erſt als er ſein Schmerzenslager eingenommen hatte, konnte ich ihn genau betrachten — ein baumſtarker, rothbackiger Kerl von ungefähr 20—22 Jahren; ſeine ledernen hochgelben Beinkleider waren ſo eng, wie ich noch gar keine geſehen; kaum konnten ſie ſeine ſtarken muskulöſen Glieder zuſammenhalten, und es war ſchwer zu begreifen, wie ſie ſich in dieſem engen Panzer frei bewegen konnten; aber ſeine Verhältniſſe waren gemein und unſchön; jene Theile, denen es galt, waren ſo ausgedehnt, daß

ſie die ganze, gewiß zwei Schuh breite Schranne bedeckten und ebenſo zogen ſie ſich in die Länge.

Es bedurfte hier keines Strammziehens und Glättens, die Sitztheile waren ganz ohne Falte, und ich dachte wirklich, das äußerſt angeſpannte, zur Oberhaut gewordene Leder werde bei den erſten tüchtigen Streichen berſten. Aber es platzte nicht. Der Zuchtmeiſter wanderte mit dreißig Hieben auf dem ganzen weiten Felde herum und theilte ſie mit ſolcher geometriſchen Gerechtigkeit aus, daß das Fleiſch ſich nur etwa einen ſtarken Finger hoch erhob und ohne die Verhältniſſe zu ſtören, eben weil die Geſchwulſt ſich über das ganze Terrain verbreitete. Doch verſchönerte ſich eigentlich der Stäupling, ſo wie ſich das Mißverhältniß zwiſchen Höhe und Breite minderte und es wäre hierin ein Fingerzeig, wie ſolchen Uebelſtänden auf erkleckliche Weiſe abgeholfen werden könnte; ich zweifle jedoch an der Zuſtimmung des Beſitzers und Wohlthaten ſollen bekanntlich nicht aufgedrungen werden. —

Die Symptome deuteten hierbei auf mäßige Schmerzen; weder Zuckungen noch ſonſtige Bewegungen waren ſehr ſtark; die Schmerzſprache beſchränkte ſich auf wenige laute Töne.

Der Zuchtmeiſter hatte, was man ſonſt ſehr oft dem Vorſtande überlaſſen, genau gezählt, und machte nach dem dreißigſten Streiche Miene, mit der Execution einzuhalten. Aber was geſchah? das Publikum ward unruhig und zahlreiche Stimmen erſchallten von allen Enden: „Warum kommt denn der Todtſchläger ſo leicht durch, etwa weil er ein reicher Müllersſohn iſt: — er hat ja geringere Schmerzen leiden müſſen, als die andern armen Teufel, die in der größten Noth ein Paar Gulden geſtohlen haben — iſt dieſes auch recht? Ja,

dreißig Streiche, die kann man geben, wie man will; er hat sie, aber er könnte heute noch zehn Stunden weit laufen; und zudem ist der Kerl auch so gebaut, daß er zweimal so viel aushalten kann, als Andere!“ — —

Ich weiß nicht, ob es dieser Ausdruck der öffentlichen Meinung oder eigene Ueberzeugung war, daß der Direktor mit sehr ernster Miene sagte: „Zuchtmeister, Er hat die dreißig Streiche auf dem großen Körper so vertheilt, daß sie für keine scharfe Züchtigung zu achten sind. So darf dieser Todtschläger nicht durchkommen. Die höchste Intention ist, daß ihm ein sehr scharfer Willkomm ertheilt werde. Und er ist ja ein „Achter“, wie nur alle 2—3 Jahre einer vorkommt, so daß nur etwa drei Streiche auf ein Quartier fallen. Das darf nicht sein. Ich befehle, daß ihm noch zwölf der allerschärfsten Hiebe in das dritte Quartier, recht in die Mitte, auf einen Fleck aufgemessen werden und dabei ist mit dem Ende des Ziemers aufzusetzen und gehörig zu pfetzen. Und nun wird er seine Schuldigkeit thun, Zuchtmeister.“

Unter lauten Beifallsbezeugungen folgten diese zwölf Streiche — und es hatten nur 3—4 in der Luft gepfiffen, als die vollständigste Bastonnade mit Sang und Klang zum Tanze erschien; — die Stimme stieg bis in die Wolken, die Sprache ließ sich in den flehentlichsten Bitten vernehmen, der allerdings ganz eigenthümliche Schall des aufwühlenden und aufwallenden Ziemers ertönte weit und breit; es schien mir selbst, daß dieses Werkzeug sich mit dem Leder vorzugsweise befreunde und durch seine Vermittlung die verwandte menschliche Haut magnetisch aufziehe; die Glieder schnellten und zuckten; die Lendenmuskeln arbeiteten ohne Unterlaß; das Tem-

verament, das früher ſo phlegmatiſch erſchien, ward urplötzlich ſehr feurig und hitzig; und nicht lange dauerte es, ſo bildete ſich in den Kniekehlen ein breiter rother Streifen, der immer dunkler ſich färbte und immer mehr und mehr ſich ausdehnte. Die ſtraffen Hoſen hielten jedoch auch dieſe Probe, wiewohl ein hoher Wall ſich quer überzog, der Fleiſch und Haut ſo ſpannte, daß der Sträfling von der Schranne gehoben und von zwei Männern in das Krankenzimmer abgeführt werden mußte.

Das Publikum zeigte Zufriedenheit über die Beachtung eines gewiſſen natürlichen, ganz einfach ausgedrückten Rechtsgefühls und ich habe Dir dieſe Partikularitäten bemerkt, weil ich nicht nur mein Leben im Zuchthauſe, ſondern in möglichſt detaillirter Darſtellung auch ein Zuchthausleben vorlegen will.

Ehe ich fortfahre, fühle ich die Pflicht einer Erläuterung. Du wirſt fragen, was ein „Achter" ſei, um die Apoſtrophe des Direktors vollſtändig zu verſtehen. Kunigunde hat ſeiner Zeit weitläufig erklärt, daß das Bumbele, wie ſie das Ziel der Baſtonade nennt, von den Dickbeinen bis zum Kreuze von den Zuchtmeiſtern in Quartiere oder in Regionen eingetheilt werde, welche bei billiger Diſtribution und gerechter Schillingsjuſtiz mit dem Strafwerkzeug genau eingehalten werden ſollen. Das erſte fängt unmittelbar über den Dickbeinen an und nun wird der Zwiſchenraum, der ſich bis zum Geſäßbein bildet, je nach ſeiner Ausdehnung wieder in Richtwege eingetheilt, die das zweite, dritte, vierte ꝛc. Quartier heißen, und endlich hat die rechte Lendenpartie (denn die Linke iſt ſchlagfrei), die das Sitzbein überflügelt, ein bis zwei Quartiere. „Vor dem Kreuz," ſagte ſie „wo der Knochen mit dem

lateiniſchen Namen (os coccygis) iſt, muß man ſich in Acht nehmen; da darf man mit den ſchweren Inſtrumenten nicht hin ſchlagen, ſonſt wirds dem Körper gefährlich — ja mit dem Rüthchen oder Röhrchen iſt es anders.“ Hier bei dem Todtſchläger gelangte man mit drei Quartieren erſt in die Mitte und zwei weitere bildeten ſich dann über der Mitte, und zwei weitere auf der rechten Flanke, ſo daß der Ziemer achterlei Richtungen annehmen konnte, bis er alle Regionen dieſes Körpertheiles betroffen und den beſtimmten Schickſal überliefert hatte. Es wird hierdurch klar, wie fünfzig, ja hundert ſatte Streiche von einem ſtattlichen feſten Hügelpaar ohne bleibenden Nachtheil übernommen und ausgehalten werden und wie bei nur wenigen Quartieren ſchon 25 Streiche relativ als ebenſo harte Züchtigung gelten können. Auch das Pfetzen wurde erklärt: der Zuchtmeiſter hatte nur mit dem mittleren ſchwereren Theile des Ziemers geſchlagen, ſtatt mit dem Ende deſſelben, das mehr mit pfetzendem, wühlendem Schmerz eindringt, während jener mehr erſchüttert, aber bei weitem nicht ſo wehe thut; man hält dieſe Methode für fehlerhaft, weil ſie geheime Schonung iſt und doch ſchwächeren Körpern nachtheilig werden kann.

Fortsetzung.

Jetzt waren die Züchtigungen im Hofraume vollbracht. Ein großer Theil des Publikums verlor sich. Viele hingegen stürmten wild die Treppe herauf, denn man wußte, daß weibliche Züchtlinge oben im Arbeitszimmer ihre Posteriora Preis geben sollten — und sehr häufig frug man sich: werden sie gefitzt oder bekommen sie ebenfalls mit den Farrenwedel? — Plötzlich ward es lebhaft im Gange vom andern Flügel her; die vornehmen Damen schritten heran; als sie kamen, mußte alles weichen, Platz machen und ihnen die Mitte des Zimmers, wo die Strafbank aufgestellt wurde, überlassen. Beinahe mit ihnen langte der Apparat, mit zwei Zuchtmeistern und dem Direktor an.

„Wo sind sie?" hieß es; der Direktor wies mit der Hand auf uns. „Ach, da ist ja die schöne Züchtlingin, die durch ihre Liebe hierher gekommen ist."

„Ja die Liebe wird sie nun bald anderweitig spüren" wurde bemerkt und vielfach belacht.

„Nun," sagte zu dem einen der Zuchtmeister eine ältliche, ihrem Aeußern nach sehr vornehme, der großen Welt angehörige, stark geschminkte Matrone mit funkelnden schwarzen Augen und unverkennbaren Resten ehemaliger Schönheit, die ganz besondere Lust

und Freude an dem ganzen Vorfall zeigte, „Sie wollen uns verlaſſen? ſchon mehrmals haben Sie uns bei dieſer Gelegenheit ein gehaltvolles Schauſpiel bereitet und jetzt iſt's wie ich höre, zum letztenmal?" „Ja, gnädige Frau, zum letztenmal: dort ſind vier Mädchen, die wir noch zum Abſchiede tractiren ſollen, „wo ſie's am beſten brauchen können," und das wollen wir, zum Andenken, redlich thun.

„Nun, das iſt recht, machen Sie nur Ihre Sachen gut, wie immer, — und iſt denn etwas Rechtes da?"

„Ja, gnädige Frau, es ſind „gute" dabei, die etwas auf ſich nehmen können, und eine, wie noch gar keine dageweſen iſt und auch nicht leicht wieder kommen wird; Sie werden ſie gleich ſehen, es iſt die zweite, die übergelegt wird — ſolche Geſtalt ſoll es gar nicht mehr geben; o ſie können es ihr anſehen, ſie iſt ſchön vom Kopf bis zu den Füßen und gar vornehm — ſie geht einher, wie eine Prinzeſſin und wirft die Hüften, als wenn gar nichts zu befürchten wäre; ſie will immer etwas Beſonderes vorſtellen und haben, und ich ſorge dafür, daß ſie heute etwas ganz beſonderes bekommt. Das iſt ein Biſſen, wie er nicht leicht vorkommt und er ſoll genoſſen werden.

„Bravo! hübſche Mädchen muß man nehmen, ſo wie man ſie haben kann, wenn nicht zum Küſſen, ſo doch zum Schlagen."

Meine Schlafkameradin mußte hinzutreten. Ich ſaß ſtill und betete. Der Direktor las das Urtheil vor. Sie wurde gefaßt, übergelegt und ausgeſtreckt, befeſtigt, der Rock hoch hinaufgezogen und die Hoſen ſtramm gezogen, daß ſie wirklich zu einer „zweiten Haut" wurden.

„O das iſt ſchön, daß es auf Hoſen geht! da

ſieht man die Conturen recht und das Leben des Fleiſches. Man darf nur von Zeit zu Zeit wieder recht anziehen, daß der Einſchnitt ſich tief einſenkt und ſcharf ſondert. Man kann ſich ſo für den Verluſt der Ruthe ziemlich tröſten. Und ſo dünn und leicht das Zeug! das arme Mädchen! es wird ſchwer darunter leiden; aber anderen wird es Vergnügen machen und dieſes Schickſal hat es ſich ſelbſt zugezogen. Es ſchadet ihm nichts, daß wir zuſehen, und je öffentlicher, deſto mehr Abſchreckung. Strafe muß ſein."

„Das iſt wirklich, als wenn ſchier keine Bekleidung da wäre — und kein Hemd darunter! und man ſieht wohl, daß ſie nicht gefüttert; auch wollte ich dieſes Keiner rathen.

„Wie viele Streiche werden gegeben?"

Die eine bekommt fünf und zwanzig, die Andern zwanzig. Aber dieſes, fügte der Zuchtmeiſter hinzu, iſt nicht ſo ganz gewiß. Oft heißt es, wenn die Zahl voll iſt: „Zuchtmeiſter, noch fünf!" oder ehe es ſo weit gekommen: „Nun kann es genug ſein!" denn, ſagt der Herr Direktor, ſo kann man mir die Hände nicht binden, daß ich nicht im einzelnen Falle, nach Umſtänden, ab- oder zugeben kann. Ja, hat er ſchon geſagt: ich bin es eigentlich, der die Strafe vollziehen läßt und nicht die Herrn in der Reſidenz. „Ich weiß auch, daß man das Zählen ganz unterlaſſen hat und dann hat man immer darauf geſchlagen, bis der Herr Direktor glaubte, der Sträfling habe nun genug. Dieſes geſchieht, wie er ſagt, wenn er eine beſondere Herzenshärte, einen widerſpenſtigen, rebelliſchen Sinn bemerkt; ich kann Ihnen ſagen, meine gnädigen Damen, mit guten, ſanften Worten, mit Drohen und Verweis kann man ein ſolches Weſen, das im Zuchthauſe oft vorkommt, niemals vertreiben, aber Ziemer oder Ruthe thun

Wunder; es iſt ungefähr, wie wenn man einem Kinde den Willen brechen muß; Erwachſene ſind oft wie Kinder; man ſollte nicht glauben, daß man ſo auf's Gemüth wirken kann, wenn man Jemanden hier auf dieſen Strafbock überlegt und taktmäßig hinten darauf klopft; es muß wahr ſein, was der Herr Doktor ſagt: „es hängt Alles zuſammen am Menſchen;“ und ein erfahrener Direktor oder Zuchtmeiſter merkt am Sträfling ganz genau, wenn ihm der harte Kopf gebrochen iſt. Er hat ſeine Merkmale an der Art des Weinens, an der Stimme, an den Worten, an der ganzen Haltung, an den Geſichtszügen, o wir wiſſen es ganz genau und wer dem ungeachtet, was aber ſehr ſelten iſt, in den nämlichen Fehler fällt, dem ſoll Gott gnädig ſein!“ —

„O zwanzig oder auch fünf und zwanzig Streiche kann ſie wohl auf ſich nehmen; Schwielen und Beulen, auch etwas Blut wird es freilich geben, wie allemal, aber Muskeln und Fleiſch werden doch nicht ſo geſpannt werden, ſo auflaufen und aufſchwellen, daß ſie nicht wird aufſtehen und von dannen gehen können. Was meinen Sie, Herr Zuchtmeiſter?“

Dieſer, gleich ſeinem Kollegen, in fürchterlicher Kraft, in Miene, Haltung und Geſtalt, wie der Scharfrichter Johannes des Täufers, im ſichtbaren Entſchluſſe, ſeines Namens Gedächtniß an den verurtheilten armen Mädchen zu ſtiften, mit behaarten Armen, mit Muskeln und Sehnen, Glockenſeilen gleich, die Handhabe eines dicken Farrenwedels mit voller geſchloſſener Fauſt faſſend, — dieſer konnte jedoch nicht mehr antworten, denn auf einen Wink des Direktors führte er den erſten Streich, pfeifend und quatſchend und weit auf dem kernhaften, elaſtiſchen Fleiſch ſchallend, auf die faltenloſen, ganz ſtraff geſpannten Hoſen; bei jedem Streiche hob er den wieder zu

Ruhe gebrachten Ziemer ganz langſam, ſchwang ihn dann mit wachſender Schnelligkeit dreimal in hoher Luft und ſchleuderte ihn, indem er ſich auf die Zehen richtete, mit äußerſter Manneskraft auf das unglückliche Ziel heiliger Juſtiz — keine ſolche Berührung erfolgte, ohne den ganzen Leibestheil in ſeiner vollen Ausdehnung in die lebhafteſte, ſchnellſte Zitterbewegung zu ſetzen.

Dieſer Zuchtmeiſter, der nun nichts mehr ſah, als das ihm überwieſene Martersfleiſch, und nur dieſes mit Kennerauge und roher Schlagluſt fixirte, keine Miene änderte, auch bei dem beweglichſten Klagegeſchrei und ſonſtigen Symptomen wahrer Folterſchmerzen nicht, und jetzt, außer Sabinchens tremulirenden Rundungen gar keine Welt mehr hatte — dieſer war dennoch der jüngere, kleinere und weniger ſtarke. O ich habe die Tücke des hinterliſtigen, ſtets lächelnden Direktors wohl erkannt, daß er uns Mädchen dieſe zwei Malcontenten, und rohen Barbaren, und mir den größeren, ſtärkeren und rauheren vorbehielt! So lag ſchon in der Auswahl des Züchtigers zugleich eine willkürliche Modifikation, und eine ſchwere, meines unglücklichen Schickſals.

Die hohen Damen, alte und junge, ſchöne und häßliche, auch ganz junge Mädchen, ſelbſt kaum der Ruthe entwachſen, drängten ſich mit ungeduldiger Schauluſt, mit funkelnden Blicken, ſtarren Augen und roth glühenden Wangen, um das Schmerzenslager der Sabine, die bereits zu Gott und allen Heiligen ſchrie, an allen Gliedern palpitirte, in die Höhe fuhr und dann wieder auf das kalte ſtarre Holz, und ihre Knie faſt auf der harten Bank zerſchlug — ach die Salbe half nichts, armes Sabinchen; du haſt dich offenbar geirrt, ſie ſoll wohl erſt n a c h den Schlägen angewandt werden, und du haſt vergeſſen, daß eine Sicher-

ung gegen die ſchmerzenreiche Natur des Ziemers mit Kunigundens Sinn und Charakter durchaus unvereinbar geweſen wäre; nein, ſie empfand die Streiche auf's ſchmerzlichſte, und es lief immer ſichtbarer auf; die Blitze fielen langſam, aber mit unmäßig wilder Anſtrengung, und es wäre kaum zu begreifen, wie der kleine Leibestheil ſolche Anfälle ertragen konnte, wenn nicht der Scherge den Schmerz durch ſeine Verbreitung gemäßigt hätte, denn mehrmals trat er zurück, um auch die linke Hüfte zu pfetzen und ſie damit gegen die rechte ins Gleichgewicht zu bringen. Endlich zeigte ſich Feuchtigkeit durch das Zeug, es färbte ſich — zuletzt zeigte ſich Abfluß in unteren Regionen, in der Kniekehle und an den Waden — ach Gott, dieſes alles konnte ich ſehen! Ich war wie erſtarrt, und zuletzt weit entſchloſſener, als ſeit Wochen — Gott verlieh mir dieſe Stärke, denn ich bedurfte ihrer.

Jetzt ward ſie von der Bank genommen — ſie konnte noch ſtehen, ja ſie konnte ſich noch fortbewegen. — —

„Ein Mann wäre mir doch lieber geweſen," ſagte ein Gelbſchnabel, der noch kaum die beiden Geſchlechter kennen ſollte. „Ja", antwortete ihre ältere Nachbarin, „das Fleiſch iſt derber bei den Männern, alles iſt mächtiger und kräftiger, und auch der Widerprall viel gewaltiger, und in der Federkraft des Fleiſches, in ſeinem Kern und Mark, liegt doch die eigentliche Luſt. Aber ſieh, jetzt kommt die ſchöne Helene oder die Züchtlingin, die ſich ihrem Geliebten geopfert hat."

Ich ward gerufen; der Moment war da: ich ſchauderte zuſammen; meine Glieder zitterten; einen Augenblick waren meine Sehorgane ganz umdüſtert; die Füße wollten mir den Dienſt verſagen; ich rief

Gott an, dachte an Iſidor und betete um Kraft und moraliſche Selbſtſtändigkeit, die über Sinnliches und Gemeines erhebt, und auch des vornehmſten Pöbels nicht achtet. Dieſes alles hielt mich; ſtolz und gefaßt ſchritt ich einher.

Meine Erſcheinung und dann mein unmittelbares Erlebniß bewegte die geläufigen Zungen, und rief ungeregeltes, durchkreuzendes, gleichzeitiges Geſpräch hervor; für eine Folge, für ein zuſammenhängendes Anreihen war die herkömmliche, nur hie und da verlängerte Henkersruhe zu kurz; ich gebe Dir einen beiläufigen Inhalt, aber nicht das faſt immer ſimultane, ſchnell daher wirbelnde Chaos eines meiſt kreiſchenden Weiber-Abracadabra; beinahe nie ſprach Eine nach der Andern, die Luſt, Geſehenes oder Gefühltes oder Gedachtes ſchnell zu Markte zu bringen, war zu heftig, zu unaufhaltſam, ſie ließ weder Pauſe noch Geduld zu; auch mußte ſtets der geeignete kurze Moment raſch benutzt werden, damit das Wort ſein Apropos nicht verliere — es war daher faſt immer ein gemiſchtes Tutti nach allen Seiten, daher ſo viel Gerede in einem ſo gedrängten Intervall.

„Wie ſchön, wie ſehr ſchön, aber auch wie hochmüthig! Nun, ſie wird wohl demüthiger werden auf der Bank — — —

„Aber ſieh, was für ein Wuchs das iſt,' wie werden dieſer die Hoſen ſo gut ſtehen! hat ſie nicht das Erhabene der Juno, und das reizende der Venus zugleich? — Schon lag ich. Man befeſtigte mich, ſtreifte den Rock auf, gewaltſam faſt bis zur Hälfte des Rückens, daß die Bande kaum noch zuſammenhalten konnten und ein bedeutender Theil meiner Haut bloßgelegt wurde — und es mußte mancherlei Betaſtung vorausgehen, ehe ich von den Hüften bis zu den Knöcheln in ſchulgerechter regelmäßiger Lage war.

In dieſem Augenblick hätte ich mich gerne von der ganzen Welt verborgen; ich ſchloß die Augen, ich empfand eine heiße Gluth in meinem Geſicht und ſiedende Hitze umflutete mir das Herz — konnt' ich in dieſer ſchimpflichen Lage, ſo vielen Augen und Vorſtellungen etwas anderes ſein, als eine gemeine Verbrecherin? Welch' ein ſchrecklicher Gedanke! die grauſamſte Mißhandlung deines Körpers, alles, was man dir jetzt anthun wird im Namen der Juſtiz, das geſchieht dir, nach der Meinung aller, ſelbſt der guten und menſchlichen, von Rechtswegen, und weil du es durch deine Miſſethat verdient haſt! Und wie viele dispenſiren ſich in ſolchen Fällen von aller zarten Empfindung, vergeſſen in dem Verbrecher den M e n ſ c h e n und ſind der Ueberzeugung, mit ihm könne man verfahren, wie man wolle, er habe alle Anſprüche verloren! Was half mir ein ſtilles Selbſtgefühl gegen den guten gewohnten Glauben an Geſetz, Regierung, Obrigkeit, öffentliche Ordnung? O wie leidet die Seele, wenn man ihren Tempel in ſolchen Formen verletzt, und wie weiß ſie körperliches Gefühl zu verſielfachen, zu ſchärfen, zum hölliſchen inneren Feuer zu entzünden! — — — Und wie grauſam nahm ſie hierzu die Vergangenheit zu Hülfe! O meine verehrten guten Eltern, konntet ihr euch jemals eure arme Tochter in ſolcher ſchrecklichen Lage denken; meine Lehrer, habt ihr mich zu ſolchem Schickſale gebildet, meine lieben Freundinnen, iſt dies das geſchmeichelte, geliebkoſte Lenchen, das nicht ſelten, vorübergehend wenigſtens ſtillen Neid bei euch erweckte! — Ich hatte Zeit zu dieſer Seelenfolter, denn alles geſchah ſehr langſam, als wenn man Zeit gewinnen wollte, um meinen Körper, die Beute der Juſtiz und grauſamer Luſt, recht lange zur Schau auszuſtellen. Wie kann — im Sinne gemeiner Seelen — der ſo g e ſ c h l a g e n werden ſoll,

darin eine Vermehrung seines Unglücks finden, daß er lange, und von Vielen, gesehen, betrachtet, gemuſtert wird? — —

Der Zuchtmeiſter ſtellte ſich oben an mein Haupt, faßte mich mit beiden Fäuſten an Kreuz und Hüften und zog die ohnedies ganz ſtrammen Hoſen ſo ſtark an, daß ich den Einſchnitt nicht ohne Schmerz empfand; was mich bedeckte, war kaum als feines dünnes Hemd zu rechnen! ſein Taſtvermögen wandte er ſodann an, um ſich gründlich und vollſtändig zu überzeugen, daß zwiſchen meiner leichten Hülle und der Haut nicht irgend ein Schutzmittel eingeſchmuggelt worden — und ich konnte an der Art ſeiner ſtets unzweideutigen Manipulation wahrnehmen, daß er wie ein General das Terrain, die eigentliche Beſchaffenheit, ohne Zweifel die Feſtigkeit und Prallkraft meines Fleiſches, wohl auch die genaue Oertlichkeit des befriedeten Kreuzes oder Sitzbeins unterſuchte und mit allem Ernſte der Erfahrung abwog. Scham und Angſt wetteiferten mit Höllenpein. Dieſes war ärger als die Guillotine, denn unter dieſer hätte ich erſtere wenigſtens nicht gefühlt. Endlich war das Schlachtopfer vollkommen in Ordnung: ganz gerade ausgeſtreckt, ſatt aufliegend, mein Haupt an dem einen Ende der Bank, die Füße an dem andern — meine Arme zur Unterlage des Kopfes gemacht, der Rock ſo geordnet, vertheilt und um der Leib gewunden, daß er auf dem Rücken nur wenig ſichtbar wurde, die Schenkel genau geſchloſſen, der Leib oben und unten mit dem hölzernen Riegel oder Joch, dort über dem Nacken, hier an den Knöcheln auf die Strafbank befeſtigt, ohne daß jedoch der dazwiſchen liegende Körper in ſeiner freien Bewegung gehemmt wurde; die eminenteren Theile genau in der Mitte des dort etwas vertieften Lagers, unter einer möglichſt dünnen Hülle in ihrer

vollen Gestaltung auf's Genaueste ausgeprägt, und — nach allen Preambeln — das auserkorene und auch unleugbar von Mutter Natur dazu bestimmte Feld eines pflichtvergessenen öffentlichen Actes. — —

Die sich dicht hinzudrängenden Zuschauerinnen, (denn außer dem Verwaltungspersonal und einigen von der undurchdringlichen Masse entfernt gehaltenen jungen Burschen war alles weiblichen Geschlechts), hier abgehalten, dort, mit Rücksicht auf Stand und Rang, geordnet und gereiht, aber fast alle in fröhlich-klatschendem Wechselausdrucke mannigfaltiger Gemüthsbewegung, hielten alle Blicke starr auf mein Gesicht, die Zeichen meines Entsetzens und Schreckens, und — ja noch weit mehr auf die bedrohten Glieder und ihre ahnungsvolle Vorempfindung gerichtet, mit practischen Andeutungen die bald sichtbaren Schlag- und Schmerzeffecte begleitend — o Gott! wie schwach sind Deine Geschöpfe; schon diese Vorspiele zermalmten mich, schon li.t' ich Höllenpein durch die fürchterlichste angstvollste Erwartung; ich zitterte am ganzen Leibe, ich wand und krümmte mich der so lang gefürchteten, in meiner Phantasie so schreckbar ausgemalten, und nun durch die lange Anstalt und das finstere Werkzeug und die lieblos und neugierig harrende Umgebung in allen ihren Schrecken unendlich gesteigerten Züchtigung entgegen — ich litt fast, wie nachher unter den Schlägen — ja, liebe Marie, schon an solcher Höllenangst kann man sterben! — — Hieß es denn im Urtheil, daß ich zuerst schimpflich ausgestellt und dann erst zuchthausmäßig durchgepeitscht werden solle? —

Ich weiß zur Stunde nicht genau, worauf der Direktor wartete und warum dieser erschütternde Voract so schrecklich verlängert wurde — sogar die edlen Damen wurden ungeduldig, das Spiel meiner

Mimik und die Form meiner Glieder hatten ſie nun nachgerade in ſich aufgenommen; nun ſollte auch die Hauptſcene eröffnet und das wohlvorbereitete Opfer an Leib und Seele methodiſch gemartert und gefoltert, dann in allen ſeinen intereſſanten Wandlungen beobachtet und beſprochen werden. O glaube mir, liebſte Freundin, bald hätte ich mich nach dem erſten Streiche ſehnen, bald hätte ich das wirkliche Beginnen der ohnehin unabwendbaren Züchtigung wünſchen können, blos um von dieſer willkürlichen und launenhaften, Herz und Mark zernagenden Zugabe einmal erlöſt zu werden! — —

Endlich hörte ich Jemand kommen, der Hauſe machte Platz, es war, glaub' ich, der Actuar, der noch zu größerer Solennität fehlte, oder etwas herbeibrachte — ich vernahm nun etwas, wie ein ſtilles Gebot der Ruhe und des Stillſchweigens — es trat auch eine augenblickliche Stille ein — und nun ergriff der Zuchtmeiſter den einſtweilen an die Wand gelehnten, ſichtbar friſchen, mit einem förmlichen Griffe verſehenen Farrenwedel, benetzte auf ekelhafte Weiſe das Innere ſeiner rechten Hand, ſtreckte ſeinen entkleideten, in dicken Muskeln ſchwellenden, von dunklen Haaren faſt ganz überzogenen Arm mit aller Kraft aus, gleichſam um ihn zu verſuchen, oder zu einem ernſten Zuchtwerk vorzubereiten, umſchlang ſeine gräuliche Fauſt mit dem ledernen Riemen des Griffs und ſtellte ſich in wohlabgemeſſener, nach Länge des Werkzeugs und der Schußweite meines hervorragendſten Leibestheils, practiſch berechneter Diſtanz, die Beine ſpreizend, zum erſten Winke des — bei meinem Acte in Geſicht und Haltung weit bedeutender und gravitätiſch gewordenen Direktors, bereit und ſchlagfertig. Seine Miene war furchtbar, drückte unverkennbar einen feſten wilden Vorſatz aus, ſeine Augen funkelten in

einem dunklen, rohen Feuer, er biß ſtets die Zähne aufeinander, arbeitete mit den Kinnbacken, und ſein Arm zuckte, gleichſam ungeduldig und gierig, wie ein Kettenhund, der anfallen und beißen möchte, aber ſich zurückgehalten fühlt, ſo daß das auf den Boden geſtützte Folter-Inſtrument immer in ſchwankender, zitternder Bewegung war; mit unverwandtem, die Dienſtbefliſſenheit bezeugenden Blicke ſah der Scherge nach ſeinem Obern, der nicht nur für das Beginnen des Acts, ſondern, wie man mich verſichert, auch für ſcharf oder mild, für äußerſte und gemäßigte Strenge, ein ſehr wohl bekanntes, ſtilles Zeichen zu geben pflegt. —

Der Direktor las mit lauter langſamer Stimme das — durch Preambeln und Motive weitläufige Urtheil ab. Dieſes gewährte neuen Spielraum für allerlei Geſpräch, das jedoch in keinem Momente die ſtets geſpannte Aufmerkſamkeit von dem zitternden Opferlamm abziehen konnte.

„Gott, Allmächtiger", betete ich halblaut, laß ſie, wenn es dein heiliger Wille iſt, dieſen Körper, das gebrechliche, vergängliche Gefäß hinnehmen zu Schmerz, Willkür und Luſt — aber gieb meiner Seele, meinem Geiſte Aufſchwung und Haltung in höheren Sphären, damit mein Beſſeres, Ewiges, für Kraft und Freiheit, für Glaube und Hoffnung, Bahn und Raum gewinne."

Ich fühle die Elaſtizität der Seele, aber auch die überſchwengliche Macht der Sinnlichkeit — im Todesſchweiß zitterte ich dem erſten Körperſchmerz entgegen — von Sekunde zu Sekunde konnte der erſte Blitz fallen.

„Dieſe hat einen guten," ſagte die alte vornehme Dame; „ſo iſt mir nicht leicht einer vorgekommen — dieſe iſt ja ganz vollkommen für Schläge gebaut und gebrechſelt; ſolche Fülle, ſolcher Kern trotz der ſtärk-

ſten Baſtonnade; es iſt eine unverwüſtliche Maſſe und jede Aufregung dieſes herrlichen Stoffs muß bei Männern, und ſelbſt bei Weibern (denn das Geſchlecht iſt ja unſichtbar, und dieſe Formen können beiden Geſchlechtern zugedacht werden) Anklang finden." —

Fortſetzung.

Es fiel der erſte Streich — mehr Schrecken über die furchtbare Kraftentwicklung als Schmerz trieb meine Kehle zu einem Schrei; ich ſpürte das zitternde Aufwallen meines Fleiſches, eine Glut verbreitete ſich ſchnell über die Region des Schlages, ein raſches Feuer der Angſt durchſtrömte mich, ich zuckte noch nicht, es war als erſtarrte mein Körper bei dieſem erſten Blitze eines über mich armes Mädchen ausgebrochenen Gewitters — und ſo noch neunzehn, dacht' ich, Gott im Himmel, was wird aus mir werden! — Die Ahnung ſchrecklicher Schmerzen und grauſamer Mißhandlung ward zur zermalmenden Gewißheit; gegen ſolche Schläge oder eigentlich Wuthanfälle gewährte die inhuman ausgedachte Bekleidung ſo gut wie keinen Schutz, ſie konnte nur mein Erröthen vermindern, nur einen halben Anſtand retten; aus einem faſt verzweifelnden Innern ſtieg ein leiſes brünſtiges Gebet um Stärkung und Barmherzigkeit auf; mein Zuſtand änderte ſich, meine Seele trat bei den erſten Schlägen, in ein ganz neues Stadium; das Reich der Furcht machte dem Reiche körperlicher Leiden Platz; meine Gefühle ſchweiften nicht mehr umher, ſondern concentrirten und fixirten ſich; früher ſpürte ich nur eine mürbe Paſſivität, jetzt bei den beſtimmten poſitiven Leiden

eine Reaction, die am Körper anfing und in meine Seele überging — ich trat aus dem Vorhof der Hölle in ihr Inneres; doch — sonderbar! meine Lage war nun, und so lange die körperliche Pein nicht überhand nahm, erträglicher als noch wenige Minuten vorher, ich lebte auf, all' mein Wesen kam in Bewegung, vorher hingegen war ich halbtodt; vorher brütete ich, halbbetäubt vor mich hin, jetzt achtete ich auf Alles; ich merkte und hörte Alles und hätte ein Protokoll darüber führen können — die bestimmte Berührung des Ziemers, die Affliktion meines Körpers, der Nervenanstoß mit seiner naturgesetzlichen Vibration gab mir Bestimmtheit, der Angriff auf meinen leiblichen Organismus gab mir neues Leben, meine höheren Kräfte wurden aufgeschreckt und auf den Posten gerufen, wie von einem plötzlichen Feuergeschrei, sie rafften sich auf, sammelten sich — vorher war ich krank, jetzt fühlte ich mich in frischer Kraft. —

„Jetzt merkt sie, wie es kommen wird," sagte eine weibliche Baßstimme.

„O das Physische, das wir vor uns sehen," ließ sich die edle Dame vernehmen, „ist einzig und ernster Beachtung werth. Welche wohlthätigen Elemente der kräftigsten Jugendblüthe, welche Aether der reinsten, strotzendsten Gesundheit, müssen hier aus- und bei geeigneter Berührung, bei Haut an Haut, Poren an Poren, in einen andern Körper überströmen!

Nun, daß heiß' ich mir eine Fülle des Fleisches — — ist es doch, als schlüge man auf ein recht gut mit Roßhaar gepolstertes hohes Kissen — diese könnte Mancher mit ihrem Ueberflusse aushelfen."

Noch während des Geredes fiel der zweite Streich.

Schon tiefer fühlt' ich das Aufzittern meines

Fleiſches und das Wachſen der Empfindung. In Verdrehungen, Windungen und Emporrichtungen rang mein Körper unwillkürlich nach Hilfe und Linderung.

Es fiel der dritte.

Meine Augen füllten ſich mit Thränen, ich ſchlug ſie auf in die Höhen, wo man Gott ſucht.

„Sehen Sie doch", fügte ein zartes Stimmchen hinzu, „wie ſchön ſie die großen dunkelblauen, thränenden Augen gen Himmel richtet! Und wie maleriſch ſchimmert das glänzende Weiß an Stirne und Schläfe durch die dicken, unter der Haube hervorwallenden dunkeln Locken! Und was ſie für Zähne hat, wie Perlen! ach ſie iſt doch gar zu ſchön!"

Der Zuchtmeiſter hob langſam den Ziemer, ſchwang ihn dreimal über ſeinem Haupte und ſchmetterte zum vierten male auf meine Wölbungen.

„O Gott, barmherziger Gott!" rief ich. Meine Glieder traten in wilde Convulſionen; ich ſpürte die Palpitationen meines Fleiſches; ich wimmerte, krümmte mich und zuckte, die zwei betroffenen Hälften, traten in unwillkürliche, bald horizontale, bald verticale Bewegungen, der Schließmuskel arbeitete, alles fing ein Schmerzleben an, auch den Schenkeln theilte ſich die Vibration mit, und meine Füße, die — eingeklemmt vom Riegel — nicht ſchlegeln konnten, mußten ſich auf krampfhaftes Oscilliren beſchränken. Ich fühlte die Deſtruktion des Hautorganismus, ſuchte mit der Hand die Gegend der heftigſten Schmerzen und konnte ſie nicht erreichen — ich fühlte wie die Schwingungen der Nerven mir den Rücken hinauf bis zum Hirn zogen; es begann ein Anfang von Betäubung.

Ein ſchrecklicher Streich war der fünfte.

Ich rief: Iſidor, mein Iſidor!"

Der Zuchtmeiſter mochte Falten wahrgenommen haben; er ſpannte von neuem — die Kerbe muß ſich

auf's ſtärkſte dabei ausgeprägt haben, denn am untern Ende ſchmerzte es mich — auch ordnete er noch etwas an meinem Rücken, vermuthlich um nur die Folter des Intervalls zu verlängern.

Der ſechſte und ſiebente Streich folgten ſich ſchnell.

„Barmherziger Gott!“ rief ich, „ſieh ein Opfer der Liebe! O Himmel, meine Glieder! unglückliche, ſchutzloſe Helene!“

„O die arme!“ hörte ich ſagen und ſchluchzen. „Könnt man denn nicht aufhören, da ſie ſchon ſo große Leiden hat? Solche Streiche kann ſie nicht viele mehr ertragen.“

Doch auch hier eine gefühlvolle Seele! dacht' ich.

„O auf jenem Orte, beſonders wenn er ſo reich begabt iſt, kann man viel aushalten! deswegen iſt er recht eigentlich die Domaine von Ruthe und Stock.“ —

„Aber wie das Fleiſch ſchon jetzt arbeitet! und wie lebendig die Glieder ſind!

— — „Nur nicht ſchnell, lieber Herr Zuchtmeiſter, erinnerte eine ihm ganz naheſtehende Frau, „ſonſt iſt die Freude zu kurz! laſſen ſie den Streich recht lang ausſauſen!“

Beim achten Streich ſchrie ich in Verzweiflung laut auf.

Ich ſpürte unter fürchterlichen Schmerzen eine Veränderung an meinen Gliedern — es barſt wohl eine Beule auf. —

Unter dem neunten Schlage, den der Zuchtmeiſter mit dem Munde betonte, flog mein Leib in die Höhe, meine Beine geriethen in ſolche Zuckungen und Convulſionen, daß die Reibungen am Holze mir neue Schmerzen brachten. In unſäglichem Schmerz

ließ ich Klageton an Klageton aus voller Kehle vernehmen. Doch fand ich bald mich ſelbſt wieder.

„Helft," rief ich aus, ihr lieben ſeligen Eltern, helft, ſeht euer armes Kind!" —

„Jetzt geht der Tanz an, nun kommen die großen Schmerzen, die Beulen geben Blut und die Verzweiflung naht — ich möchte wohl wiſſen, ob ſie jetzt noch ſchwänzeln und ſich ſo viel auf ihre Hüften einbilden würde."

„Ach, wie ſie mich dauert, dieſes iſt doch keine gemeine Creatur, das kann man wohl hören und merken."

„Ja, aber ſie hat geſtohlen und das Land verrathen helfen, deswegen habe ich kein Mitleiden und kann recht gut zuſehen, wie ihre dicken Theile entzweigeſchlagen und in alle Lüfte, gleich einem Federball, geſchnellt werden."

„Ja Strafe muß ſein und man muß nie vergeſſen, daß hier die Juſtiz handelt."

Der zehnte und elfte Streich folge ſich mit abgekürztem Intervall.

Meine krampfhaften Verzerrungen und Aufſchnellungen wurden immer raſcher und heftiger; der Schmerz tobte durch alle Nerven meines Körpers, mein Hirn war angegriffen, es ſchwirrte und ſauſte darin; da, wo der Impuls gegeben wurde und das Mark nur kümmerlich ſich wiederholter Angriffe erwehrte, an den betroffenen Regionen war es, als riſſen mich glühende Zangen von der Haut an bis in den tiefſten Kern, und dann in die Weite, und dann nach dem Rücken und den Schenkeln. Alles drehte, empörte und zerrte ſich in mir, und war wie in einer naturwidrigen Aufregung; mein Unterleib war von den fürchterlichen, durchdringenden Streichen erſchüttert, meine Kniee

ſchlugen auf die Bank, daß es ſchallte, meine Hände klammerten ſich an dem Geſtellte.

„O Iſidor, Iſidor," rief ich, „ſieh meine Schmach, ich leide ſie um Deinetwillen!"

Es traf der zwölfte Streich.

Es entfuhr mir ein Schrei der Verzweiflung und noch ein Schrei, ſodann die Worte:

„O Gott, barmherziger Vater, gieb mir Kraft für die Folter, daß ich ſie überſtehen kann!"

Ein Mädchen weinte laut. „Dummes Ding, warum weinſt du denn, das ſind nur Comödiantenſtreiche, ſo machen's Alle, dieſe verſteht nur das Handwerk beſſer als Andere."

Nun ſchlug der Zuchtmeiſter immer langſamer. O dieſe Intervalle! die den Schmerz zehnfach fühlen machen und recht tief in Körper und Gemüth hineintoben laſſen!

„Sie wollen das ſchöne ſeltene Schauſpiel verlängern, Herr Zuchtmeiſter," ſagte die Dame; „ich danke Ihnen für dieſe Attention — ſo etwas kann man ſich wirklich für Geld nicht verſchaffen."

Da erſchütterte mich der dreizehnte Hieb.

Der Zuchtmeiſter ließ den Ochſenziemer auf der Linie liegen, die er bei der Berührung des Körpers gebildet hatte, zog denſelben, aufdrückend, einigemal hin und her (ſie nennen dieſes in ihrer Handwerksſprache ſägen oder feilen) und verurſachte mir damit eine wahre Höllenpein; es war, als empfände ich tauſend Scorpionenſtiche auf einmal — ich krümmte, beugte, zappelte und arbeitete mich ſo ab in der unleidlichen Qual, daß die Bank hin und her wankte. Dieſes Intervall war das längſte unter allen.

(Es iſt dieſes ein Raffinement der Henkersknechte. Erſt nach dem Streiche bildet ſich der Schmerz, der ſeine Wege der Finſterniß von den

äußerſten Gefühlswarzen, durch das Geflecht der Nerven, oft Sehnen oder Muskeln ergreifend, nach allen Seiten nimmt. Das Zeitmaß zwiſchen dem einen und andern Schlage wird dem ſprechenden Naturſpiel der Krämpfe, Palpitationen und Zuckungen geopfert — der Schlag erzwingt gewöhnlich einen einzelnen heftigen Schrei, die nachhaltig tiefere Empfindung ſpricht mit Wimmern, Klagen und Jammern und ausdrucksvoller Mimik. Gleich einem Stoße des Erdbebens; nicht unmittelbar fallen die Thürme, ſchwinden die Häuſer, ſinken die Mauern — eine Erſchütterung hilft der andern, verſtärkt ſich mit der andern und am Ende ſtürzt Alles über Alles und das Stürzende wird ſelbſt wieder zerſtörende Kraft. So bei dem Schilling mit feſtem Werkzeug. Jede Kraftäußerung des Schergen hat Nachhall bis zum Ende — und das, was auf dem Felde der Schmerzen ein marterndes Leben gewinnt, wird zu verzehrendem Feuer, das in ſeiner ganzen Umgebung empfänglichen Brennſtoff findet, es iſt, als wenn der Schmerz überall wäre und die Natur Blindekuh ſpielte; wie beim Zahnweh das Uebel oft nur auf einem Punkte ſeinen Sitz hat und dennoch in der ganzen Kinnlade ſich äußert. Dieſes iſt viel weniger bei der biegſamen dünnen Ruthe, die nur erſt nach vielen Frictionen in das innere Mark dringt, ein kurzes Einzelleben hat, ſich alſo weniger ſammelt und keine ſolche Centralintenſität der Geſammtſchmerzen erzeugt.)

Ich bat um Barmherzigkeit, aber nicht bei Gott, ſondern bei elenden Menſchen; ſogleich reute es mich und rief:

„Iſidor, Geliebter, ſieh deine Helene, ſie leidet für dich den ſchrecklichſten Schmerz, die ärgſte Schmach, wirſt du mir es jemals vergelten?“

„O daß dieſe vollendete Schönheit mit dem

ſeltenen Gemüth ſo mißhandelt werden muß! Wie iſt es doch ſchade für den reizenden Körper, wird er denn nicht verwüſtet und zerſtört?

„O nein, es kommt der Chirurg, ſtreift ihr die Hoſen ab, ſchneidet hie und da mit einem Meſſer, pflaſtert und lindert und in acht, längſtens vierzehn Tagen iſt ſie wieder hergeſtellt, beſonders bei dieſer Jugendkraft und dem geſunden friſchen Blut — — freilich mit der Ruthe hätte es weniger zu bedeuten und man könnte es auch viel länger genießen, denn ſitzen kann man gar lange, bis es etwas thut.“ —

Nach dem vierzehnten Streiche nahm mein Blut, das ſpürte ich, den Abfluß nach unten.

„Barmherziger Vater“, rief ich, „Allgütiger hilf, ich kann nicht mehr — ſieh, ich leide große ſchimpfliche Qual unter der Hand des Schergen und die ſchrecklichſte Schmach — und die Böſen lachen und frohlocken dazu!“ —

„Ich glaube, dieſe will uns öffentlich herunterſetzen und beſchimpfen — geſchieht dergleichen noch einmal, ſo verlangen wir Satisfaction und dann wird ſie nur geheilt, um ſogleich wieder auf die Schranne zu kommen.“

„Ja, aber alsdann muß — zur Abwechslung und weil es überhaupt bei dieſer prächtigen Perſon ein ganz beſonderes Vergnügen wäre, die Ruthe zur Hand genommen werden, eine recht große, dicke, grüne, woran die Blätter noch hängen, aus Stallbeſenreiſern.“

Ich weinte und ſchrie, bis der fünfzehnte Hieb mit pfeifender, wüthender Kraft herabgeſchleudert wurde. Wie konnten meine armen Glieder, die bei aller gerühmten Fülle doch nicht von Stein und Eiſen ſind, ſolche faſt mörderiſchen Stürme ertragen?

O Herr Direktor, Gnade, Barmherzigkeit! Ich

gehe unter, mein mädchenhafter Körper kann dieſes nicht alles tragen. Sie ſollen ſtrafen und Ihr Diener morbet; mäßigen Sie ſeinen grauſamen Arm. — O Iſidor, Geliebter, wüßteſt und kenneteſt Du mein grauſames Schickſal!"

Meine Glieder, die der Scherge unmittelbar peinigte, auch von ihm allzu hoch gewürdigt, waren nun in beſtändigen, ununterbrochenen Krämpfen, in wogender ſtürmiſcher Bewegung; ſie war durchaus unwillkürlich; in ſolchem Drang hatte dieſer Leibestheil gewiſſermaßen ſein Schmerzleben für ſich und ſandte den Strom der Empfindungen dem Hirne zu: ich zitterte an allen Gliedern, meine Hände arbeiteten ſich wund an den Beinen der Bank. Dieſe Symptome waren ſo ſtark, daß der Zuchtmeiſter es gut fand, ein wenig einzuhalten und mich wieder freien Athem gewinnen zu laſſen. —

„Wird ſie's aushalten? es zeigt ſich nachgerade mürberes, nachgiebigeres Fleiſch und dieſes wird ganz hoch."

„O ja, ſagte der Zuchtmeiſter; es iſt auf der Welt nichts zäher, als recht gutes dickes Fleiſch an dieſem Ort; ſie hält es aus, aber ſie wird genug haben, wenn ich fertig bin."

„Sie ſind verklagt worden, Herr Zuchtmeiſter," wurde bemerkt — „aber Sie haben ja die Satisfaktion unter der Hand."

Lachend gab er dem Zeuge neue Spannung und nach allen Seiten ſtreiften Flachhände auf dem Marterfeld. — Auch jetzt traf der ſechszehnte Streich gerade eine eminente, bereits ſchrecklich aufgetriebene harte Stelle — ſie barſt und platzte — das Blut floß — es floß nun überall, an den Lenden, wie an Schenkeln und Hüften — das Werkzeug ließ er in der blutigen Furche, die es gezogen, einige Zeit

liegen, er drückte feſt, mit aller Kraft auf und ſägte förmlich in meinen Körper; „Aha, das iſt für die Anklage!“ ſagte man lachend.

Ich hielt die Hände vor den Mund und in ſie ſchrie ich, mit aller Kraft den ungeheuren Schmerz aus.

„Jetzt iſt wohl Alles heiß?“ ließ ſich wieder das vornehme Weſen vernehmen.

„Beinahe,“ antwortete der Zuchtmeiſter, „und die vier letzten Streiche ſollen das Werk vollenden.“

Es wurde vollendet. Ja, Wütherich, Du haſt auf würdiger Weiſe Abſchied genommen von der Anſtalt und hoffentlich von Deinem teufliſchen Sinne nichts darin zurückgelaſſen! —

Er ſchlug zum ſiebzehnten Male.

Ich ſchrie und konnte faſt nur ſchreien; das Articuliren fing an mir ſchwer zu werden, Gedanken und Sinne begannen zu ſchwinden.

Nun drängte ſich bei jedem Streich das Blut durch das Zeug. — „Sehen Sie, wie die Blutstropfen durch die Hoſen dringen!“ — jetzt iſt ſie an dieſem Orte fertig — ſollte man denn nunmehr nicht auf die Schenkel ſchlagen? Bei Meißner in der ſchönen Erzählung vom Stockſchilling*) wird ja auch das hübſche Mädchen von den Hüften bis zur Kniekehle durch und durch mit Ruthen gepeitſcht und ſogar noch dabei geſagt, daß es eigentlich dem Rücken nicht beſſer gehen ſollte; und da hat ſich, wie Sie wiſſen werden, ein reicher Herr, der zugeſehen hat, ſo in ſie verliebt, daß er ſie nachher zu ſeiner Frau machte.“

Der Zuchtmeiſter wollte mir das Gefühl der höchſten Schmerzen recht lange laſſen; er hielt inne; wuſch ſich zu dieſem Ende plötzlich, aber langſam den Schweiß von der Stirne — ſo gewann ich wieder

*) Meißners Erzähl. und Dial.

Athem und Beſinnung; ſo daß ich bei der achtzehnten Berührung des Ochſenziemers wieder Dein gedenken konnte, theuerſter Iſidor

„O gewiß, Geliebter meiner Seele," rief ich, „Du wirſt mir mit grenzenloſer Liebe vergelten: denn nicht blos ein Opfer bin ich, ich bin auch Deine Geliebte!"

„Jetzt nur noch zwei," ſagte ein Mädchen, „aber wie wird jetzt dieſer Theil ausſehen? Das möchte ich doch wiſſen, es muß viel ärger ſein als bei der Ruthe, denn was will das Fitzen und Fitſcheln heißen, gegen dieſe gewaltigen Blitzesſchläge mit dem fürchterlichen Arm und dem langen, dicken, harten Ziemer? ach wie muß das Fleiſch glühen! darf man denn nicht fühlen?

„Nein," ſagte der Zuchtmeiſter, „Züchtlinge auf der Strafbank darf nur der Herr Direktor und der Zuchtmeiſter berühren, oder wenn es der Herr Chirurg gut findet; ſonſt Niemand. Aber jetzt iſt Alles ein Feuer, man könnte Lerchen daran braten, oder Kaſtanien röſten."

Mich betäubte der Schmerz — ich fühlte ihn jetzt faſt weniger, als Anfangs. So hilft Gott, ſolche Reſſourcen hat die Natur.

Als ich zum neunzehnten Mal ſchimpflich und ſchmerzlich betroffen wurde, ſchlegelte ich convulſiviſch mit den Händen — der Streich quatſchte, wie auf naſſem Stoff — ich fühlte, daß da wo der Scherge operirt hatte, Alles in Feuchtigkeit ſchwamm.

„Allgütiger," rief ich, „werde ich bald ſagen können: Es iſt vollbracht dieſes bittere Opfer auf dem Altar der Liebe? O liebe Marie, könnteſt Du mich ſehen blutend, geſchwollen, zertrümmert, zerriſſen, — wie würde Dein Herz bluten!"

Meine Kräfte waren faſt zu Ende.

„Nun kommt der letzte Streich — ach ich

könnte noch lange zusehen und zuhören, aber man muß doch auch Mitleid haben."

„Sie haben recht, das Hören, so weh es oft thun kann, ist doch auch nöthig; das Jammern und Schreien ist die Musik der Schmerzen, ohne welche die ganze Handlung bedeutungslos wäre. Text und Noten gehören zusammen, und die Scala eines auf der Bank ausgestreckten Sopransängers ist ein sehr bemerkenswerther Barometer für die sichtbaren und unsichtbaren Wirkungen des Zuchtinstruments." —

„O Sie sind ein köstlicher Flagellant!" rief die Dame mit gerührtem Ton und dankbaren Blicken — und alles stimmte ein, und überall funkelten die Augen und leuchteten die Gesichter.

„Aber, bemerkte eine ernsthafte, immer ruhig verbliebene Person, warum ist dieses Mädchen so schrecklich, so ausnahmsweise gezüchtigt worden? Hat es denn so Unerhörtes begangen? Mit solcher Anstrengung, mit solchem Arm und stets beinahe auf einen und dem nämlichen Fleck ist ja noch gar nie geschlagen worden! Der Farrenwedel biegt sich; hätte man einen Haselstock von gewöhnlicher Stärke gewählt, so wäre er gewiß, vielleicht zweimal in Splitter gegangen — in der Regel schlägt ein österreichischer Korporal seinen Stock mit zehn Streichen in Splitter.*) Ich glaube, daß, wäre nicht ein gewisses Maß in der Zahl der Hiebe gegeben worden, man sie bis zum „vorletzten Pulse" gehauen hätte, wie die englischen Soldaten, wenn sie wegen sehr schwerer Vergehen gestripst **) werden."

*) S. Wien wie es ist, aus dem Französischen übersetzt von Forstmann, S. 153.

**) Stripsen ist die Strafe mit der „Katze" cat-o'-nine tails d. h. einer kurzen Peitsche mit 9 Stricken, womit auf den bloßen Rücken gehauen wird. Der Chirurg faßt dabei

Ich will Ihnen ſagen, warum. Der Zuchtmeiſter iſt zum letzten Mal in Function, und will daher noch ſeines Namens Gedächtniß ſtiften; das Mädchen iſt wunderſchön gebaut, die hohen Rundungen forderten ihn gewiſſermaſſen heraus, und er hatte gewiß auch ſeine Luſt daran, wart', dachte er, du ſollſt nun fühlen, daß du ſo kernhaftes Fleiſch haſt, wie keine andere, und biſt du ausgezeichnet, ſo will ich dich jetzt ebenfalls zeichnen. Sie wiſſen ja, wie gemeine Naturen ſind — und dann ſoll das Mädchen ſehr ſtolz ſein, und das will man im Zuchthauſe nicht leiden, weshalb er ihr vermuthlich den Hochmuth mit aller Gewalt austreiben wollte. Der Chirurg hätte eigentlich Mäßigung anbefehlen ſollen, und der neu angeſtellte würde es auch wohl nicht unterlaſſen haben, aber haben Sie ihn geſehen, wie er daſtand, die Augen immer ſtarr und ſtier auf die arme Perſon geheftet? ich glaube, daß er recht gerne noch zwanzig weitere Streiche hätte geben laſſen."

Bei dem letzten, während dieſem Geſpräche gegebenen Hiebe war ich halb ohnmächtig, meine Kraft war am Erlöſchen — Gott verfügte jedoch Schmerzen und Leiden nach dem Maß meines Vermögens. Das Schwerſte, was ich zu leiden hatte, was ich mehr als den Tod gefürchtet — die ſchmachvolle Pein unter den Streichen eines Schergen, die erniedrigende, alles Gefühl verletzende Darlegung ſonſt verhüllter Leibestheile, ihre Mißhandlungen vor einem von meiſt unedlen Gefühlen bewegten zahlreichen Publikum — kurz der ſchreckliche Schilling auf der Strafbank, des Zuchthauſes Willkomm genannt, war nun überſtanden. —

---

den Puls um den Moment wahrzunehmen, da man mit den Streichen einhalten muß, damit die Leibesſtrafe nicht in eine Lebensſtrafe übergehe.

„O Gott, ich lebe noch!“ konnte ich nach der letzten Erſchütterung des Ochſenziemers auf einer Stelle meines hochaufgeſchwollenen, verhärteten blutenden Leibes, wo wenigſtens zwölf der furchtbarſten Streiche vorausgegangen waren, kaum noch hervorbringen.

Allein ich lag da, zerſchunden am Körper, zermalmt in der Seele, ohne mich rühren zu können. Ueberall war convulſiviſches Aufzittern und Zucken. „Sehen Sie,“ hörte ich ſagen, „wie ausgefüllt, geſpannt und emporgehoben das naſſe Zeug iſt; dieſer Willkomm gilt für zwei, viel Streiche hätte ſie nicht mehr aushalten können.“

Ich fühlte das Unvermögen, mich von dem Schmerzenslager zu erheben, aber auch keinen beſtimmten Wunſch zu thun; allein und mir ſelbſt überlaſſen, wäre ich wohl lange, ſteif und unbeweglich, auf der fatalen Schranne geblieben. Der mittlere Theil meines Leibes war wie erſtarrt, und doch brannte er mit unſäglichen Schmerzen in Höllengluth.

Erſt nach einiger Zeit überfuhr endlich der Zuchtmeiſter, betaſtend und ſchonungslos aufdrückend, die von ihm zermalmten Körpertheile, deren urſprüngliche Geſtalt er wohl kaum noch überall erkennen konnte. „Sie brennt wie Feuer, iſt ganz durch und hart, und alles wird aufgeborſten ſein; ſie wird nicht aufſtehen und nicht gehen können; ſie hat ihren Willkomm, daß ſie zufrieden ſein kann, und auch noch etwas für ihren Hochmuth und ihr böſes Maul — auch die eine Hüfte iſt geſpannt, denn der Ziemer, den ich erſt ganz friſch vom Metzger bekommen habe, hat ſich öfters hinübergebogen, recht ſchön umgelegt und dort auch ganz ordentlich gepfetzt. „Probir' Sie, aufzuſtehen,“ ſagte er zu mir. Ich verſuchte es, und konnte nicht. Es war mir, wie wenn Zentner-

ſchwere Bleikugeln an mir hingen, die ich nicht bewegen konnte.

„O die Arme!“ ſagte ein hübſches junges Mädchen ſchluchzend. —

„Was Arme,“ bemerkte eine Andere, „ſie hat nun, was ihr gehört, und man muß es zur Ehre des Herrn Zuchtmeiſters ſagen, ſo gehörig wie es ſelten vorfällt und nicht Jeder es mit zwanzig Streichen zu Stande bringen kann; ſie hatte es aber auch wohl verdient, Jedem wird vergolten, nach ſeinen Werken.“

Mittlerweile war nach treuem umſtändlichem Bericht, aus dem ich manche andere mir entgangene Einzelheiten meiner Geſchichte entnommen, die Damengeſellſchaft nach geendigtem Theater durch den benachbarten Hausgang in den andern Flügel gewandert, wo ein Diner und nachher Kaffee auf ſie wartete — die Marter ihrer Nebenmenſchen war ihnen ein fröhliches, herrliches Feſt. Die Züchtlinge, ihre Geſchichte, ihre heutige Folter, und dann die Mädchen und meine fürchterliche Züchtigung, verſchafften Unterhaltung für den ganzen Tag, bis die Sonne ſich neigte. Sie war in ihrem weſentlichen Charakter der Inbegriff einer phyſiologiſch-pädagogiſch-criminaliſtiſch-philoſophiſch-pſychologiſch-äſthetiſch-ſtatiſtiſch-ethnographiſchen Abhandlung über männliche und weibliche Sitztheile und wenn, ſtatt ſolider Gelehrſamkeit, nur weibliche, mehr aus dem Reich der Sinne als des Verſtandes fließende Andeutungen gegeben wurden, ſo wurde das Inſtructive durch einen tiefen Blick in die mit naiver Unbefangenheit weit geöffnete weibliche Natur reichlich erſetzt. Es war ein wahres Feſt für das große gebildete Publikum. Alles ſchwamm, mehr oder weniger, in einem ſtill aufwallenden Meere, das von Augenblick zu Augenblick, von Empfindung zu Empfindung, von Vorſtellung zu Vorſtellung, von Bild zu Bild

führte, und bei Alten und Jungen Eindrücke zurückließ, die gewiß nicht ohne Folgen und Früchte geblieben sein werden. Meine Exclamationen veranlaßten weitläufige Commentare — die Matrone sagte, man könne aus einem Willkomm eine schöne Novelle machen — man zeigte hohen Nachgenuß, indem man die Scenenreihe meiner Marter mit dem treuesten Gedächtniß aufrollte — und die Dankbarkeit bestand in dem offenen Wunsche, daß mein Abschied ihnen nicht entgehen und zur Fortsetzung so gedeihlicher Studien in verhältnißmäßiger Schärfe mit der — Ruthe ertheilt werden möge. Aber dann unter dem Vorwande der Linderung durch größere Vertheilung der Streiche, auf den ganzen Raum zwischen Kreuz und Kniekehle; „o," hieß es, „wie wird dieses bei der allabasterweißen Sammethaut und bei ihrem Wunderbau den Genuß einer Scene erhöhen, die durch Helenens Schöne Alles, was dieser Art hier noch gesehen worden, weit übertreffen wird!"

Hierbei sprach sie „Fitzen," das beliebte, allerdings gute, sehr bezeichnende Wort, das hie und da für populär gehalten wird, weil es eine Sache ausdrückt, bei der man nicht gerne verweilen soll — stets mit lüsternem Munde aus. „Aber," bemerkte Jemand, „die Ruthe ist bei Willkomm und Abschied nicht mehr im Gebrauche, außer etwa bei ganz jungen Leuten!" „Ei, das thut nichts," wurde erwidert, „das kann man machen; es ist nichts nöthig, als eine Erklärung des Hausarztes, daß sich beim Willkomm mit dem Zarrenwedel Gefahr für den zarten Körper gezeigt habe, und diese Gefahr nur mit der leichteren Ruthe vermieden werden könne — und dann wird hiernach vorgeschritten. Nicht wahr, Herr Direktor?" Dieser, an dessen Versetzung in diesem Augenblicke nicht gedacht wurde — verbeugte sich mit gefälligem

Lächeln. So wird Geſetz, Verordnung Wille der Obern zur Willkür, wenn ſie keine Bürgſchaft haben in der Individualität der Vollzieher. Um einigen Perſonen, durch altes Verhältniß, Erinnerungen und allerlei Convenienz wichtig und bedeutend, eine Befriedigung ihrer Neugierde, einen Sinnenkitzel, zum Theil auch nur einen ungewöhnlichen Zeitvertreib zu verſchaffen, wird einem armen ſchutzloſen Geſchöpf die letzte Hülle der Schamhaftigkeit geraubt, ein jungfräulich reiner Leib, durch Erziehung, Beiſpiel und Bildung ein heiliger Tempel der Unſchuld und Keuſchheit, der niedrigſten, ſchimpflichſten Mißhandlung, den gemeinſten Blicken Preis gegeben — und alles iſt in Ordnung, denn die Form iſt gewahrt, das Subject ohnehin nur ein gleichſam rechtloſer Sträfling und das Protocoll kann man einrichten, wie man — will!

Meine Leidensgefährten waren glücklicher als ich. Wie hart und ſchrecklich habe ich das ephemere Glück der Schönheit büßen müſſen! Ihre Verletzungen, wiewohl die eine fünf Streiche mehr empfangen hatte, erforderten nur einfache Mittel. „Nun, dieſe ſind doch menſchlich tractirt worden," ſagte der Chirurg; „aber jene dort, die arme Helene, iſt ja faſt entzweigeſchlagen worden." Warum hat der Herr Director dem unbarmherzigen Vieh von Zuchtmeiſter nicht Einhalt gethan? Er hat es doch ſonſt ſchon gekonnt!"

Und doch hat die Eine den Director, ſelbſt unter dem Hagel des Ziemers ſchrecklich gereizt. So wie die Schmerzen überwältigend wurden, konnte ſie die erlittene Täuſchung, mit ihren Gunſtbezeugungen oder mit Duldung ſeiner Liebkoſungen die Schläge nicht abgekauft zu haben, nicht verſchweigen; Dieſe Kränkung durchbrach alle Schranken der Klugheit; ſie ſchrie unter den Streichen: „Nun, Herr Direktor, wozu hab' ich mich küſſen laſſen? bekomm ich denn jetzt den Will-

komm nicht, wie jede Andere? haben Sie nicht zehnmal gesagt, es wäre Schad', wenn man mich so hart schlüge, Sie wollten schon sorgen? — — — und wird er denn jetzt nicht zerschlagen, daß er entzwei platzen möchte? Ist das Recht und ist es nicht eine himmelschreiende Sünde? ꝛc. ꝛc." Und so ging es fort bis zum letzten Hiebe. — Alles war verblüfft, Manche lachten und kicherten, der Direktor stand in unbeschreiblicher Verwirrung da. —

Acht bis zehn Tage mußte ich ununterbrochen in großen Leiden das Bett hüten. Ich konnte nur auf dem Unterleibe und der linken Hüfte liegen. Schlaf kam mir erst, wenn Pein und Unruhe mich erschöpft hatten. Jene Theile waren bis ins tiefe Fleisch zerschmettert. Noch mehrmals äußerte der Chirurg Bedauern und Unwillen über meine Mißhandlung. „Mein armes Kind, hätten Sie nicht so gutes Fleisch und Blut, so könnte die Sache lange dauern. Ich benetzte mein Kissen mit heißen Thränen und schluchzte laut — „sei Sie nur ruhig, meine Tochter," fuhr er mit gerührter Stimme fort, „ich werde mich nicht irren, oder Ihr Gemüth ist so schön, wie Ihr Körper — Gott wird helfen und bald — habe Sie Vertrauen, und ist es möglich, so gibt sich mir Gelegenheit, Ihr gefällig zu sein." Ja diese mit tiefer Empfindung gesprochenen wenigen Worte haben mich gestärkt und getröstet! Er war ein Bote Gottes. —

Erst nach weiteren acht Tagen konnte ich mich wenigstens auf mein Kissen setzen; meine Seele ist jedoch ruhiger geworden; nur die Idee der Schläge, ihrer Schmerzen und ihrer Entwürdigung hatte mich früher so gebeugt, gepeinigt und verwirrt; jetzt fühle ich mich gedemüthigt vor Gott, aber keineswegs vor den Menschen, denn diese habe ich in meinen neuesten Lebensstunden, über alle Erwartung hinaus, g e m e i n,

verdorben, boshaft gefunden; ich halte mich gerade und aufrecht und ſchaue zu Gott auf — ja Gott hat mich durch dieſe Trübſal ſo geführt, daß ich nicht an mir ſelbſt verzweifeln muß, mich noch fühle, und Muth und Kraft habe zu Geiſtigem, Höherem. Geliebter Iſidor, ich bin dir wiedergegeben — nun vereinigen ſich meine Gedanken wieder alle und alle in deiner theuren Perſon! Die Hölle iſt hinter mir, vor mir öffnet ſich der Himmel und dieſer wird uns zuſammenführen, früh oder ſpät, und dann erzählt dir in trauten Stunden innigſter Liebe dein Lenchen, was es um dich gelitten, und wie ſtandhaft es im Gedanken an dich und unſer Seelenband gelitten, daß der Stolz auf dich, auf die lauteren Triebe deines Herzens, auf das Selbſtgefühl eines edlen, von heiliger Naturpflicht gebotenen Opfers, es aufrecht erhalten hat in den Momenten faſt unerträglichen Leiden. —

Hier haſt Du, liebſte Marie die Geſchichte meines „Willkomms.“ Dein Herz wird bluten, gewiß wird es bluten. Hätteſt Du jemals geglaubt, daß Dein Lenchen das zarte, verhätſchelte, das ſonſt nur von Liebkoſungen wußte, ſolche ſchreckliche, grauſame Behandlung ertragen, nur einen Augenblick überleben würde?

Nach und nach heilten meine Glieder und das Gefühl fortſchreitender Geſundheit ließ mich wieder behaglicher und lebendiger werden. Bald konnte ich wieder ſpinnen, aber dieſe gedankenloſe, leichte Beſchäftigung war nicht dazu gemacht, mein Inneres zu befreien.

Da rettete der liebe Gott. Die Frau des Vorſtands, reich, ungeduldig in ihren Wünſchen und ſehr eitel, richtete ſich zu guter Letzt noch ein Prunkzimmer nach modernem Geſchmack ein — dazu ſollten, ſo

ſchnell als möglich, zwei Tabourets mit ſchönen Blumen geſtickt werden; ſie ließ fragen, ob ich in Wolle ſticken könne, und ich antwortete, daß ich derlei Arbeit ſchon mehr als einmal zu Kunſtausſtellungen geliefert habe. Welche Freude! ſie umhalſte mich; ſie nahm mich zu ſich, pflegte mich, wie das liebſte Kind, gab mir volle Freiheit zu Allem, was ich bei ihr treiben und thun wollte; ich durfte leſen, ſchreiben, gehen und nur *wann ich wollte* ſollte ich auch ſticken! Du weißt, ſollen Blumen getreu, rein und ſchön auf ſolche Weiſe dargeſtellt werden, ſo erfordert die Sache große Aufmerkſamkeit und nimmt den ganzen Menſchen ein — Gott hat mir demnach Freiheit zur Zerſtreuung und ſchwierige Arbeit zur Ablenkung und Sammlung gegeben.

Meine Aufgabe erforderte, bei vielen Intervallen, die ich mit geiſtiger Beſchäftigung ausfüllte vierzehn Tage — o ich konnte mich faſt glücklich nennen in dieſen vierzehn Tagen! liebe Marie, die ganze Exiſtenz des Menſchen iſt eine Exiſtenz der *Vergleichung*; es kommt nur darauf an, wie es unmittelbar *vorher* war, um ſich im jetzigen beſtimmten Momente glücklich oder unglücklich zu fühlen. Ich wurde heiter, faßte das alte Vertrauen zum Vater aller Menſchen und zu mir ſelbſt; die verführeriſchen Bilder traten in den hinterſten Grund; und wie ein Phönix, glänzend und ſtrahlend, ſiegreich wie Apoll, ſtieg Iſidor aus ſeiner Aſche — Gott ſei Dank, ſo lange ich lebe, ich ward geheilt und Leonore vergoß Freudenthränen, als ſie mich in dieſem Zuſtand zu ihrer Seite (denn ich ſchlief auch bei der Direktorin) zurückkehren ſah. —

Lebe wohl!

Nachschrift:

Hierbei sende ich dir ein Resultat meines weiblichen Auflauerns und meiner männlichen Auffassungs- und Schreibkunst. Beinahe täglich kamen der Pfarrer und Direktor Abends zusammen, und besprachen sich meistens bei einer Flasche Wein, über das amerikanische Pönitentiarsystem, worüber sich der Direktor die Hauptwerke angeschafft hatte. Du weißt, ich kann schnell schreiben, abkürzen und dann aus meinem glücklichen Gedächtnisse ausfüllen, und ich kann Dir versichern, daß der beigeschlossene Dialog das so ziemlich enthalten wird, was die zwei Herren über jenen Gegenstand gesprochen haben. Ich dachte dabei an Deinen Freund, Herrn Ministerialrath , und für ihn habe ich diese Arbeit, die ohnehin für mich eine sehr wohlthätige Zerstreuung war, eigentlich gefertigt. Es ist mir durch Dich bekannt, daß er Officialberichte gern durch freie, ungezwungene Ergießungen und vertrauliche Mittheilungen controllirt ich glaube, daß auch hier Vieles gesagt wurde, was in dem pflichtgemäßen Gutachten übergangen, oder anders gestellt worden sein möchte.

Theile ihm also den Aufsatz mit — versichere ihn jedoch daß ich kein — Mannweib, sondern ein schlichtes, natürliches Mädchen bin, das nichts mehr fürchtet als den Ruf der Gelehrsamkeit.

Dialog.

Pfarrer: Hier bringe ich Ihnen die gütigst mitgetheilten Bücher wieder. Ich danke Ihnen, daß Sie mir damit eine Quelle reichlicher Belehrung und Zufriedenheit eröffnet haben. Hat ein Gegenstand das Glück, die Aufmerksamkeit, das Nachdenken, den Geistesblick solcher Männer zu fesseln wie Howard, Beaumont, Toqueville, Julius Mittemaier, Crawfort, Ducpétiaux ꝛc., so darf man, ist die Menschheit bei demselben befangen, sein Haupt ruhig niederlegen: Was Intelligenz und humaner Sinn aufbauen und als Ziel darstellen, das tritt in die Sphäre des wirklichen Lebens, der Praxis, wird in dieser geprüft, erprobt und gesichtet, und die Zeit bleibt nicht aus, da der Genius der Menschheit sich über einen Fortschritt in der Kultur, über ein seinen lieben Pupillen wohlthätiges Werk erfreuen wird. An solchen Bestrebungen ergötzt sich das Gemüth und erweitert sich das Herz; und man bedarf eines solchen Labetrunkes in der Sandwüste unserer egoistischen flachen Welt.

Direktor: Nun, was halten Sie denn von der Sache?

Pfarrer: Sie wissen, in Nordamerika, wo ein freies, selbstständiges Staatsleben ist, sind in Hinsicht gefangener und verurtheilter Verbrecher haupt-

ſächlich zwei Syſteme im Gang, die man geographiſch die von Philadelphia und von Auburne nennt, und deren Weſen in kurzen Worten darin beſteht, daß nach erſterem die Sträflinge Tag und Nacht, gänzlich getrennt, in einzelnen kleinen Zellen eingeſperrt, darinnen ununterbrochen beſchäftigt und gänzlicher Einſamkeit überlaſſen ſind; nach dem letzteren hingegen, ſie nur die Nacht in einzelnen Zellen zubringen, und bei Tage in gemeinſamen Werkſtätten, jedoch unter Beobachtung des Stillſchweigens, beſchäftigt werden. Wenn Sie mich nun fragen, was ich von der Sache halte, ſo unterſcheide ich Tendenz und Idee von der Ausführung. Das Poſtulat der Juſtiz, die öffentliche Sühne mit dem Zwecke individueller Beſſerung zu vereinigen iſt zu ſchön und edel, als daß ſie nicht von jedem Menſchenfreunde mit Lob und Preis aufgenommen werden ſollte — aber die Vollziehung, die Einführung in das wirkliche Leben ſcheint ein großer Beleg für den Satz zu ſein, daß eine Verſchiedenheit in der Grundlage, ſo einfach und unverfänglich ſie auch erſcheinen mag, die bedeutendſten und weſentlichſten Verſchiedenheiten in der Praxis haben, und hier erſt Schwierigkeiten und Zweifel erwecken kann, von welcher man dort gar keine Ahnung hatte. So iſt es hier. Man ſteht am Ende bei der ganz einfachen Frage: Was iſt zuträglicher und zweckmäßiger für die moraliſche Beſſerung und Erziehung eines Sträflings, daß er in einſamer Zelle oder in Gemeinſchaft mit Andern beſchäftigt werde? und über dieſe Frage iſt nun Streit in der Theorie und Streit in der Praxis; ausgezeichnete Namen findet man auf beiden Seiten, und was das Schlimme iſt, die Sache iſt, in dieſem Gegenſatze und in dieſer Alternative zwiſchen einer oder der anderen Grundlage, noch ziemlich neu und hat bei Weitem jene

Phaſen der Erfahrung noch nicht durchlaufen, die man bei der Wahl eines tiefeingreifenden Syſtems im öffentlichen Leben vorausſetzen muß. Soll ich mich daher beſtimmt äußern, ſo kann dieſes immer nur mit jenen „Wenn und Wenn“ geſchehen, die lediglich von der Vollziehung, ſo zu ſagen von jenen letzten Maßregeln und Handlungen abhängen, durch welche der Buchſtabe erſt ins Leben tritt, und dieſe „Wenn“ ſind ſtets ungewiß und problematiſch, weil ſie von der Subjectivität der mitwirkenden Menſchen bedingt ſind, nicht nur derjenigen, welche dirigiren und leiten, ſondern bis zum unterſten Wärter, Knecht und Magd hinab.

Direktor: O wie Recht haben Sie; ja Anordnung und Vollziehung ſollten nie getrennt ſein; der Vorſtand des Strafhauſes ſollte aſſiſtiren, wenn im Miniſterium berathſchlagt wird, und der Miniſterialrath ſollte nicht fehlen, wenn in der Anſtalt das Befohlene und Angeordnete vollzogen wird. Findet man keinen Ausweg für ein ſolches ſtetes Zuſammenwirken, ſo wird immer der weſentlichſte Unterſchied zwiſchen Befehl und Befolgung, zwiſchen Buchſtabe und Leben ſein — und wahrhaftig, lieber Herr Pfarrer, man kann ſehr oft nicht anders, denn es werden ſehr häufig Dinge befohlen und vorgeſchrieben, die oft total unausführbar ſind. In Nordamerika iſt das Verhältniß anders. Die geſetzgebende Stelle gibt dort ein- für allemal das Wort, und der Vorſtand der Anſtalt, nur unter einer gewiſſen Controlle einiger Inſpectoren, führt dasſelbe ins Leben nach ſeinem Ermeſſen, und die öffentliche Meinung hat auf ſolches den ſtärkſten und mächtigſten Einfluß. Vergleicht man indeſſen die neueſten Berichte mit den früheren, ſo iſt unverkennbar, daß immer noch modificirt, geändert, geprobt wird, und daraus können

wir uns die Lehre ziehen, das wir mit Vorſicht, nur nach ſehr genauer, ruhiger Prüfung, und ſo voranſchreiten ſollen, daß uns die Möglichkeit verbleibe, ohne allzu große Störung und Opfer in der Folge ebenfalls Aenderungen und Modificationen vorzunehmen. In jedem Falle ſcheint es mir, daß bei einem Geiſtlichen die Idee, welche dem Penſylvaniſchen oder Philadelphiſchen Syſteme zu Grunde liegt, vorzüglichen Anklang finden müſſe, und ich bitte, mit Ihrer Anſicht vertraulich herauszurücken.

Pfarrer: Die Idee iſt nicht neu, Howard hatte ſie ſchon und nicht ohne heilbringende Folge. Auch mir ſchwebt noch das elende Bild unſerer Anſtalt vor, da die Menſchen in großen, unreinlichen, verpeſteten Arbeitsſälen, ohne Sonderung und Claſſifikation, zu einer und derſelben Arbeit mit willkürlichen Peitſchenhieben angehalten, die Bettſtätten zweiſchläfrig, oft mit Stricken zuſammengebunden und voll Ungeziefer, — Koſt und Kleidung ſchlecht waren, und bei all' dieſem an einen Beſſerungs- oder Erziehungszweck ſo gut wie gar nicht, meiſtens nur ſo weit gedacht wurde, daß man hie und da Sonntags eine Predigt hielt; dabei waren Schläge mit vielerlei Inſtrumenten und in mancherlei Formen, Anſchließen an die Mauer, Einſperren in feuchte unterirdiſche Gefängniſſe, Krummſchließen ꝛc.*) an der Tagesordnung und von einer Vorſorge bei dem Austritt war keine Rede. Aber wie ſehr hat ſich dieſes geändert! Ueberall Reinlichkeit, Trennung nach Moralität, Alter und mancherlei Beſchäftigung, welche letztere nicht blos auf die Convenienz

*) Bei dem Krummſchließen wird der linke Arm an den rechten Fuß, oder der rechte Arm an den linken Fuß geſchloſſen, was den Rücken krümmt und die Bruſt beengt: geſchieht es allzu kurz und auf lange Zeit, ſo leidet die Geſundheit

der Anſtalt, ſondern auch auf die künftigen Suſtentationen des Sträflings berechnet iſt, ſo viel Rückſicht bei Krankheit und Gebrechlichkeit, Koſt und Kleidung, ſo gut ſie ein Verbrecher nur immer erwarten kann, ja beſſer als ſie recht braven fleißigen Leuten gewöhnlich zu Theil wird, gute Lagerſtätten, und zwar immer mehr und in naher Zukunft durchaus nur einſchläfrige, dabei möglichſte Entfernung aller Willkür und Härte in der Disciplin, und wo man hinkommt, Ordnung, ein feſter ruhiger Gang des Ganzen, reine friſche Luft ꝛc., ja man kann ſagen, und Sie haben großen Antheil an dieſem Verdienſte, Herr Direktor, daß die Anſtalt das iſt, was ſie nach ihrer Anlage, nach den gegebenen Mitteln und nach den vorwaltenden von oben kommenden Normen ſein kann. Dieſes muß man würdigen und anerkennen, wenn man gerecht und billig ſein will. Und was jetzt von Nordamerika herübertönt und urſprünglich von England und Belgien ausgegangen iſt, wird ganz gewiß zum Heil, zur Verbeſſerung eines menſchlichen Zuſtandes führen — laſſe man die Geiſter nur gähren und kämpfen, und hie und da experimentiren und verſuchen, das Reſultat wird ſchön und gut ſein, vielleicht iſt mir — nach Gottes Rathſchluß und Willen — die Wonne auch noch vorbehalten, dasſelbe zu erleben.

Die Penſylvaniſche Idee iſt wohl urſprünglich von religiöſen Anſichten und Gefühlen ausgegangen, und lieſt man die Apologien derſelben, ſo kann man ſich nicht wohl verhehlen, daß es hie und da quäkert und muckert. Der Sträfling wird bei ſeiner Ankunft, nach den gewöhnlichen Vorbereitungen des Reinigens, Einkleidens und Einregiſtrirens, in eine kleine Zelle von 11 bis 16′ Länge, 7½′ Breite und 9′ 3″ Höhe, worin man ſich alſo nur kümmerlich bewegen kann, eingeführt, wo ihm nur von Zeit zu Zeit der Vor-

ſtand, zu wenigen Worten über ſeine gegenwärtige Lage, ſichtbar wird, von der ganzen übrigen Welt iſt er geſondert und verlaſſen, er hört nichts von den Seinigen und dieſe hören nichts von ihm, für ihn giebt es keine Natur, kein Firmament, keine Liebe, keine Freundſchaft, nicht Vater, nicht Mutter, nicht Kinder, noch Geſchwiſter. — Anfangs iſt er auch ohne Arbeit, ſo wie ohne alle anderen Mittel der Unterhaltung. Einſamkeit, Langeweile, die Gefühle, die ihm ſein gegenwärtiger Zuſtand und ſein vergangenes Leben aufbringen, Schmerz, Reue und Angſt müſſen ihn ſo lange foltern, er muß durch alle Stadien einer ſolchen Lage wandern, bis er Beſchäftigung mit Erfolg verlangen kann. Denn dieſe wird ihm keineswegs ſogleich zu Theil. Die Folter muß ſich ſteigern, ſie muß an die Grenze der Verzweiflung gehen, er muß ganz zerknirſcht, zermalmt und mürbe werden, dann endlich darf er arbeiten. Dieſe Arbeit iſt entweder eine ſchon erlernte oder eine noch zu erlernende; im letzteren Falle wird er unterrichtet. Arbeitet er jetzt aber nicht ununterbrochen*) oder verletzt er ſonſt die Hausordnung etwa durch Unreinlichkeit oder Injurien ꝛc., ſo iſt ihm eine weitere doppelte Folter bereitet, die ſich zu der Einſamkeit geſellt: Finſterniß und Hunger. Dabei hat er jedoch Bibel und Erbauungsſchriften, und er kann in dieſen leſen, wenn er nicht arbeiten ſoll, und der Geiſtliche kann ihn unterrichten, aufbauen, aufrichten, tröſten, ſtärken, wenn einer da iſt, oder wenn der Berufene ſo viel Zeit, Kraft und Athem hat, daß er bei zwei, drei, ja fünfhundert Gefangenen eine ſolche Runde machen kann. So iſt der Sträfling wenigſtens zwei Jahre lang, je nach dem Verbrechen weit länger, ja nach

*) Julius, Nordamerika's ſittliche Zuſtände II. S. 19[illegible]

deſſen Beſchaffenheit ſein ganzes Leben hindurch; ſo daß er ſich ſagen kann beim Eintritt: Hier iſt mein Grab, und man könnte ihm über die Thüre ſchreiben: Wer hier eingeht, laſſe alles zurück, ſogar die Hoffnung.

Auf dieſe Weiſe ſoll eine Wiedergeburt des Menſchen aus der Nothwendigkeit ſtändiger Arbeit und aus den Wirkungen eines einſam gelaſſenen, niemals durch eine äußere Welt zerſtreuten Gewiſſens, in Verbindung mit religiöſer Lektüre und Unterhaltung hervorgehen — und man glaubt und wähnt, daß ein Menſch, der ſo lang eingeſperrt war, nichts Ordnungswidriges gethan, fleißig über religiöſe Gegenſtände geleſen und geſprochen, und dabei nothgedrungen gearbeitet hat, gebeſſert und mit einem neuen Adam in die Welt zurückkehre, und man ſchmeichelt ſich mit dem Reſultat um ſo mehr, da man bei dem Austritt mit einem kleinen Sparrpfennig für ſein leichteres Fortkommen zu ſorgen pflegt.

Die Idee hat viel für ſich — es iſt eine ganz gezwungene Aſcetik; der Menſch wird in eine Lage verſetzt, wo er allerdings entweder verzweifeln, zu Grunde gehen oder mürbe und zerknirſcht werden muß. Gezwungen und gebändigt wird man wohl mit ſolchen Mitteln. Aber es iſt keine freiwillige Aſcetik; Trauer, Trübſinn und Entmuthigung ſind noch keine Reſignation, kein Einkehr ins Innere, keine „göttliche Traurigkeit"; und ob eine ſolche, ſelbſt bei dem größten Schein, jemals vorhanden ſei, vermag kein Sterblicher zu entziffern. Iſt ſie es jedoch, ſo möchte in den Fällen, da den Sträfling Schwermuth und Niedergeſchlagenheit, Zweifel an der Gnade und Barmherzigkeit Gottes ergreift, ihm Zerſtreuung Heilmittel, Einſamkeit hingegen Gift und Tod, und mehr ein Verzweiflungs- als ein Beſſerungsſyſtem vorhanden ſein

Heuchelei möchte in den meiſten Fällen unterlaufen und ich fürchte, daß von hundert Sträflingen vielleicht Einer wahrhaftig innerlich gebeſſert werde, etwa zehn oder zwanzig ſo austreten, wie ſie eingetreten ſind, und der Reſt durch einen Zuwachs von Heuchelei und Täuſchungskunſt verſchlechtert in die Welt zurückkehrt. Die heilige Schrift ſagt: „Ueber einen Sünder, der Buße thut, iſt mehr Freude im Himmel, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen;" und damit wird man ſich tröſten müſſen, wenn auf dem bemerkten Wege die Bekehrungen ſo ſelten ſein ſollten.

Direktor: Bekehrte, gebeſſerte Züchtlinge? O lieber Herr Pfarrer, glauben Sie einem vieljährigen, vielerfahrenen Zuchthaus-Vorſtande — woraus beſteht denn die eminente Mehrzahl unſerer Sträflinge? Aus Dieben und Betrügern; aus Leuten, die alle aus Hang zu Wohlleben und Müſſiggang, oft aus irrigen, ja zuweilen aus ſehr künſtlich aufgebauten Begriffen von Eigenthum und Austheilung irdiſcher Güter, ungeſetzliche Wege des Unterhalts betraten. Machen Sie einen Raben weiß, laſſen Sie das Waſſer bergaufwärts laufen, aber verzweifeln Sie hier an dem Wunderwerk der Bekehrung. Ich nehme jene Wenigen aus, die wirklich blos aus Mangel an Arbeit, bei einem aufrichtigen redlichen Willen zu arbeiten, ſo in Noth und Elend gerathen ſind, daß ſie entweder verhungern oder ſtehlen mußten. Dieſe ſind eigentlich keine Verbrecher; mir ſcheint, daß hier der Staat ein Verbrechen begehe. Hat ein ſolcher im Zuchthauſe etwas Tüchtiges, was außer demſelben ſichern Unterhalt gewährt, gehörig erlernt und bekommt er etwas Geld in die Hände, um ſich Unterkunft und allenfalls einiges Geräth und Werkzeug zu verſchaffen, ſo kann noch ein ehrliches Mitglied

der bürgerlichen Gesellschaft aus ihm werden; ich gebe auch zu, daß hie und da ein junger, blos verführter oder sonst verirrter Mensch, wenn er gehörig vom Geistlichen angeleitet, sodann zur Arbeit angehalten und unter recht strenger unnachsichtlicher Zucht, und von abgefeimten Böswichtern fern gehalten wird, wieder auf guten Weg zurückgebracht und dem bürgerlichen Leben gebessert zurückgegeben werden könne.*) Aber sonst, ja lieber Herr Pfarrer, in allen andern derartigen Fällen (denn bei einfachen Todtschlägern aus Leidenschaft, Unvorsichtigkeit, Kindesmörderinnen, politischen Verbrechern, Unzüchtlingen ꝛc. ist nicht sowohl Immoralität, als eine einzelne verbotene Handlung) ist, nach meiner Erfahrung, Dieberei so gut wie unheilbar; die Diebe stehlen im Zuchthause, sie stehlen vor seiner Pforte, sie stehlen auf der Reise in die Heimath und endlich in dieser — denn nicht Arbeit sichert dagegen, weil sie nie in's Zuchthaus gekommen wären, wenn sie jemals hätten arbeiten und mit dem Ertrage sich begnügen wollen; sondern nur Spenden mit vollen Händen, die Niemand reicht, weil sie nicht Nothdurft suchen und wollen, sondern Wohlleben, sinnliche Genüsse, ja Luxus und Kitzel aller Art.**)

Mir kommt das Pennsylvanische System vor, wie eine Vögelsammlung. Jeder Vogel steckt in

*) S. das übereinstimmende Zeugniß eines vieljährigen Gefängnißvorstandes bei Beaumont u. Toqueville: Amerika's Besserungssystem, übersetzt von Julius, S. 281.

**) „Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Besserung kleiner Mädchen, die einmal unsittlich gewesen sind, eine Art von Traumbild sei. Unter Knaben sind diejenigen am schwersten zu bessern, welche sich das Stehlen und Saufen angewöhnt haben: doch ist ihre Wiedergeburt nicht so schwer, oder so unglaublich, wie der verführter und liederlicher Mädchen." Beaum. u. Toqueville S. 199.

einem Käfig. Und alle Tage kommt Einer, oder Zwei, auch Drei, und ſingen ihm ein Stückchen vor, das er auch am Ende nachahmt und immer nachpfeift — nun öffne man das Thürchen des Käfigs; der Vogel ſingt auch ſogleich, aber nicht jene vorgepfiffene Melodie, ſondern die, welche er hatte, ehe er eingeſperrt wurde — die Natur iſt Meiſter geworden. Der Menſch iſt jedoch kein Vogel; er beſitzt die Kunſt, nur zum Schein ein Stückchen zu pfeifen, und ſobald man ihn frei läßt, pfeift er wie er will, und läßt es darauf ankommen, ob man ihn wieder einzufangen vermag.

Und wie, allwertheſter Herr Pfarrer, ſoll ſich denn die Sache in der Praxis machen? Wo iſt denn der Vorſtand, wo der Pfarrer, wo der Arzt, der Jahr aus, Jahr ein bei einigen hundert Sträflingen alltäglich, oder auch nur in kurzen Zeiträumen, die Runde machen kann; iſt dieſes nicht eine bloße Phantaſie, und halten Sie es für möglich?

Pfarrer: Ja, es ſtört mich ungemein, daß ſelbſt nach den Apologiſten des Syſtems bei der Anſtalt in Philadelphia kein beſtimmter Geiſtlicher,*) und außerdem bei dieſer Trennung kein eigentlicher Unterricht,**) ja nicht einmal ein rechter gemeinſchaftlicher Gottesdienſt möglich iſt; man kann demnach ſagen: Das Syſtem exiſtirt noch gar nicht recht in der Wirklichkeit, wie kann man ſo zuverſichtlich von ſeinen Wirkungen und Erfolgen ſprechen? Offenbar würde auch ein ſolcher täglicher Beſuch den Sträflingen zum Ekel werden, der Heuchler wäre nur um ſo eher fertig; aber es würde nicht einmal ein monatlicher

*) Julius II., S. 211.

**) Beaum. u. Toquev. P. 93 und 96.

möglich sein,*) am allerwenigsten ein gleichzeitiger vom Arzte, der sich um Gesunde nicht zu bekümmern pflegt, und fast ebenso wenig vom Vorstande, der den ganzen Tag mit Schreiben und Rechnen und Verwalten zu thun hat, und froh ist, wenn er hie und da theilweise nachsehen kann. Solche mehrfache alltägliche Besuche könnten übrigens einen Haupteinwurf entfernen, welcher dem System entgegentritt; die Grausamkeit, die Unmenschlichkeit einer solchen rücksichtslosen Absperrung von aller menschlichen Außenwelt. Die Verbrecher sind meistens rohe ungebildete Menschen, beinahe ohne alle, immer mit sehr geringer innern Welt.**) Diesen setzt man in vollkommene Einsamkeit, Jahre, viele Jahre, oft sein Leben lang; er sieht und hört fast keinen andern Menschen; er weiß kaum, ob es regnet oder schneit; er weiß und erfährt nicht, was aus den Seinigen geworden; er ist nichts als ein Automat der aber Speise und Trank bedarf und hierdurch zu einer animalischen Thätigkeit getrieben wird; er ist ohne Willen, ohne Wahl, ohne alle moralische Freiheit; er hat keine zwei Tage, denn der eine ist immer wie der andere; er ist kein Mensch, er ist Sache, denn er hat nur Eine Geistesrichtung, welche auf die vorgeschriebene Arbeit geheftet ist, und

*) Oder auch nur ein dreimonatlicher, s. Duchâtiaux des progrès et de l'Etat actuel de la réforme pénitentiaire I p. 35.

**) Sehr treffend ist bei Beaumont und Toqueville S. 92 die Bemerkung, daß die gänzliche Absperrung besonders mächtig auf Gemüther von einiger Erhabenheit der Begriffe und auf Menschen wirke, welche durch Erziehung gebildet worden waren. Aber diese Wirkung ist nicht, wie dort behauptet wird, immer leidend und schmerzlich, sondern oft auch lindernd und stärkend, weil der edlere Sinn sich gern vom Gemeinen und Verworfenen abschließt und sich eine eigene gesonderte Welt baut.

ändert er etwas an diesem sogenannten Leben, so erwartet ihn ein Zusatz schrecklicher Folter: Finsterniß und Hunger. Diese Strafe trifft jeden ohne Unterschied des Verbrechens, des Alters, der Erziehung, des Temperaments und Charakters — man denke und fühle sich recht in solche hinein und man wird finden, daß sie oft entsetzlicher ist, als Todesstrafe. Man lese auch die Berichte: es ist von Selbstmorden und Geisteszerrüttungen die zwar bemäntelt werden, die Rede, aber allgemein ist die Aussage, daß sie die härteste und furchtbarste Strafe unter allen,*) und wohl sechsmal strenger ist, als wie gewöhnliches Zuchthaus, und es ist viel gesagt, wenn jene Weiber in Westminster bezeugten: sie wollten lieber drei Monate lang die Tretmühle treiben, als einen Monat auf solche Weise in einer Einzelzelle vegetiren,**) und es rührte mich fast zu Thränen, als ich von jenem Gefangenen las, der sich über eine Grille oder einen Schmetterling freute, „denn", sagte er, „es war dieses doch eine Art von Gesellschaft,"***) und es fiel mir dabei jener andere in der Bastille ein, der sich eine Spinne gezähmt hatte und untröstlich war, als sie der unbarmherzige Wärter zertrat †)

Direktor: Solche Strafbestimmungen möchte ich nicht auf mein Gewissen nehmen. Bei uns ist man schnell fertig mit 1, 2, 3 Jahren Zuchthaus; nach dem Pensylvanischen System ist dieses nicht viel weniger als Tod, und dauert es länger, wahrlich ärger als Tod. Man brüstet sich, daß diese Strafe

*) II., S. 194. Beaum. u. Toquev. S. 268.
**) II., S. 299.
***) Julius II., S. 257 Beaum. u. Toquev. S. 92.
†) Sehr bemerkenswerth ist, was Dr. Flemming, Vorsteher einer Irrenanstalt, über die gänzliche Absperrung sagt: s. Julius II., S. 312 u. 313.

so sehr abschrecke, mehr als irgend eine andere; aber kommt es denn blos hierauf an?*) ist es recht, in solchem Maße das natürliche Verhältniß zwischen Verbrechen und Strafe zu untergraben; ist dieses Justiz, ist es Menschlichkeit, und welchen Eindruck muß solche Behandlung auf die Gemüther der Menschen machen?**) Offenbar müßte man, zum Behuf eines Systems, die ganze Criminalgesetzgebung ändern; aus zwei Jahren Zuchthaus müßten drei bis vier Monate, aus sechs Jahren ein Jahr werden***) — und wie wollte man die lebenslängliche Einsamkeit, lebenslängliches, Einerlei, lebenslängliche Unwissenheit über das Schicksal der Seinen, lebenslängliche Unterdrückung aller menschlichen Gefühle, lebenslängliche animalische Vegetation ꝛc., was gewiß mehrfacher Tod wäre, verantworten, und wer soll die Verbrechen noch erfinden, die für eine so unmenschliche Strafe passen sollen? Nirgends springt wohl mehr die Richtung des Satzes in die Augen, daß man keine Strafe bestimmen solle, ehe man die Art ihrer Vollziehung kennt. Dieses wird in Nordamerika genau beobachtet — dort erfolgt mit dem Strafgesetz auch die Bestimmung über die Execution und man sollte auch bei uns keine Zuchthausstrafe verhängen, ohne genau festzusetzen, wie solche beschaffen sein soll.****)

*) „Das Gefängniß soll dem Verbrecher als eine Anstalt der Strafe, nicht aber der Qual erscheinen," sagt Dr. W. Weick in einer interessanten Schrift über die Strafanstalt Freiburg im Breisgau; Freiburg bei F. X. Wangler 1829.

**) Beaum. u. Toquev. sagen S. 150 sehr richtig: „Jede Strafe, welche nicht mit dem Verbrechen übereinstimmt, beleidigt das Billigkeitsgefühl des Volkes und wird durch ihre Strenge, wie durch ihre Nachsicht unsittlich."

***) Julius II, S. 323.

****) Beaum. u. Toqueville S. 21 und 33.

Pfarrer: Eine fernere Einwendung ſcheint mir darin zu liegen, daß die ganze Sache aus der Sphäre des Staates heraustritt. Dieſer ſorgt wohl für Unterricht in Schule und Kirche, aber er übernimmt keine Erziehung der Erwachſenen. Das Leben nach der Confirmation ſteht in keinem geſetzlichen Zuſammenhang mit jenem vor derſelben, und die Regierung hat es lediglich mit äußern, vom Geſetze normirten oder verpönten Handlungen zu thun, das Innere überläßt ſie Gott, der allein Herzen und Nieren kennt und prüft.*) Alte Völker, beſonders die Griechen, hatten Staatsverfaſſungen, worin Recht und Sitte, das Ganze und die Familie, das Allgemeine und das Einzelne in Einklang geſetzt und der öffentliche Zweck ein anthropologiſcher war — Religion, Sitte, Kultur, phyſiſche, moraliſche, militäriſche und politiſche Bildung, Alles diente, tönte und wirkte zuſammen zu einem Staatsbürger; ſie hatten eine ſehr ausgebildete National-Erziehung, die bei uns fehlt, und immer mehr fehlt, je mehr ſich Alles egoiſtiſch ſondert, der Staat ſeinen eigenen und der Einzelne ſeinen eigenen Gang geht; bei uns erfüllt der Bürger gewiſſe beſtimmte Pflichten und dann iſt er fertig mit dem Staat, und der Staat erfüllt gewiſſe beſtimmte Pflichten, und dann iſt er fertig mit dem Bürger. Hier aber ſoll am Einzelnen, nicht etwa von Jugend auf, wo der Menſch noch jedes Eindrucks, jeder Leitung und Angewöhnung empfänglich iſt, ſondern von dem Zeitpunkt an, da er im reifen Alter, wo Ideen, Gewohnheiten fixirt ſind und der Laſterhafte meiſt ſchon verhärtet, durch Urtheil und Recht als Verbrecher bezeichnet iſt, eine pſychologiſche Erziehungsoperation gemacht werden, und zwar ohne alle vernünftige Baſis.

*) S. darüber Beaum. u. Toquev. S. 100 u. 103.

Dieſes letztere behaupte ich, weil ja dem Gefangenen alle Willensfreiheit, alle Gelegenheit, irgend etwas anderes, als ſeine beſchränkte Hausordnung zu befolgen, durchaus benommen iſt; er iſt ja im Voraus gezogen und erzogen, wie er es im Zuchthauſe ſein kann,*) denn in dem Zuſtande, in welchem er geſoltert wurde, verbleibt er unveränderlich bis zu ſeinem Austritte; er iſt eine förmliche Maſchine, die nicht eigener Impuls, ſondern Gewalt dirigirt, ſein Gehorſam, der eigentlich gar keiner iſt, hat gar keinen moraliſchen Werth, weil er keine Nothwendigkeit, und ſein Charakter ſteht auf lockerem Grunde, weil der Augenblick der Freiheit auch ein Augenblick überwältigender Verſuchung, eine Löſung lange gebundener, nun wieder willkürlich ſpielender Kräfte ſein wird. Und was für Werkzeuge ſollen bei dieſem Erziehungswerke agiren? Entnimmt man denn nicht aus den Berichten, vorzüglich aus einem protokollirten Geſpräche mit Gefangenen,**) daß der Geiſtliche faſt niemals erſcheint, und eben ſo Arzt und Vorſtand; wie ſollten dieſe Männer einen ſolchen pſychologiſchen, Jahre langen, ſich täglich wiederholenden Kurſus planmäßig, conſequent und harmoniſch gleichzeitig an Hunderten durchführen, vorausgeſetzt, was man ſelten vorausſetzen kann, daß ſie ſämmtlich dazu qualifizirt ſind?

Direktor: Und mit dem Phyſiſchen wird es ſein, wie mit dem Pſychiſchen. Die Gefangenen im untern Stocke ſollen allerdings ein ſogenanntes Spazierhöfchen haben von 14½ Fuß Länge und 8¾ Breite — aber was iſt dieſes gegen die Beſchäftigung in einem großen Saale oft im Freien, bei häufigen Haus- und Flußbädern, und gegen die Erlaubniß, ſich alltäglich

*) S. darüber Beaum. u. Toquev. S. 44

**) Beaum. u. Toquev. S. 268.

im Hofe zu ergehen? Und wie ſchrecklich muß das einſame Hinbrüten, die Monotonie des Lebens, die Abgeſchiedenheit auf den Körper wirken! Meines Erachtens iſt die Stimmung, die der Sträfling bei gemeinſamer Arbeit hat, viel empfänglicher für gute Eindrücke und Gewohnheiten, als jene aſcetiſche Abſperrung und daher auch ſo gewiß zuträglicher für den Körper, als Heiterkeit und Geſundheit in unleugbarer Wechſelwirkung ſtehen. Es kann alsdann auch bei der Beſchäftigung einige Abwechslung ſein, es iſt Leben und Bewegung in dem Saale, das Gemüth verſinkt nicht in Nacht und Trauer. Und zur Einkehr in ſich ſelbſt iſt wahrlich Spielraum genug, denn das Stillſchweigen, das, nebſt den Nachtzellen, das Hauptelement des andern oder Auburnſchen Syſtems iſt, dieſes Stillſchweigen, wovon man ſoviel ſpricht, und das in amerikaniſchen Häuſern, wo eine ungeheure Menge der roheſten, gefährlichſten Verbrecher, ſehr unzweckmäßig, zuſammengehäuft iſt,*) und dieſe dennoch nicht einmal die Augen aufſchlagen dürfen,**) ſo vielen Schwierigkeiten begegnen ſoll, wird bei uns, wo man es jedoch in menſchlichem Sinne nimmt und einige an Vorſtand, Aufſeher und Mitarbeiter gerichtete, durch die Umſtände gerechtfertigte Worte für kein Vergehen hält, ſchon lange beobachtet, und ich ſtehe für deſſen vollkommene Beobachtung, ſobald man mir eine hinreichende Zahl tüchtiger Aufſeher giebt. Nur bei den Weibern iſt es ſchwer und wird nicht ohne häufige Disciplinarſtrafen zu erlangen ſein, beſonders, wenn die Zuchtmeiſterin ſelbſt, wie bei unſerer Kunigunde der Fall war, die ärgſte Schwätzerin iſt. Und hier bemerke ich gelegentlich, was Ihnen gewiß

*) Z. B. in Singſing 1000.

**) Von dieſer exceſſiven Strenge iſt man abgewichen Duceptiaux I. p. 93 u. 94.

auch nicht entgangen iſt, daß die gedachten Syſteme auf Weiber noch gar keine Anwendung gefunden haben, und es alſo in Hinſicht dieſer Hälfte des menſchlichen Geſchlechts an aller diesfallſigen Erfahrung gebricht. Es iſt aber eine charakteriſtiſche Eigenheit Nordamerika's, daß dort gegen die Weiber faſt keine Kriminaljuſtiz beſteht; ſo glücklich können wir jedoch in Deutſchland nicht ſein, bei unſerem weiblichen Geſchlechte iſt das Verbrechen ebenfalls eingekehrt, und darum darf es auch von Strafen nicht frei bleiben.*) —

Ich komme jedoch auf die Hauptſache zurück, indem ich Ihnen, Herr Pfarrer, geſtehe, daß die eben gedachte Auburnſche Methode mir ungemein gefällt. Die Abſperrung bei Nacht iſt eine herrliche Idee und verhindert die äußerſt gefährliche Communication der Sträflinge, wo man ſie bisher durchaus nicht verhindern konnte. Denn die Beobachtungsfenſter im Gange, durch welche der jeweilige Nachtwächter von Zeit zu Zeit hineinſehen ſoll, und wahrſcheinlich nicht allzu oft hineinſieht, hindern wenig oder nichts, ſo daß der Schlafſaal ſtets der Sitz aller Teufelei und Verderbniß iſt.**) Und alles übrige iſt beſſer, als bei der pen-

*) Ueber die Verbrechen des weiblichen Geſchlechtes findet man ſehr gute Bemerkungen bei Duquétiaux II. p. 393.

**) In Philadelphia iſt die Communication der Sträflinge, ſogar bei Tage, keineswegs verhindert; ſie kann durch den Abtritt Statt haben. Hierbei ſagt man jedoch: „Wird ein Sträfling bei dem, freilich alle 24 Stunden nur zehn Minuten lang ausführbaren Verſuche betroffen (bei 580 Zellen! wird dieſes ſelten geſchehen), durch den Abtritt zu ſprechen, ſo beſteht ſeine Strafe in wochenlanger Entziehung des Mittagseſſens ꝛc. Auffallend iſt hierbei der Unterſchied zwiſchen Europa und Amerika, wenn es ausgemacht iſt, daß in letzterem jeder nur alle 24 Stunden und immer 10 Minuten lang vom Abtritte Gebrauch macht! Julius II. S. 203.

ſylvaniſchen Methode. Der Gefangene wird nicht zur Arbeit gefoltert, ſondern ſie beginnt ganz einfach und natürlich mit ſeinem Eintritt in den Arbeitsſaal — die Arbeiten können, da man nicht blos mit Einzelnen, ſondern mit Vielen zu thun hat, durch Werkmeiſter gelehrt und auch beſſer geordnet werden, weil viele nur gemeinſchaftlich ausführbar ſind*) — es tritt bei ihnen Nacheiferung und oft die edlere Aufwallung eines Ehrgeizes ein — der Gefangene, obwohl ſtets unter Aufſicht, während ſolche in den Anſtalten anderer Art ungemein beſchränkt iſt, hat doch noch einen Spielraum für ſeinen Willen, er hat Veranlaſſung, die Hausordnung zu verletzen, ſeine Gelüſte zu leiten, ſich in Gehorſam und Selbſtbeherrſchung zu üben — er hat doch wenigſtens für Ruhe und Schlaf vollkommen reine Luft in ſeiner vom frühen Morgen bis zur Abendſtunde geöffneten Zelle — will er mit dem Geiſtlichen eine Unterhaltung haben, ſo iſt dieſer nicht durch einige hundert andere Verrichtungen verhindert; ohnehin können die Zuſprüche deſſelben, gleich beim Leſen in der Bibel und in Erbauungsbüchern in den Freiſtunden Statt haben — und nur hier, wo ein Verein iſt, läßt ſich ein Unterrichten denken. — Auch der gemeinſame Gottesdienſt iſt doch etwas anderes, als das ſtumme Anhören einer Predigt, wobei Jeder in ſeiner Zelle bleibt und nur deren Thür halb geöffnet iſt. Tritt nun der Gefangene, wenn auch nicht innerlich gebeſſert, doch zu Gehorſam und Geſetzlichkeit mehr oder weniger gewöhnt, aus dem Hauſe, ſo ſpringt er, der nicht in der Einſamkeit für die Geſellſchaft gebildet wurde, ſondern unter

*) Die penſylvaniſchen Anſtalten laſſen nur zwei zugleich beſchäftigte Hände und dieſe nur in dem beſchränkten Raum der Zelle zu. Julius II., S. 20.

Menſchen für Menſchen, nicht gerade von einem Extrem zum andern, ſondern er trägt in die Freiheit den Sinn und die Gewohnheit, ſich wenigſtens mit einem gewiſſen Grade von Willensfreiheit einer höheren Regel zu unterwerfen; und er bringt zu ſeinem neuen Wandel keinen trüben gedrückten Sinn und keinen ausgemergelten Körper, wie er wohl durch die ſchreckliche langwierige Einſperrung in einer Einzelzelle nothwendig werden muß.*) Modifikationen ſind überdies leicht möglich, die einſame Zelle bei Tag und bei Nacht müßte eine Disciplinarſtrafe ſein: ſie könnte auch den Rückfälligen vorbehalten werden; und allerdings, die Klaſſifikation der Verbrecher behufs ihrer Sonderung wäre mit mehr Genauigkeit durchzuführen. Dieſes letztere, ſetzt jedoch voraus, daß die Anſtalt groß ſei**), da man nicht für einige wenige Gefangene einen Aufſeher beſtellen, ein Zimmer und deſſen Einrichtung haben kann.

Pfarrer: Es iſt mir in der That ſehr angenehm, daß wir in unſern Anſichten ſo ſehr zuſammentreffen; auch bin ich ſehr geneigt, für jenes Verfahren zu ſtimmen, daß die Abſperrung auf die Nacht beſchränkt, und man darf nur die Stellen, die vorläufig nur zur Lagerſtätte dienen ſollen, ſogleich zu dem Grade vergrößern,***) daß ſie auch dem Aufenthalt bei Tage dienen können, ſo hat man ſollte künftige Erfahrung dem penſylvaniſchen Syſtem, höchſt wahrſcheinlich mit Modification,****) den Sieg erringen, die

*) Beaum und Tocqu. Vorrede. XXVI.

**) Doch auch nicht zu groß: 100 Sträflinge ſind ſchon eine große Anzahl.

***) In Auburn ſind die Zellen nur 7' lang und 3½' breit — alſo eine deutſche Hausknechtsſtube. Ich hoffe, daß man in Europa nicht ſo mercantiliſch meſſen und rechnen werde!

****) Auch in Philadelphia wird noch modificirt, ſogar an dem, ſehr weſentlichen Punkte der Arbeiten, die

Gelegenheit und Möglichkeit, sogleich zu diesem überzugehen. Man wird auch Zeit haben, weitere Erfahrungen abzuwarten. Diese Dinge kosten viel Geld, unser Zuchthaus müßte von Grund aus niedergerissen und neu aufgebaut werden, und 300 bis 350 Zellen sind wahrlich keine Kleinigkeit.*) Ohne alle Vorliebe würde ich unserer Lokalität, die ohnedies ziemlich in der Mitte des Landes ist, den Vorzug geben, weil wir so viel fließendes Wasser haben, welches für Reinlichkeit und Gesundheit von unschätzbarem Werthe ist. Die Sache ist weit her; deshalb ist man wohl hie und da zu enthusiastisch und verwechselt seine humanen frommen Wünsche mit dem, was die Wirklichkeit gewähren kann. Auch ist es mit diesen Strafhäusern allein nicht gethan — man muß auch angepaßte, conforme Anstalten haben für junge Verbrecher, für Verhaftete, die noch nicht verurtheilt sind, für leichte Verbrecher und sogenannte Rettungshäuser,**) auch zureichende Anstalten für die Unterbringung entlassener Sträflinge, sonst ist die Sache Flickwerk, ohne Prämisse und ohne Consequenz, und Alles am Ende nicht viel mehr, als ein glänzendes, sehr kostspieliges störendes Experiment, bei dem das Gouvernement gelobt, das Gemeinwohl hingegen nicht verbessert wird. Ich kann es nicht verhehlen, daß zwei Wahrnehmungen mich sehr stutzig gemacht haben bei den Urhebern dieser modernen Philanthropie. Die eine, daß die Detention nicht unter zwei Jahren dauern darf, um so vortrefflich zu wirken, weil

---

nicht für die Zelle taugen, werden jetzt außer derselben, oft in Gemeinschaft mit Andern, verrichtet. Description I. p. 8.

*) In Frankreich berechnet man den Aufwand einer Zelle auf beiläufig 600 Frcs. Hier wäre demnach nur für diese von ungefähr 1 Million Gulden die Rede.

**) Anstalten für verwahrlose Kinder.

ſonſt die Arbeit des Sträflings, der immer Lehrjunge und Neuling bliebe, nicht ſo viel einträgt, daß ſie den Aufwand ganz oder zum Theil deckt;*) und dann das naive Bekenntniß, daß man die Strafen ſehr abkürzen könne, weil ihre furchtbare Härte ſelbſt alsdann noch abſchreckend genug verbleibt.**) Mich ſchaudert bei einer derartigen Philantropie, und ich hoffe, daß bei uns Deutſchen der Induſtriewerth des Verbrechens keinen Einfluß haben werde auf das Strafmaß, und dieſes immer ſo menſchlich und gerecht ſein werde, daß man mit gutem Gewiſſen und ohne Grauſamkeit, ſolches werde erfüllen laſſen können. Verſuche, die in der Schweiz gemacht wurden, machen keine Luſt zu übereilter Nachahmung amerikaniſcher Weisheit, und es iſt vielleicht ein Glück, daß das Koſtſpielige und Schwierige ſolcher durchgreifenden Veränderungen zur Bedachtſamkeit und Umſicht hinlenkt, ſonſt könnten wir ſelbſt durch die löblichſte Tendenz und den edelſten Eifer, ich möchte ſagen durch die Leidenſchaft des Philanthropismus in große Gefahr und Verlegenheit geſetzt werden.

Aber, werthester Herr Direktor, was machen wir mit Ziemer und Ruthe, welche man in Philadelphia gar nicht und an vielen andern Orten immer weniger zulaſſen will? Geſtehen ſie nur, daß Sie ſehr ungern auf dieſe verzichten würden, und daß eine gewiſſe Kürze und Bündigkeit der Zucht, ihr unfehlbares Eindringen in Körper und Gemüth des Sträflings, bei Ihnen von unwiderſtehlichem Gewicht iſt! Müſſen Sie nicht ſelbſt bekennen, daß es eine gewiſſe Peitſchluſt giebt? ein Vorwurf, der ſich jedoch dadurch mindert, daß Mißbrauch bei allen Zuchtſyſtemen eintritt,

*) Julius II. S. 193.

**) S. unter anderm Beaum. u. Toquev. S. 21 und die Koſtenrechnung bei Julius.

und daß der Act ſelbſt ganz ordnungsmäßig und geſetzlich ſein kann, während die Gefühle, ja geheime, aber acceſſoriſche Motive des Richters, Zuſchauers und Exequenten ſündlich und tadelhaft ſind.*)

Director: Ja, allerdings; und ich behaupte, daß kein practiſcher, mit dem Zuchthausleben genau bekannter Mann anderer Meinung ſein werde. Ich war, das wiſſen Sie in meinem Officialbericht für Abſchaffung des Willkomms und Abſchieds, wiewohl ich für zweckmäßig halte, das körperliche Züchtigung, als Strafzuſatz, bei dem Eintritt in's Zuchthaus ſtattfinde, um zugleich jene innere Zerknirſchung, jene ſinnliche Empfindung eines Zucht- und Zwangsaufenthalts und des damit verbundenen unbedingten Gehorſams, eine gewiſſe Empfänglichkeit für den Ausfluß höherer Gewalt und Leitung hervorzubringen. Ich bin dafür, daß man dem Vorſtand einer Strafanſtalt das Recht körperlicher Züchtigung, innerhalb gewiſſer Grenzen, als ein ſeltneres, ſtrengeres Mittel der Disciplin laſſe, daß er je nach Individualität der Fälle, wo andere, ſelbſt härtere, ja wahrhaft grauſame Coërcitionen offenbar von geringerem Effect ſein würden, zur Anwendung bringen darf — ich nehme Ziemer und Ruthe in Anſpruch, als ein

*) Der Geiſtliche ſcheint hier auf Flagellantismus, der eine Verirrung der Phantaſie iſt, anzuſpielen, vielleicht aber auch auf jenes andere, wohl auf einen gewiſſen Habitus des Gefühls beruhende, von welchem Jean P. Richter in ſeiner Levana Bd. 2, § 64 ſpricht: „Im Menſchen liegt eine furchtbare Grauſamkeit: ſo wie dies Mitleiden bis zum Schmerze, ſo kann das ſtrafende Leidenmachen bis zur Süßigkeit anwachſen. Es iſt ſonderbar, aber durch Schulmeiſter, Kriegsleute, Landleute, Jäger, Sklavenaufſeher und Mörder und durch die Pariſer Revolution zu beweiſen, daß ſich die zornige Grauſamkeit leicht zu einer ſich ſelber genießenden entzünde, für welche der Schrei, die Thräne und die quellende Wunde ordentlich dem Blutdurſt eine erfriſchende Quelle wird."

Schreckmittel, nicht allein für den Betroffenen, ſondern auch für Andere, denn Einſperren, Dunkelarreſt, Hungerkoſt ꝛc., alle dieſe Strafen, die denn doch die Arbeit unterbrechen, eine Aufſicht vervielfältigen und nicht ſelten der Geſundheit ſchaden, halten nicht ab, ſchrecken nicht, ja man lacht und ſpottet ihrer, weil das damit verbundene Uebel nicht in die Sinne fällt, nur durch längere Dauer zu den empfindlichen gehört und dann dem Geſichtskreiſe entſchlüpft; aber wenn bei größeren oder wiederholten Vergehen, beſonders bei einem trotzigen widerſpenſtigen Sinne, der ſich gewöhnlich nur in vielen kleinen Unregelmäßigkeiten oder widerſtrebenden Tendenzen, die für ſich allein kaum eine Ahndung zuziehen, zu äußern pflegt, wenn ich in ſolchen Fällen, ſchnell und kurz, ohne viel Worte, plötzlich die Bank herbeiholen, den Fehlenden überlegen und ihm das Hinterkaſtell recht durchgerben laſſe, daß es überall zuckt und zittert und das Geſchrei durch alle Wände dringt, dann macht der Act nicht nur den allerſtärkſten Eindruck auf den Stäupling ſelbſt, ſondern auch auf alle Andern; ja es iſt unglaublich, wie lange und ſtark dieſes wirkt und wie es bei einem praktiſchen, feſten, einſichtsvollen Manne ein Mittel ſein kann, auf lange Zeit alle ernſteren Strafen überflüßig zu machen. Dieſes iſt wohl verſtandene Strenge, Humanität im eigentlichen Sinne, und ſelbſt in jenen amerikaniſchen Beſſerungshäuſern, wo die Peitſche beinahe gar nicht erſcheint, wird körperliche Züchtigung als Grundſatz feſtgehalten*) Dagegen ſind jene Subtilitäten und Spielereien, womit man empfindelnd und affectirend, das kurze Schauſpiel einiger Hiebe umgehen will, und dann mit

*) Beaum. u. Toquev. S. 77.

Hunger,*) Einſamkeit,**) Nacht,† hartem Lager, ja Ketten†† und Zwangſtuhl,††† eine Folter im eigentlichen Sinne, beſonders durch Combination, ja wahre Grauſamkeit zufügt, ein heilloſer Mißgriff, der zu vermehrter Willkür, und ſobald man will, zu unmenſchlicher Härte führt.***) Körperliche Züchtigungen, wie ich ſie mir denke, ſind gerade wie exemplariſche Strafen in einer großen Schulſtube. Ich würde ſie hauptſächlich dem Momente vorbehalten, wo es ſich an äußeren Symptomen, an der Vielfältigkeit der Vergehen und an allgemeiner Stimmung zeigt, daß die anderen Zuchtmittel vor der Hand beinahe alle Wirkung verloren haben; wie der Regent der gedachten großen Schulſtube, der in der Regel auch nur ermahnt, verweiſt, in den Winkel ſtellt, hinunter ſitzen läßt, einſperrt, der Feierſtunde beraubt, einige Pfötchen giebt, aber — wenn bei dieſen Mitteln Zügelloſigkeit, Ungehorſam,

*) Beſchränkung der Koſt auf ein Drittel, ununterbrochen nicht länger als vier Tage — aber unterbrochene Hungerkoſt: Waſſer und ein Pfd. Brod oder zwei Schoppen warme Suppe, nach einander nicht mehr als vier Tage, je um den andern Tag.

*) Ununterbrochen nicht über zwei Monate.

† Ununterbrochen nicht länger als vier Tage.

†† Ununterbrochen nicht länger als vier Wochen.

††† Nur drei Tage nach einander und nicht länger als ſechs Stunden des Tags.

***) Solcher Disciplinarſtrafen ſind ſehr viele und pflegen ſich ſtets durch die Entziehung oder Beſchränkung irgend eines Lebenselements zu geſtalten. Ich kenne jedoch eine kleine ſtädtiſche Anſtalt wo man das Abſchreckungs- und Zuchtmittel in der Verlängerung eines ſolchen Elements gefunden hat. Strolche, d. h. Vagabunden, arbeitsloſe und arbeitsſcheue herumziehende Menſchen, die kaum an Dach und Fach gewöhnt ſind, müſſen zwei bis drei Tage im Bett liegen bleiben, und dieſe Strafe iſt ihnen die abſchreckendſte. Der Name, den ihnen einmal ein Witzling gegeben haben mag, ſcheint Beifall gefunden zu haben, denn er iſt ihnen geblieben. Sie heißen — Edelknechte.

Nichtachtung aller Befehle und Worte, von allen Seiten einreißen und dieſelben ſelbſt mit Anſteckung der Beſſeren, im nahen Uebergewichte ſtehen — endlich der Sache ein Ziel ſteckt und eines, oder auch mehrere der Kinder, mit plötzlichem unerwartetem Ernſt überlegt und mit derben Ruthen- oder Gertenſtreichen züchtigt, und ſo in dem allgemeinen Schrecken und dem ſichtbaren Beweiſe ſchärferer Strafgewalt den Weg gefunden hat, ſich für lange Zeit Gehorſam, Beachtung und Ruhe zu verſchaffen.

Dieſes iſt meine Meinung, die ſich auf Erfahrung gründet und andere Männer, die mehr Einſicht haben und wenigſtens eben ſo viel Praxis, als ich, ſtimmen mit mir überein; ich erkläre freimüthig, daß der kein Zuchthaus kennen gelernt, keins beobachtet und ſein inneres Leben nicht durchdrungen hat, welcher dem Vorſtande Ziemer und Ruthe ein- für allemal und für alle Fälle aus den Händen reißt. Ich will nicht in Abrede ziehen, daß bei vielen bisherigen Züchtigungen eine andere Strafe hätte angewandt werden können und ſollen. Aber unſere bisherige Disciplin ließ ein ſolches Syſtem zu und man befolgte es gern, als das einfachere, ſchnellere, wirkſamere. Ich geſtehe, daß die Hautſtrafe auf der Scala der Zucht-Vehikel in der Regel oben ſtehen ſoll, als letztes, und ausnahmsweiſe als einziges wirkſames Mittel — aber wie man auch die Hausordnung ſtelle, die Gefahr der Schläge und das Recht, ſie geben zu laſſen, muß hie und da an den Tag treten. Die Ruthe darf auch bei der ſanfteſten Zucht in der Kinderſtube nicht fehlen und muß zuweilen gebraucht werden, damit der Glaube an ſie nicht verloren gehe.*) Auch in jenen amerikaniſchen Strafhäuſern, wo man die Peitſche möglichſt vermeidet, hat der Vorſtand

*) J. Paul Richter, Levana Bd. 2. § 65.

dennoch das Kaſtigationsrecht. Bisher ſind bei uns kaum ein paar Tage vergangen, ohne Schläge, künftig werden Wochen vergehen ehe ein ſolches Schauſpiel gegeben wird, und nie nach dem Willen der Untergeordneten, ſondern auf Bericht und auf Beſchluß des Vorſtands, und nie heimlich, ſondern immer öffentlich und förmlich. Meines Erachtens hält dieſes Syſtem eine richtige Mitte zwiſchen Barbarismus und ſentimentalem Philantropismus ;*) und ich nehme, ſobald von ſchweren Verbrechen die Rede iſt, ſelbſt im Intereſſe der Humanität, die körperliche Züchtigung in Anſpruch, weil ihre Surrogate weit härter, zum Theil grauſam — oft wahre Torturen ſind.

Pfarrer: Sie mögen Recht haben, lieber Freund, und nimmt man dem Vorſtande dieſe Gewalt, ſo wird ſeinen rohen, inhumanen, oft leidenſchaftlichen Untergebenen das gefährliche Hülfsmittel der Püffe, Stöße, Knäufe und Tritte bleiben, die Niemand controllirt, ſehr oft Niemand ſieht, und, an empfindlichen Theilen des Körpers beigebracht, nicht ſelten von ſehr nachtheiligen Folgen ſind. Es hat mir nicht nur witzig, ſondern auch ſehr treffend geſchienen, was ein ausgezeichneter, in dieſer Sphäre ungemein bewanderter Geſchäftsmann ſagt; erlauben Sie, daß ich die Stelle†) vorleſe.

*) In Wethersfield, wo ſonſt nicht gepeitſcht wurde, hat man nun ebenfalls dieſe wirkſame Disciplin eingeführt. Ducpétiaux I. p. 91. Siehe auch Beaum. u. Toquev. S. 75. Und dieſe Peitſchenſtrafen auf den bloßen Rücken beſtehen in 10—39 Hieben, für jeden Fehler wiederholbar! Die Zahl 39 iſt jüdiſch! eigentlich ſollen es nach dem alten Teſtament 40 ſein; aber die Peitſche hatte drei Riemen und nun rechneten ſie 13×3=39. Ein einziger Streich weiter hätte, bei dieſer günſtigen Berechnungsart, die Zahl auf 42 gebracht, was eine Verletzung des Gebots, höchſtens deren 40 zu geben, geweſen wäre. Die Nordamerikaner nehmen übrigens bei dem Zählen der Streiche auf die Zahl der Riemen keine Rückſicht.

†) Beaum. u. Toquev. S. 373.

„— — Wenn irgend ein unnützer, viehiſcher Landſtreicher ſich oder ſeine Zelle nicht rein halten will und, in einem gleichgiltigen, Schlafſucht ähnlichen Gemüthszuſtand verſunken, ruhig im Schmutze liegt, muß er zur Reinlichkeit gehungert werden. Wenn einer der ehrenfeſten Vorſteher, indem er die Fenſter der Zellen öffnet ꝛc., einen Schlag oder den Inhalt eines Waſchbeckens in's Geſicht bekommt, wird er ausrufen, armer Teufel, ihr ſollt eurer regelmäßigen Mahlzeit beraubt und hierfür tüchtig gehungert werden.

Wenn der Sträfling in einem Anfall von Leidenſchaft ſeine Schüſſel zerbricht, ſeine Kleider in Stücke reißt, Mord ruft, oder Flüche und Gotteslästerungen laut ausſchreit, muß er durch ſyſtematiſches und regelmäßiges Hungern gebändigt werden.

Wenn er einen Wärter anfällt, wie ihn dieſer früh Morgens herausläßt, muß er ſogleich wieder auf's Hungern geſetzt werden. Wenn aber auch ein halbes Dutzend Hiebe mit dem Kautſchuh auf ſeinen bloßen Rücken, ohne ſeine Haut im Geringſten zu verletzen, oder ihm Blut zu entziehen, den Elenden zu demüthiger Unterwerfung bringen und der Wiederkehr eines ſolchen Betragens zuvorkommen würde, hieße dieſes dennoch unerträgliche Grauſamkeit, dem Zeitgeiſte und den milden Grundſätzen unſerer Regierung widerſprechende, nicht zu ertragende Barbarei.

Nicht ſo verhält es ſich aber mit der langſamen Pein des Hungers, nachdem ein raſender Teufel von Sträfling die Stärke ſeiner Wuth am Gegenſtand ſeines Haſſes ausgelaſſen hat. Er mag zum nagenden Hunger verurtheilt ſein, bis die Haut auf ſeinem Gebein klebt, ſeine Augen mögen in ihre Höhlen zurückſinken, ſeine Gliedmaßen gelähmt und ſeine Zunge zu ſchwach werden, um die Flüche, welche er denkt, auch auszuſprechen, und ſein hageres Ausſehen mag

nebſt ſeiner wankenden Geſtalt eine größere Geſundheit oder irgend eine ſeinem Leben ein Ende machende Krankheit anzeigen. Alles dieſes wird die Menſchenliebe billigen, der Geiſt der Zeit und die milden Grundſätze unſerer Regierung genehmigen ꝛc.

Es iſt nicht ſelten der Fall in Gefängniſſen, wo gearbeitet wird, daß ein Sträfling wegen eines Vergehens, wofür ein halbes Dutzend Hiebe ihn reuig und demüthig zu ſeiner Arbeit zurückgeführt haben würden, in einen widerlichen Kerker geſteckt, mit einem eiſernen Halsbande an die Wand befeſtigt, an den untern Gliedmaßen ſtark gefeſſelt und dann mit wenig Waſſer und Brod ernährt wird. Es würde gewiß einige Schwierigkeiten haben, aus allgemeinen Unterſuchungen oder aus philoſophiſchen Grundſätzen zu beweiſen, daß es ſo unendlich ſchändlicher iſt, dem Rücken eines Menſchen Schmerzen zu verurſachen, als ſeinem Halſe oder ſeinen Gliedmaßen, oder denjenigen Theilen, welche durch Hunger leiden ꝛc."

Director: Dazu kann ich das Gegenbild liefern: Wer den Andern ſchimpft: Einſamkeit, Nacht und Hunger! — wer den andern ſchlägt: Einſamkeit, Nacht und Hunger; — wer dem Andern in's Eſſen ſpuckt: Einſamkeit, Nacht und Hunger; — wer der Koſtgeberin das Eſſen in's Geſicht wirft: Einſamkeit, Nacht und Hunger; — wer mit einem Pfahle, der die Waſchſeile ſtützt, im Hofe einige Kreuzſtöcke einſchlägt: Einſamkeit, Nacht und Hunger; — und bei Wiederholungen mit Schärfungen und Verlängerung, daß Leib und Seele dabei zu Grunde gehen möchten, indem z. B. dem Körper, dem nur noch ein Drittheil der mageren Zuchthauskoſt wird,*) gerade noch ſo viel zukommt, daß das Leben nicht ausgeht, und hie und

*) Dies iſt in Amerika praktiſcher als bei uns, weil dort die Koſt viel reichlicher iſt. Julius II. S. 218.

da noch mit Ketten, oder gar mit dem Zwangſtuhl. Ja, lieber Herr Pfarrer, es ſind dieſes oft Seelen- und Leibesfoltern zugleich, und wahres Kinderſpiel gegen ein Dutzend oder ein paar Dutzend Hiebe auf die dazu geeigneten, muskelreichen, fleiſchigen Theile.

Wahrlich, Herr Pfarrer, man hat die Tortur abgeſchafft, um ſie unter neuen Formen und Namen vielfach wieder einzuführen! Wie mäßig ſind, gegen ſolche Uebel, die Schillinge! ſelbſt unſere Pſeudo-ſchwangere konnte nach zwei Tagen wieder am Spinnrade ſitzen, und wie ſelten iſt es, daß ſelbſt nach ſcharfer Anwendung des Ziemers, das Einſchreiten des Chirurgen nur für wenige Tage von nöthen wird! Aber in Amerika (Neu-Jerſey) ſind an dem Surrogat der Schläge (Einſamkeit ohne Arbeit, mit Hungerkoſt) zehn Menſchen geſtorben.*) Allein „nur nicht geſchlagen! dieſes iſt barbariſch, eines freien Bürgers unwürdig, dem Kulturzuſtande nicht angemeſſen!“ Es ſind jedoch nur wenige, die dieſes ſagen, und noch viel Wenigere, die es mit Ueberzeugung und nicht mit Affectation oder politiſchen Fractionsgeiſt ſagen — und die öffentliche Meinung ſpricht, in Uebereinſtimmung mit den Organen der Erfahrung und Praxis, ganz anders. Und ſo grauſam und hart jene Zuchtmittel in einzelnen Fällen, beſonders durch ihre Combination, werden können, ſo vermögen ſie dennoch ſehr oft nicht, einen verhärteten, ausgelernten Böſewicht zu beugen. Aber Schläge vermögen's. Und wie verſchmitzt und gewandt ſind dieſe Leute, wenn es darauf ankommt, durch Ausreden, Beſchuldigen Anderer, oft durch die ſinnreichſten Erdichtungen der Strafe zu entgehen, oder ſie zur ganz leichten, kaum nennenswerthen Bürde zu machen. Noch neulich wurde ein Sträfling wegen eines ſehr bedeutenden Vergehens zu vier Wochen Dunkelarreſt und Hungerkoſt, verſteht ſich

*) Beaum u. Tocqev. S. 84.

mit den geordneten Unterbrechungen, vermittelt. Aber kaum war er vierzehn Tage in der Kammer, so meldete er sich krank und es gelang ihm, den Arzt zu hintergehen und sich Logis und Kost im Krankenzimmer zu verschaffen. Vierzehn Tage ward nun der Kerl als Kranker behandelt und ihm bei gut nahrhafter Kost und sorgfältiger Pflege alle Freiheit gelassen, sich zu stärken und zu sammeln — und nun ging er mit erneuerten, aufgefrischten Kräften hin und erstand den Rest seiner Strafe.

Pfarrer: Das gefällt mir übrigens bei den neuen Anordnungen, daß auch der Gefangene ein Recht des Recurses hat; es liegt eine schöne Anerkennung heiliger Menschenrechte darin, daß auch der Züchtling gegen seinen unmittelbaren Obern auftreten und sagen kann: „Du hast mir Unrecht gethan, ich beschwere mich darüber."

Direktor: Ja, dieses mag schön sein auf dem Papier, aber in Wirklichkeit stellt sich die Sache anders. Bei jedem kleinen Fehler wird nun geschrieben, verhört, untersucht und, wenn recurrirt wird, berichtet, dann deliberirt, endlich entschieden; und wird der Recurs, für welchen bei dem vagen unbestimmten Inhalt der Vorschrift die Begründung ziemlich leicht aufzufinden ist, irgend einmal gerechtfertigt erachtet, so ist, wegen dieses einzelnen Falles, das Ansehen des Vorstandes unwiederbringlich untergraben und die Grundlage der ganzen Hausordnung über den Haufen geworfen. In solchen Fällen hilft man sich gewöhnlich mit Verletzung der Form, d. h. man reparirt, wo es möglich ist, im Stillen, aber man publizirt die Entscheidung nicht; denn andernfalls wäre es in der That stets besser, sogleich die Person des Vorstandes zu ändern, als ihn eine verächtliche, unwürdige Rolle vor den Untergebenen und Züchtlingen spielen zu lassen. Bisher und früher war die Beschwerde bei dem Commissär, der alljährlich wenigstens zweimal erscheint, vollkommen hinreichend;

auf dem Wege ſummariſcher ſtiller Erforſchung wird der Sache auf den Grund gegangen, und war das Anbringen gegründet, ſo war auch die Abhilfe, wenn auch geheim, oft indirekt und zögernd, ſtets gewiß, und es geſchah, was Recht und Humanität erheiſchten, ohne die Stellung des Vorſtandes, die den Untergebenen und Sträflingen gegenüber eine ſehr zarte und rückſichtsvolle iſt, zu verletzen und ſein Wirken moraliſch zu erſchweren.

Pfarrer: Der ſonſt lobenswerthe Philanthropismus ſcheint den Nachtheil herbeigeführt zu haben, daß man in neuerer Zeit die Straf-Anſtalten zu wahren Verſorgungs-Anſtalten macht; und ich weiß aus Ihren eigenen Erzählungen, Herr Direktor, daß Sträflinge ſich ſchon oft in dieſem Sinne geäußert und um Verſorgung förmlich angeſprochen haben. Wie kann es für ein dürftiges, oft bei harter Arbeit oder bei gefährlichen Verbrechen, mit Kummer und Elend kämpfendes Individuum eine Strafe ſein, wenn es, zwar ſeiner Freiheit beraubt, aber dafür mit vollkommener Verſorgung in geſunden und kranken Tagen, mit gutem Obdach, reinlichem Lager, vollſtändiger Kleidung, hinreichender ſchmackhafter Koſt, bei mäßiger Arbeit, entſchädigt iſt? Kann man denn, ſeitdem man wöchentlich ſogar zweimal Fleiſch reichen läßt, nicht in Wahrheit ſagen, daß der Verbrecher beſſer lebe, als die Mehrzahl fleißiger, rechtlicher, unbeſcholtener Staatsbürger? Wenn man nun auch das noch aus der Disciplin entfernt, was ſinnlichen Menſchen Schrecken einflößt und ihnen eine nachhaltig ſchmerzliche Empfindung verurſacht, ſo iſt, nachdem Willkomm und Abſchied abgeſchafft ſein werden, in der That kaum abzuſehen, wie das Zuchthaus bei einem großen Theil roher, Bequemlichkeit und Sorgenloſigkeit mehr als Freiheit ſchätzender Menſchen, noch verhältnißmäßig ſtrafen und ſichern und durch heilſamen Schrecken von Verbrechen abhalten könnte. Es iſt

charakteriſtiſch, daß derſelbe Geiſt, welcher körperliche Züchtigungen abgeſchafft, auch die Straf-Anſtalten durch ſorgliche und milde Behandlung in jeder Hinſicht zu wahren Unterhaltungs-Inſtituten macht — und wenn hierbei, wie doch nicht wohl zu bezweifeln iſt, auf eine oder die andere Art geholfen werden muß, ſo wird jene Geſetzgebung und Praxis, welche die Verbrecher vom Zuchthauſe abhält, beſſer und zweckmäßiger ſein, als jene, die ſie hineinbringt. Jenes that man ſonſt, dieſes thut man jetzt. Jene früheren Strafen, an deren Stelle das Zuchthaus getreten, waren größtentheils ſehr zweckmäßig; öffentliche Arbeit mit und ohne Schläge, warum hat man ſie abgeſchafft?*) Jetzt füllt man die Straf-Anſtalten über die Gebühr; Stäuplinge ſind keine mehr vorhanden, aber deſto mehr Züchtlinge: Schillinge werden nicht mehr gegeben, aber die Verbrecher beziehen, in täglich wachſender Zahl, furchtlos und gemüthlich, große Häuſer, die ehemals zur Strafe, jetzo hingegen zur Verſorgung dienen.

Ich befürchte, es werde vor Realiſirung irgend eines ſogenannten Beſſerungs-Syſtems noch oft, und viel häufiger als bisher, jener Juſtiz-Gräuel eintreten, daß man wegen Ueberfüllung der Strafanſtalt die Verbrecher, lange ehe dem Geſetze Genugthuung und Sühne geworden, rottenweis entläßt, und ſie, gleich Wölfen, unter die geſetzmäßigen redlichen Staatsbürger geſandt werden. Läßt ſich ein ſolches Verfahren rechtfertigen, und iſt es nicht eine wahre Verſündigung an dem erſten und weſentlichſten Zwecke des Staats? —

Direktor: Einen Punkt habe ich noch nicht berührt. Er beweiſt recht handgreiflich, wie leicht Sentimentalität

*) Man wird ſie immer mehr vermiſſen bei den geringeren Straffällen, wo verhältnißmäßig nur eine kurze Zuchthausſtrafe von Monaten oder gar nur Wochen ſtattfinden, eine ſolche Zuchthausſtrafe iſt aber eigentlich eine — Abſurdität

zur Härte, ja zur Gefährdung menſchlichen Leibes und Lebens führt. Sonſt erwehrte ſich der Aufſeher gegen einen widerſpenſtigen, ungehorſamen oder gar offenſiven Züchtling mit einigen wohl angebrachten Hieben, und es mußte ein großer Nothfall, wahre Selbſtvertheidigung oder Widerſtand gegen Ausbruch und Complott ſein, was den Gebrauch der Waffen zu rechtfertigen vermochte. Jetzt hingegen, wo nichts Heiligeres und Unverletzlicheres ſein ſoll, als das Fell eines Verbrechers, darf man keinen Schlag verſetzen; Gott bewahre, das wäre abſcheulich! aber, nach fruchtloſer wiederholter Warnung, mit der blanken Waffe hauen und mit der Bajonet-Muskete ſtechen und ſchießen. Und es werden die Fälle nicht fehlen, wo es Leben und Geſundheit koſtet, die in früheren Zeiten von dem Zuchtmeiſter vorläufig mit einigen Streichen und von dem Vorſtande definitiv mit einer mäßigen Tracht Schläge abgethan worden wären.

Pfarrer: Hier ſprechen wir vom Zuchthauſe, von einer Anſtalt zur Sühne der Gerechtigkeit und zur Strafe. Sollte es auch zweckmäßig ſein, freie Menſchen von körperlicher Züchtigung los zu ſprechen, ſo iſt dies keine Prämiſſe für einen Verein laſterhafter, verbrecheriſcher Menſchen, die durch ihre ungeſetzlichen Handlungen dem Staate das Recht gegeben haben, alle Mittel gegen ſie eintreten zu laſſen, die innerhalb ſeines höheren allgemeinen Zweckes liegen. Alles darf angewandt werden, was der Grundcharakter der Strafe: räumliche Unfreiheit, nur immer zuläßt. Man hat, um den braven ordnungsmäßigen Soldaten von dem Stocke zu entfernen, Straf-Compagnien errichtet, in welche Diejenigen eingetheilt werden, die ſich einer ſolchen Rückſicht durch ihre Indisciplin unwürdig gemacht haben. Die Gemeinde des Zuchthauſes iſt nichts anderes, als eine ſolche Straf-Compagnie, deren Individuen gerade in der Entziehung jenes, nicht weſentlich — ſondern willkürlich —

ſtaatsbürgerlichen Rechts, einen Theil ihrer Strafe und meines Erachtens einen ſehr wirkſamen und weſentlichen zu finden haben.

Laßt uns mit Paulus ſagen: Prüfet Alles, und das Gute behaltet. Großer Troſt für den Menſchenfreund liegt in der Gewißheit, daß dieſer Gegenſtand die ernſtliche Aufmerkſamkeit deutſcher Regierungen erregt hat. Dieſe pflegen zu prüfen, zu erwägen und nach reifer Ueberlegung zum Werke zu ſchreiten, und Extreme, gefährliche Experimente und Phantaſien gutmüthiger Schwärmer*) ſind ihnen eben ſo fremd, wie unſerem Nationalcharakter; der Buchſtabe, die Idee wird geläutert werden auf der Kapelle der Erfahrung und Praxis, und das Land des Heils wird höchſt wahrſcheinlich weder in Philadelphia noch in Auburn, ſondern in der Mitte liegen und die Vortheile beider Klimate und Temperaturen, die Gunſt beiderſeitiger Elemente möglichſt in ſich vereinigen. Und was man auch thue, anordne und einrichte, es muß damit anfangen und endigen, daß man qualificirte Männer dazu aufſtelle, von oben bis unten, vom Vorſtande oder Verwalter bis zum Küchen-Adjunkten und Läufling herab, denn nur alsdann iſt — ohne Rückſicht auf Syſtem — ein rechter Gebrauch, bei möglichſt geringem Mißbrauch denkbar, und nur dann wird rechtliche humane Theorie, zur rechtlichen, humanen Praxis.

*) Beaum. u. Tocqueville S. 87, 88, 104.

XI.

Marie an Lenchen.

Sei gegrüßt von Deiner treuen Freundin, die Dir von Tag zu Tag einen Strom mitleidiger Thränen weint! Du haſt durch Feſtigkeit, Ergebung, Vertrauen zu Gott und moraliſche Kraft den ſchrecklichen Gang durch das finſtere Thal des Jammers zurückgelegt — Du haſt geſäet, nun beginnt die Ernte. Bereite dich auf Gutes, damit die Freude Dir nicht ſchade. Du biſt frei; die amtliche Botſchaft folgt dieſem Briefe in wenigen Tagen nach.

Miniſterialrath — —, jener edle tüchtige Commiſſär, ſteht mir längſt durch Bekanntſchaft, ſeit einiger Zeit ſogar durch die Heirath ſeines Sohnes als Verwandter nahe. Ich hatte den Tag ſeiner Rückkunft erfahren und ließ ihm ſogleich ſagen, daß ich von ihm erwarte, er werde meine Freundin Helene den erſten Berichten anreihen und in ſeiner Art handeln. Er hatte gelächelt und geſchwiegen — ich kenne meinen Mann und war voll Hoffnung.

Einige Tage nachher, heute, machte ich ihm einen Beſuch. In freien Abendſtunden, nach den Mühen des Tages, neckt er ſich gern mit jungen Frauenzimmern, deren Umgang er aus Schönheitsſinn, und weil er ihr Weſen freier, natürlicher und dem Geſchäftsleben fremd findet, männlichem Umgang offenkundig vorzieht. Deine Geſchichte war der Gegenſtand unſeres Geſprächs, noch mehr Deine jetzige Lage —

es ſtand ihm etwas auf der hohen offenen Stirne, das ſah' ich wohl, aber es wollte nicht heraus, und das gefiel mir nicht. Doch war er ſehr heiter, dieſes tröſtete mich wieder. Ich behauptete, daß Du Unrecht leideſt. „Ja, ſie leidet Unrecht, aber nicht geſetzliches," erwiederte er. „Das Herz ſpricht für ſie, der Kopf, der auf Geſetz und Allgemeinheit gerichtet iſt, verdammt ſie. Sie hat ihrer Dienſtherrſchaft, aus dem Secretär, eine bedeutende Summe genommen und für ſich oder ihren Zweck verwandt. Dies nennt der Richter, einen vollendeten, großen, qualificirten Hausdiebſtahl, und für dieſen ſind ſechs Monate Zuchthaus keine zu harte Strafe.

„Aber ſie wollte erſetzen, und hätte ſie nicht freiwillig und offen ihre That geſtanden, ſo blieb ſie ohne Verdacht, Schuld und Strafe."

Dieſer Erſatz war ungewiß; er mildert nur, wenn er ſchon erfolgt iſt. Und das ſchnelle, eigener freier Entſchließung entſproſſene, umfaſſende Geſtändniß ſpricht für Uebereilung durch Sturm und Drang der Umſtände — es iſt ein ſehr bedeutender Grund in der Sphäre der Gnade, aber das Verbrechen des Diebſtahls verſchwindet darum nicht. Und vergeſſen Sie nicht, Wertheſte, daß ſie einem jungen Manne, der als Hochverräther angeklagt und verfolgt war, durchgeholfen hat. Still, ſtill, ich weiß was Sie ſagen wollen, mein Gefühl ſagt mir das Nämliche. Als edle Geliebte konnte ſie nicht anders handeln; das kalte Urtheil der Bürgerin ſchwand vor den heftigen glühenden Impulſen der Liebe — dieſes iſt natürlich. Aber das Geſetz weiß nichts hiervon und es waltet eine mächtige Partei, welche ſchon aus politiſchen Gründen jene Strafe ſogar für allzu mäßig erklärt hat. Liebes Kind, die Juriſten und Staatsmänner ſind in der Sphäre ihres Berufs nichts weniger als romanhaft.

„Was sind denn dieses für Politiker?"

„Jene," sagte er mit Wärme, „die das Bedürfniß unserer Zeit mit heller Erkenntniß aufgefaßt haben und im krampfhaften Streit mit vielen feindseligen Elementen die Throne festhalten wollen. Diese Partei scherzt nicht mit denen, die unsere Bundesverfassung antasten, und giebt höchstens zu, daß das Bestehende nur auf gesetzmäßigem Wege angegriffen werden dürfe."

„Auf gesetzmäßigem Wege?" rief ich hitzig aus, denn ich halte es nicht mit jenen Ultra's, „wie aber, wenn es sich grade darum handelt, die als schlecht, verderblich und absurd erkannten gesetzlichen Wege vor allen Dingen abzuschaffen und durch andere zu ersetzen? Andernfalls würde die Maxime ewiger Stabilität gelten."

„Es ist viel Wahres in dem, was Sie sagen, aber in und unter gesetzlicher Ordnung spricht man nicht so, sondern nur ohne und gegen gesetzliche Ordnung. Jene Partei, mit der Sie nicht einverstanden zu sein scheinen, hat in ihrer Tendenz vollkommen Recht, ja man könnte beiden Theilen Recht geben, wenn sie nur in der Wahl der Mittel nicht fehlgriffen, indem der eine zu wenig Intelligenz zu Hülfe nimmt, mit materiellen Waffen ausreichen zu können wähnt, während der andere, statt sich lediglich auf intellectuelle Kampfmittel zu beschränken, den Volkswillen, die sogenannte öffentliche Meinung aufzuwühlen sucht, die sich selbst äußerst selten ihrer eigentlichen Zwecke bewußt ist und gewöhnlich nicht recht weiß, was sie will und sich der Leitung leidenschaftlicher, egoistischer, oft sehr unerfahrener Führer blindlings überläßt."

„Aber auch bei dieser Partei, die vom Monarchischen nicht viel gelten läßt, hätte Lenchen

kein beſſeres Schickſal gehabt, denn ſie ſtatuirt nur Geſetz und keine Gnade. Dieſe iſt nun bei einem Monarchen, der in der Befugniß, menſchliches Schickſal mit der Unzulänglichkeit des Geſetzes in einzelnen Fällen auszuſöhnen, ſein köſtliches Kleinod erkennen muß."

„Nun Herr Miniſterialrath, Herr Vetter, verehrter Freund, haben Sie, der bei dem Monarchen ſo gern geſehen iſt und bei ihm ſo hohes Vertrauen genießt, dieſe Gnade angerufen, oder haben Sie etwa mein armes Lenchen, um das ich Tag und Nacht weine, und das zu den edelſten Weſen gehört und das ſchönſte Loos verdient, einer Kanzlei-Convenienz nachgeſetzt?"

„Ich will Ihnen etwas ſagen, ſpitzfindiges Mariechen; Sie haben bei mir volle Freiheit, Ihr Zünglein nach Laune und Gefallen in Bewegung zu ſetzen, denn, ſind Sie vorſchnell und händelſüchtig, ſo ſind Sie gerade am liebenswürdigſten, und es liegt gar nicht in meinem Intereſſe, eine ſo unterhaltende Tendenz im mindeſten abzukürzen. Muß ich denn einem ſolchen kleinen Gelbſchnabel ſogleich Alles ſagen? Danken Sie Gott, daß Sie gar zu hübſch und niedlich ſind! Gegen die Meinung der Majorität hab' ich die Gnade des Regenten für Lenchen angerufen — und ihre augenblickliche Entlaſſung aus dem Gefängniß iſt bereits in der Ausfertigung."

„O Sie böſer, edler Mann," rief ich mit Thränen der Freude und hing an ſeinem Halſe — wie bösartig können Sie hinhalten und auf die Folter der Ungeduld ſpannen, und wie verſtehen Sie es, in Ihrem wohlthätigen Wirkungskreiſe zu überraſchen! Nun Adieu, tauſend Dank, lieber Vetter, auf ewig bin ich die Ihrige, die Vergeltung wird von Oben kommen, wo man Lenchens Herz und innerſtes Weſen

kennt, und jetzt laufe ich und ſchreibe an ſie, und geht die Briefpoſt nicht mehr ab, ſo ſchicke ich eine Eſtaffette fort."

„Die Poſt geht in zwei Stunden ab — eilen Sie, wenn Sie noch ſchreiben wollen, es iſt ein gutes Werk, das Sie vorhaben, kündigen Sie den förmlichen Erlaß auf höchſtens 5—6 Tage an, und es ginge ſchneller, wenn nicht die Unterſchrift des Regenten nöthig wäre, und geben Sie mir jetzt einen recht warmen Kuß."

„O mein Lenchen wird noch ſo glücklich, wie ſie es verdient, und in Iſidor's Armen, an ſeiner treuen Bruſt wird ihr der Lohn werden, den ſie mit ſchweren Leiden erkauft hat. Lebe wohl, meine liebe, einzige, beſte Freundin. Wie bin ich ſo ſelig, die Pforte meiner Wünſche iſt geſchloſſen, denn Helenchen iſt gerettet, Helenchen wird glücklich! Adieu."

XII.

Lenchen an Marie.

Liebes, mir einzig theures, durch treue Freundſchaft und innigſte zärtliche Theilnahme unſchätzbar gewordenes Weſen. Du Liebling meiner Seele, wo finde ich Worte für meinen Dank, für mein Entzücken, für mein Glück? O dieſe Himmelsgüter betäuben gleich dem fürchterlichſten Schmerz! Darf ich Deinen Worten trauen? ſah' ich, las ich recht? Schon hundertmal überflogen meine Blicke Deinen Brief und immer mehr verwirrten ſich meine Ideen, welche die Gegenwart nicht recht an das Vergangene zu knüpfen wiſſen.

Ich bin, ich werde frei? in wenigen Tagen? und dann — — und dann — — hier, holde Freundin, liegt ein ſtechender Dorn unter den Roſen, eine Schlange unter den Blumen. Im ganzen Lande, da wo nur ein Sterblicher iſt, der auch blos ein Bruchſtück meiner Geſchichte kennt, bin ich die Züchtlingin, die Sträflingin, die — wenn auch begnadigte — Verbrecherin, die von der Hand des Schergen ſchmählich Gezüchtigte — und die Idee höherer Gewalt befreit mich nicht von der Schmach, wenn ſie von irgend einer größeren oder kleineren Schuld begleitet iſt — wer meine Perſon gewahrt, denkt ſogleich an meinen zerhauenen . . — in ſolcher Zone bin ich todt, kann ich nicht Leben, ich muß meine künftige Exiſtenz jenſeits der Grenze, ja in weiter Ferne, wo möglich in der Fremde ſuchen. O wie wahr iſt, was Englands unſterblicher Dichter, die Herzogin von Glocester, ſagen läßt. Sie hatte im Hemde öffentlich Buße thun müſſen — als ſie ge-

than war, ermahnte Sie der Sheriff, das Hemd abzulegen, um zur Reiſe nach dem Orte ihrer Verbannung ſich anzukleiden, da antwortete ſie:

„Die Schande wechſl' ich mit dem Hemde nicht,
Nein ſie wird an den reichſten Kleidern hängen,
Sich zeigen, wie ich mich auch ſchmücken mag."

Hilf, Liebſte mir einen Dienſt im Auslande finden — aber darfſt Du meine Geſchichte verſchweigen, darf ich es, iſt ein ſolches Schweigen nicht Betrug und Täuſchung? Vielleicht ſoll mir viel anvertraut werden, vielleicht liebe Kinder — kann ich dann nicht auf unvorhergeſehenem Wege überraſchender Entdeckung plötzlich enthüllt werden? Würde nicht ſchimpfliche Ausweiſung die unmittelbare Folge ſein, ſchon der gemeinen Meinung wegen.

Sieh', dieſes iſt der Fluch, der auf ſolcher Strafe ruht. Man darf mit der Vergangenheit nicht auftreten, ſelbſt die Perle der Freiheit ſchlägt zum ſchrecklichen Verderben aus. Woher ſoll mir in der Umgebung gebildeter, geſitteter achtungswerther Menſchen die Unbefangenheit, Heiterkeit, Natürlichkeit und Freiheit der Unſchuld werden? Vermag ich den Charakter der Reinheit und Unbeſcholtenheit zu behaupten und äußerlich darzuſtellen, wo ein innerer Wurm trüber Lebens-Erfahrung mir die Gewißheit benagt, daß ſchwerlich irgend Jemand an ſolche Unſchuld glauben würde? Dieſes trübt meine Freude, mein Entzücken. Aber Gott wird auch hier helfen. Er öffnete die Wolken, um mir ſeine allgütige Hand zu reichen, nicht um mir neue Schmerzen und neuen Jammer zu bereiten. Ich will ſinnen und überlegen, und dann ſetze ich mich nieder, um das Reſultat meines Sinnens und Ueberlegens in einer Fortſetzung dieſes Briefes niederzuſchreiben.

Fortſetzung.

Allgütiger, barmherziger Gott, Du haſt ſchon geholfen — Deine Rettung und Hilfe iſt vollkommen; welches Uebermaß der Freude und des Glücks! Glück wie Unglück lieben Geſellſchaft, ſie kommen nie allein. Vor einer Stunde wurde mir ein Schreiben, das ein Fremder dem Direktor überbracht hat, von dieſem eingehändigt — ich werde ſchon als Freie behandelt, ich ſitze im Nähzimmer an einem beſonderen Tiſch und kann ungefähr thun, was ich will — ich öffnete den Brief und halb ohnmächtig ſank ich auf die Rücklehne meines Stuhls; man glaubte, es befalle mich eine Unpäßlichkeit; was fehlt Dir, Helene? frug Eliſabeth: „die Kraft, der Athem, das Wort für Dank und Seligkeit!“ antwortete ich, und Entzücken leuchtete aus meinen Augen. Lies, Mariechen, lies:

Iſidor an Leuchen.

„Ich bin in Sicherheit — nach mancherlei Fährlichkeiten, die ich Dir ſeiner Zeit erzählen werde, bin ich, zuerſt in England, dann in Nordamerika, glücklich angekommen. Freunde verſchafften mir zu dieſer Reiſe die Mittel. Empfehlungen führten mich zu

einem ſehr reichen Fabrikanten in Newyork, wir erkannten und behagten uns, er forſchte nach meiner Brauchbarkeit und Tüchtigkeit in Geſchäften, erprobte ſie mit Tact und Rechtblick — und nun bin ich Direktor eines großen Geſchäfts und genieße ſein ganzes Vertrauen. Hiervon gibt der mitfolgende Wechſelbrief Zeugniß — verwerthe ihn und erſtatte vor allen Dingen jene 180 Gulden. Und dann benutze die anliegenden Empfehlungsſchreiben zur unverzüglichen Abreiſe nach London, wo Du ſogleich ein Schiff, zur Ueberfahrt nach Newyork, mit Hilfe meiner Freunde finden wirſt. Solche Reiſen ſind jetzt kurz, ohne Gefahr, wahres Kinderſpiel.

O ſäume nicht, komm' in meine Arme, Du einzig Geliebte — wie mag es Dir ergangen ſein! Welche Pein iſt die Ungewißheit, die nun ſchon mehrere Monate Tag und Nacht, wie ein ſchwerer Alp, auf meiner Bruſt und meinen Sinnen liegt! Ich ſchaudere, Du lebſt in einer Welt, wo noch viel Härte gegen Schwache, viel Uebermuth und Deſpotismus der Großen und Mächtigen iſt: ſollteſt Du in ſolche Hände gefallen ſein? Meine Phantaſie ſtrömt wild und heftig, gräuliche, zu Haß und Rache entflammende Bilder verfolgen mich — O Gott, wenn meine Ahnungen nicht täuſchen, und mein Leuchen, dem ich Leben, Ehre, Freiheit, Alles verdanke, unwürdiger, inhumaner, hämiſcher Gewalt anheim gefallen wäre! — — — Doch ich will Gott vertrauen. Dieſer Brief wird, hoff' ich, Dich geſund und kräftig und in einer Lage finden, daß Du meiner Ein-

ladung, dem inſtändigſten Ruf der treueſten, heißeſten Liebe ſchnell, auf den kürzeſten Wegen, ohne Aufſchub zu mir zu kommen, Gehör geben und Dich bald auf's engſte vereinigen wirſt mit Deinem Iſidor, zum ſchönſten, beſten Erdenglück. Doch ſchone Deine Geſundheit; bei den beſten, vollendetſten Anſtalten iſt die Reiſe immerhin weit, ſtrengt die Kräfte an und knüpft ſich an manchen Verzicht auf gewohnte Bequemlichkeit und Erholung. Komme geſund, laſſe mich unbedenklich noch länger in meiner Ungeduld, in meiner unauslöſchlichen heißen Sehnſucht, wenn es Bedingung Deines Wohlſeins iſt. Von jetzt an in acht Wochen, wo wenigſtens eine kleine M ö g l i c h k e i t vorwaltet, Dich aus dem Schiffe ſteigen zu ſehen, hab' ich nur einen Weg, nur einen Gang, außer der ſtrengen Sphäre meines Berufs: den an den Hafen, an die Stelle, wo Deine niedlichen Füßchen zuerſt den amerikaniſchen Boden, das Feld unſeres künftigen Liebesglücks betreten werden, wo Dein Iſidor Dich und Helene ihren Iſidor wiederſehen wird, beide geſund, heiter, lebensluſtig, hoffend, vertrauend, in beiderſeitigem ungemeſſenem Glück der Wiedervereinigung ſich verſchmelzend und die ganze Außenwelt vergeſſend.

Noch einmal, komme. Wir werden glücklich ſein. Ich bin in günſtiger Lage und ſehe viel günſtigerer entgegen. Mein Dienſtherr iſt mein Freund, ein edler, über alles Gemeine und Engherzige erhabener Mann. Er iſt kein rechter Amerikaner, ſondern ein hochherziger Engländer, der ſich täglich mehr

nach ſeinem Vaterlande ſehnt und in einem gewiſſen Zeitpunkt ſeine hieſigen Angelegenheiten einem treu ergebenen Manne und Freunde überlaſſen will, und dieſer ſoll Dein Iſidor ſein. Er ſchlägt den rechten Weg ein, er bindet mich nicht blos mit Geld, ſondern durch die Pflicht der Dankbarkeit. Mein Leben, mein Blut, Alles gehört ihm, nur nicht mein — Lenchen. Dieſes ſoll ewig und ausſchließlich ſeinem Iſidor ſein und bleiben, ſo wie dem unvergleichlichen holden Lenchen

der treue Iſidor."

Heute noch, liebſtes Mariechen, verwerthe ich den Wechſel nach Anleitung des hierin kundigen, mir durch Gewiſſensſcrupel und durch den Verweis ſeiner Frau, die meine Mißbrauchung auf der Strafbank nachdrücklich gerügt hat, freundlich näher getretenen Direktors, und ſchicke nebſt 5-prozentigen Intereſſen der Wittwe — — die entnommene Summe von 180 fl.

Sogleich nach Ankunft des Begnadigungsbriefes, der nach Deiner Ankündigung morgen Statt haben kann, packe ich zuſammen und bitte um einen Paß. Schalte und walte über meine wenigen Effekten, die in der Reſidenz verblieben ſind, nach Gefallen, verkaufen ſie und gieb den Erlös den Armen — einige kleinere Arbeiten meiner Hände, gefertigt und vollendet unter den Augen meines Iſidors, der bald vorlas, bald mit den ſüßeſten Liebkoſungen und Küſſen ſtörte — gebrauche ſie als Andenken für Dich, für die liebe Sophie — — für alle, die Theil an mir nehmen, und auch Herr Miniſterialrath — —, der edle Mann, dem Gott mit ſeinem reichſten Segen vergelten wolle, wird eine kleine Gabe der armen. von ihm geretteten, ewig dankbaren Helene nicht verſchmähen.

Ich wankte: ſoll ich nicht die Reiſe ſo einrichten, daß ich meine Marie an einem ſchicklichen Orte jenſeits der Grenze noch einmal ſehen und ihr den bittern aber heißen Abſchiedskuß geben kann? Aber nein! uns würde nur das Herz ſchwer werden, und meine Reiſe, die ſo eilig und dringend iſt, würde verzögert. Wir ſehen uns wieder, liebe Freundin, wiewohl ich jetzt die ſchmerzlichen Thränen der Trennung weine; ich verweiſe Dich noch nicht an jene höheren Regionen, wo die ewige Liebe uns gewißlich zuſammenführen und durch die reinſten Gefühle beſeligen wird; nein, ich weiß es ſchon und ſehe es voraus, Iſidor und ich gehören zu jenen, die den fernen Welttheil nur zum interimiſtiſchen Aufenthalt nehmen, um in einer gewiſſen Epoche unter günſtigen zuſagenden Lebensverhältniſſen in dem Vaterland, wenn auch nicht in dem Geburtsland, ein Aſyl der Ruhe und das letzte Ziel lobenswerther Thätigkeit zu finden.

Aus Newyork, wo ich vielleicht in 5—6 Wochen ſein werde,*) erhältſt Du Nachricht, bald nach meiner Ankunft, und Anleitung zur ſichern Antwort — denn wie Mariechen lebe, webe und weile, ob die Ereigniſſe des Lebens ihrem hohen Werth entſprechen, ob ihr das verdiente Loos, und wo iſt ein ſchöneres, als in den Armen der Liebe? zu Theil geworden, das muß ich wiſſen, hiervon muß ich ſtets Kenntniß haben, wenn ſelbſt in der zärtlichſten, heißeſten Umhalſung mein Glück nicht getrübt, mein Himmel nicht mit finſteren Wolken verdüſtert werden ſoll.

So endigt ſich alſo, mit Gottes allgnädiger Hilfe die Trauergeſchichte: Lenchen im Zuchthauſe. Welch' ein Sturm war dieſes, welch' ein Meer voll Klippen und Abgründen, welch' eine Quelle

*) Damals kannte man noch keine Dampfſchiffe.

höllischer Schmerzen und fast unerträglicher schrecklicher Schmach! Aber ich bin gerettet ich bin frei, ich bin Lenchen, das über Länder und Meere in seines geliebten Isidors Arme eilt — o Isidor, Isidor, sei getreu, sei liebevoll, sei es unveränderlich, denn ich habe viel geduldet, gelitten, geopfert — auch die Strafbank, die Strafbank! — Denk' und fühle ich nur das einfache Dasein jener, einer hart züchtigenden Hand dargelegten Glieder, so denk' und fühle ich eine unauslöschliche Schmach. Die physischen Male an meinem Körper sind längst nicht mehr; aber auch die psychischen? wird das Bild jener Höllenscene jemals aus meinem Sinn, aus meiner Einbildungskraft schwinden?

Nochmals lebe wohl. Wir sehen uns wieder. Wir schreiben uns. Wir wissen von uns. Wir gehören uns auch in der weitesten Entfernung, Geist und Herz sind ewig sich nah, und was uns materiell trennt, vermag nicht zu hindern, daß wir in Gedanken und Empfindungen, im edleren eigentlichen Selbst, vereint, durch gewisse unzweifelhafte Liebe ebenso, wie durch augenblickliche und sichtbare, von unsern innigen, so froh beglückenden, so tröstlichen Banden fernerhin umschlungen bleiben.

Ewig Dein Lenchen.

XIII.

Leuchen an Marie.

Aus New-York wird Dir dieſer Brief von Deinem geſunden glücklichen Leuchen, das in den Armen ſeines vielgeliebten Iſidor's Dich auf's herzlichſte und freundlichſte grüßt. Ohne alle Abenteuer, ganz eintönig und flach, geſchwind und ungeſtört war meine Reiſe nach London und von London hieher. Norby's, ſo heißt Iſidor's Dienſtherr und Freund, Empfehlungen fanden überall ſo viel Bereitwilligkeit, daß durch freundſchaftlich wirkſame Hilfe ſich gewiſſermaßen Alles von ſelbſt machte — ſechs Wochen nach der Abreiſe aus dem Zuchthauſe, du guter Gott, aus dem Zuchthauſe! langte ich hier an. Welch' ein Augenblick, als ich an's Land ſtieg und Iſidor, der mit brennender Sehnſucht ſeit vielen Tagen jede freie Stunde an dem Geſtade zubrachte mir in die Arme flog! Wir Glückliche und Ueberſelige! Keine Wolke trübt unſern gegenwärtigen Himmel, mit Schaudern und Eckel wenden wir uns von traurigen Momenten der Vergangenheit ab und kehren unſere Blicke zu den Roſen, die uns von allen Seiten aus den Gefilden der Zukunft entgegenzubuften ſcheinen.

Iſidor's Lage iſt ſehr vortheilhaft — ihm iſt die Leitung großer Handelsoperationen, die in's

Ausland gehen und noch wichtiger sind, als die sehr bedeutender Zucker-Raffinerien, die Herr Norby besitzt, mit aller Vollmacht anvertraut, und ein günstiges Geschick scheint über allen Unternehmungen desselben zu walten, seit Isidor's Geist und rastlose Thätigkeit, sein heller Blick und sicherer Tact sich darin entwickelt.

New-York ist eine große, aufblühende Stadt — an Lebensannehmlichkeiten fehlt es nicht und auch eine grandiose Natur bietet dem dankbaren Freunde der Schöpfungen Gottes viele reichhaltige Genüsse dar. Es ist hier der Zusammenfluß einer großen Menschenmasse fast aus allen Völkern der civilisirten Erde — denn Nordamerikas Handel streckt seine Arme nach allen Regionen aus und knüpft überall Verbindungen, wo Menschen etwas thun und bewirken können für ihr pecuniäres Interesse. Ich sage: pecuniäres, denn dieses ist, das bemerkt und fühlt man sogleich, Motiv und Hebel und Zweck der ganzen Masse unberechenbarer Thätigkeit, die sich von Tag zu Tag vor den Augen entfaltet. Geld Erwerb sucht und, bei reichlicher Thätigkeit, findet man in Nordamerika — aber Liebste, das sagt Isidor und Norby stimmt bei, hat man Geld, ist der Erwerb gemacht so trägt man Herz und Leben gerne nach den Gefilden des Vaterlandes oder solcher Gebiete, die ihm wenigstens nahe und befreundet sind — gleich den Tirolern und Schwarzwäldern, die alle Welt durchziehen und im sauern Schweiße lange sammeln und hamstern, um einst in den geliebten Fluren der Kindheit, den Räumen der elterlichen Wohnung, bei verehrten Gräbern vorausgegangener Lieben Ruhe und gemüthliches Lebensende in den Armen der Ihrigen zu finden. Wir sehen uns wieder, geliebtes Mariechen.

Hier hast Du nun ein Lebens-Zeichen; bald

wird Dir ein Lebens-Bild. Und damit beginne ſodann jener Austauſch wechſelſeitiger Kunde, der uns über eine vom Schickſal gebieteriſch herbeigeführte Trennung einſtweilen tröſten und beruhigen wird.

O wie viel, wie oft, wie liebevoll, warme und heiße Thränen der Dankbarkeit und Sehnſucht weinend, gedenke ich Dein — und wie freundlich ſchließt ſich Iſidor, der nur Deine Treue, Freundſchaft und Liebe kennt, allen dieſen Empfindungen an!

Sieh, ſo hat der allgütige Gott Alles zum Beſten gelenkt. Dank ihm, ewigen Dank! Alles Gute kommt von ihm, und Alles, was von ihm kommt, iſt gut.

Hab' ich Dir ſchon geſagt, daß ich Iſidor's Gattin bin? Wahrlich, dieſes verſtand ſich bei mir ſo von ſelbſt, daß ich vergeſſen habe, dieſes Umſtandes zu erwähnen. Was will doch dieſe Förmlichkeit, wenn die Herzen ſchon einig, durch die innigſte Harmonie identiſch und die natürlichen Bande bereits die unauflöslichſten ſind?

So iſt mein Willkomm in Nordamerika, wie war er im Vaterlande?

Wie unergründlich ſind die Fügungen Gottes und die Pfade der Vorſehung! nur wenn ſie durchwandert ſind, erſcheinen ſie uns zuweilen in hellerem Lichte und reißen zu Anbetung und Dank hin; ja ich mußte in die Kaſſe der reichen Wittwe greifen, — ich mußte? o ewiger Gott, nein es war noch eine Freiheit des Willens da! — damit Iſidor nach Frankreich und England ſich flüchten und endlich nach Nordamerika gelangen konnte — hier mußte er ſodann einen vom Glück begünſtigten edlen Mann finden, der ſeiner, gerade eines ſo hellſehenden, wacker denkenden, energiſchen jungen Gehilfen bedurfte, und hierin ein Motiv ſah, ihn,

der in ſeinem Vaterlande weder Vermögen noch Dienſt hatte, in eine ſo vortheilhafte Lage zu ſetzen, daß er ſeine Geliebte, ſeine treue Helene zu ſich rufen und zu ſeiner bleibenden Lebensgefährtin machen konnte.

Ich bin durchdrungen von der ſchönen Stelle womit Silvio Pellico die Geſchichte ſeiner Gefangenſchaft ſchließt:

„O für vergangenes Ungemach und gegenwärtige Zufriedenheit, wie für alles Gute und Schlimme, das meiner wartet, ſei die Vorſehung gelobt, welcher Menſchen und Sachen, man möge wollen oder nicht, als wunderſame Mittel dienen für Zwecke, die ihrer würdig ſind.“

Gedenke Deines glücklichen und dankbaren Penchens das ſtolz darauf iſt, ewig Deine treueſte liebevollſte Freundin zu ſein. Lebe wohl.